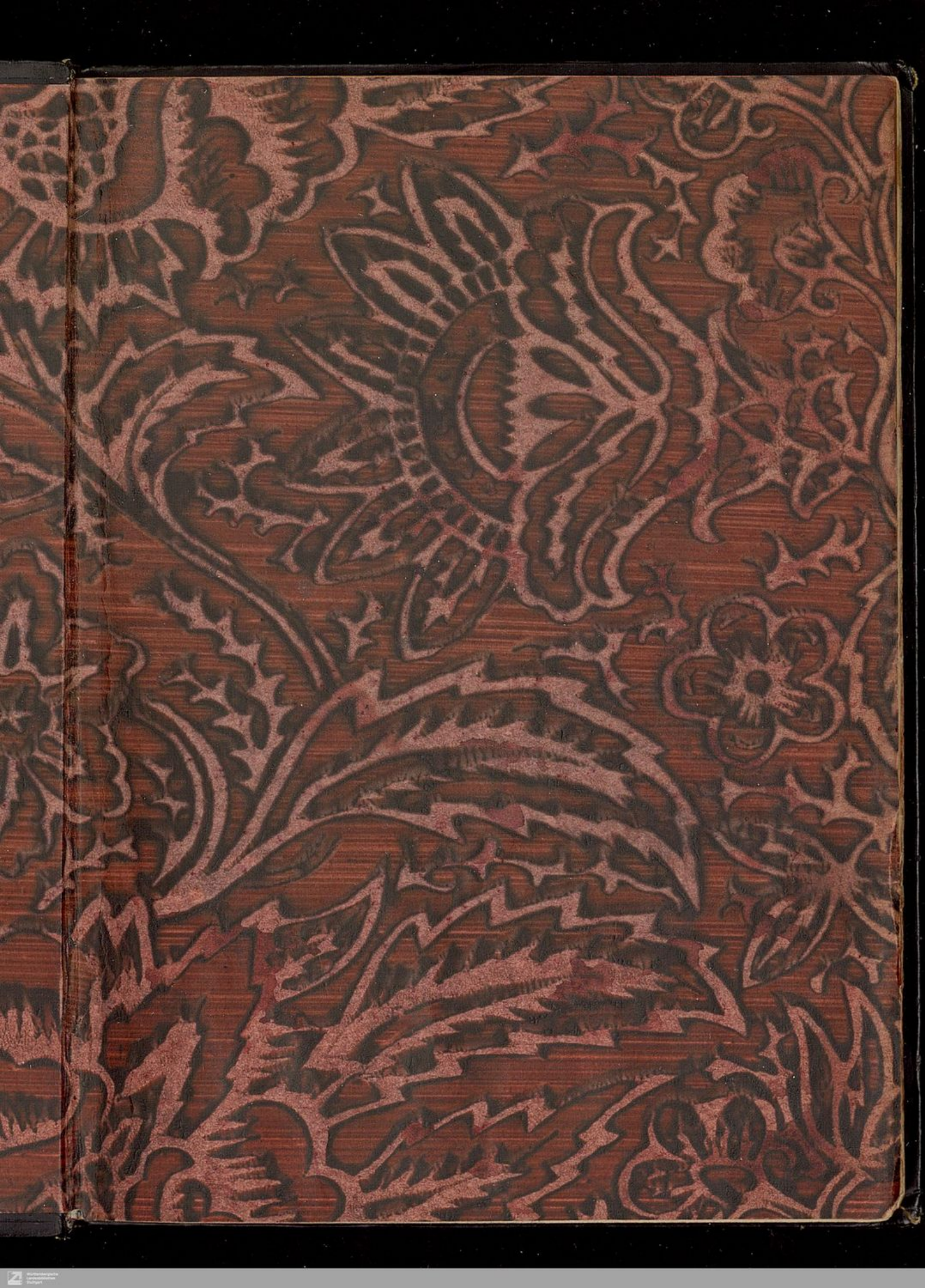
Fußart. Regt. 10
I. Batl.

F388
Art. 12



H. Edelmann 1922

115

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Herausgegeben

unter Mitwirkung des Reichsarchivs

Artillerie-Heft 12

I. Bataillon Fußartillerie-Regiment 10

Oldenburg i. O. / Berlin 1922

Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Das
I. Hannoversche Bataillon des Niedersächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 10

Nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet

von

Helmuth Wendlandt,

Oberleutnant a. D. Im Kriege zwei Jahre Adjutant des Bataillons

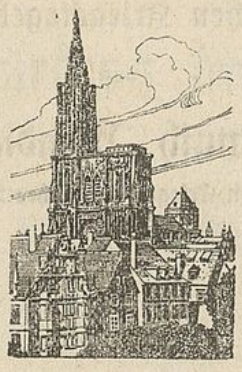
Mit 6 Karten.

1922

Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg
Druck von Hermann Freyhoff,
Oranienburg

SK

BIBLIOTHEK FÜR ZEITGESCHICHTE
Weltkriegs-Bücherei
F 388 : Art. 12
STUTTGART



Inhaltsverzeichnis.

Seite:

Geleitwort von Major a. D. Feldmann 7
Vorwort des Verfassers 8
Ehrentafel 11
Zugehörigkeit des Bataillons von Mobil- bis zur Demobilmachung 15
Bataillonskriegsgeschichte 17-188

I. Hauptabschnitt: Vormarsch nach Frankreich 2. 8. 14.—28. 9. 14. 17-40
A. Mobilmachung — Bahntransport — Beim XVI. A. K. — Aufmarsch. 2. 8. 14.—19. 8. 14 17
B. Zum VI. R. K. — Longwy — Chénières — Longuyon — L'Othain. 20. 8. 14—27. 8. 14 20
C. Beim XVI. A. K. — Maasübergang. 28. 8. 14—2. 9. 14 26
D. Montfaucon — Verfolgung des Feindes bis Deuxnouds — Beauzée. 3. 9. 14—12. 9. 14 30
E. Zurück! — Varennes — Vauquois — Argonnen. 12. 9. 14 bis 28. 9. 14 35

II. Hauptabschnitt: Argonnen. 29. 9. 14—20. 4. 17 . . 41-103
Beschreibung des Waldes und der Kampfesweise . . . .
A. Beginn des Stellungskrieges — Erste Kämpfe — Grabenkrieg — Abgabe der 2/10. 29. 9. 14—25. 1. 15 . . . 42
B. Großkampftage 27. 1. 15—30. 9. 15
Kämpfe im Februar — März — Mai — 30. Juni bis 2. Juli — 13. Juli — 8. September — 27. September 58
C. Minen- und Maulwurfs-Krieg. 1. 10. 15—20. 4. 17 . 87

III. Hauptabschnitt: Champagne. 21. 4. 17—31. 7. 17 104-118
A. Bei der Gruppe Py XII. A. K. 21. 4.—8. 6. 17 . . 104
B. Bei der Gruppe Prosnes III. A. K. 7. R. D. 9. 6. bis 23. 7. 17 und 4. J. D. bis 31. 7. 17 109

IV. Hauptabschnitt: Verdun. 15. 8.—16. 11. 17 . . . 119-129

V. Hauptabschnitt: Zwischen Maas u. Mosel. 12. 12. 17 bis 4. 3. 18 (Fßa. Übungsplatz Longuyon 17. 11. 17—11. 12. 17) 130-136
A. Bei Armeeabt. C. — Ausbildung — Einsatz bei Flirey. 12. 12. 17—13. 2. 18 130
B. Zur 1. J. D. — Vorbereitungen. 14. 2. 18—4. 3. 18 . 135

Seite:

VI. Hauptabschnitt: Somme. 5. 3. 18—15. 5. 18. Große Schlacht in Frankreich 137-163
A. Aufmarsch. 5. 3. 18—20. 3. 18 137
B. Vormarsch — Kaiserschlacht. 21. 3. 18—7. 4. 18 . 141
C. Stellungskämpfe an der Somme. 8. 4. 18—11. 5. 18 . 154
D. Rückmarsch — Ruhe in Belgien. 12. 5. 18—27. 6. 18 160
VII. Hauptabschnitt Reims. 27. 6. 18—6. 9. 18 . . . 164-176
A. Aufmarsch bei der 3. Armee XII. A. K. 27. 6. 18—14. 7. 18 164
B. Angriff bei Aubérive südlich Reims. 15. 7. 18—19. 7. 18 166
C. Abwehr nordwestlich Reims. 20. 7. 18—31. 7. 18 . 171
D. Vesle Rückmarsch — Ruhe bei Charleville. 1. 8. 18 bis 6. 9. 18 175
VIII. Hauptabschnitt: Rückzugskämpfe und Rückmarsch 7. 9. 18—18. 12. 18 177-188
A. Bei Laon — Laffaux-Ecke — Ailette. 7. 9. 18—20. 9. 18 177
B. Von Reims bis an die Maas. 21. 9. 18.—10. 11. 18 180
C. Waffenstillstand — Rückmarsch nach Deutschland — Demobilmachung. 11. 11. 18—18. 12. 18 187

Feldbrief eines Artillerie-Offiziers von Gustav Ruff, Ltn. d. R. 189-207
1. Longwy 191
2. Die Schlacht 193
3. Im Kampf um die Maas 200
Verse aus den Argonnen von Max Barthel 208
Barbara nach Leutnant d. L. Lüder 210
Mit meiner Batterie hinter den Engländern her. — Selbsterlebtes aus der Großen Schlacht von Ltn. d. R. Freyhoff 211-222
Vorbereitungen 211
Der 21. März 213
Auf dem Vormarsch 215
Durchs Gebiet der Somme-Schlachten 217
Vorwärts! 219
Ein schwarzer Tag 220
Liste der Verwundeten 223
Führerliste 235
Eisernes Kreuz I. Klasse 237
Eisernes Kreuz II. Klasse 238
Verluste an Pferden 238
Ersatzstatistik 239
Abkürzungen 240

Geleitwort.

Gerne komme ich der an mich gerichteten Aufforderung nach, den folgenden Erinnerungsblättern des I. Bataillons Niedersächsischen Fußartl. Regts. Nr. 10 ein Geleitwort voranzustellen.

Mit ehernen Griffeln stehen die Heldentaten der alten deutschen Armee und mit ihr unseres lieben Bataillons in der Weltgeschichte verzeichnet. Vier schwere Kriegsjahre hindurch haben wir dem Ansturm der Feinde aus aller Welt widerstanden und die Kriegsfurie vom heimischen Boden ferngehalten. Stolz kann ein jeder von uns auf diese Leistungen heute zurückblicken und freudig aussprechen: „Da bin auch ich dabei gewesen."

An eine ausführliche, auf kriegswissenschaftlichen Unterlagen aufgebaute Regimentsgeschichte ist der Verhältnisse halber in absehbarer Zeit nicht zu denken. So bedeuten diese Erinnerungsblätter eine Tat, die dem Verfasser, Herrn Oberleutnant a. D. Wendlandt, nicht genug gedankt werden kann. Unter den schwierigsten Verhältnissen hat er neben den anstrengenden Arbeiten in der Vorbereitung zu einem neuen Beruf alles zusammengetragen und -gestellt und damit eine Aufgabe in einer Weise erfüllt, wie ich das noch vor Jahresfrist nicht für möglich gehalten hätte.

In großen Zügen schildern die Blätter die Erlebnisse und Kampfhandlungen des Bataillons von der Mobilmachung bis zur Rückkehr in eine neue, gänzlich veränderte Heimat. An ihrer Hand sollen die Erinnerungen an Einzelheiten, an Freud und Leid draußen und an die Kameraden geweckt werden. Dankbar gedenken sie derer, die für das Vaterland geblutet haben und den Soldatentod gestorben sind. Endlich sollen die Blätter vermitteln zwischen der ruhmreichen und stolzen Vergangenheit und der trüben Gegenwart, indem sie das Zusammengehörigkeitsgefühl, das uns alle vom jüngsten Kanonier bis zum Kommandeur beseelt hat, wieder wachrufen und den Geist, der Ausdruck findet in der Inschrift unserer jetzt zerschroteten Geschützrohre:

„Pro gloria et patria".

z. Zt. Berlin W. 15, im Januar 1922.
Pfalzburgerstr. 83 I.

Feldmann,
Major a. D.

Vorwort des Verfassers.

Im V. Teil des Friedensvertrages von Versailles vom 10. Januar 1920 wird unter der Ueberschrift: „Bestimmungen über die Land-, See- und Luftstreitkräfte" in den Artikeln 159 bis 213 das beste Heer der Erde, „um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen", zusammen mit der allgemeinen Wehrpflicht zu Grabe getragen und gleichzeitig der Aufbau des bescheidenen Reichsheeres und der unzulänglichen Reichsmarine befohlen. Wie sich die allgemeine Beschränkung der Rüstungen mit der Zeit entwickeln wird, steht noch dahin. Bisher steht nur soviel fest, daß Frankreich und Polen eine Landmacht, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Seemacht aufzuweisen haben, die das „in Waffen starrende Jahrhundert" vor dem Kriege weit in den Schatten stellen, daß ferner Belgien, Serbien, Griechenland mit zwanzig- bis dreißigmal so wenig Einwohnern eine größere Wehrmacht besitzen als das nächst Rußland unter den europäischen Mächten am stärksten bevölkerte Deutsche Reich. Wir sind wehrlos!

Das Buch des sogenannten Friedensvertrages, der auf der Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege aufgebaut ist, sollte wieder und wieder von allen Kameraden, von allen Deutschen gelesen werden, um immer deutlicher und klarer zu erkennen, was aus Deutschland geworden ist und warum es so trübe in unserem Vaterland aussieht. In allen Hirnen und allen Herzen muß es aufdämmern: Revision dieses Vertrages, der ein sechzig Millionen-Volk zerknechten will und ein ewiges Schandmal der Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts bleiben wird. —

Aus den Bestimmungen über die Land-, See- und Luftstreitkräfte erkennt man, welche Waffen dem Feinde im Kriege den meisten Abbruch getan haben. Sie bestehen nicht mehr und dürfen, solange der Friedensvertrag seine Geltung hat, nicht wieder erstehen. Die deutsche schwere Artillerie des Feldheeres, die Unterseeboote der deutschen Marine, die deutschen Land- und Marineluftstreitkräfte sind dahin!

Mag sein, daß die deutsche schwere Artillerie während des Krieges bei anderen Waffen nicht immer beliebt war, zugegeben auch, daß sie nicht zu allen Zeiten und an jedem Ort ganz auf der Höhe gewesen ist, ein besseres — wenn auch noch so trauriges — Zeugnis der überragenden Kriegstüchtigkeit der deutschen schweren Artillerie konnte den „schweren

Bombisten" und ihrem Material nicht ausgestellt werden, als es die Feinde durch ihr völliges Verbot im Friedensvertrage getan haben. Die Erkenntnis, daß Menschenmassen allein den Krieg nicht durchfechten konnten, daß die stets am schwersten kämpfende und am meisten leidende Infanterie im treuen Verein mit den Pionieren im Laufe des Krieges einen immer stärkeren Rückhalt an der Artillerie haben mußte, daß schließlich der Krieg immer mehr zum Materialkrieg wurde, wirkte auf die Entwicklung unserer Waffe in ganz besonderem Maße fördernd. Die schwere Artillerie wurde allmählich zur zweitstärksten Waffe des Heeres. Das Fußartillerie-Regiment Nr. 10 Straßburg/Elsaß, — im Frieden den Regimentsstab, zwei schwere Feldhaubitz-Bataillone und eine Bespannungsabteilung umfassend, — stellte im Laufe des Krieges über 60 Formationen auf, bildete nahezu 17 000 Rekruten aus und sandte insgesamt fast 40 000 Soldaten ins Feld. —

Das Niedersächsische Fußartillerie-Regiment Nr. 10 ist aus zwei „Kompagnien", die beim Kampfe um Verdun und bei der Belagerung und Eroberung Straßburgs, (24. September) im Kriege 1870/71 mitwirkten, entstanden. Mit der Zurückgewinnung des deutschen Elsaß hielt es am 19. Mai 1871 seinen Einzug in Straßburg. Mit dem Verlust Elsaß-Lothringens — fast 50 Jahre später — ging das Regiment unter, nachdem es über vier Kriegsjahre hindurch an allen Fronten in West und Ost mit seinem schweren Gestück entscheidend und ruhmreich gekämpft hatte. Die Tradition des Regiments wird im kleinen Reichsheere weiter geführt durch die 8. Batterie Artillerie-Regiments Nr. 6 in Hannover, deren Batterieangehörige hierzu ein sichtbares Zeichen an ihrem Anzuge tragen werden. —

Der Ersatz des Regiments rekrutierte sich in der Hauptsache aus Niedersachsen: Hannover, Braunschweig, Westfalen, Rheinland und Friesland, aber auch viele Elsässer standen in seinen Reihen. In stolzer und wehmütiger Erinnerung denken wir an die tüchtigen lieben Elsässer, die vier Jahre lang Schulter an Schulter in treuster Kriegskameradschaft mit uns für das deutsche Vaterland gekämpft und geblutet haben. —

Die Besonderheit der Waffe brachte es mit sich, daß das Regiment während des Krieges niemals in geschlossenem Verbande kämpfte. Die geschlossene Einheit blieb das selbständige Bataillon. Während das I. Bataillon im Westen kämpfte, marschierte das II. im Osten, und der Regimentsstab wiederum war an einer dritten Stelle in Kampftätigkeit. Aus diesem Grunde muß die Herausgabe von „Erinnerungsblättern" für das ganze Regiment in einem Hefte unterbleiben, da sie einerseits viel zu umfangreich und innerhalb der Formationen zusammenhanglos, andererseits zu kostspielig wäre. Um möglichst vielen die Anschaffung dieses Erinnerungsbüchleins zu ermöglichen, das keine Geschichte im üblichen

Sinne darstellen, sondern Blätter der Erinnerung zur Auffrischung des Gedächtnisses mit weitem Spielraum für die persönlichen Gedanken geben und den Hinterbliebenen derer, die ihre Treue zum Vaterlande mit ihrem Herzblut besiegelt haben, ein Nachschlagbuch für stille Stunden sein soll, werden die „Erinnerungsblätter" für die einzelnen Formationen (Bataillone), getrennt hergestellt und gedruckt.

Das I. Hannoversche Bataillon, dessen Erinnerungsblätter hier folgen, ist als bespanntes s. F. H. Btln. in den Krieg gezogen und hat während der ganzen Kriegszeit im Westen gekämpft. Argonnen, Champagne, Verdun und Somme zeugen von seinen Taten. Die „Ehrentafel" und die „Liste der Verwundeten" geben den Beweis, daß sich das Bataillon nicht geschont hat. Leider sind die Angaben nicht ganz vollzählig. Für eine Ergänzung wäre ich allen, die dies Heft, besonders aus dem Verband des I/Fußa. 10., in die Hand bekommen, für einen späteren Nachtrag dankbar. Zu danken habe ich an dieser Stelle allen Kameraden, die am Zustandekommen des Heftes mitgearbeitet haben, besonders den Herren Major a. D. Feldmann und Leutnants d. R. Freyhoff und Kohlstedt.

Möge das Heft den Mitkämpfern ein neuer Kraftquell werden, möge es den Gefallenen ein würdiges Denkmal setzen und den Hinterbliebenen einen stolzen Trost geben. Den heranwachsenden und kommenden Geschlechtern aber soll es künden, daß ihre Brüder und Väter — als deutsche und ganze Männer kämpfend — den Ehrenschild des I. Hannov. Bataillons Niedersächs. Fußartl. Regts. Nr. 10 — getreu ihrer Tradition — bis zum bitteren Ende, an dem sie unschuldig gewesen sind, blank und rein gehalten haben. — „Im Felde unbesiegt!" —

Helmuth Wendlandt.

Berlin-Friednau (in den Tagen der „Abrüstungskonferenz" in Washington),
Barbara 1921.

Zur Barbarafeier der bayrischen schweren Artillerie am 4. Dezember 1921 in München:

„Die schwere Artillerie war mit ihrer Schwesterwaffe, der leichten Artillerie, das Rückgrat der Schlacht.

Mögen die Angehörigen der schweren Artillerie sich dieses bewußt sein in dem Ringen um den Aufbau unseres großen deutschen Vaterlandes.

gez. Ludendorff."

Ehrentafel

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
1	Hake	Gefreiter	3/10	6. 9. 14	Bulainville
2	Lies	Obergefreiter	4/10	8. 9. 14	"
3	Kock	Sergeant	2/10	23. 9. 14	Cheppy
4	Thiemann	Kanonier	3/10	24. 9. 14	"
5	Meier, Friedrich	Gefreiter	1/10	29. 9. 14	Argonnen
6	Meier, Heinrich	Gefreiter	Stab I/10	29. 9. 14	Varennes
7	Mühlhardt	Kanonier	1/10	30. 9. 14	Argonnen
8	Schrader	Obergefreiter	l. M.-K.	1. 10. 14	Varennes
9	Lawidski	Fahrer	3/10	3. 10. 14	Argonnen
10	Schmeier	Kanonier	l. M.-K.	5. 10. 14	Varennes
11	Dendinger	Fahrer	l. M.-K.	5. 10. 14	"
12	Hoffmann	Fahrer	Stab I/10	30. 10. 14	Argonnen
13	Klasiek	Kanonier	4/10	5. 11. 14	"
14	Runge	Hauptmann	2/10	7. 11. 14	" (7.10.14 verw.)
15	Schradin	Leutnant	1/10	1. 12. 14	"
16	Moeken	Obergefreiter	3/10	8. 12. 14	Vauquois
17	Kassel	Vizefeldwebel	1/10	9. 12. 14	Argonnen
18	Lächele	Unteroffizier	3/10	27. 12. 14	Vauquois
19	Henze	Fahrer	3/10	30. 12. 14	Cheppy
20	Stiefelmayer	Unteroffizier	1/10	15. 1. 15	Argonnen
21	Hoff	Leutn. d. Res.	3/10	22. 1. 15	Vauquois
22	Elling	Obergefreiter	3/10	22. 1. 15	"
23	Beuermann	Kanonier	1/10	26. 1. 15	Argonnen
24	Rahlenbeck, Hans	Leutnant	1/10	11. 2. 15	"
25	Waitz	Kanonier	3/10	4. 3. 15	"
26	Maetz	Gefreiter	3/10	9. 3. 15	"
27	Zorn, Karl	Kanonier	3/10	9. 3. 15	"
28	Schrade	Kanonier	1/10	28. 3. 15	"
29	Hahn	Unteroffizier	1/10	29. 3. 15	"
30	Kahlsdorf	Kanonier	l. M.-K.	31. 3. 15	"
31	Geipel	Gefreiter	3/10	6. 4. 15	"
32	Zimmer	Leutnant	3/10	12. 5. 15	" (17.4.15 verw.)
33	Meyer	Obergefreiter	4/10	10. 7. 15	Varennes
34	Zorn, Anton	Kanonier	3/10	11. 7. 15	Argonnen
35	Raffenbeul	Kanonier	3/10	11. 7. 15	"
36	Janssen	Kanonier	4/10	30. 7. 15	"
37	Heinrich	Fahrer	Kol. 1/10	22. 8. 15	Flébille
38	Grüssing	Gefreiter	3/10	22. 9. 15	Vauquois
39	Bremicker	Leutn. d. Res.	1/10	11. 10. 15	Argonnen
40	Vogelsang	Kanonier	4/10	8. 1. 16	"
41	Schlegel	Vizewachtm.	4/10	5. 2. 16	"
42	van Deest	Unteroffizier	1/10	5. 2. 16	"
43	Miehe	Kanonier	4/10	22. 3. 16	"

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
44	Roesser	Kanonier	3/10	26. 3. 16	Vauquois
45	Schuhmacher	Kanonier	4/10	12. 4. 16	Argonnen
46	Sommer	Gefreiter	1/10	2. 5. 16	"
47	Strößner	Kanonier	1/10	6. 5. 16	"
48	Friedrich	Kanonier	1/10	17. 6. 16	"
49	Frahnert	Kanonier	3/10	22. 7. 16	"
50	Pflug	Unteroffizier	3/10	17. 10. 16	Vauquois
51	Ahrenholtz	Unteroffizier	3/10	20. 10. 16	" (vermißt)
52	Behning	Obergefreiter	4/10	21. 10. 16	Argonnen
53	Hohmann	Unteroffizier	4/10	30. 3. 17	Champagne-Gratreuil
54	Rugk	Kanonier	4/10	30. 3. 17	" "
55	Suerborg	Obergefreiter	4/10	30. 3. 17	" "
56	Heinrich	Gefreiter	Kol. 4/10	13. 4. 17	" Marie à Py
57	Prczekwas	Gefreiter	Kol. 4/10	13. 4. 17	" "
58	Poschmann	Gefreiter	4/10	14. 4. 17	" "
59	Bremer	Kanonier	4/10	14. 4. 17	" "
60	Lüder	Leutnant d. L.	3/10	26. 5. 17	" Aure
61	Blöing	Unteroffizier	1/10	8. 6. 17	" Marie à Py
62	Brinkmann	Unteroffizier	1/10	16. 6. 17	" Pöhlberg
63	Köhler	Leutnant d. L.	3/10	16. 6. 17	" "
64	Göckeler	Fahrer	Kol. 3/10	17. 6. 17	" Pont Faverger
65	Elsweiler	Gefreiter	Kol. 3/10	17. 6. 17	" "
66	Pellenwessel	Obergefreiter	1/10	21. 6. 17	" Pöhlberg
67	Bratzler	Kanonier	1/10	21. 6. 17	" "
68	Heibult	Kanonier	1/10	21. 6. 17	" "
69	Koch	Unteroffizier	3/10	22. 6. 17	" "
70	Koch	Fahrer	4/10	24. 6. 17	" "
71	Rieke	Vizefeldwebel	4/10	11. 7. 17	" "
72	Pintat	Kanonier	3/10	14. 7. 17	" "
73	Lott	Kanonier	3/10	18. 7. 17	" "
74	Lohmann	Unteroffizier	3/10	20. 7. 17	" "
75	Stede	Kanonier	1/10	1. 8. 17	" "
76	Schwitters	Kanonier	4/10	1. 8. 17	" "
77	Kiekebusch	Obergefreiter	1/10	27. 8. 17	Verdun
78	Schnatz	Vizefeldwebel	3/10	29. 8. 17	"
79	Voigt	Unteroffizier	3/10	29. 8. 17	"
80	Thiessen	Unteroffizier	3/10	29. 8. 17	"
81	Graf	Gefreiter	1/10	31. 8. 17	"
82	Janisch	Unteroffizier	1/10	2. 9. 17	"
83	Hesse	Vizefeldwebel	1/10	8. 9. 17	"
84	Friedrichs	Kanonier	1/10	8. 9. 17	"
85	Selke	Kanonier	1/10	12. 9. 17	"
86	Lenz	Kanonier	1/10	12. 9. 17	"
87	Lietz	Kanonier	1/10	12. 9. 17	"
88	Jäkel	Kanonier	1/10	12. 9. 17	"
89	Lobenstein	Fahrer	Kol. 4/10	13. 9. 17	"
90	Rabe	Unteroffizier	Kol. 4/10	13. 9. 17	"
91	Ott	Unteroffizier	4/10	14. 9. 17	"
92	Gröblinghoff	Kanonier	3/10	18. 9. 17	"
93	Wenderoth	Gefreiter	1/10	25. 9. 17	"
94	Weißbecher	Unteroffizier	3/10	2. 10. 17	"

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
95	Elsner	Kanonier	1/10	4. 10. 17	Verdun
96	Schwaberau	Kanonier	1/10	2. 11. 17	"
97	Platzek	Kanonier	4/10	21. 3. 18	Somme-Bellicourt
98	Günther	Gefreiter	3/10	21. 3. 18	" "
99	Schmidt, Wilhelm	Unteroffizier	3/10	24. 3. 18	" Hte. Allaines
100	Junker	Fahrer	Stab I/10	25. 3. 18	" Maurepas
101	Krüger	Unteroffizier	1/10	28. 3. 18	" Morlancourt
102	Czioffek	Obergefreiter	1/10	28. 3. 18	" "
103	Bernitz	Unteroffizier	3/10	28. 3. 18	" "
104	König	Unteroffizier	3/10	28. 3. 18	" "
105	Wetter	Kanonier	3/10	28. 3. 18	" "
106	Endemann	Kanonier	3/10	28. 3. 18	" "
107	Linden I	Kanonier	3/10	28. 3. 18	" "
108	Stössel	Vizewachtm.	3/10	30. 3. 18	" "
109	Penndorf	Gefreiter	1/10	30. 3. 18	" "
110	Graeling	Vizewachtm.	1/10	31. 3. 18	" "
111	Braunstein	Gefreiter	1/10	4. 4. 18	" Warfusée-La-
112	Steede	Kanonier	1/10	6. 4. 18	" " [motte
113	Nowakowski	Kanonier	1/10	6. 4. 18	" "
114	Mürlebach	Fahrer	4/10	11. 4. 18	" "
115	Harms	Fahrer	4/10	11. 4. 18	" "
116	Hoegen	Kanonier	4/10	16. 4. 18	" "
117	Thiele	Kanonier	4/10	16. 4. 18	" "
118	Echen	Kanonier	4/10	16. 4. 18	" "
119	Grießdorf	Fahnenj. Unteroff.	1/10	17. 4. 18	" (27.3.18 verw.)
120	Arens	Fahrer	Stab I/10	22. 4. 18	" Lamotte
121	Leopold	Kanonier	Stab I/10	23. 4. 18	" "
122	Melewski	Kanonier	1/10	1. 5. 18	" "
123	Friedrichs	Kanonier	1/10	3. 5. 18	" "
124	Hönicke	Vizefeldwebel	1/10	7. 5. 18	" "
125	Evers	Kanonier	1/10	7. 5. 18	" "
126	Emde	Kanonier	1/10	16. 5. 18	" Bray
127	Bockholt	Gefreiter	1/10	23. 5. 18	" "
128	Lutz	Kanonier	1/20	14. 7. 18	Champagne - St. Souplet
129	Klein	Kanonier	4/10	14. 7. 18	" "
130	Kaper	Unteroffizier	Stab I/10	15. 7. 18	" "
131	Talle	Unteroffizier	4/10	15. 7. 18	" "
132	Jost	Gefreiter	1/10	15. 7. 18	" "
133	Trenne	Kanonier	3/10	28. 7. 18	" Rosnay-Vesle
134	Bettinger	Vizewachtm.	Kol. 3/10	30. 7 18	" "
135	Münchenberg	Sergeant	1/10	31. 7. 18	" "
136	Retkowski	Kanonier	1/10	31. 7. 18	" "
137	Landau	Kanonier	1/10	30. 8. 18	"
138	Lutze	Kanonier	Kol. 1/10	11. 9. 18	Laon-Valavergny
139	Ebel	Kanonier	Kol. 1/10	11. 9. 18	" "
140	Müller	Fahrer	Kol. 1/10	11. 9. 18	" "
141	Lütkenmüller	Vizewachtm.	Kol. 4/10	11. 9. 18	" "
142	Keiluweit	Vizefeldwebel	3/10	14. 9. 18	" Chavignon
143	Rohde	Kanonier	3/10	14. 9. 18	" "
144	Müller	Kanonier	1/10	14. 9. 18	" "
145	Wöhlke	Kanonier	1/10	14. 9. 18	" "

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
146	Schipper	Gefreiter	3/10	18. 9. 18	Laon = Chavignon
147	Trinkhahn	Kanonier	3/10	18. 9. 18	„ „
148	Düsterbeck	Obergefreiter	4/10	19. 10. 18	Champagne-Logny
149	Jasch	Gefreiter	1/10	25. 10. 18	„ „
150	Kattwinkel	Leutnant d. R.	3/10	25. 10. 18	„ (vermißt)
151	Kaczmarek	Kanonier	3/10	25. 10. 18	„ „
152	Schede	Kanonier	3/10	25. 10. 18	„ „
153	Beyer	Unteroffizier	3/10	25. 10. 18	„ „
154	Brünjes	Obergefreiter	3/10	25. 10. 18	„ „
155	Landowski	Gefreiter	4/10	25. 10. 18	„ „
156	Esselmann	Vizefeldwebel	1/10	25. 10. 18	„ „
157	Herget	Kanonier	1/10	25. 10. 18	„ „
158	Owelgönne	Kanonier	1/10	25. 10. 18	„ „
159	Neumann	Kanonier	1/10	25. 10. 18	„ „
160	Günther	Fahrer	4/10	26. 10. 18	„ Logny
161	Schlesier	Kanonier	4/10	27. 10. 18	„ (19. 10. 18 verw.)
162	Macker	Fahrer	Kol. 1/10	13. 11. 18	(11. 9. 18 verw.)
163	Sunderbrink	Gefreiter	4/10	6. 12. 18	Rückmarsch

Vor unseren in Walhall von den schweren Kämpfen, die sie mit ihrem Herzblut besiegelt haben, ausruhenden heldenhaften Mitkämpfern neigen wir ehrfurchtsvoll unser Haupt.

Solang die deutsche Zunge klingt, bleibt Ihr unvergessen!

Zugehörigkeit des Bataillons von Mobil- bis zur Demobilmachung.

Vormarsch.

Von Mobilmachung bis 19. 8. 14: XVI. A. K. Korpstruppe 5. Armee.
Vom 20. 8. 14 bis 27. 8. 14: VI. Ref. K. Korpstruppe 5. Armee.
Vom 28. 8. 14 bis 26. 9. 14: XVI. A. K. 33. J. D. 5. Armee.

Argonnen.

Vom 27. 9. 14 bis 13. 10. 15: XVI. A. K., 33. J. D., 5. Armee.
Vom 13. 10. 15 bis 6. 11. 16: XVI. A. K., 33., 34., 27. J. D., 5. Armee.
Vom 7. 11. 16 bis 3. 2. 17: XVI. A. K., verstärkte 6. J. D. 5. Armee (Gruppe Argonnen).
Vom 4. 2. 17 bis 24. 2. 17: XVI. A. K., 34. J. D. 5. Armee.
Vom 25. 2. 17 bis 19. 4. 17: XVI. A. K., 227. J. D. 3. Armee.

Champagne.

Vom 8. 3. 17 bis 12. 4. 17: 4/10 u. Kol. 4/10 XVI. R. K. 51. R. D. 3. Armee.
Vom 17. 4. 17 bis 20. 4. 17: 4/10 u. Kol. 4/10 XII. A. K. 239. J. D. 3. Armee.
Vom 16. 4. 17 bis 20. 4. 17: 3/10 u. Kol. 3/10 XII. A. K. 239. J. D. 3. Armee.
Vom 19. 4. 17 bis 9. 5. 17: 1/10 u. Kol. 1/10 XII. A. K. 23. J. D. 3. Armee.
Vom 20. 4. 17 bis 15. 5. 17: XII. A. K. (Gruppe Py) 239. J. D. 3. Armee.
Vom 15. 5. 17 bis 7. 6. 17: XII. A. K. (Gruppe Py) 54. J. D. 3. Armee.
Vom 22. 5. 17 bis 11. 6. 17: 3/10 u. Kol. 3/10 XII. A. K. 32. J. D. 3. Armee.
Vom 8. 6. 17 bis 23. 7. 17: III. A. K. (Gruppe Prosnes)) 7. R. J. D. 1. Armee.
Vom 24. 7. 17 bis 1. 8. 17: XII. A. K. (Gruppe Py) 4. J. D. 3. Armee.
Vom 2. 8. 17 bis 13. 8. 17: Fußa. Uebungsplatz Insmingen/Loth. Armee Abt. A.

Verdun.

Vom 14. 8. 17 bis 23. 8. 17: Bayr. Gen. Kdo. 63, 19 sächs. Ers. Div. 5. Armee.
Vom 24. 8. 17 bis 13. 9. 17: V. R. K., 51. R. D. 5. Armee.
Vom 14. 9. 17 bis 8. 10. 17: V. R. K., 243. württ. J. D. 5. Armee.
Vom 9. 10. 17 bis 16. 11. 17: V. R. K., 29. bad. J. D. 5. Armee.
Vom 24. 8. 17 bis 24. 9. 17: 1/10 u. Kol. 1/10. V. R. K. 33. J. D. 5. Armee.
Vom 25. 9. 17 bis 24. 10. 17: 1/10 u. Kol. 1/10. V. R. K. 56. J. D. 5. Armee.
Vom 25. 10. 17 bis 13. 11. 17: 1/10 u. Kol. 1/10 V. R. K. 18 bayr. J. D. 5. Armee.
Vom 17. 11. 17 bis 12. 12. 17: Fußa. Uebungsplatz Longuyon 5. Armee.

Zwischen Maas und Mosel.

Vom 13. 12. 17 bis 8. 1. 18: V. A. K., 8. L. D. Armee Abt. C.
Vom 9. 1. 18 bis 14. 1. 18: XXXVIII. R. K., 14. J. D, Armee Abt. C.
Vom 15. 1. 18 bis 17. 1. 18: V. A. K., 8. L. D. Armee Abt. C.
Vom 18. 1. 18 bis 13. 2. 18: I. bayr. A. K. (Korpstruppe) Armee Abt. C.
Vom 14. 2. 18 bis 5. 3. 18: 1. J. D. (Div. Truppe) Armee Abt. C.

Somme.

Vom 6. 3. 18 bis 22. 5. 18: XIV. A. K. 1 J. D. 2. Armee.
Vom 24. 5. 18 bis 27. 6. 18: Belgien 1. J. D. 17. Armee.

Reims.

Vom 28. 6. 18 bis 22. 7. 18: XII. A. K., 1. J. D. 3, Armee,
Vom 23. 7. 18 bis 5. 8. 18: VI. R. K., 1. J. D. 1. Armee.
Vom 6. 8. 18 bis 5. 9. 18: 1 J. D. 1. Armee.

Rückzugskämpfe.

Vom 6. 9. 18 bis 19. 9. 18: 1. J. D. 9. Armee.
Vom 20. 9. bis 12. 10. 18: IX. R. K. 1. J. D. 1, Armee,
Vom 13. 10. 18 bis 5. 11. 18: VII. R. K. 1. J. D. 1. Armee.
Vom 6. 11. 18 bis 11. 11. 18: VI. R. K. 1. J. D. 1. Armee.

Rückmarsch.

Vom 12. 11. 18 bis 30. 11. 18: VI. R. K. 1. J. D. 1. Armee.
Vom 1. 12. 18 bis 13. 12. 18: VI. R. K. Marschgruppe Frankenberg 1. Armee.
18. 12. 18: Fußa. Regt. 10 Arolsen i. Waldeck 18. Armee.
(Demobilmachung.)

I. Hauptabschnitt:

Vormarsch nach Frankreich.

Bewegungskrieg 2. 8. bis 26. 9. 14.

A) Mobilmachung — Bahntransport — Beim XVI. A.-K. Aufmarsch! 2. 8. 14 — 19. 8. 14.

Am 1. 8. 14 um 2,30 Uhr nachmittags erreichte die Nachricht „Drohende Kriegsgefahr" das Bataillon. Es begann sofort eine dem Mobilmachungsplan zu Grunde liegende regsame Tätigkeit in den Räumen und Höfen der Kaserne „von Decker". Um 6,45 Uhr nachmittags wurde vom Regiment der „Mobilmachungsbefehl" ausgegeben. Planmäßig verlief der 1. Mob. Tag. Feldgraue Bekleidungsstücke wurden ausgegeben, die Waffen wurden geschliffen, die Bremszylinder der s. F. H. 02 wurden nachgefüllt. Die Pferdeabholungskommandos und die vorläufige Artl. Kriegsbesatzung Bitsch wurden unterwiesen. Eine helle, lang andauernde Begeisterung erfüllte Räume, Höfe, Stadt und Vaterland und ließ die verhaltene Tatkraft zu höchster Auswirkung kommen.

3. 8. 14. Im Laufe des Tages verließ das Bataillon unter Führung von Major Schoof die Friedenskaserne und wurde in Eckbolsheim und Königshofen mobil. Die Verlegung wurde nötig, da in der Kaserne nicht genug Ställe zur Unterbringung der Pferde vorhanden waren. 1. und 2. Bttr. lagen mit dem Stab in Eckbolsheim, 3., 4. Battr. und l. M. K. in Königshofen. Am Abend befand sich das ganze Bataillon in seinen Mob. Quartieren.

4. 8. 14. Der größte Teil der Ergänzungsmannschaften und etwa 60 Pferde trafen im Laufe des Tages gleichzeitig mit den ersten Reservisten ein, deren früheres Eintreffen dem Bataillon sehr erwünscht gewesen wäre. Die Offiziere und Mannschaften wurden in der Folgezeit in ihren Quartiern, wo sie meist begeistert aufgenommen wurden, verpflegt; die Pferde erhielten aus dem Proviantamt ihre Verpflegung.

5. 8. 14. Weitere Ergänzungsmannschaften, Res. Offiziere, Aerzte, Veterinäre trafen ein. Große Schwierigkeiten traten ein, da Pferde und Mannschaften immer von der ziemlich entlegenen Kaserne aus der Stadt abgeholt werden mußten. Auch trafen noch immer zu wenig Pferde ein.

Die Batterie-Chefs hatten schwere Sorge, wie sich die Fahrer, die sich meist aus altgedienten Kavalleristen rekrutierten, in ihrer neuen Stellung bewähren würden.

6. 8. 14. Bespannte Uebungen konnten noch nicht stattfinden, da noch immer zu wenig Pferde da waren. Dagegen wurden die Mannschaften in allen Formationen genau in ihre neue Tätigkeit eingewiesen. Genaue Einteilungen in Geschützbedienungen, Fernsprecher, Munitionskanoniere, Fahrer für Geschütze, Beob. Wagen, Mun. Wagen usw.

7. 8. 14. Die Batterien und die l. M. K. machten die ersten bespannten Uebungen. Der Rest der Pferde traf ein, darunter auch viele, recht wenig brauchbare Reitpferde.

Aus einem zahlenmäßigen Ueberblick läßt sich übersehen, wie das Bataillon von Friedens- auf Kriegsstärke angewachsen war.

Ich stelle gegenüber 2. 8. und 7. 8. 14.

	2. 8.	7. 8.
Offiziere	32	46
Unteroffiziere	71	138
Mannschaften	487	1041
Pferde	8	718

8. 8. 14. Mit Hochdruck wurde am Abschluß der Mobilmachung gearbeitet. Die letzten fehlenden 70 Zug- und 11 Reitpferde wurden durch Abgaben des Ers. Btlns. und des I/Ref. 10 endlich planmäßig ergänzt zu der oben angegebenen Stärke. Im Laufe des Vormittags ging das ganze Bataillon zum ersten Mal übungshalber in Stellung. Aus Zeitmangel mußte aber gleich wieder eingerückt werden. Gegen 9 Uhr abends meldeten sämtliche Formationen dem Bataillon den Abschluß der Mobilmachung. Nun sollte es endlich losgehen! Schon zu lange hatte man die anderen kämpfen lassen. Der ungeheure Siegesmarsch erweckte im Bataillon die Furcht, garnicht mehr rechtzeitig in die Front zu kommen, um auch zu seinem Teile zum deutschen Waffensieg mitbeizutragen.

9. 8. 14. Am 8. Mobilmachungstag traf der Abmarschbefehl ein. In sechs Zügen fuhr das Bataillon nach Metz—Sablon. Es war dem XVI. Armeekorps, kommandierender General, General der Infanterie v. Mudra zugeteilt und sollte mit diesem im Verband der 5. Armee, in der Kronprinzenarmee, zu Felde ziehen.

10. 8. 14. Um 12,10 Uhr morgens meldete der Bataillonskommandeur die Ankunft des ersten Transports in Metz dem Gen. Kdo. des XVI. A. K. Das Bataillon bezog Ortsquartiere und zwar:

Stab und halb 1/10 in Ennery, halb 1/10 in Ay 2/10 in Chelaincourt 3/10 in Chailly und Antilly 4/10 in Argancy und Olizy l. M.K. in Malvy und Charly	nördlich Metz östlich der Mosel

Feindliche Flieger wurden aus den Ortschaften mit Karabiner ohne Erfolg beschossen.

11. 8. 14. Der Tag stand bei größter Hitze im Zeichen der Fahrübungen bei allen Formationen. Hier war noch manches nachzuholen. Auch für das Einspielen der aktiven mit den Reserveoffizieren, der aktiven Mannschaften mit Reservisten und Landwehrleuten war diese freie Zeit von wesentlicher Bedeutung. Mit der Bevölkerung war das Auskommen schwieriger, die Lothringer waren übler als die Elsässer gegenüber der Truppe. Es wurde von der Truppe für die Verpflegung requiriert, was es gerade in den Ortschaften gab an Ochsen, Schweinen, Hammeln usw. Die Pferde erhielten ihren Proviant aus Metz.

12. 8. 14. Um 8 Uhr vormittags stand das Bataillon gemäß eines Korpsbefehls vom 11. 8. auf der Straße Malvy—Ay in Marschkolonne zur Besichtigung und Begrüßung durch den kommandierenden General v. Mudra. Er äußerte seine Freude, ein schlagfertiges, schweres Bataillon in seinem Korps zu haben, daß auf ihn einen mustergültigen Eindruck gemacht habe. Er gab die deutschen Waffenerfolge bei Mülhausen, Lunéville und Lüttich persönlich bekannt. Hieran schloß sich eine Aufmarschübung im Bataillon südöstlich Ennery. Es machten sie noch manche Mängel bemerkbar. Das Bataillon würde sich aber im Kampf von selber in allen seinen Teilen so zusammenschweißen, daß es eine bedeutende Schlagkraft darstellen würde. Das war aller Ueberzeugung. Unter der großen Hitze hatten besonders stark die Pferde zu leiden.

13. 8. 14. Fahrübungen bei den einzelnen Formationen. Allmählich gings schon besser. Alle Formationen versuchten schlechte Pferde durch gute in dem Pferdedepot Peltre umzutauschen.

14. 8. 14. Bei den Fahrübungen brachen bei allen Batterien Räder an den s. F. H. Munitions-Wagen. 2/10 bezog Ortsunterkunft in Flévy. Alle Formationen einschl. Stab hielten Uebungen ab. Baden und Tränken der Pferde in der Mosel.

15. 8. 14. Schon acht Räder zum s. F. H. Mun. Wagen gebrochen, dazu eins am Vororts- und eins am Schmiedewagen der 2/10. Sollte das Material denn so wenig kriegstüchtig sein? Die Zukunft mußte es zeigen.

Die Staffelführer versammelten sich nachmittags zu einem Geländeritt mit dem Adjutanten. Staffelführer waren Kavallerie-Reserveoffiziere des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 3. Leutnant d. R. Dietel (1/10), Colsmann (2/10), Hagen (3/10), Priester (4/10), Rühmkorf (l. M. K.). Sie lebten sich schnell in ihre neue Tätigkeit ein und haben sich, — zum Teil bis zum Schluß bei der Truppe verbleibend —, ausgezeichnet bewährt.

16. 8. 14. Am Nachmittag fand im Gelände bei Chailly unter dem Kommandeur eine Feuerleitungsübung statt. Ersatzräder trafen ein. Jede Batterie erhielt außer den etatsmäßigen noch überplanmäßig ein Rad für den s. F. H. Mun. Wagen.

Bis jetzt immer heißes, aber sehr schönes Wetter. Abends setzte Regenwetter ein.

Die Fahrer hatten nun in ihrem neuen Dienst soweit Fortschritte gemacht, daß die Unruhe über die bisherige geringe Tätigkeit immer mehr anwuchs.

17. 8. 14. Am Nachmittag fand eine Besprechung beim Batln. statt. Noch immer keine Aussicht auf kriegerische Betätigung.

18. 8. 14. Endlich kam der Abmarschbefehl. Das Batln. war der 34. J. D. des XVI. A. K. unterstellt. Um 10,45 Uhr vormittags stand das Bataillon auf der Straße Metz—Diedenhofen bereit, um sich hinter der 68. J. B. auf dem Wege Hauconcourt—Amelange—Semecourt in die Marschordnung des Gros der Division einzufädeln. Es standen an der Spitze sämtliche Beob. Wagen, dann folgten die Gefechtsbatterien der 1, 2, 3, 4. Battr., anschließend daran die Staffeln und Gefechtsbagagen. Die l. M. K. folgte im Gros hinter den Feldartillerie-Mun. Kol. der Rgter. 69 und 70. Die große Bagage schloß sich zwei Stunden später der großen Bagage der Division im Vormarsch an. — Der Aufmarsch war in vollem Gange. Endlich gings ran an den Feind! Am Abend lag das Bataillon in Scheuern in Ortsbiwak. Stimmung natürlich ausgezeichnet, zumal der kommandierende General im Korpstagesbefehl dem Bataillon für seine gute Marschordnung ausdrücklich seine Anerkennung ausgesprochen hatte. Das war ein schönes, schwer verdientes Lob, das den tüchtigen Chefs alle Ehre machte.

19. 8. 14. Der Vormarsch wurde fortgesetzt. Das Bataillon erreichte Wolmeringen. Hier erfuhr es durch die 6. Fußa. Brigade, daß es bestimmt sei, an der Beschießung der Feste Longwy teilzunehmen. Es wurden dem Batln. eine Reihe von Skizzen und übersetzten feindlichen Druckschriften über die Anlage der Feste übergeben. Im Walde zwischen Kanfen und Groß Hettingen wurden von den Einwohnern Gewehrschüsse abgegeben auf eine Bttr. Ein Zug Infanterie säuberte den Wald. Für die Teilnahme an der Beschießung von Longwy sollte das Bataillon zu einem besonderen Detachement Kämpfer im Verbande des VI. Res. K. übertreten.

B) Zum VI. Res.-K. — Longwy — Chénières — Longuyon — L'Othain 20. 8. bis 27. 8. 13

20. 8. 14. Um 4 Uhr morgens Alarm! — Um 5,45 Uhr Aufbruch. Marschziel Festung Longwy. Von 6,40 an überschritt das Bataillon bei

Oettingen-Esch die deutsch-luxemburgischen Landesgrenzen. Unter erheblichen Stockungen, da der Ort und Zeitpunkt des Uebertretens zum Detachement Kämpfer noch nicht bekannt war, erreichte das Bataillon mit der Spitze Niederkorn. Beob. Wagen und Bttr. Trupps wurden vorgezogen zur Erkundung von Beobachtungs- und Aufmarschstellen. Erst kurze Zeit vorher hatte der Feind die Höhen von Niederkorn geräumt. Bei der nachfolgenden Erkundung befanden sich die Bttr. Trupps häufig vor der Infanterie, die allmählich vorging und in die ersten Schützengefechte gegen 6 Uhr nachmittags verwickelt wurde. Nach langem Suchen wurden auf hohen Bäumen bei dem Gehöft Rodenhof geeignete Beobachtungsstellen entdeckt. Sie wurden mit Unterstützung der Pi. 20 zu provisorischen Hochständen im Laufe der Nacht ausgebaut. Die Beob. Wagen waren um 9,50 nachts zur Stelle. Bttr. Stellungen waren unmittelbar bei den Beobachtungsstellen erkundet. Die Gefechtsbatterien wurden herangezogen und gingen um 11 Uhr nachts in Stellung. Ein Batterie-Deckungsbau wurde alsbald in Angriff genommen. Unterdessen wurde während der Nacht die Munition der l. M. K. und einer Fssa. M. K. in Stellung gebracht. Das rechtzeitige Heranschaffen der Munition war ein wesentliches Verdienst des Leutnants Gießen. Einige Schwierigkeiten gab es dadurch, daß die Nacht sehr dunkel war und natürlich nicht daran zu denken war, unter künstlicher Beleuchtung zu arbeiten. Ob die Batterien in Reichweite der Festungsgeschütze aufgestellt waren, war fraglich. Das Bataillon wurde von den Luxemburgern begeistert empfangen und reichlich bewirtet. Die Leute sprachen fast alle deutsch, es waren auch viele deutsche Arbeiter aus den zahlreichen Eisenerz- und Hochöfenwerken dabei. Führung der Artillerie des Detachements Kaempfer hatte der Oberst Niebau (Kommandeur des Fußart. Regts. 5). Außer dem I/10 waren vornehmlich an der Beschießung Longwys beteiligt das Mrs. Rgt. 12 unter Oberst Röseler und I./s. F. H. Btln. Fssa. 13, Führer Major Göcke.

Das Detachement Kaempfer setzte sich zusammen aus Teilen des XIII. A. K. und VI. Res. K. Es hatte die Aufgabe, Longwy anzugreifen. Führer war General d. Pioniere des VI. Res. K. Generalleutnant Kaempfer.

21. 8. 14. Bei Tagesanbruch eröffneten die Batterien das Feuer, das mit Unterbrechungen anhielt bis zum frühen Morgen des 22. 8. Wiederholt mußten Feuerpausen eingelegt werden, da der Gegner offenbar außer dem eignen Geschoßqualm künstliche Nebel erzeugte. Leutnant Warlimont war als seitlich vorgeschobener Beobachter etwa 500 m vor der Infanterie, die im Umkreise von 300 bis 800 m von den Feuerstellungen mit ihren Gos entfernt war. Das sehr schwache feindliche Artl. Feuer erreichte die eigne Infanterie und Artillerie an dieser Stelle nicht.

Es war für das Bataillon, das häufig, besonders in Verbindung mit einem Fesselballon, in Rollsalven feuerte, ein richtiges Manöverschießen. Aber die Munition hatte es in sich und riß allmählich gewaltige Lücken auf der Feste. Das Bataillon stand auf luxemburgischen Boden und feuerte mit einer durchschnittlichen Entfernung von 5300 bis 6400 m. Die Einwohner von Niederkorn strömten mit Lebensmitteln in die Feuerstellung. In einigen Batterien konnten es sich junge Luxemburgerinnen nicht versagen, auch mal für kurze Zeit den Abzugskanonier zu spielen. Gegen Abend stand Longwy in hellen Flammen. Alle Batterien hatten wacker geschossen. Den bei weitem größten Munitionsverbrauch hatte jedoch die Bttr. Runge 2/10 aufzuweisen. Ihr trefflicher und treffsicherer Chef hatte wohl mit der größten Ungeduld den Augenblick des ersten scharfen Schusses auf den Feind erwartet, wenn sich in damaliger Zeit überhaupt im Diensteifer aller Führer und Geführten ein Unterschied rechtfertigen ließ. Auf dem Glacis von Longwy erschienen mitten im Feuer einmal acht weißgekleidete Männer. Was sie damit bezweckten, blieb unerfindlich. Nach einem zufälligen Treffer waren sie in alle Winde zerstreut. Während der Nacht bot das brennende Longwy einen schaurigschönen Anblick.

Feuertaufe bei Chénières.

22. 8. 14. Um 5 Uhr vormittags erhielt das Bataillon den Befehl zum Aufbruch. Starke feindliche auf Longwy heranrückende Kräfte sollten bekämpft werden. Das Bataillon trat daher um 6,45 Uhr vormittags im Verbande des VI. Res. K. den Marsch an. Von 8,20 Uhr an überschritt das Bataillon die französischen Grenzen bei Hussigny. Nun war man endlich in Frankreich! — Um 9,30 Uhr traf das Bataillon in Villers la Montagne ein. Beide Ortschaften sahen grauenvoll aus, sie waren von uns in Brand gesteckt worden als Strafe gegen die vielen Franktireure. Auf dem Wege nach Chénières sah sich das Bataillon plötzlich mitten im Gefecht. Die ersten feindlichen Schrapnells krepierten in seiner Nähe. Das Dorf Chénières, in dem noch manche Freischärler saßen, wurde gerade von unseren Pionieren an den von der Infanterie bezeichneten Stellen in Brand gesteckt. Das Bataillon hatte den Auftrag, möglichst schnell in Stellung zu gehen und alsbald das Dorf Cutry, nordwestlich Chénières unter kräftiges Feuer zu nehmen. Schnell wurden Beob. und Bttr. Stellungen erkundet. Die Beobachtungsstellen wurden an der Straße Cutry—Ostrand des Bois de Lauromont errichtet. Es war die berühmte Pappelallee, auf der auch ein Divisionsstab in voller Größe beobachtete. Da der Feind ja den Nachrichten zufolge im Rückzug war, hantierte man ohne jede Vorsicht auf der offenen hochgelegenen Straße. Um 11,50 vormittags waren die Batterien in ihren Stellungen

hart westlich Chénières bei △ 398 mit Hauptrichtung Kirchtum Ugny schußbereit. Cutry war schon in unserer Hand, aber mannigfache Ziele lohnten das Feuern. Die Batterien eröffneten kurz hintereinander das Feuer. Zuerst Bttr. Runge 2/10 gegen feindliche Artillerie auf der Höhe nördlich Beuveille; wenige Minuten später Bttr. Feldmann 4/10 auf Ugny und feindliche aus Ugny abziehende Kolonnen sowie auf Wagenkolonnen auf der Straße Cutry—Ugny, dann Bttr. Pickard 1/10 auf Infanteriekolonnen südlich Cosnes an der Straße Tellancourt—Villers la Chèvre—Longwy; gleich darauf Bttr. Hammesfahr 3/10 auf das gleiche Ziel wie Feldmann. Die Kolonnen gingen fluchtartig aus Ugny zurück, verzogen sich nach anfänglich westlicher Flucht im südlich zwischen Fermont und Ugny gelegenen Walde. 3/10 und 4/10 nahmen dann gleichzeitig Infanterie-Kolonnen, die Villers la Chèvre in westlicher Richtung verließen und sich fluchtartig hinter das Bois le Moine zurückzogen unter Feuer, während 1/10 zu verschiedenen Malen die Straße Tellancourt—Villers la Chèvre, sowie Artillerie östlich davon mit sichbarem durchschlagenden Erfolg bekämpfte. 2/10 griff wiederholt mit vernichtendem Feuer ein gegen Infanterie- und Artillerie-Ziele. Zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags beschossen 1/10 das Dorf Lexy, nordwestlich Cutry, das zu brennen anfing, 2/10 Infanterie nördlich des Waldes v. Latiremont, der Feind ging fluchtartig zurück; 3/10 eine Artl. Abt. nördlich Villers la Chèvre, die Abteilung wurde vernichtet, der übrig gebliebene Teil der Bedienung ließ die Geschütze im Stich; 4/10 Artillerie westlich la Caur Ferme und am Ostrande des Bois Beuveille. Nach 10 Minuten fuhr die feindliche Artillerie ab.

Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags wurden unter Feuer genommen von 1/10 und 3/10 fluchtartig zurückgehende Kolonnen auf dem Wege Villers la Chèvre—Tellancourt, von 2/10 und 4/10 gemeinsam mit neuer Hauptrichtung Villers la Chèvre eine kurz vorher aufgefahrene feindliche Bttr. hart östlich Villers la Chèvre. Nach 15 Minuten schwieg die Batterie, versuchte abzufahren, wurde zusammengeschossen, nur einzelne Fahrzeuge entkamen. Bald nach 5 Uhr nachmittags erhielten die Batterien Befehl zum Stellungswechsel und zwar gingen 1/10 und 2/10 unter Führung von Hauptmann Runge näher nach Cutry heran in Stellung mit der Aufgabe, der 11. Inf. Brigade den Vormarsch durch den nordwestlich von Cutry gelegenen Wald zu erleichtern. Ein weiteres Vorgehen unterblieb aber an diesem Tage, infolgedessen feuerte das Halbbataillon Runge in der Zeit von 6,30 bis 7,30 auf Truppenansammlungen im Grunde südöstlich von Villers la Chèvre, die zusammengeschossen und zerstreut wurden. Unterdessen hatten 3/10 und 4/10 auch Stellungswechsel gemacht und zwar an den Nordosthang der △ 397 südlich Chénières. Sie sollten den linken Flügel der 11. Division unterstützen. Eine alsbald in der Richtung über

Pierrepont als feuernd erkannte feindliche Batterie konnte nicht bekämpft werden, da die Schußweite nicht ausreichte. Die Batterien gingen in ihren Stellungen zur Ruhe über. An den Beobachtungsstellen war es nicht immer friedlich gewesen. So erhielt die am weitesten nach Norden gelegene B. Stelle der 1/10 erhebliches Feuer, sodaß ihre Fernsprechleitungen wiederholt zerschossen waren. Schneidige Fernsprecher flickten sie dauernd wieder. Schließlich mußte die B. Stelle doch um 100 m zurückverlegt werden. Hervorgerufen war das feindliche Feuer durch eine unmittelbar rechts der B. Stellen auf der Höhe offen auffahrende Batterie des Ref. Feldartl. Regts. 11. Kaum hatten die Gespanne die Stellung verlassen, ging ein Hagel von Granaten auf die Bttr. nieder, die höchstens eine Minute lang feuern konnte. Die Verluste dieser Bttr. waren außerordentlich stark; dagegen hatte das Batln. während des ganzen Tages keine Verluste aufzuweisen. Versuche, günstigere Beobachtungen ausfindig zu machen, blieben erfolglos. So blieb man an der alten Stelle. Nach dem Stellungswechsel schoben 1/10 und 2/10 ihr B. Stellen nach Cutry zu an der Pappelallee vor. 3/10 und 4/10 beobachteten südlich der △ 401 und auf △ 397. Die Eindrücke für das Bataillon waren an diesem Tage die denkbar stärksten, insofern, als sämtliche Angehörige des Bataillons einen Vorgeschmack von den gewaltigen Kämpfen bekamen. Brennende Dörfer leuchteten abends über das Schlachtfeld.

23. 8. 14. Erst dieser Tag konnte das Ergebnis des vorigen zeigen. Scheinbar war der Feind vor der Front während der Nacht verschwunden. Bttr. Feldmann feuerte gegen 8,30 Uhr vormittags nach dem Bois de Tappe auf die Nachricht, daß dies Gehölz vom Feinde besetzt sei. Zu sehen war nichts mehr. 1/10 und 2/10 feuerte unter Leitung von Hauptmann Runge auf vereinzelt sich zeigende Ziele in Richtung auf Tellancourt. Gegen 1,30 Uhr nachmittags wurde das Bataillon zusammengezogen und ging in Stellung in einer Mulde südlich des Bois de Lauromont. Die Division trat um 2,30 Uhr nachmittags den Vormarsch auf Longuyon an, I/10 sollte den Vormarsch decken. Der Feind war also völlig geschlagen und hatte sich in der Nacht auf der ganzen Linie fluchtartig zurückgezogen. Bttr. Feldmann und Hammesfahr nahmen 2,30 Uhr nachmittags eine feindliche Bttr. südöstlich Rêvemont unter Feuer. Der Gegner fuhr alsbald ab, ließ sechs Geschütze, neun Munitionswagen stehen, bei den Protzen durch einen Schuß neun Pferde tot. Die Wirkung konnte am selben Tage abends durch die Bttr. Chefs selber in der Stellung festgestellt werden, die am Nachmittag ein schneidiger Husarenrittmeister attakiert und als seine Beute bezeichnet hatte.

3/10 und 4/10 machten gegen 3,15 Uhr nachmittags wegen feindlichen Feuers Stellungswechsel aus ihrer offenen Stellung etwa 500 m seitwärts in eine Mulde. Um 5 Uhr nachmittags trat das ganze Bataillon

den Vormarsch über Prancourt—Ugny auf der Straße nach Longuyon an. Um 8,30 Uhr nachmittags war das Bataillon in der neuen Stellung schußbereit. Stellung südwestlich Fermont an der Straße Ugny—Longuyon, H. R. Kirchtum Arrancy; Beob. auf △ 353.

Das Bataillon unterhielt bis 10 Uhr nachmittags ein leichtes Störungsfeuer auf vermutete feindliche Batterien westlich von Arrancy. Um 11 Uhr nachts ging das Batln. zur Ruhe über und biwakierte in und um les Convers Ferme. Als Ergebnis der beiden Tage durfte festgestellt werden, daß die s. F. H. 02 mit ihrer Gr. 04 dort, wo sie wohlgezieltes Feuer abgab, unwiderstehlich war. Der Erfolg des 22. 8. war ihr zum großen Teil mit zu verdanken. Erwünscht wäre bei Kolonnenbeschießung häufig eine gute Bz. Granate gewesen. Auch die Schußweite erwies sich manchmal als zu knapp. Der Eindruck auf den Feind war furchtbar. Ein gefangener Franzose nannte die Gr. 04 „le diable allemand", während die eigne Infanterie sich der Ausdrücke „Fleischhacker" und „Gulaschmacher" bediente.

24. 8. 14. Am frühen Morgen war das Bataillon in der gestrigen Stellung schußbereit. Zuerst wurden von allen Batterien feindliche Artillerie vor Arrancy, dann das Dorf Arrancy selbst unter Feuer genommen. 1/10 und 2/10 machten um 9 Uhr vormittags Stellungswechsel nach Westen in Gegend Chappy Ferme südlich Rêvemont. Beobachtung auf △ 314 östlich Longuyon. Sie nahmen dichte Infanteriemassen und fahrende Artillerie an den Pappeln westlich des Bois de Buchi südwestlich Longuyon mit durchschlagender Wirkung unter Feuer. Der Feind ging zum fluchtartigen Rückzug über. 3/10 und 4/10 unterstützten das Vorgehen der 11. Ref. Div. aus dem Haut Bois gegen Arrancy. Um 5,30 Uhr nachmittags sollte der Vormarsch durch Longuyon angetreten werden. Da das XIII. Korps um Beschießung des Grand Bois bat, unterblieb der Vormarsch. Das Bataillon ging wieder in Stellung bei Chappy Ferme. Es kam jedoch nicht mehr zum Schuß und blieb während der Nacht in derselben Stellung im Biwak.

25. 8. 14. Nach zwei vergeblichen Versuchen gelang es im Laufe des Vormittags durch das brennende Longuyon durchzukommen. Dann ging es weiter vor gegen Südwesten. Die letzten noch sichtbaren Infanterie-Bataillone der Feinde wurden beschossen und in Richtung Pillon davongejagt. Das Bataillon biwakierte in der Stellung rechts und links der Straße Sorbey—Longuyon nordwestlich des Bois de Rafour. Offizierpatrouillen von Leutnant Schradin 2/10 und Leutnant Rahlenbeck 1/10 ergaben, daß die Pappelhöhen bei Pillon frei vom Feinde waren. Es war nun klar geworden, daß der Feind auf der ganzen Linie geschlagen war und sich auf eiliger Flucht offenbar nach Verdun zurückzog.

26. 8. 14. Um 5 Uhr vormittags Aufbruch zum Vormarsch gegen den L'Othain-Abschnitt. Das Batln. marschierte, von jetzt ab Korpsreserve des VI. Res. K., durch St. Laurent. Es stellte sich rechts und links der Straße St. Laurent—Villers les Mangiennes, bereit, erkundete Beob.-Stellen auf der △ 265 am Bois Brule, die eine ausgezeichnete Fernsicht nach der Côte Lorraine und Woêvre-Ebene boten. Vom Feinde war nichts zu sehen. Gegen Mittag bezog das Bataillon Biwak etwa ¾ km südlich St. Laurent.

27. 8. 14. Ruhetag. Leider Regen; dazu noch falscher Alarm am frühen Morgen. Mittags kam plötzlich Befehl zum Abmarsch. Das Bataillon sollte sich auf dem weiteren Vormarsch wieder dem XVI. A. K. anschließen, das den Auftrag hatte, den Feind über die Maas zu verfolgen. 4 Uhr nachmittags Aufbruch. Marsch über Pillon, Chatillon, Duzey, Nouillon-Pont, St. Pierrevillers nach St. Supplet. Hier Ortsbiwak.

C) Beim XVI. A.-K. — Maasübergang 28. 8. 14 bis 2. 9. 14.

28. 8. 14. Sonnenschein. Auf Befehl der 33. J. D. des XVI. A. K. Marsch des Bataillons über Rechicourt—Spincourt—Vaudoncourt nach Billy sous Mangiennes. Dort von 7 Uhr nachmittags an Beziehen des Biwaks östlich Billy im Verbande der 33. J. D. Auffüllung der Verpflegung, eisernen Portionen und Munition.

29. 8. 14. Hauptmann Runge hatte den Auftrag, an die Maas vorzureiten und Stellungen zur Deckung des Uebergangs zu erkunden. Er brach um 4,45 Uhr morgens mit Leutnant Colsmann (Kavallerist-Staffelführer) und acht Reitern auf. Gegen 9 Uhr vormittags traf er auf die äußersten Kav.-Vorposten auf den östlichen Maashöhen. Er ließ bis auf zwei Reiter die übrigen zurück und ritt mit diesen ins Maastal in das Dorf Sivry, das noch von keinem deutschen Soldaten betreten war. Vom Feinde war nichts zu sehen. Die Maasbrücke war zerstört. Er requirierte bei den Bauern von Sivry eine gute Flasche Rotwein und ritt dann mit seinen beiden wackeren Leuten zurück. Dort wurde die Pulle unter alle redlich verteilt. Nach kurzem Aufenthalt und Magenstärkung bei den Kavalleristen, die auf Vorposten gemolken und gebuttert hatten, ritt er zurück und traf hierbei alsbald auf das Bataillon, das seit 5 Uhr vormittags sich auf dem Marsche von Billy über Mangiennes—Merles—Damvillers—Réville in Richtung auf Sivry befand. Hauptmann Feldmann führte das Bataillon, während sich der Stab auf Erkundung befand und als geeignete Stellung das Gelände südwestlich der Sion Fontaine Ferme erkannte. Um 1,45 Uhr nachmittags ging das Bataillon dort in Stellung. Um 2,30 Uhr nachmittags war das Bataillon mit Schußrich-

richtung Dannevoux schußbereit. Um 4,40 Uhr nachmittags traf die l. M. K. 500 m hinter den Batterien ein. 5,15 Uhr Feuereröffnung; 1/10 gegen das Bois de Moriaux westlich Sivry, 2/10 auf Inf. Kolonnen südlich Dannevoux, 3/10 auf feindliche Artl. beim Bois de Dannevoux. Bald nach Feuereröffnung erhielt das Bataillon starkes feindliches Feuer schwerer Artillerie, jedoch keine Verluste. Eine 10 cm M. K. Bttr., die dem Bataillon lose angegliedert war, beschoß Artl. Ziele im Bois Jure und südwestlich Donnevoux. Führer der Batterie war Hauptmann Scherrer. 7,30 Uhr nachmittags beschossen Bttr. Pickard und Runge den Waldrand gegenüber Sivry auf dem Westufer der Maas. Die Erkundung einer neuen Stellung im Bois de Sartelle durch Hauptmann Feldmann mit Leutnant d. R. Priester hätte diese fast in die Hände des Feindes, von dem das Waldstück besetzt war, getrieben. Eine andere Stellung bei Punkt 237 südöstlich der Magenta Ferme konnte während der Nacht wegen des zu schwierigen Geländes nicht erreicht werden. Das Bataillon kehrte deshalb in die alte Stellung zurück und biwakierte dort.

30. 8. 14. Um 5,30 Uhr vormittags war das Bataillon wieder schußbereit. Es wurde sofort an eine neue Erkundung der Stellung bei Punkt 237 gegangen. Um 7 Uhr vormittags kam der Befehl, daß zwei Batterien die neue Stellung besetzen sollten. 3/10 und 4/10 unter Befehl von Hauptmann Feldmann traten den Marsch auf vorher erkundeten Wegen dorthin an. Der sich hebende Nebel ergab, daß die Anmarschstraße in ihrem letzten Teil eingesehen war. Die Batterien gingen deshalb hart südöstlich der Magenta Ferme nach äußerst schwierigem Anmarschweg in Stellung. Die Beobachtung wurde an der Nordwestecke des Bois de Molleville eingerichtet, etwa 1500 m südöstlich Sivry. Um 11 Uhr vormittags waren die Batterien schußbereit. Beob. und Bttr. Stellung lagen schon vor Feuereröffnung unter schwerem Artl.-Feuer, daher und infolge sehr schlechter Wegeverhältnisse wurde der Munitionsersatz bedeutend erschwert und verzögert. Beschossene Ziele: Ort Dannevoux, Schützengraben südöstlich Dannevoux, Artillerie-Stellung am Westrand des Bois Jure. In der Stellung der Batterien lagen im Laufe des Nachmittags 70 Schuß französischer schwerer Artl. 1 Mann leicht verwundet, 3 Pferde verletzt, 1 Geschütz und 3 Protzen beschädigt. Der Aufstellungsort der Protzen mußte infolge des feindlichen Feuers mehrfach gewechselt werden. 1/10 und 2/10 bekämpften aus ihren Stellungen bei Sion Fontaine Ferme Infanterie und Artillerie im Bois de Moriaux südlich Vilosnes, ferner feindliche Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen im Bois de Jure. Um 10,52 Uhr vormittags wurde das Bahnwärterhaus, in und bei dem sich der Feind aufgehalten hatte, zerstört. Die Wirkung aller Batterien trug wesentlich zum Fortschreiten der Infanterie auf die Maaslinie bei.

31. 8. 14. Um 6 Uhr vormittags waren alle Batterien in den alten Stellungen feuerbereit. Gruppe Feldmann bekämpfte zuerst Artillerie am Bois Jure, um 10 Uhr vormittags Infanterie, die aus dem Bois Jure vorging. Sie ging zurück und flüchtete in Richtung Gercourt. Später Feuer auf Moulin de Belle Reine und auf den Eisenbahndamm bis 500 m nördlich der Mühle, der von den Batterien ausgeräuchert wurde. Die Batterien erhielten an diesem Tage kein feindliches Feuer. Der kommandierende General sprach der 3/10 und 4/10 seine Anerkennung für das Verhalten an den letzten beiden Tagen aus.

1/10 und 2/10 bekämpften zunächst das wieder stark besetzte Bahnwärterhaus und dann eine Bttr. auf der jenseitigen Maashöhe westlich Sivry. Der immer wieder vorgehende Feind zog sich endlich und endgültig durch den Bois de Moriaux zurück. Von der feindlichen Batterie wurden zwei Geschütze vernichtet. Sie wurde zum Schweigen gebracht. Biwak in den Stellungen.

1. 9. 14. Korpsbefehl des XVI. A. K.: „Das Armeekorps überschreitet heute früh unter dem Schutz der gesamten Artillerie die Maas bei Vilosnes." Die Bttr.-Gruppe Feldmann trat für den 1. 9. unter die taktische Leitung des Oberst Heuer, dem die Sicherung der linken Flanke des Korps beim Maasübergang übertragen war. Um 6 Uhr vormittags war sie in der gleichen Stellung wie zuvor feuerbereit und erkundete eine neue Beob.-Stelle am Südwestrande des Bois de Molleville zur Beobachtung in südlicher Richtung. Die Schwierigkeiten der großen Entfernung zwischen Feuerstellung und Beob.-Stelle wurde durch geschicktes Zusammenarbeiten der Batterieoffiziere Leutnants Waltke 3/10 und Schirmer 4/10 und des Beob.-Offiziers Leutnant d. R. Ruff 4/10 überwunden. Zunächst wurde feindliche Artl. 500 m südlich Drillancourt bekämpft. Gegen 12 Uhr mittags wurde die neu erkundete Beob.-Stelle besetzt auf die Meldung, daß stärkere feindliche Kräfte aus Verdun über Brabant gegen Norden im Anmarsch seien. Gegen 3 Uhr nachmittags erschien dann auch feindliche Infanterie, die in Stärke etwa einer Brigade zwischen Consenvoye und dem Bois de Consenvoye im Angriff gegen Nordosten vorging. 3/10 und 4/10 wandten sich mit lebhaftem verteilten Feuer gegen diesen Angriff, der alsbald ins Stocken geriet und schließlich den Gegner zum fluchtartigen Rückzug zwang. Die Zurückgehenden hatten unter dem Verfolgungsfeuer starke Verluste. Gegen 4 Uhr nachmittags fuhr eine feindliche Artillerieabteilung von den Batterien flankiert, hart östlich Brabant auf. Hauptmann Feldmann erschoß mit seiner Batterie die Entfernung gegen das neue Ziel. Es folgte sodann ein lebhaftes Feuer beider Batterien. Nach 10 Minuten versuchte der Gegner Stellungswechsel. Das Heranziehen der Protzen wurde durch das vernichtende Feuer beider Batterien verhindert. Als der Gegner erneut versuchte, die Protzen heran-

zuziehen, erhielt er wohlgezieltes Salvenfeuer. Die vernichtende Wirkung war sehr gut zu beobachten, z. B. wurden durch einen Schuß die 6 Pferde eines Gespannes getötet. — 1/10 und 2/10 in der alten Stellung hatten um 5,50 Uhr vormittags das Feuer eröffnet gegen Bois de Moriaux, Dorf und befestigten Kirchhof Dannevoux. Um 1 Uhr nachmittags kam der Befehl zum Stellungswechsel nach vorwärts. Während der Stab eine Stellung erkundete, rückten die Batterien unter Führung von Hauptmann Runge ab. Unterwegs wurde die Bttr.-Gruppe durch den Artl.-Kdr. (34 J. D.) General v. Müller gerade in der Schlucht vor Sivry angehalten. Entschlossen schlug Hauptmann Runge vor, auf der Höhe neben der Straße in Stellung zu gehen. Der General ließ ihn gewähren. Es war die höchste Zeit; denn als die Batterien aufgefahren waren, setzte gerade eine feindliche Inf.-Brigade auf dem Westufer zum Flankenangriff gegen unsere die Maas überschreitenden Truppen ein. Unsere Infanterie geriet ins Schwanken. Eineinhalb Stunden lebhaftes Feuer aus beiden Batterien sowohl auf die feindliche Infanterie als auf eine zwischendurch auftretende Artillerie-Abteilung vertrieb die Rothosen völlig, so daß bis auf 6 km hin nichts mehr vom Feinde zu sehen war. Am Abend kam vom Artl.-Kdr. die Nachricht, daß die Wirkung aus der selbstgewählten Stellung ausgezeichnet gewesen und die Krisis dadurch behoben wäre. Einem Korpsbefehl zufolge hatten die beiden Batterien den Vorstoß der Franzosen auf dem Westufer der Maas vereitelt. Das Gros des Korps hatte die Maas bis zum Abend überschritten. Biwak in Gefechtsstellung.

2. 9. 14. Gruppe Feldmann trat am Vormittag zum Bataillon zurück und ging neben 1/10 und 2/10 südöstlich Sivry in Stellung. Das Bataillon blieb bis zum Nachmittag in Schutzstellung für die noch übergehenden Korpstruppen. Dann trat es beschleunigt den Vormarsch über die Maas an über Sion Fontaine Ferme—Haraumont—Vilosnes—Pontonbrücke—Maas nach Brieulles und ging in Stellung östlich des Bois de Brieulles mit Schußrichtung Montfaucon. Das Bataillon wurde der 34. J. D. für den weiteren Vormarsch unterstellt. Biwak in Gefechtsstellung. Vorzügliche Dienste in der Aufklärung leisteten während der letzten Kampftage die Beob.-Offiziere des Bataillons Eggert und Warlimont. Die Verbindung mit den höheren Dienststellen hatte Leutnant Gießen aufrecht erhalten, während Oberleutnant Naumann unterstützt von Leutnant d. R. Rühmkorf in frischer Initiative für Munitionsnachschub sorgte und auch sonst, entsprechend seinem herzhaften Draufgängertum, sich als freiwilliger Aufklärer bei der Infanterie aufhielt und wertvolle Meldungen und Anregungen gab. Die Leute hatten sich glänzend eingearbeitet und waren mit Begeisterung trotz manchen schweren Feuers zu jeder Zeit ganz bei der Sache, besonders Beobachter und Fernsprecher! Die Pferde hatten in den „Ruhetagen" sich soweit erholt, daß sie für den Weitermarsch

wieder voll auf der Höhe waren. Die Verpflegung endlich war ganz hervorragend, wenn auch manchmal eintönig. Aus Requisitionen und Beitreibungen wurde ein großer Teil der Truppen verpflegt. Die Stimmung für den weiteren Vormarsch, zumal nach der wiederholt erfolgenden Bekanntgabe der deutschen Erfolge an anderen Fronten, war prächtig.

Eine rechte Freude war es, daß während der Kämpfe um den Maasübergang die langersehnte Feldpost mit den ersten Nachrichten aus der Heimat, wenn auch spärlich, eintraf.

D) Montfaucon-Varennes, Verfolgung des Feindes bis Deuxnouds-Beauzée. 3. 9. 14 bis 12. 9. 14.

3. 9. 14. Von 6 Uhr vormittags an feuerten alle Batterien nach Montfaucon, insbesondere auf den hochragenden Kirchturm, in dem sich feindliche Beobachtungen befanden. Es gelang nicht, den Turm selbst zu zerstören. Ein nahe der Kirche gelegenes Lazarett wurde verschont, fing aber gegen Nachmittag durch die brennenden Nachbarhäuser Feuer. Französische Truppen marschierten auf der Straße Ivoiry nach Montfaucon. Sie wurden beschossen und verließen auseinanderstiebend die Straße. Um 1 Uhr nachmittags meldete Leutnant Eggert aus Montfaucon: „Bombardement sofort einstellen. Alles vom Feinde frei. Bin mit Kavalleristen selbst in Montfaucon und werde von eigener Artillerie beschossen." Es erfolgte nun allgemeines Vorgehen, dem sich das Bataillon als Schutz zunächst zurückbleibend, um 5 Uhr nachmittags anschloß. Der Feind, der während der letzten Tage hartnäckiger war, hatte sich wieder mal weit zurückgezogen. Vormarsch über Nantillois. Biwak 800 m nördlich Montfaucon.

4. 9. 14. Das Bataillon trat zum Détachement Oberst Teetzmann (Kdr. des J. R. 30) mit dem Auftrag, den linken (östlichen) Flankenschutz des nach Süden marschierenden Korps zu übernehmen. Dazu trat es um 6,30 vormittags den Marsch über Montfaucon in die Bereitschaftsstellung 1 km südöstlich Fayel Ferme an der Straße Montfaucon—Malancourt an. Um 5 Uhr nachmittags Weitermarsch über Montfaucon—Bois Chéhémin—Waldweg Bois de Cheppy—Avocourt durch Forêt de Hesse auf Aubréville. Biwak 1500 m nördlich Aubréville.

5. 9. 14. Um 6,30 Uhr vormittags ging das Bataillon zur Sicherung gegen Verdun in Bereitstellung — zwei Batterien nördlich, zwei Batterien nordöstlich Aubréville — mit Front nach Südosten und Osten. Um 8 Uhr vormittags Vormarsch über Aubréville auf Braincourt. Hier wollte das Bataillon gerade in Stellung gehen, als der Befehl zum Weitermarsch eintrat. Marsch über Braincourt—Auzeville nach Rarécourt. Dort an der Aire Biwak. Ein großer Teil der Leute nahm ein Vollbad in der Aire.

6. 9. 14. 6,30 Uhr vormittags Vormarsch über Froidos—Lavoye in Stellung östlich Autrecourt. Um 9 Uhr vormittags schußbereit. 2/10 ging allein weiter vor über Autrecourt in Stellung nordöstlich Fleury, eröffnete das Feuer auf eine Artl.-Linie zwischen Masse d'Arbres und Sig. de Beauzée nordwestlich Beauzée, darauf Streufeuer auf Straße Bulainville—Beauzée. Um 10,30 Uhr machten 1/10 und 3/10 Stellungswechsel nach der Mulde nordöstlich Fleury, eröffneten gegen 11,15 Uhr aus dieser das Feuer gegen Beauzée und △ 263 nordwestlich des Ortes. Um 12 Uhr mittags Stellungswechsel der 2/10 und 4/10 nach der Mulde 1 km nordöstlich Nubécourt (le Flabusieur Ruis (Bach). Sie beschossen Infanterie auf △ 263, dann Artillerie nordöstlich △ 293, etwa 2 km südöstlich Beauzée mit größtem Erfolg. Durch das staffelweise Vorrücken der Batterien wurde eine dauernde Gefechtstätigkeit gewährleistet. Um 1,30 Uhr nachmittags ging das ganze Bataillon in Stellung in einer Mulde hart östlich Nubécourt, Beobachtung bei Bulainville. Beschießung von Beauzée, vernichtendes Feuer auf Infanterie und Kolonnen nordöstlich Beauzée an der Straße Beauzée—St. André. Beim Einfahren in die Stellung erhielt das Bataillon starkes Schrapnellfeuer. Um 6,30 Uhr nachmittags verlegten 3/10 und 4/10 ihre Beob.-Stellen an den Südostrand des Bois de Heronniere. Streufeuer hinter (östlich) △ 294 nördlich Deuxnouds.

Um 7,15 Uhr eröffnete Batterie Pickard 1/10 das Feuer auf eine über die △ 293 südlich Beauzée zurückgehende Artl.-Abteilung mit großem Erfolg. Mehrere Geschütze und Mun.-Wagen standen am nächsten Tage noch verlassen auf der Höhe. Biwak in Feuerstellung. Es war für das Bataillon ein anstrengender, heißer, erfolgreicher Tag. Während des ganzen Nachmittags lagen dabei die Batterien und Beob.-Stellen unter teils sehr heftigem feindlichen Granat- und Schrapnellfeuer, die B.-Stellen teilweise auch unter Infanteriefeuer. Das Bataillon verlor — meist an Verwundeten — zwei Offiziere, Leutnant Schradin und Feuerwerks-Oberleutnant Krauel, beide leicht verwundet, einen Unteroffizier, 18 Mann und eine Anzahl Pferde. Der Feind hatte sich ganz besonders hartnäckig gezeigt, es schienen viele frische Truppen dabei zu sein.

7. 9. 14. Im Laufe des Vormittags Stellungswechsel der 1/10 und 3/10 in eine Mulde 2 km nordöstlich Nubécourt Schußrichtung nach Südosten zur Verstärkung des Flankenschutzes gegen die Maas. Beobachtung an der Straße Bulainville—St. André bei Punkt 280 am Westrande des Bois Sauc. Beschossen wurde feindliche Infanterie am Waldrand des Bois d'Ahaye sowie Batterien nördlich Heippes.

2/10 und 4/10 nahmen die Straße Beauzée—St. André unter Feuer und vertrieben die dort erschienene feindliche Infanterie. Unsere Infanterie nahm darauf die Stellung und machte zahlreiche Gefangene.

Um 5,30 Uhr nachmittags Stellungswechsel der 2/10 und 4/10 in eine Mulde 2 km südöstlich Bulainville. Beim Einfahren der Batterien erhielten sie feindliches Schrapnellfeuer. Biwak in Feuerstellung. Der Stab hielt sich am Bois Sauc auf.

8. 9. 14. 1/10 und 3/10 bekämpften in gleicher Stellung Infanterie im Bois d'Ahaye und Kolonnen auf der Straße Soully—Heippes mit großem Erfolg, ferner richteten sie ihr Feuer auf Batterien südöstlich Mondrecourt und nordwestlich Heippes. 2/10 und 4/10 zogen ihre Batterien noch etwa 1 km nach Süden vor und standen nunmehr vor der gesamten Feldartillerie. Die Beobachtungsstelle beider Batterien lag an der gestern mit Erfolg gesäuberten Straße Beauzée—St. André westlich Punkt 294 in den eigenen Schützenlinien. Um 7 Uhr vormittags bei einem Infanterievorstoß lag die Beobachtung unter starkem M. G. Feuer. Hierbei fiel der Obergefreite Lies 4/10 als Fernsprecher an der Beob-Stelle. Außerdem wurden zwei Mann der 4/10 und ein Mann der 2/10 verwundet. Gerade als die Beobachtung eingerichtet wurde, erschien bis auf 200 Schritt ein französischer Kapitän zu Pferde mit einigen Leuten. Der schneidig, aber unvorsichtig vorgegangene Kapitän fiel samt seinem Streitroß wenige Augenblicke, nachdem er erschienen war. Die Batterien begleiteten die von ihren Helfern begeisterte Infanterie bei ihren Vorstößen mit durchschlagendem Feuererfolg. 30 Franzosen liefen gleich bei der Feuereröffnung mit erhobenen Händen in die Arme der Beobachter. Vier mit Mauleseln bespannte schwere feindliche M. G. wurden zerstört und nachher gefunden. Die Batterien beschossen dann von 8—11 Uhr vormittags die in das Bois Blandin flüchtenden Feinde; von 11—12 Uhr den Ort Amblaincourt und das Tal südlich in Richtung Courcelles. Von 12—5 Uhr nachmittags Unterstützungsfeuer für das XIII. A. K. südlich △ 302. Hier schien sich der Vormarsch festgelaufen zu haben. Die starken Schützenlinien, die sich wiederholt mit großem Schneid auf △ 302 zeigten, wurden jedesmal unter erfolgreiches Feuer genommen. Um 5,50 Uhr nachmittags landete hinter einer dichten Truppenansammlung ein feindlicher Flieger.

Um 7,15 Uhr wurden starke zurückgehende Schützenlinien in Richtung △ 293 und △ 302 mit vernichtender und auflösender Wirkung unter Schnellfeuer genommen. Eine gegen Mittag auf Befehl des Artl.-Kdrs. unter Feuer genommene vermutete feindliche Artl.-Stellung erwies sich nachträglich bei besserer Beleuchtung als Strohhaufen! Die Batterien des Bataillons hatten während des Tages wiederholt in Feuerstellung und Beobachtung unter feidlichem Feuer, 1/10 und 3/10 aus Osten, 2/10 und 4/10 aus Süden, zu leiden. Die Gesamtverluste an Toten und Verwundeten betrugen ein Unteroffizier und 14 Mann. Frohen Muts sah trotzdem das Bataillon den kommenden Tagen entgegen, obwohl in der

letzten Zeit offenbar der Widerstand des Gegners stärker als zuvor gewesen war.

9. 9. 14. Auf Befehl der 34. J. D. sollte möglichst sparsam mit der Munition verfahren, die Beob.- und Feuerstellungen stark befestigt werden, da man voraussichtlich einige Tage in derselben Stellung bleiben würde, bis die rechts (westlich) anschließenden Truppen den Vormarsch weiter nach Süden vorgetragen hätten. 1/10 und 3/10 feuerte deshalb heute nicht, während 2/10 und 4/10 von 6,30 Uhr vormittags an gegen Schützenlinien auf △ 302 schoß; ein Schützengraben wurde fluchtartig vom Feinde geräumt. Um 8,30 Uhr vormittags wurde auf Befehl des Kommandeurs des Feld Artl. Rgts. 70 die Baux-Marie Ferme beschossen und erheblich beschädigt. Um 4,40 Uhr und 6 Uhr nachmittags auf Befehl der 34. Felda.-Brigade Feuer auf vermutete feindliche Artillerie südlich △ 302. Die um 12 Uhr mittags eingetroffene Meldung, daß △ 302 und △ 293 vom XIII. A. K. genommen seien, stellte sich später als falsch heraus. Verluste: zwei Mann. Biwak in Gefechtsstellung.

10. 9. 14. In der Nacht fand bei strömendem Regen ein Bajonettangriff der Infanterie statt. Er war außerordentlich verlustreich, deprimierend und erfolglos. In der Dunkelheit gingen die eignen Truppen häufig gegeneinander mit dem Bajonett vor. Versprengte gelangten in die Feuerstellungen der 2/10 und 4/10 und erzählten, die Franzosen kämen schon über die Höhe auf die Feuerstellungen zu. Es war nicht richtig. Derselbe Angriff fand am Tage mit Unterstützung der Artillerie statt und trieb den Feind in die Flucht. Es war offenbar nur starke feindliche Nachhut. Im übrigen hatte der Gegner während der Nacht auf der ganzen Linie abgebaut und war weit zurückgegangen. 1/10 und 3/10 machten gegen Mittag Stellungswechsel über Nubécourt—Beauzée nach Amblaincourt. Neue Stellung hart östlich Amblaincourt. Gegen Abend wurde das Bataillon im Biwak nordwestlich Deuxnouds zusammengezogen.

11. 9. 14. Am Morgen ging das Bataillon hart östlich Deuxnouds in Stellung. Eine gemeinschaftliche Bataillonsbeobachtung unter Oberleutnant Pickard 1/10 wurde nach der △ 309, 2 km südlich Seraucourt, vorgeschoben, die Verbindung durch zwei Patrouillenoffiziere aufrecht erhalten. Das Bataillon beschoß vermutete Artillerie westlich Erize la Petite und eine Batterie bei Chaumont sur Aire. Das Bataillon bezog gegen Abend Biwak und Ortsunterkunft in Deuxnouds, zum ersten Male seit Niederkorn mit großen Teilen unter Dach und Fach.

Oberleutnant Naumann erbeutete am Nachmittag mit etwa 30 Freiwilligen seiner Kolonne zwei feindliche Geschütze mit Protzen 6 km südöstlich Amblaincourt auf △ 324. Am Vormittag war ihm von einem Offizier des J. R. 37 von dem Standort der Geschütze auf einem Erkundungsritt Mitteilung gemacht worden. Der Infanterie war die

Bergung nicht gelungen und zur Vermeidung weiterer Verluste verboten. Oberleutnant Naumann ging sogleich mit Leutnant Basse über die Infanterie-Linie zu der bezeichneten Stelle vor. Er traf auf keinen Feind, fand zwei Geschütze vor, erhielt jedoch alsbald Geschützfeuer. Am Nachmittag schlich er dann mit Leutnant Schäperclaus und 30 Freiwilligen der l. M. K. vor. Es gelang zunächst, die Geschütze unbehelligt in den Schutz eines nahegelegenen Wäldchens zu ziehen. Das Heranholen der Protzen, die, am feindwärtigen Hange stehend, die steile Höhe heraufgebracht werden mußten, war sehr schwierig. Der Feind bemerkte das Vorhaben und beschoß die Stellen lebhaft. Dennoch glückte es, die Protzen zu den Geschützen zu schaffen und aufzuprotzen. Kanonier Dickmann rettete dabei trotz des Feuers einen dort liegenden Schwerverwundeten des J. R. 37 und schaffte ihn mit zurück. Gleich nach dem Aufprotzen erhielt die schneidige Patrouille Infanterie-Flanken- und Schrapnellfeuer. Trotzdem gelang es, mit eigner Kraft die Geschütze hinter die eigne Infanterielinie zu ziehen, während Unteroffizier Pleuske, Obergefreiter Mock und Kanonier Friedrich Schütte neben dem Deutschen noch einen schwer verwundeten Franzosen zurücktrugen. Gegen Dunkelheit kamen die Leute mit den Geschützen im Biwak der Kolonne an. Am nächsten Tage wurden die Geschütze auf Befehl des Gen.-Kdos. dem Munitionsdepot Varennes übergeben.

12. 9. 14. Am frühen Morgen gingen unter Führung von Major Schoof 3/10, 4/10 und die 10 cm M. K. Battr. Scherrer mit der halben l. M. K. über Amblaincourt—Beauzée in Stellung auf △ 293 südwestlich Beauzée zur Unterstützung des XIII. A. K. Zur gleichen Zeit gingen 1/10 und 2/10 und die halbe l. M. K. unter Führung von Hauptmann Runge über Amblaincourt—Seraucourt in Stellung hart östlich des Ortes Seraucourt. Hauptmann Runge verlegte seine Bob.-Stelle 400 m vor die eigene Infanterie. Auf seiner einsamen Beobachtung war es, nach seinen eignen Notizen, „zu langweilig, Franzosen zu weit weg." 1/10 und 2/10 beschossen zwei Batterien westlich Erize la Grande. Die Franzosen winkten mit weißen Fahnen, nachdem vier Munitionswagen in die Luft geflogen und sämtliche Protzen zerstört waren. Das Feuer wurde bis zur völligen Vernichtung der Batterien fortgesetzt. Eine einzige Protze versuchte auszureißen, wurde aber noch beim Fortfahren im Acker durch Volltreffer zerstört. Dann beschossen 1/10 und 2/10 feindliche Schützengräben auf △ 311 südwestlich Erize la Grande. Alsbald nach der Feuereröffnung verließ der Gegner fluchtartig die Höhe. So war der Feind auf der ganzen Linie weit zurückgewichen. Und immer wieder baute er noch bis zuletzt vor dem deutschen Feuer ab. Und doch sollten es heute die südlichsten Punkte in diesem Frontabschnitt sein, die die Batterien und ihre Beobachter im Kriege erreicht hatten. 3/10, 4/10 und 10 cm Battr.

kamen garnicht mehr zum Schuß aus der neuen Stellung, da das XIII. A. K. schon im Begriff stand, nach Norden abzumarschieren.

E) Zurück — Varennes — Vauquois — Argonnen. 12. 9. 14 bis 28. 9. 14.

Gegen Mittag erhielten die Batterien den Marschbefehl unter Verschleierung des Rückzuges. Es hieß, daß die Truppen an anderen Fronten eingesetzt werden sollten. 1/10 und 2/10 gingen zunächst zur Deckung des Marsches der Division in Stellung bei la Papeterie Moulin an der Straße Beauzée—Bulainville. 3/10 und 4/10 nahmen eine Schutzstellung bei △ 263 südwestlich Nubécourt ein. Dann vereinigte sich das Bataillon auf dem Weitermarsch nach Norden und ging nochmals in eine Schutzstellung bei Fleury. Hier erreichte der Befehl der Eingliederung des Bataillons in die Division auf dem Marsche nach Clermont die Batterien. Es begann nun der anstrengende, von unendlichen Stockungen unterbrochene bei strömendem Regen bis tief in die Nacht andauernde Rückmarsch. Gegen 11 Uhr nachts erreichte das Bataillon Clermont und stellte sich östlich Clermont auf, da an ein Biwakieren infolge des anhaltenden Regens nicht gedacht werden konnte. Die Stimmung war sehr niedergeschlagen. Der Feind war nicht gefolgt.

13. 9. 14. Gegen 7 Uhr vormittags Weitermarsch im Divisionsverbande nach Norden über Neuvilly—Boureuilles—Varennes, wo der Kronprinz gewohnt hatte — nach Charpentry. Dort ging das Bataillon um 2 Uhr nachmittags ins Biwak. Wetter stürmisch und kalt, aber trocken. Heute gab es die ersten Eisernen Kreuze im Bataillon: Major Schoof, Hauptleute Runge, Feldmann, Leutnants Gießen, Nickel, Vizefeldwebel Schwarz, Unteroffizier Becker.

14. 9. 14. Um 7,30 Uhr vormittags Marsch über Epinonville—Ivoiry—Montfaucon nach Septsarges. Allmählich kam dem Bataillon der Rückmarsch doch unheimlich vor, angeblich um die großen Verluste zu ersetzen und dann im Verbande der 3. Armee mit frischen Kräften gegen Paris vorzugehen. Das Bataillon wußte noch immer nichts von der „Marneschlacht" und dem Rückzug der gesamten Armee auf eine neue Operationslinie. In Septsarges teils Biwak, teils Scheunenquartiere.

15. 9. 14. Feuerstellungen südwestlich Septsarges wurden eingegraben. Beobachtungsstellen wurden am Südwestrande von Montfaucon eingerichtet. Keine Feuertätigkeit. Der Feind war offenbar nur ganz vorsichtig gefolgt aus Ueberraschung über den plötzlichen deutschen Rückmarsch an diesem Frontteile. Schönes Wetter. Unterkunft und Biwak wie am 14. Der Bataillonsstab erhielt 7 Ulanen vom Ul. Rgt. 14 als Meldereiter zugewiesen.

16. 9. 14. 4/10 Ausbau der Stellung und Beobachtung. Ziele, Einschießen nach wichtigen Geländepunkten. — 3/10 nahm im Planschießen eine die Beobachtung befeuernde Batterie am Nordostrand des Bois de Cuisy unter Feuer. — 1/10 feuerte auf Infanterie am Bois de Chéhémin an der Straße Cheppy—Montfaucon, bis wohin der Gegner gefolgt war. Durch glänzende Wirkung gaben die anfangs immer wieder vorbrechenden Feinde schließlich den Waldrand auf. Ferner streute 1/10 das Chambronne-Bachtal ab, in dem feindliche Artillerie vorfuhr. Der Gegner glaubte, seinen Vormarsch weiter fortsetzen zu können, er kam indeß zum Stehen, obwohl er den ganzen Tag über lebhaft feuerte. — 2/10 war um 1000 m vorgerückt und bekämpfte unter Leitung von Hauptmann Runge feindliche Artillerie. Hauptmann Runge hatte seine Beobachtung auf einem Baume in einem Waldstück an der Straße Montfaucon—Malancourt. Hierbei war er die ganze Zeit über stärkstem Artillerie-Feuer ausgesetzt. Unter seinem Baume wurden zwei Mann von einem Volltreffer zerrissen, während er völlig unbehelligt blieb. Auch alle übrigen Beob.-Stellen und Battr.-Stellungen lagen während des Tages unter starkem Feuer. Verluste: ein Unteroffizier, vier Mann, vier Pferde, Leutnant Hagen 3/10 leicht verwundet bei der Truppe.

17. 9. 14. 4/10 Tätigkeit wie am 16. 9. Ausbau der Stellung. 1/10 bekämpfte feindliche Infanterie im Bois Chéhémin, Kolonnen im Chambronne-Tale und Artillerie südlich △ 204 östlich Cheppy. — 3/10 machte gegen Mittag Stellungswechsel in die Nähe der 2/10, 1 km östlich Fayel Ferme hart nördlich der Straße Montfaucon—Gercourt. Beobachtung im Waldstück östlich Straße Montfaucon—Malancourt. Ein gegen 5 Uhr nachmittags aus Malancourt sich entwickelnder feindlicher Infanterie-Angriff brach im Feuer der Batterie zusammen. — 2/10 bekämpfte gleichzeitig die feindliche Infanterie, nachdem sie vorher eine feindliche Batterie bei Malancourt völlig vernichtet hatte. Biwak in Gefechtsstellung.

18. 9. 14. 4/10 verlegte ihre Beob.-Stelle in ein Haus am Südwestrande von Montfaucon. Die Batterie bekämpfte feindliche Infanterie-Stellungen am Bois de Chéhémin. — 3/10 bekämpfte Infanterie-Kolonnen auf der Straße Esnes—Avocourt im Marsch auf Avocourt. In der Nacht riefen neun Schuß auf den Ort Malancourt Brandwirkung hervor. — 2/10 hatte das Glück, eine ganze Felda.-Abt. des Feindes, die schon nach den ersten Schüssen ausriß, in eiligste Flucht zu jagen. Auf der gemeinsamen Beobachtung auf Bäumen von 2/10 und 3/10 lösten sich Hauptmann Runge und Hauptmann Hammesfahr seit gestern gegenseitig ab. Als Hauptmann Runge nachmittags im Baum saß, krepierte in der Krone, 3—4 m von ihm entfernt, eine Granate. Es war ihm wieder nichts passiert, während sein Scherenfernrohr zerschlagen war. 1/10 machte Stellungswechsel in eine Stellung 500 m östlich Ivoiry. Beobach-

tung auf △ 258—1,5 km südlich Ivoiry. Sie eröffnete das Feuer gegen feindliche Batterien südlich des Bois de Chéhémin, ferner feuerte sie auf eine schwere Batterie, nördlich Cheppy. Dann nahm die Batterie das Dorf Cheppy und Kolonnen auf der Straße Cheppy—Varennes unter wirksamstes Feuer. Biwak in Gefechtsstellung. Das Bataillon erhielt wieder eine Anzahl Eiserner Kreuze.

19. 9. 14. 1/10 feuerte auf feindliche Schützenlinien, die aus den östlich von Cheppy gelegenen Waldstücken gegen Norden vorgingen, ferner auf das Dorf Véry und auf Schützengräben westlich Véry. — 2/10 keine Feuertätigkeit. — 3/10 feuerte auf Infanterie am Nord- und Ostrande von Malancourt. — 4/10 schoß sich auf das Bois de Montfaucon ein. — Das feindliche Feuer blieb den ganzen Tag über sehr stark. Keine Verluste. Biwak in Gefechtsstellung.

20. 9. 14. 1/10 Feuer auf eine schwere Batterie südlich △ 204 östlich Cheppy, auf die Ortschaften Cheppy, Véry und Varennes, auch während der Nacht. — 2/10 und 3/10 unterstützten am frühen Morgen die Abwehr eines feindlichen Angriffs auf Malancourt mit großen Erfolg. 2/10 verlegte mittags ihre B. Stelle auf den Kirchtum, 3/10 nach Haus Nr. 17 in Montfaucon. 3/10 bekämpfte eine feindliche Bttr. südöstlich des Bois de Cuisy. — 4/10 eröffnete Feuer gegen eine Bttr. am Nordostrand des Bois de Malancourt. Schußweite reichte nicht aus. Von der O. H. L. traf eine Verfügung über äußerste Sparsamkeit mit Munition ein. Artl. Kampf auf großen Entfernungen sollte eingeschränkt werden. Biwak wie vor.

21. 9. 14. 1/10 beschoß Dorf und Kirche Cheppy und Schützengräben nördlich Véry, die bereits nach dem neunten Schuß fluchtartig verlassen wurden. Nachtschießen auf Dorf Cheppy. — 2/10 keine Feuertätigkeit. — 3/10 belegte mittags einen feindlichen Biwakplatz südwestlich Malancourt mit Feuer. 4/10 beschoß auf Befehl des Bataillons vermutete schwere Artl. im Chambronne Tale.

Die 5. Armee hatte für den 22. 9. 14 Fortsetzung des Angriffs gegen die Front Montblainville—Véry—Malancourt—Bethincourt befohlen. Das XIII. A. K. gegen Montblainville—Boureuilles, das XVI. A. K. (33. J. D.) gegen Vauquois und (34. J. D.) Bois de Cheppy, das VI. Res. K. gegen Bois de Malancourt—Bethincourt. Hierzu traten 1/10 und 4/10 zur 33. J. D. über. 1/10 verblieb in der Stellung, 4/10 machte dorthin etwa 500 m östlich Ivoiry Stellungswechsel mit Beobachtung auf △ 258 südlich Ivoiry. Leutnant d. R. Frohne 1/10, der hier schon orientiert, wies die Stellung an. — Bttr. Gruppe Runge (2/10 und 3/10) bei der 34. J. D., Bttr. Gruppe Feldmann (1/10 und 4/10 bei der 33. J. D.)

22. 9. 14. Der Angriff setzte bei trübem Regenwetter ein und ging gut vorwärts. Bttr. Gruppe Feldmann beschoß im Laufe des Vormittags

Artl. nordwestlich Cheppy, Kolonnen in der Richtung Cheppy-Varennes, auf Wunsch der Infanterie den befestigten Waldrand bei Cheppy — Montfaucon, sowie Truppenansammlungen im Chambronne Tal bei △ 204. Am Nachmittag Stellungswechsel in Mulde 500 m südwestlich Ivoiry, Beobachtung die gleiche (△ 258). Bttr. Gruppe Runge unterstützte den Angriff in Richtung auf Bois de Montfaucon mit besonderer vom Artl. Kdr. anerkannter Wirkung. 3/10 nahm außerdem eine feindliche Bttr. bei △ 304 südöstlich Malancourt unter Feuer, während 2/10 eine französische Feldartl. Abt. bei Malancourt zerstörte. Ein Adjutant des Kronprinzen saß bei Hauptmann Runge auf dem Kirchtum von Montfaucon und war ganz begeistert von dem wirkungsvollen Schießen der Bttr. Biwak in Gefechtsstellung.

23. 9. 14. Bttr. Gruppe Runge machte um 9 Uhr vormittags Stellungswechsel in die Mulde, die sich 2 km östlich Véry vom Bois de Chéhémin Nord-Westrand nach Nordwesten zieht. Beobachtung am Westrand des Bois de Chéhémin südlich der Straße Cheppy—Montfaucon. Sie räucherte zuerst ein Schützennest am Chambronne Bach aus, so daß die Infanterie ohne Verluste vorgehen konnte. Darauf feuerte sie auf den Nordwestrand des Bois de Cheppy und zerstörte die la Neuve Grange Ferme. Bttr.-Gruppe Feldmann machte am frühen Morgen Stellungswechsel nach einer Mulde 500 m nordöstlich Véry. Beobachtung auf der Höhe hinter (nordöstlich) der Stellung. Sie beschoß während des ganzen Tages mit einzelnen Unterbrechungen das Dorf Vauquois, das in Brand geschossen wurde, ferner feindliche Artillerie südöstlich Vauquois bei la Cigalerie Ferme auf Befehl des Gen.-Kds., die durch Flieger erkundet war. — Biwak in Gefechtsstellung. Verluste bei 2/10 Sergeant Kock gefallen, drei Mann verwundet, drei Pferde.

24. 9. 14. In der Nacht kam von der 33. Division der Befehl, daß der Angriff auf Vauquois durch die 67. Inf.-Brigade fortgesetzt würde. Batterie-Gruppe Feldmann eröffnete um 6 Uhr vormittags das Feuer gegen Dorf und Höhe Vauquois. 4/10 stellte sich vormittags marschbereit zum Vormarsch. 1/10 blieb in alter Stellung und feuerte auf eine schwere Batterie südlich Boureuilles, ferner auf zurückgehende feindliche Infanterie östlich Vauquois mit vernichtender Wirkung. Gegen Mittag war Vauquois selbst (Dorf und Höhe) sowie das Gelände nördlich der Straße Vauquois—Boureuilles in unserer Hand. 4/10 machte um 3 Uhr nachmittags Stellungswechsel über Véry-Cheppy an die Nordostecke des Waldstückes 1 km nordwestlich Vauquois. Beim Einfahren schweres Artillerie-Feuer, ein Pferd tot, eins verletzt. Beobachtung in dem 500 m rechts rückwärts (nordwestlich) gelegenen Waldstückchen. Um 6,30 nachmittags Feuereröffnung gegen Artillerie südlich les Côtes de Forimont. Batterie-Gruppe Runge trat zur 33. J. D. über. Gegen Mittag kam der Befehl:

Halbbataillon Runge gegen Vauquois vor. Hauptmann Runge erkundete, vorgaloppierend, Stellung nur 300—400 m hinter der Infanterie unmittelbar am Nordhang von Vauquois. Er zog zunächst nur die vorderste Batterie 3/10 heran, da die Straße von Cheppy nach Südosten in schwerem feindlichen Artillerie-Feuer, der letzte Teil auch unter dem Strichfeuer der Infanterie lag. Hauptmann Hammesfahr führte die Batterie im Galopp vor. Um 4 Uhr nachmittags schußbereit. Beobachtung auf Vauquois. 2/10 wurde eine Stunde später aus Cheppy herangezogen. Das Halbbataillon stand vor der Feldartillerie. Ich lasse Hauptmann Runge das Wort: „Oben auf der Höhe wunderbare Fernsicht, sehe die ganze Gegend ein, sehe feindliche Batterien, endlich — sonst verstecken sie sich so, daß man sie nicht finden kann — dicke Kolonnen im Rückmarsch, außerdem ganz nahe eine französische Batterie, die unserer vordersten Infanterie stark schadet . . . Bttr. vor Feldartillerie. Infanterie ist begeistert. Niederkämpfen mit 3/10 eine Feldbatterie in Waldblöße auf 2400 m (östlich Ferme des Allieux), vernichtende Wirkung, ebenso gegen die abziehenden Kolonnen und ein großes Lager bei Neuvilly auf 5500 m. Alles rennet, rettet, flüchtet! Hurrah!!! — Als wir fertig waren, kam die erste Feldartillerie endlich auch. — Dann aber gegen 6 Uhr nachmittags infernalisches Schrapnell- und Granatfeuer auf uns. Eine Feldbatterie war neben unserer Beobachtung offen aufgefahren, die hatte schwere Verluste." Als das Feuer auf diese feindliche Batterie aufgenommen werden sollte, war die Verbindung zwischen Beobachtung und Batterie zerrissen. Als die Leitung wieder sprach, war es dunkel, auch hatte das feindliche Feuer aufgehört. Es war das berühmte lebhafte Nachhutfeuer des abziehenden Feindes. Es wurde ganz still. Pferde blieben angespannt. Kalte Biwaksnacht in Gefechtsstellung. Leutnant Rahlenbeck 1/10 begleitete als Verbindungsoffizier des Bataillons die vorgehende Infanterie und erstattete von verschiedenen Stellen des vorgehenden Korps wertvolle Meldungen über die Lage.

25. 9. 14. Der Feind war nach Süden abgezogen. 1/10 und 2/10 keine Gefechtstätigkeit. 3/10 schoß gegen 4,30 Uhr nachmittags auf eine feindliche Batterie bei Tuilerie südlich Neuvilly. Nach dem siebenten Schuß schwieg die Batterie. 4/10 bekämpfte eine Batterie nördlich Chateau d'Abancourt nordwestlich Neuvilly und brachte sie zum Schweigen. Gegen 6 Uhr nachmittags erschien der kommandierende General des XVI. A. K. auf Vauquois und sprach Hauptmann Runge und Hammesfahr seinen besonderen Dank und seine Anerkennung aus, daß es ihnen trotz schwersten Feuers gelungen war, die 3/10 als erste eigne Batterie nach dem Sturm in Stellung zu bringen und damit höchste Wirkung zu erzielen. Biwak in Gefechtsstellung.

26. 9. 14. Vom Feinde nichts zu sehen. 2/10 erhielt Streufeuer weittragender schwerer Artillerie. Ein Pferd tot. Der Stabs-

veterinär Wienholtz, der daneben saß, blieb, wie durch ein Wunder unverletzt. 4/10 nahm nachmittags Frontveränderung in westlicher Richtung zur Aufnahme der etwa aus den Argonnen zurückgeworfenen Truppen. — Dort eingesetzt Jäger-Bataillon 5 und 6.

27. 9. 14. 3/10 feuerte 8,30 vormittags auf eine Kolonne am Wege Neuvilly—Abancourt Ferme, sonst keine eigne Tätigkeit. Nachmittags lagen 2/10 und 3/10 unter Feuer schwerer feindlicher Artillerie. 2/10 drei Leichtverwundete, 3/10 ein Geschütz durch Volltreffer beschädigt, zwei Leichtverwundete. Abends Inf.- und M. G.-Feuer auf die B.-Stelle in Vauquois.

28. 9. 14. Vormittags Stellungswechsel sämtlicher Batterien. Vereinigung des Bataillons in Montblainville. Hauptmann Runge schreibt in seinem Tagebuch: „Wir gehen durch die Argonnen nach Westen, der Weg wird von der Infanterie jetzt erst erkämpft. Uns gehts gut. Stimmung ausgezeichnet!“

Wie hat sich diese Hoffnung erfüllt? —

II. Hauptabschnitt:

Argonnen.

29. 9. 14. — 20. 4. 17.

Beschreibung des Waldes und der Kampfesweise.

Zwischen der Champagne und Verdun zieht sich von Norden nach Süden der etwa 40 km lange Gebirgsstock der Argonnen bei einer Durchschnittsbreite von 10—12 km. Es sind nur mittlere Höhen, runde, breite oder schmale Kuppen, umrahmt von tiefen Schluchten, in denen sich vielgewundene Bachläufe schlängeln. Beiderseits wird der bergige Wald eingefaßt von Flußläufen, im Westen von der Aisne, im Osten von der Aire. Rings um die Argonnen liegen an den Flußläufen die armseligen und elenden Dörfer.

Im Walde selbst scheinen kaum menschliche Wesen gehaust zu haben, man fand einige Köhlerhütten, das war alles.

Alle guten Straßen umgehen das unwirtliche Waldgelände und halten sich in den Flußniederungen. Ueberwucherte Holzpfade, Pirschwege, Schneisen gab es dagegen im Walde in Menge. Wenige bessere Wege führten von Ost nach West durch den Wald, so von Apremont nach Binarville und vor allem von Varennes über Le Four de Paris nach La Harazée-Vienne le Chateau — die „Varenner Straße". — Von Norden nach Süden zog sich der Höhenpaßweg Haute Chevauchée „Römerstraße" ein schlechter, kaum erkennbarer Pfad, der über die später viel genannte △ 285 hinwegführte.

Der Wald, zum größten Teile Laubwald, seit Jahren nicht durchgeforstet, mit undurchdringlichem Unterholz von Ginster, Farren, Schlinggewächsen aller Art, macht einen finsteren Eindruck. Der Blick dringt nur wenige Schritt weit durchs Unterholz. Das wird im Laufe des Kampfes, erst nur allmählich, dann aber mit großer Geschwindigkeit anders. Vereinzelte Jagdhütten erinnern an die Glanzzeit französischer Könige. Bagatelle-Pavillon, Pavillon St. Hubert; durch die Kämpfe in dieser Gegend werden die Namen der Nachwelt erhalten bleiben.

Besonders unheimlich war der Wald gerade dort, wo der Kampf toben sollte. Es waren die von Natur aus schon schwierigsten und düster-

sten Stellen des Waldes. — La Fille morte, Mortiergrund, Moulin de l'homme Mort, Meurissonbach, La Barricade. Ueber diesen Namen weht ein Hauch des Verderbens. Der wilde, unübersichtliche Waldcharakter bestimmte die Kampfesweise: Mann gegen Mann, schrittweises Erkämpfen des Bodens. Erst auf der Erde, dann in der Erde mit Gräben und Sappen, dann unter der Erde mit Minenstollen. Artilleristisch erforderte der Wald eine besondere Einstellung, die sich vor allem in der engsten Fühlung mit Infanterie und Pionieren, in dem Beobachten aus den vordersten Linien, in genauestem Punktschießen bei der Nähe der feindlichen Gräben ausdrückte. So war von vornherein die Schaffung geeigneter Beobachtungsstellen, die Heranbildung eines großen Nachrichtenpersonals, die Herstellung gesicherter Fernsprechverbindungen eine Hauptaufgabe für unsere Waffe. Daher kam es denn auch, daß im Walde sehr bald ein glänzendes Einvernehmen zwischen allen Waffengattungen herrschte, wie es wohl nur an wenigen Stellen der Front zu Tage trat. Als dann etwa zwei Jahre später von der Obersten Heeresleitung zur Förderung der gemeinsamen Kampfbeziehungen A. V. O. (Artillerie-Verbindungs-Offiziere) geschaffen wurden, war es für die Argonnen-Artilleristen nichts Neues mehr, da sie schon jahrelang in der Erfüllung dieser Betätigung ihre Hauptaufgabe gesehen hatten. Aus dem natürlichen Waldcharakter, der eine Feststellung feindlicher Artillerien mit bloßem Auge selbstverständlich ausschloß, entstand sehr bald die Organisation des Lichtmeß- und später auch des Schallmeßverfahrens, das dann in seinem weiteren Aufbau als vorbildlich von der gesamten Armee übernommen und im Verlauf des Krieges von wesentlichster Bedeutung wurde.

So zwang der Urwald bei allen Waffen zu technischer Vervollkommnung und Ausbildung der Kampfmittel und Kampfesweisen. Es entstanden die Argonnenkämpfer, die sich ihrer Umgebung technisch und praktisch anpassen mußten. Erst nach längerer Zeit, wenn mal eine mehrtätige verhältnismäßige Ruhepause bei trockenem Sommerwetter und Sonnenschein im Walde eingetreten war, schwand das mystisch-dunkle Grauen, das über der Kampfstätte der Argonnen lag.

A) Beginn des Stellungskrieges — Erste Kämpfe — Grabenkrieg. Abgabe der 2/10. — 29. 9. 14 bis 25. 1. 15.

Nach der Erstürmung von Vauquois und der Wiedereroberung von Varennes gingen am 25. September 1914 Patrouillen der Jägerbataillone 5 und 6 von Montblainville und Varennes aus in den Wald, mit dem Auftrag, ihn von den Feinden zu säubern. Das Jäger-Regiment zu Pferde 12 sollte nach Süden durch das Forêt de Hesse und durch die Argonnen aufklären. Sehr bald stellte sich heraus, daß sich größere

Truppenmassen des Feindes im Walde festgesetzt hatten. Das Jägerbataillon 6 war bei Barricade an der Varennerstraße auf den Feind gestoßen. Mehrere Regimenter der 33. Infanterie-Division wurden nun eingesetzt. Die ersten Feldbatterien zogen in den Wald. Man stieß auf einen durch das Walddickicht besonders begünstigten, schlagfertigen und gut verschanzten Feind mit großer Truppenmacht. Jetzt wurde endlich die ganze 33. Infanterie-Division eingesetzt, die schwere Artillerie mußte in den Wald. XVI. und XIII. Armeekorps wurden mit der Aufgabe, den Wald zu nehmen, betraut. Die 33. Infanterie-Division, der das Bataillon zugeteilt wurde, stand in Front in der Linie Vauquois—Boureuilles — △ 263 — Le Four de Paris, daran anschließend die 34. Infanterie-Division bis zum Westrand des Waldes. In der Gegend von Binarville schloß sich die 27. württbg. Infanterie-Division des XIII. Armeekorps an. So stand der Kampf, als am 29. 9. 14 das Bataillon vormittags auf der Straße Montblainville—Varennes, Spitze an der Straßengabel westlich Varennes bereit stand. 1/10 wurde sofort auf der „Varenner Straße" in den Wald vorgezogen. Die Feuerstellung lag etwa 1200 m nordöstlich Barricade, die Beobachtung 300 m von Barricade—Pavillon entfernt auf einem Baume. Die Batterie hatte die Aufgabe, den Infanterie-Angriff auf Barricade, wo der Feind regelrechte Schützengräben und Erdwerke innehatte, vorzubereiten. Die Batterie schoß sich von rückwärts heran und gab auf einer Durchschnittsentfernung von 1200 m ungefähr 500 Schuß im beobachteten Feuer ab. Der darauf folgende Sturm der Infanterie und Pioniere war erfolgreich, so daß die eigenen Stellungen bis hart östlich Le Four de Paris vorgeschoben werden konnten. 1/10 verblieb in der Feuerstellung, während die übrigen Batterien aus ihrer Bereitstellung in das Ortsbiwak Montblainville und Ferme la Forge zurückkehrten.

30. 9. 14. 1/10 beobachtete vom Baum 1200 m östlich Le Four de Paris und bekämpfte erfolgreich eine feindliche Feldbatterie am Osthang △ 211, sowie feindliche Schützengräben 1000 m östlich Le Four de Paris. Gegen 4 Uhr nachmittags machte die Batterie Stellungswechsel nach Barricade. 3/10 und 4/10 gingen in Stellung 500 m nordwestlich Tuilerie bei Varennes, Beobachtung an der Höhe südwestlich der Ziegelei. Die Artillerie des Waldes wurde durch 3/10 verstärkt. Die Batterie machte nachmittags Stellungswechsel und stand um 9 Uhr nachmittags schußbereit in der von Pionieren vorbereiteten Stellung am späteren Artilleristen-Wege 500 m nordöstlich Barricade. — 2/10 fuhr bei △ 207 in Stellung und beschoß mit Baum-Beobachtung von △ 265 aus, die stark unter Feindfeuer lag, zwei feindliche Batterien südlich Boureuilles. 2/10 und 4/10 gingen abends in ihr Ortsbiwak zurück. Die Kolonne biwakierte bei Varennes. Oberleutnant Naumann machte mit Unterstützung durch Infanteristen des I. J. R. 38 einen Vorstoß nach der

Höhe bei Buzemont südöstlich Boureuilles zur Erkundung feindlicher Artilleriestellungen. Mit 13 Mann erstürmte er die in der Hand des Feindes befindliche Höhe, mußte sie jedoch, als der Feind mit stärkeren Kräften herannahte, wieder räumen. Auf der Höhe wurde er durch Infanterie-Geschoß an der rechten Schulter verwundet.

1. 10. 14. 1/10 und 3/10 bekämpften wirkungsvoll feindliche Batterien an der △ 211. Einige Munitionswagen gingen in Flammen auf. 1/10 und 3/10 vereinigten ihre Beobachtungsstellen. Das Halbbataillon Runge 2/10 und 4/10 ging in die gleichen Stellungen vom vorigen Tage. Die Beobachtungen bei Tuilerie erhielten Feindfeuer schwersten Kalibers. 4/10 bekämpfte nachmittags mit großem Erfolg Wagenkolonnen auf der Straße Boureuilles—Neuvilly sowie Schützengräben bei Rochamp-Ferme.

2. 10. 14. Das Halbbataillon Runge trat in den Befehlsbereich des Außenabschnitts der 33. Feldartillerie-Brigade (Kommandeur Oberst Heym) und blieb in den alten Stellungen. 4/10 schoß auf Artillerie am Mt. de Villers südwestlich Rochamp—Ferme. — 1/10 feuerte auf Schützengräben und feindliche Batterien bei le Four de Paris. — 3/10 machte wegen starken feindlichen Feuers Stellungswechsel 400 m nördlich. Der Bataillonsgefechtsstand und die Beobachtungen der Batterien erhielten starkes Feindfeuer, so daß Verlegungen an der Varennerstraße nötig wurden. Verluste: acht Mann und neun Pferde.

3. 10. 14. Halb 2/10 machte Stellungswechsel in den Wald, ging in Stellung auf einem Waldwege 600 m nördlich Barricade und eröffnete ein Uhr nachmittags das Feuer gegen den Hang von St. Hubert. Eine geeignete Beobachtung konnte nicht gefunden werden. Der Angriff gelang nicht. — 4/10 schoß in Gegend Rochamp-Ferme.

4. 10. 14. 2/10 rückte mit allen vier Geschützen in den Wald, im Außenabschnitt verblieb nur noch 4/10, die während der Nacht in den ersten Tagen noch ins Quartier nach der Forge-Ferme zurückging. 1/10, 2/10, 3/10 blieben, seit sie im Walde waren, ständig in Stellung. Der Angriff auf St. Hubert mit Unterstützung durch 2/10 wurde ohne Erfolg wiederholt. — Leutnant Rahlenbeck 1/10 ging mit einem Geschütz an der Varenner Straße — Schnittpunkt Römerstraße in Stellung und nahm die △ 285 unter Feuer. — Hauptmann Runge schrieb in sein Tagebuch: „Immer noch in den Argonnen! Wir kommen und kommen nicht durch. Seit Tagen schon dies scheußliche Waldgefecht."

5. 10. 14. 1/10 und 2/10 verlegten ihre Beobachtungsstellen in den Schützengraben. Hauptmann Runge kennzeichnete seine rechte Schußfeldgrenze durch eine in einen Baum gehängte Hose. Seine Beobachtung befand sich südlich der Ferme au Mortier. Er beschoß den feindlichen linken Flügel mit Schnellfeuer. Deutliche Schreie der Getroffenen hörte man.

Der Infanterie-Angriff durch II. und III./J. R. 173 war erfolgreich. Runge schrieb: „Spichern ist dagegen ein Kinderspiel, ganz steile Hänge, dichter Wald und Schützengräben oben. Heute haben sie es aber geschafft." Oberleutnant Pickard beobachtete im Graben bei 9/J. R. 144 und feuerte nach le Four de Paris. 3/10 schoß nach Chalade, 4/10 gegen eine Gebirgsbatterie bei Rochamp-Ferme.

6. 10. 14. 1/10 beschoß Schützengräben im Mortiertale, die dann Schritt vor Schritt von der Infanterie genommen wurden. Leutnant Gießen zog mit einem Geschütz der 3/10 nach Barricade und beschoß auf 400—500 m französische Schützengräben am jenseitigen Hang des Meurisson Grundes. Die Franzosen verließen fluchtartig ihre Gräben. 2/10: Hauptmann Runge schrieb: „Heute schlimm! — Ich war mit meinem Beobachtungsoffizier (Colsmann) vorn im Infanterie-Waldgefecht, um eine Beobachtungsstelle in einem Baum einzurichten. Die Franzosen hatten sich aber so befestigt, daß die Infanterie nicht weit vorkam. Es war ein Höllenlärm, die Kugeln pfiffen, peitschten und knallten nur so um uns herum. Wir sahen auch in der französischen Stellung, die genommen wurde, Franzosen liegen, die unsere Granaten getroffen hatten, die sahen grauenhaft aus. In einer Stellung fanden wir einen französischen Postsack." 4/10 feuerte auf Wagenkolonnen bei Neuvilly. — 3/10 nach Chalade, Geschütz Rahlenbeck 1/10 nach △ 285.

7. 10. 14. 1/10 beschoß le Four de Paris, wo Kolonnen vorbeizogen. — 2/10 Harazée und den Weg Harazée—St. Hubert-Ferme Lamitte; 3/10 Chalade. Geschütz Gießen nahm wieder die Schützengräben sowie eine feindliche Batterie im Bois de la Chalade unter Feuer. Hauptmann Runge, der sich in der Nähe der Beobachtungsstelle 1/10 erkundend vor die Schützengräben begeben hatte, wurde schwer verwundet. Die Führung der Batterie erhielt der Adjutant Leutnant Nickel, Leutnant Gießen wurde Bataillonsadjutant. Hauptmann Runge erhielt auf dem Abtransport durch den kommandierenden General von Mudra persönlich das Eiserne Kreuz I. Klasse. Im Kriegslazarett Dun ist Hauptmann Runge, einer der tatkräftigsten deutschen Offiziere, seinen Wunden erlegen. Ehre seinem Andenken! — —

In den ersten Tagen des Stellungskrieges wurde auf die Tätigkeit der einzelnen Batterien näher eingegangen. In diesen Tagen hatte sich allmählich der Eintritt in den Stellungskrieg vollzogen. Bei der nun immer größer werdenden Sonderverwendung einzelner Züge, ja Geschütze, würde bei genauerem Eingehen der Rahmen und Raum dieser gedrängten Geschichte überschritten werden. Die Lage des Bataillons war also augenblicklich so, daß 1/10, 2/10, 3/10 mit Bataillonsstab im Walde eingesetzt waren, hiervon bei 1/10 Geschütz Rahlenbeck, bei 3/10 Geschütz Gießen (später Eggert), während 4/10 im Außenabschnitt der 33. Feldartillerie-Brigade stand, die den Ostrand des Waldes bis Vauquois—Bois de

Cheppy bewachen sollte. Schritt vor Schritt hatte sich die Infanterie allmählich vorgearbeitet. Ein Säubern des Waldes war unmöglich. Anzustreben blieb nur die Inbesitznahme des Höhenzuges △ 263 — △ 285 — La Fille morte — Bolante — Rheinbabenhöhe — Eselsnase. Täglich und stündlich, Tag und Nacht, wurde erbittert im Walde gerungen, Handgranatenkämpfe und unterirdische Minenkämpfe waren an der Tagesordnung. Endlich wurde auch der Wald lichter, so daß die Beobachtungsmöglichkeiten aus der vordersten Linie insoweit besser wurden, als man wenigstens mehr und mehr feindliche Schützengräben, ganze Grabensysteme durch gelichtetes Gestrüpp hindurch erkennen konnte. Ständige Beobachtungsstellen wurden von allen Batterien bei der Infanterie eingerichtet. Die gespensterhaft drohende Munitionsknappheit drängte zu sparsamstem Verbrauch. In diesen kommenden Monaten im Zeichen des Munitionsmangels und der blindgängerischen „Belgier" war den Beobachtern manchmal nicht recht wohl zu Mute. Man wollte, sollte und mußte helfen und konnte es oftmals einfach nicht. Der Bataillonsstab errichtete seine Gefechtsstelle in der Nähe des 33. Divisions- und 34. Feldartillerie-Brigade (von la Chevallerie) Gefechtsstands bei der Divisionsschlucht am Bois du Bel Orme.

Am 12. 10. 14 wurde der 4/10 eine Ballon-Abwehr-Kanone (Führer Oberleutnant Radecke) unterstellt. Am 13. 10. 14 besetzte Hauptmann Feldmann seine neue Beobachtung auf △ 263. Er entdeckte diese Beobachtungsstelle, die einen glänzenden Ueberblick über den Ostrand der Argonnen, über das Aire-Tal—Neuvilly—Boureuilles und nach Vauquois—Forêt de Hesse usw. bot. Auch westlich konnte man von dort, allerdings in erster Zeit noch durch dichten Wald stark behindert, nach der △ 285 sowie in das Cheppe-Bachtal sehen. Hier ist dann sowohl eine Beobachtungsstelle wie auch alsbald eine Gefechtsstelle eingerichtet worden. Die Gefechtsstelle hieß „Feldbergerhof", lag zuerst in den Gräben, später hart am Nordhang der △ 263. Die Ballon-Abwehr-Kanone stand bei Baulny und bekämpfte feindliche Flieger, die allmählich in größerer Zahl auftraten. Die Heranbildung der Fernsprecher, der Ausbau der Beobachtungsstellen machte große Fortschritte. Den Fernsprechern und Meldegängern gebührt ein besonderes Lob für ihren großen Schneid, mit der sie ihre schweren Aufgaben in stiller, oft scheinbar übersehenen Arbeit erfüllten. Eine rege, ausdauernde Erkundungstätigkeit herrschte täglich in den Gräben. In den Feuerstellungen wurden zunächst sehr primitive „Bombensichere" hergestellt. Von den Beobachtungsstellen aus wurden nachts die Feuerscheine feindlicher Batterien beim Abschuß mit Richtkreis angeschnitten, um den Standort der feindlichen Artillerie festzustellen. Vom 20. 10. 14 ab mußten nachts immer als Batterieführer ausgebildete Offiziere bei der Infanterie auf Beobachtung bleiben. Die Einrichtung

der ständigen örtlichen Beobachter, die später auch von der Infanterie verpflegt und untergebracht wurden, entstand. 3/10 wurde am 19. 10. 14 aus dem Walde herausgezogen und kam zunächst nach Fléville. Von dort ging sie in Stellung am Vauquois-Wäldchen, etwa 1,5 km nördlich Vauquois, die Protzen 3/10 gingen ins Orts „quartier" in Cheppy, das fast völlig zerstört war. Die Beobachtung lag auf Vauquois. Der zweite Zug kam Ende November 1914 zur 27. württembergischen Infanterie-Division und ging südlich Binarville unter Führung von Leutnant Kohde in Stellung. Am 21. 10. 14 wurde ein Geschütz der 2/10 unter Führung von Leutnant Eggert, später Leutnant Schradin dem Geschütz Rahlenbeck (1/10) zugeteilt und erhielt die Ueberwachung beim Jäger-Bataillon 6 und I./J. R. 130 vor △ 285, da das Beobachtungsfeld für einen Beobachter zu groß geworden war.

Leutnant Gießen „wanderte" mit einem Geschütz der 2/10 wiederholt nach Barricade vor und schoß auf Blockhäuser und Unterstände vor III/J. R. 98. Bei der kurzen Entfernung von 400 m ergaben sich meist Blindgänger, da die Munition nicht scharf wurde. Daraufhin wurde ihm als Wandergeschütz eine leichte Feldhaubitze zur Verfügung gestellt, mit der er an verschiedenen Stellen der „Varenner Straße" auffuhr, um erfolgreich sichtbare Ziele der französischen Stellung am Maurisson Hange zu beschießen.

Am 26. 10. 14 wurden dem Bataillon zwei 12 cm Batterien überwiesen. Sie blieben dem Bataillon bis zum Ausscheiden aus den Argonnen zugeteilt. Offiziere und Mannschaften wurden zum Teil durch das Bataillon gestellt. Eine 12 cm Batterie unter Führung von Leutnant Schirmer ging südlich Cheppy zur Ueberwachung des Vauquois-Abschnittes in Stellung, die andere unter Führung von Leutnant Waltke auf der △ 265 mit Grundrichtung nach △ 285. Batterie Waltke nahm in der ersten Zeit hauptsächlich die Gegend bei Neuvilly und Rochamp Ferme unter Feuer. Die Batterie-Offiziere gehörten dem Feldartillerie-Regiment 34 an. Die Mannschaft setzte sich aus Angehörigen des I./10 und des Feldartillerie-Regiments 34 zusammen.

Hauptmann Hammesfahr erhielt die schwere Batteriegruppe zwischen Cheppy und Varennes, zu der 3/10, Batterie Schirmer 12 cm und ein Zug 15 cm gehörten. Die 15 cm Kanonen-Batterie gehörte einem bayrischen Fußartillerie-Regiment an (Führer Oberleutnant Donderer), Batterie Schirmer war ähnlich zusammengesetzt wie Batterie Waltke. Während im Walde fast täglich an verschiedenen Stellen Angriffe von Freund und Feind unternommen wurden, wobei die Unterstützung der eignen Angriffe sowie die Abwehr feindlicher die Artillerie immer wieder vor neue Aufgaben stellte, versuchte der Feind bei Vauquois-Boureuilles und △ 263 vorzudringen. Hierbei gelang es der 3/10 wiederholt mit

größtem Erfolge auf Vauquois vorgehende Schützen unter großen Verlusten zurückzutreiben. 4/10, die seit dem 29. 10. 14 Oberst Heym unterstellt war, bekämpfte vorgehende Feinde am Bois de Merliers. Von △ 263 aus wurde festgestellt, daß der Feind seine Schützengräben bis hart südlich Boureuilles vorgetrieben hatte. 4/10 nahm das Feuer gegen diese Gräben auf. Nach kurzer Zeit räumte der Feind diese und zog sich im Aire Grund auf Neuwilly zurück. Die Gräben westlich und östlich der Straße Neuvilly—Boureuilles wurden gesäubert, darauf wurde die weiter südlich gelegene Hauptstellung unter Feuer genommen, die nach mehreren Volltreffern von der Besatzung in wilder Flucht verlassen wurde. Am wirksamen Verfolgungsfeuer beteiligte sich auch die Feldartillerie und Infanterie. Die Feindverluste waren sehr groß. Die Schützengräben wurden in der nächstfolgenden Zeit nicht mehr besetzt, ebenso unterblieben weitere Angriffe des Feindes auf dem östlichen Hang von △ 263.

Mitte November machte 4/10 Stellungswechsel nach der Straße unmittelbar östlich Tuilerie, wo sie bis zum 12. Juli 1915 verblieb. Von hier aus bekämpfte sie die neu entstandenen Gräben bei Boureuilles mit dem Erfolge, daß sich der Gegner durch Laufgräben ins Forêt de Hesse zurückzog.

Auf der ganzen Front des XVI. Armeekorps waren taktische Artilleriegruppen entstanden, wobei der Fußartillerie meistens mehrere Feldartillerie-Batterien angegliedert waren. Die größte Gruppe führte Major Schoof, dem eine große Anzahl von Feldbatterien im Waldabschnitt der 33. Infanterie-Division unterstanden.

Am 1. 12. 14 war die taktische Verwendung der 4 schweren Feld-Haubitz-Batterien und der übrigen dem I./10 oder dessen Formationen angegliederten schweren Batterien im Argonnenabschnitt des XVI. Armeekorps ohne 34. Infanterie-Division folgende, vom rechten Flügel beginnend:

Halb 3/10 Zug Kohde bei 27. württembergischen Infanterie-Division von Vienne le Chateau bis etwa Westrand der Argonnen.

Halb-2/10 Zug Nickel bei 33. und 34. Infanterie-Division von Westrand der Argonnen bis etwa le Four de Paris—La Placardelle.

Dreiviertel 1/10 Batterie Pickard bei 33. Infanterie-Division von le Four de Paris bis Bolante.

Ein Viertel 1/10, ein Viertel 2/10 Zug Rahlenbeck-Schradin 33. Infanterie-Division La fille morte—△ 285.

Ein Mörser vom Regiment 6 bei 33. Infanterie-Division: Ueberwachung im Waldabschnitt.

Halb 12 cm Batterie Waltke bei 33. Infanterie-Division Cheppe bis La Placardelle.

Halb 12 cm Batterie Waltke Zug Haan bei 33. Infanterie-Division Cheppe bis Harazée.

Ein Viertel 2/10 Wandergeschütz Gießen zusammen mit einer leichten Feldhaubitze des Feldartillerie-Regiments 34; Einsatz im Walde besonders in Gegend Barricade—Meurisson Grund.

4/10 bei 33. Infanterie-Division Ostrand des Waldes bis Boureuilles—Vauquois.

Halb 3/10 bei 33. Infanterie-Division besonders Vauquois und Aire Tal.

12 cm Batterie Schirmer bei 33. Infanterie-Division Vauquois—Boureuilles—Aire Tal.

15 cm Batterie Donderer bei 33. Infanterie-Division Aire Tal.

Es bestanden demnach schon zwölf verschiedene artilleristische Einheiten; wollte man diese tageweise in ihren schweren Kämpfen aufführen, so würde neben Eintönigkeit auch ein Werk entstehen müssen, das nur in wenigen Hausbibliotheken einen Platz finden würde. Deshalb kann nach den vorliegenden Aufzeichnungen nur das Wesentlichste herausgezogen werden und auch hierbei werden Lücken nicht zu vermeiden sein.

Die andauernden heftigen Kämpfe im ganzen Argonnenabschnitt forderten auch bei unserer Waffe viele Opfer. Sie fielen im ehrlichen Kampf um die Freiheit ihres Vaterlandes. Wir werden unsere wackeren Beobachter, unsere schneidigen Fernsprecher, unsere todesmutig ausharrenden Kanoniere und Fahrer, die im Argonnerwald ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, nie vergessen.

Im Bataillon befanden sich viele Elsässer, die bis zum Waffenstillstand treudeutsch für die deutsche Sache gekämpft haben. Manch einer von ihnen wird noch oft mit Wehmut und Stolz an die Zeiten zurückdenken, wo er als Deutscher seine vaterländische Pflicht erfüllte. Das Bataillon behielt seine Elsässer, als später Austäusche stattfanden. Diese Maßnahme haben unsere Elsässer anerkannt und durch ihr Verhalten glänzend gerechtfertigt. Dies galt in gleich hohem Maße für Offiziere und Mannschaften. Sie waren Deutsche und werden innerlich Deutsche bleiben. Die Zukunft helfe dazu, daß unsere Freunde sich dereinst auch wieder offen als Deutsche bekennen und fühlen dürfen. —

Den wenigen trockenen Tagen im Oktober und November folgten lange Regenzeiten. Der Argonnenwinter hatte begonnen. Die Argonnen wurden zum Sumpf. Aus Knüppelholz wurden Roste gefertigt. Neue Wege, Knüppeldämme wurden angelegt; Förderbahnen entstanden. Bei kleinen Stellungswechseln im Walde versanken die Geschütze oft bis zu den Achsen im Schlamm. Der Lehm und Modder ballte sich in festen Klumpen um die Stiefel. Doch unaufhörlich ging der Kampf weiter. Nachdem allmählich auf der ganzen Linie bei Freund und Feind Grabensysteme entstanden waren, nachdem durch ständiges Gewehr-, Minen- und Artillerie-

Feuer der Wald gelichtet war, ließ sich besser übersehen, an welchen Stellen die vorderen Linien verbessert werden mußten. Im Walde kam es zunächst darauf an, die beherrschenden Höhenzüge la Fille morte— △ 285—Bolante in die Hand zu bekommen und damit vor allem die einzige brauchbare Waldstraße Varennes le Four de Paris zu sichern. Bisher wurde die Varenner Straße an vielen Stellen vom Feinde eingesehen und jedes sich zeigende Lebewesen unter Maschinengewehr- oder Artillerie-Feuer genommen. Mit den vorbereitenden schweren Kämpfen zur Erlangung der Höhenlinie waren die nächsten Monate ausgefüllt.

Der Gegner versuchte während dieser Zeit besonders zwischen dem Ostrand der Argonnen, im Aire Tal und vor allem gegen Vauquois vorzudringen. Die Wegnahme dieser beherrschenden Höhe hätte dem Feind eine unverschämt gute und tiefe Sicht in deutsches Gelände gegeben.

Anfang Dezember übernahm die 12 cm Batterie Waltke Leutnant Dernen, Leutnant Mielke die Batterie Schirmer. 2/10 erhielt am 1. 12. 14 schweres Feuer in Feuerstellung und Protzenlager. Hierbei wurde Oberleutnant Nickel leicht, Leutnant Schradin schwer verwundet. Feldwebel Schrade fiel. Leutnant Schradin erlag einige Zeit später seinen schweren Verletzungen. Den Zug Schradin übernahm Leutnant Waltke, die 2/10 Oberleutnant Naumann, die Kolonne hatte Leutnant Rühmkorf. Von den Batterien wurden bei den Feuerstellungen Drahthindernisse angelegt.

Am 11. 12. 14 griff das III/Infanterie-Regiment 98 und Jägerbataillon 6 gegenüberliegende Schützengräben an. Geschütz Rahlenbeck wirkte hierbei hervorragend mit. Französische Reserven gerieten in das wohlgeleitete Feuer, liefen verwirrt und planlos hin und her. Der Angriff kam zu vollem Erfolge. Ueber 200 unverwundete Gefangene wurden eingebracht. — Solche kleinen Angriffe fanden in großer Zahl unter Mitwirkung einzelner Batterien statt. Allmählich wurde so das Gelände für einen umfassenderen Sturm-Angriff vorbereitet.

Am 12. 12. 14 wurde die Gruppe Feldmann gebildet, die ihren Gefechtsstand auf △ 263 im „Feldbergerhof" errichtete. Zunächst wurden der Gruppe die Batterien 4/10, 12 cm Dernen, lg. 15 cm Donderer zugeteilt, die von da an ihre Beobachtung neben 4/10 auf △ 263 hatten.

Am 17. 12. 14 griff das Infanterie-Regiment 144 an. 1/10 beschoß deshalb die französischen Stellungen im Mortiergrund. Um die Heranführung von Reserven zu verhindern, verlegte sie bei Angriffsbeginn das Feuer an den Eingang des Mortier Tales, nördlich le Four de Paris. Später nahm sie Laufgräben und den Höhenzug am Steinbruch unter Feuer, wo die Franzosen sich wieder festzusetzen suchten. Der Angriff glückte. Ueber 700 Gefangene fielen in deutsche Hand. — Den Angriffen folgten in den nächsten Tagen heftige Artilleriekämpfe auf beiden Seiten.

wobei nur immer wieder das nötige Haushalten mit deutscher Munition der Tätigkeit der eignen Waffe feste Grenzen setzte.

Allmählich war auch die Bekämpfung feindlicher Batterien, die zum größten Teil täglich zu bestimmten Zeiten nach bestimmten Gegenden feuerten, mit Hilfe des Anschneideverfahrens in Kraft getreten. Allerdings fehlten noch alle Hilfsmittel für ein genaueres Schießen. Es war ein Planschießen, bei dem auch die Genauigkeit der Pläne noch keineswegs ihre Vervollkommnung erreicht hatte. Immerhin bildete sich hier doch der Grundstock für das spätere systematische Bekämpfen der feindlichen Artillerien. Im Walde erhielt planmäßig fast täglich die Gegend bei Abri du Crochet nahe der 1/10 Stellung Feuer, am Ostrand die △ 207, bei Vauquois die Gegend zwischen Vauquois und Vauquois-Wäldchen. Weittragendere Geschütze feuerten nach Forge Ferme, Montblainville, Apremont—Cheppy, Varennes. Boureuilles wurde bald zu einem Schutthaufen. Es lag wie Vauquois unmittelbar in oder hinter den vordersten Linien.

Am 20. 12. 14 griff im Bolante-Abschnitt das III./Infanterie-Regiment 135 an. Oberleutnant Naumann 2/10 schloß sich der vorgehenden Infanterie auf dem linken Flügel mit einigen Kanonieren an. Gegen Nachmittag wurden noch mehr Artilleristen vom Bataillon auf Bitten der Infanterie zur Deckung des vorn eingebauten Barrikaden-Feldgeschützes Oberleutnant Naumann zur Verfügung gestellt.

In den letzten Tagen vor Weihnachten war der Gegner sehr unruhig. Man erwartete einen Angriff. (Leutnant Basse 2/10 wurde auf Beobachtung verwundet.) Vom 21. 12. 14 an bestand daher erhöhte Gefechtsbereitschaft. Der Gegner versuchte nun an der ganzen Front, in Verbindung mit den heftigen Kämpfen in der Champagne, in den Argonnen, im Aire Tal und auf Vauquois, anzugreifen. Neue Angriffe trafen überall auf einen wohlvorbereiteten Gegner. 3/10 und Gruppe Feldmann hielten den Feind besonders vor Vauquois und bei Boureuilles in Schach. Boureuilles ging in Flammen auf und leuchtete noch am Weihnachtsabend 1914 weithin — überstrahlt vom bengalischen Scheine der Leuchtkugeln. — Die feindlichen Angriffe brachen auf der ganzen Linie zusammen.

Die Argonnenkämpfer feierten siegesfroh das erste Kriegsweihnachten im Felde. In Cheppy, Forge Ferme, Montblainville, auf Vauquois, im Feldbergerhof, in den vielen Feuerstellungen erstrahlten die, teilweise unter Lebensgefahr herangeholten, Weihnachtsbäume im Lichterglanz. Der Kronprinz, der Armeeführer unserer 5. Armee, schenkte jedem Soldaten eine „Kronprinzenpfeife". Die gut eingespielte Post brachte Pakete und Liebesgaben in Hülle und Fülle. An der Front wetterleuchteten die Wache haltenden Leuchtkugeln.

Am 25. 12. 14, am ersten Weihnachtstag erhielten die Franzosen einen gehörigen artilleristischen Denkzettel bei Boureuilles. Sie räumten unter Zurücklassung vieler Toter fluchtartig die Gräben.

Oberleutnant Naumann wurde auf der Bolante bei einer Erkundung außer Deckung durch Gewehrschuß am Oberschenkel verwundet. Leutnant Reckhaus 1/10 übernahm die 2/10.

Am 26. 12. 14 griff der Feind bei Bolante an. Geschütz Rahlenbeck griff wirksam ein. Der Angriff wurde abgewiesen. Etwa 40 Tote blieben vor der Front liegen.

Am 27. 12. 14 meldete eine Batterie, daß man in La Placardelle französische Militärmusik höre. Sie strich den Baß dazu, erst gemeinsam, dann allein.

Am 30. 12. 14 erhielt 2/10 starkes Feindfeuer, wobei drei Mann fielen und fünf verwundet wurden. Die Batterie machte Stellungswechsel zwischen Geschütz Rahlenbeck und Zug Waltke. Das Jahr 1914 ging in erhöhter Gefechtsbereitschaft zu Ende.

Vauquois erhielt täglich von allen Seiten Artilleriefeuer. Ein Haus nach dem anderen sank in sich zusammen. Noch befand sich aber auf der Höhe in einem Kellergewölbe eine Korpsfernsprechzentrale. Die Beobachtung der 3/10 am Westausgang des einstigen Dorfes litt häufig stark unter dem feindlichen Feuer. Am 27. Dezember war in Ausübung seines Beobachterdienstes der Hilfsbeobachter Unteroffizier Lächele durch Volltreffer in den Beobachtungsstand, gefallen. Vizefeldwebel Sievers, der neben ihm stand, blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Unter dem Schutt der bis auf eine Mauerwand zusammen gesunkenen Kirche des Orts lagen die Glocken begraben. Im Schutz dieser Mauer holten im Verein mit Pionieren und Feldartilleristen, Fernsprecher und Ordonnanzen der 3/10 die Glocken hervor und befestigten sie an der Mauer. Eine stürmische, nasse und stockdunkle Nacht wars, die Silvesternacht. Wütend, gellend klatschten und hämmerten die feindlichen Gewehrkugeln gegen die Häuserreste, Winde umtanzten, umtobten den Hügel. Punkt 12 hob ein Klingen an, lauter und lauter schwoll es; langsam nahm das Gewehrfeuer ab, bis es verstummte. Und voll und hell läuteten die Kirchenglocken von Vauquois, die Freund und Feind aufhorchen ließen, das neue Jahr ein. Weithin schallte es ins Aire Tal über Boureuilles und nach dem Cheppy Walde hin.

Ein Infanterist, der im Graben bei Boureuilles lag und im September 1914 an der Erstürmung von Vauquois teilgenommen hatte, und nun stumm den Klängen von der Höhe lauschte, machte folgende Verse:

„Die Kirchenglocken von Vauquois."

1. Der Morgen dämmert, formiert stehn die Reihn,
Kurz sind die Befehle gegeben:
„Heute abend, da muß sie unser sein!" —
Und wie die Nebel entschweben,
Da ragt sie so königlich, hoch und nah,
Die stolze Höhe von Vauquois.

2. Zäh wehrt sich der Gegner, er weiß, was es gilt,
Rasch rattern die Salven zu Tal;
Und wenn auch der Graben mit Toten gefüllt,
Der Nachbar winselnd vor Qual —
Courage, du feu! ne rendez pas
La fière colline de Vauquois!

3. Herrgott! Sie sind oben, sie habens geschafft,
Der blutige Sturm ist gelungen.
Am Abend der heißen Septemberschlacht
Ist die Höhe, die stolze, bezwungen.
Im Winde verklingt noch ein letztes Hurrah!
Auf den brandigen Trümmern von Vauquois.

4. Inmitten des Dorfes ein Gotteshaus, —
Ein Anblick nun zum Erbarmen, —
Wo Messegesang und Orgelgebraus
Trost spendet den Herzensarmen
Da liegen altheilige Karmina
Im Schutte der Kirche von Vauquois.

5. Und als es ringsum heulte und kracht,
Da sind beim Granatenfunken,
Mitsamt des Gebälkes rotglostender Pracht,
Schmerzgellend zu Boden gesunken,
Verstummt, die einst klangen zu fern und nah —
Die Kirchenglocken von Vauquois.

6. Doch horch! Als scheidend das blutige Jahr
Dem Neuen die Hand will reichen,
Geht's wundersam durch der Lebenden Schar —
Und dort, wo Gefallene bleichen:
Sie klingen aufs neue zu fern und nah,
Die Kirchenglocken von Vouquois!

Januar 1915. Das für die Argonnen kampf- und erfolgreichste Jahr 1915 hatte begonnen. Der herrliche deutsche Angriffsgeist gab uns allen ein Gefühl der Sicherheit; wir Artilleristen stärkten den Rücken der Infanteristen, wir gaben ihnen den Rückhalt, der sie zu immer neuen Taten fähig erhielt. In den ersten Monaten war die Munitionsknappheit noch nicht überwunden, aber von April an wurde es fast von Tag zu Tag besser. Umfassendere Angriffe mußten deshalb bis dahin verschoben werden, während es vorher galt, durch Teilvorstöße im Graben-, Minen- und Sprengkrieg eine brauchbare Ausgangsstellung vorzubereiten. Hierbei wirkten nun alle artilleristischen Einheiten im ganzen Walde täglich und stündlich mit. Zur erfolgreichen Angriffsdurchführung gehörte auch ein wirkungsvolles Niederhalten der feindlichen Artillerie, die sowohl zahlenmäßig, wie vor allem aber an Munition uns in dieser Zeit — wie bis auf zeitweilge Ausnahmen während des ganzen Krieges — überlegen war. — Wir hatten zwei Fronten und keine fremden Hilfskräfte. Dem Feinde half die ganze Welt, besonders Amerika.

Für die Schaffung sicherer Unterlagen zur Bekämpfung der Feindartillerien wurde deshalb das Anschneideverfahren unter Leitung von Hauptmann Hammesfahr 3/10 organisiert. Anfang Februar 1915 entstand eine besondere „Meßplanabteilung des XVI. Armeekorps" in Montblainville, die im Korpsbereich zunächst fünf Meßstellen errichtete. Von Westen nach Osten:

Meßstelle 1: Westlich der Argonnen — Kirchtum Binarville;
" 2: Im Walde — Hochstand westlich Abri du Crochet bei Batterie Mielke-Reckhaus 12 cm;
Doppel-Meßstelle 3: Im Walde — △ 265;
" 4: Oestlich der Argonnen — Vauquois;
" 5: Oestlich der Argonnen—Hochstand Straße Cheppy—Montfaucon.

Die Doppelmeßstelle 3 gliederte sich in zwei Abteilungen für eine Beobachtung nach Osten — außerhalb des Waldes — und für eine Beobachtung nach Westen — im Walde.

Die Zahl der Meßstellen wurde später vermehrt. Einzelne Meßstellen, wie z. B. Vauquois, wurden verlegt. Die Mannschaften wurden zu dieser „neuen", später etatsmäßigen, Formation kommandiert und zu keinem anderen Dienst herangezogen, der nicht im Rahmen der Abteilung lag. Man erhielt nun bald genauere Unterlagen über den Standort feindlicher Geschütze; besonders sicher wurden diese durch die enge Zusammenarbeit mit Flieger und Ballon, sowie durch die spätere Schaffung des Schallmeßtrupps, der dem „Lichtmeßtrupp" — der ursprünglichen Meßplanabteilung XVI. Armeekorps — angegliedert wurde.

So konnte allmählich bei mehrfacher, drei- bis vierfach wiederholter Bestätigung die feindliche Artillerie mit Sicherheit festgestellt werden. Die

Beobachter waren angewiesen, Kaliber- und Schußrichtung der Feindgeschütze, die in ihren Abschnitt schossen, zeitlich festzustellen. Die Ergebnisse wurden bei der Abteilung bewertet.

Ein weiterer Vorteil erwuchs aus dieser Gründung insofern, als der Meßabteilung eine Kartenstelle zugeteilt wurde, von der allmählich immer bessere und fehlerfreie Karten mit Einzeichnung der Infanterie- und Artilleriestellungen, Lager und Förderbahnen usw. an die Truppe abgegeben wurden. („Deckblatt nach artilleristischer Erkundung!") Von großer Wichtigkeit war dann, daß von den Meßstellen aus bei einer größeren Anzahl von festgestellten Artilleriezielen das eigene Artillerie-Feuer durch den beim Einschlag aus dem Walde aufsteigenden Rauch durch Anschneiden geleitet und korrigiert werden konnte. Während diese Organisation sich aufbaute und allmählich zur Auswirkung gelangte, ging vorne der tägliche Kampf weiter.

Am 5. und 6. 1. 1915 versuchten die Franzosen Vauquois zu nehmen. Es gelang ihnen nicht. Unteroffizier Busch 3/10 richtete selber und das half! Später im Walde wurde er von den Infanteristen im Schützengraben wegen seiner erstaunlichen Fertigkeit im Handgranatenwerfen bewundert. In der Stellung 3/10 am Vauquois-Wäldchen versackten in dem Schlammboden nach jedem Schuß die Geschütze, obwohl sie auf drei übereinander gelegten Stollenhölzern und Strohmatten standen. Es war eine „saubere" körperliche Arbeit, die Haubitzen wieder in die Normallage zu bringen. In die 60 cm hohen Mannschaftsstände konnte man nur auf dem Bauche kriechend eindringen. Gedeckt mit leichten Birkenstämmen, Sand und Dachpappe. Es war wenigstens dunkel — also bombensicher! Da hatten es die Kameraden der 4/10 damals besser, sie wohnten vornehm in der Ziegelei neben ihren Geschützen. An einen dauerhaften sicheren Unterstandsbau wollten wir zuerst garnicht heran, schließlich aber verlangte der Krieg, die Verluste, das lange Ausharren in der gleichen Stellung gebieterisch besseren Schutz und wohnliche Räume. Gegenüber der Infanterie wohnten wir in unseren Stellungen doch noch fürstlich. Wers nicht glaubt, denke an das „Negerdorf" am Nordhang von Vauquois, an die Steinbrüche auf △ 263 usw.

Die Führung der 2/10 übernahm am 5. 1. 15 Hauptmann Röwer.

Während der Feind gegen Vauquois vorgehen wollte, schoß seine Artillerie im ganzen Waldabschnitt auf das Lebhafteste. Von Chalade aus wurden feindliche Truppenbewegungen der Front zu beobachtet. Alle Batterien im Walde traten sofort in wirksames Abwehrfeuer, das sich auf die Gegend von △ 285 über Bolante bis le Four de Paris erstreckte. Nach Chalade schoß der Mörser. Die feindlichen Angriffe scheiterten.

In den ersten Januartagen traf die Mörser-Batterie 4/Reserve-Fußartillerie-Regiment 12 (Oberleutnant Lottermoser) im Walde ein und wurde dem I./10 unterstellt. Ein Zug Mörser unter Führung von Leut-

nant Beckert ging am Ostrand des Waldes bei Excomportes Ferme zwei km westlich Varennes in Stellung. Der Zug wurde der Gruppe Feldmann mit Beobachtung auf △ 263 zugeteilt.

Am 7. Januar waren die Mörser schußbereit.

Am 8. 1. 15 fand ein umfassender Angriff der Infanterie-Brigade — einschließlich der schlesischen Jäger-Bataillone 5 bei △ 263 und 6 bei △ 285 — von der Bolante bis △ 263 Ostrand statt. Am erfolgreichen Verlauf dieses Tages hatte das Bataillon, der Abschnitt Schoof und die Gruppe Feldmann, hervorragenden Anteil. Gruppe Feldmann unterstützte mit ihren Batterien, besonders mit 4/10 (Leutnant Ruff), 4/Res. 12. und Batterie Dernen während des ganzen Tages den Angriff der 5. Jäger und hessischen Landwehr an der △ 263, besonders bei den Kämpfen um den großen Steinbruch an der Höhe sowie nach dem Cheppe Bachtale. Vom Abschnitt Schoof schoß Leutnant Rahlenbeck mit dem Mörser bei Abri du Crochet und seiner Haubitze auf die Festung △ 285 vor Jäger 6 und auf den „schwarzen Hang" bei La Fille morte. Hierbei unterstützte besonders 2/10. Als die Infanterie um 10 Uhr vormittags vorging, feuerten die Geschütze auf den „schwarzen Hang" weiter, um während des ganzen Angriffs die Franzosen hier festzuhalten. Gegen Mittag hatten sich Jäger 6 und I./J. R. 130 bis auf 300 m an die △ 285 herangearbeitet. Jetzt wurde das Feuer aller verfügbaren Batterien dorthin verlegt. Die Höhe selbst konnte nicht erreicht werden. Mörser, 1/10, Rahlenbeck, Dernen sperrten die Höhe mit ihrem Feuer ab, während 2/10 mit einem großen Teil der Feldartillerie auf den „schwarzen Hang" im Feuer blieb, solange die Franzosen von dort in südlicher Richtung in den Meurisson Grund hinunterfluteten. Durch das zusammengefaßte Feuer wurde der Feind gegen den Süden abgesperrt. Die stattliche Gefangenenzahl (1600) durfte hierauf mit Recht zurückgeführt werden. Noch vor Dämmerung waren sämtliche Beobachtungen in den gewonnenen Gräben eingerichtet. Geschütz Rahlenbeck schoß sich von hier aus am gleichen Abend noch vor der neuen Stellung ein. Mannschaften der 1/10 und 2/10 suchten die verlassenen Gräben nach versprengten und verwundeten Franzosen ab. Es war ein heißer, aber erfolgreicher Tag gewesen, bei dem Infanterie und Artillerie im Verein mit den Pionieren einen großen Schritt weiter zur Erreichung der Höhenstellung getan hatten. Beobachter, Fernsprecher und Kanoniere hatten ihre Pflicht getan. Sie wurden dafür auch äußerlich in größerer Anzahl durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet. Verluste: drei Unteroffiziere, drei Mann im Bataillon.

Die 5. mobile Ersatzbatterie Fußartillerie-Regiment 16 — 10 cm (Oberleutnant Reimer) unbespannt wurde am 9. 1. 15 dem Bataillon und Abschnitt Schoof unterstellt und ging bei △ 265 in Stellung.

Täglich vermehrte sich die Gefangenenzahl bei kleineren Teilangriffen und Wegnahme von wichtigen Stützpunkten, wobei vor △ 285 besonders

Leutnant Rahlenbeck sich durch seine kräftige Unterstützung auszeichnete.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung hatte der Feind in den Argonnen bis Ende November 1914 1300 Gefangene, 4000 Tote, 13 000 Verwundete, im Dezember 3000 Gefangene, 8000 Tote und Verwundete, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen eingebüßt. Mit den bis Mitte Januar gemachten Gefangenen, 2500 an der Zahl, die Toten in dieser Zeit auf 4—5000 geschätzt, betrug der französische Gesamtverlust etwa 36 000 Mann.

Ein ganzes französisches Armeekorps verschlang der Wald in wenigen Monaten!

Zur Erklärung der Schwierigkeit der Argonnenkämpfe sagte man 1000 Gefangene in den Argonnen gleich 10 000 Gefangenen in Rußland.

Die Zahlen sprechen besser als Worte und bedeuten auch für unser Bataillon und die gesamte Artillerie im Argonnenwalde ein Ruhmesblatt in der Kriegsgeschichte.

Wir hartnäckig der Gegner an vielen Stellen war, konnte häufig festgestellt werden. Eine besonders schneidige feindliche Batterie am Hange △ 211 westlich le Four de Paris mit den drei Geschützen Bertha, Erna, Trina (so vom Beobachter getauft) wurde vom 12. bis 14. 1. 15 mit dem Abri du Crochet Mörser bei guter Erdbeobachtung bekämpft. Am 12. 1. 15 wurde die Bertha zerschossen, am 14. 1. 15 wurde Trina mit 35 Schuß auf den Kopf gestellt, man konnte das Schutzschild deutlich herunterhängen sehen, während Erna am 13. 1. 15 gefechtsunfähig geworden war. Während nun diese Stellung immer wieder unter Schrapnellfeuer gehalten wurde, versuchten französische Kanoniere unablässig die Geschütze auszubessern. Die Bedienung des einen Geschützes ließ sich auch durch das sofort einsetzende Granat-Brennzünder-Feuer nicht vertreiben, sondern verkroch sich hinter dem Schild.

In der Artillerie bereitete sich die Durchführung der Herabsetzung der Gefechtsstärken der einzelnen Formationen vor. Man stellte mit den abgegebenen Batterien Neuformationen auf. Die Vermehrung der Artillerie wurde auf diese Weise in großem Maße gefördert. Bei den Feldkanonenbatterien trat eine Herabsetzung in der Geschützzahl von sechs auf vier Geschütze ein. Bei den Feldartillerie-Regimentern wurden die Abteilungen von vier auf drei Batterien reduziert. Ebenso geschah es bei den schweren Feldhaubitz-Bat. I./10 wurde deshalb um eine Batterie, 2/10 vermindert, welche 1. Batterie des neuen Fußartillerie-Bataillons 39 (im Osten) wurde. Im weiteren Verlauf des Krieges in den Jahren 1917 und 1918 begegneten wir an verschiedenen Kampfplätzen unserer alten Batterie, die bis dahin getreu Seite an Seite mit allen übrigen Batterien Freud und Leid und viele Waffenerfolge geteilt hatte. Am 26. 1. 15 zog 2/10 jetzt als 1/39 begleitet mit vielen Wünschen von ihren zurückbleibenden Kameraden ab zum Verladebahnhof. Sie kam noch rechtzeitig, um

unter unserem Hindenburg an der Masurenschlacht Anfang Februar erfolgreich teilzunehmen.

Die Lücke im Walde wurde durch Halb 3/10 bei Vauquois ersetzt. 3/10 zog in der Nacht vom 24. zum 25. 1. 15 auf unergründlichen Wegen in die Feuerstellung der 2/10 zwischen „Römerstraße" und „Artilleristenweg" südlich Abri du Crochet ein. Die Führung dieses Zuges erhielt kurze Zeit darauf Leutnant Knauer, da Hauptm. Hammesfahr die Organisation der Meßplanabteilung übernommen hatte. Das Quartier der 3/10 wurde nach Montblainville verlegt, wo auch die Protzen der 1/10 sowie die Planabteilung sich befanden. 3/10 übernahm die Beobachtung in den Gräben der Bolante — schwarze Kuppe (Meurisson Grund) bei Infanterie-Regiment 135. Am Tage vor dem Abmarsch verlor 3/10 auf der Beobachtung Vauquois den Vizefeldwebel Hoff, den seine ausgesprochene Beförderung zum Leutnant der Reserve nicht mehr erreichte, sowie zwei besonders schneidige Fernsprecher.

B) 27. 7. 1915 bis 30. 9. 1915 (Großkampftage: Kämpfe im Februar — März — Mai — 30. Juni bis 2. Juli — 13. Juli — 8. September — 27. September.

Am Kaiser Geburtstage erhielten Major Schoof, Leutnant Rahlenbeck und Leutnant Gießen das Eiserne Kreuz I. Klasse. Am 29. 1. 15 griffen die Württemberger am Westrande der Argonnen mit großem Erfolg an. Ueber 750 Gefangene wurden eingebracht. Dieser Angriff wurde besonders vorbereitet und unterstützt von Zug Kohde 3/10, Batterie Reimer (10 cm), 1/10, Batterie Mielke (12 cm), Zug Knauer 3/10 und Geschütz Waltke. In einer Ausdehnung von drei km wurden die dreifachen Grabenlinien des Feindes erstürmt. In den nächsten Tagen war der Gegner sehr unruhig und schoß die ganze Zeit über auf Artillerie und Infanterie-Stellungen. Weiter rückwärts erhielt besonders das Aire-Tal mit Forge Ferme—Montblainville und Baulny starkes Feuer. Montblainville mußte zeitweilig geräumt werden.

Am 10. Februar 15 fand ein Vorstoß an der △ 263 und △ 285 statt. Einige hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Von diesen verbrachten über hundert Mann mit vier Offizieren die Nacht nach ihrer Gefangennahme in Montblainville. Aus den Gesprächen konnte man erkennen, mit welchen Lügenmeldungen die Entente ihre Truppe aufmunterte. Leuchtenden Auges sprachen sie von den Riesenerfolgen der Russen, die Berlin bedrohten!, von der Vernichtung unserer Flotte! Ueber unsere Unterseeboote sprachen sie sich „lobend" aus. Die Wirkung unserer schweren Granaten lag ihnen schwer im Magen. Alle waren darin einig, froh darüber zu sein, daß sie nunmehr heil aus diesem furchtbaren Walde herausgekommen seien.

Eine österreichische Motormörserbatterie war angerückt und zunächst mit einem Geschütz (30,5 cm) südlich Apremont am Wege nach Montblainville in Stellung gegangen. Sie sollte vor allem △ 285 unter Feuer nehmen.

Leutnant Rahlenbeck erkundete am 10. und 11. 2. 15 im Bolante-Abschnitt. Nach Meldung der Infanterie sollten von dort aus feindliche Geschütze am Hang südöstlich le Four de Paris zu sehen sein. Die einzige gute Beobachtungsstelle lag an äußerst exponierter Stellung an einem Orte, der vom Feinde einzusehen war, da die Infanterie-Linie dort im fast rechtwinkligen Knick nach Süden in einen Ausläufer des Courte Chausses Tales hinabführte. Die Beobachtung erhielt einen Volltreffer. Leutnant Rahlenbeck und der Feldartillerie-Bobachter Leutnant Mannheims fielen, Leutnant Mielke 12 cm und Hauptmann Winterer (Feldartillerie) und zwei Fernsprecher wurden schwer verwundet. Die Batterie Mielke übernahm zunächst Leutnant Zuchhold, später Leutnant Bovermann. Geschütz Rahlenbeck übernahm Leutnant Vierling. — Am 16. 2. 15 erfolgte ein deutscher Angriff von △ 263 bis Bolante, wobei besonders Gruppe Feldmann und der Abschnitt Schoof mit gesamter schwerer und leichter unterstellter Artillerie mitwirkten. Der Motormörser funkte nach △ 285. Der Angriff führte an einzelnen Stellen bis zu 200 Meter vor, an anderen blieb er infolge der dichten Draht- und Astverhaue stecken. Leutnant Weber 1/10 wurde am Halse schwer verwundet, außerdem verlor das Bataillon drei Mann. — Der nächste Tag brachte starke feindliche Angriffe, die von der Infanterie im Verein mit unserer Waffe überall erfolgreich abgewiesen wurden. Hierbei gelang es Leutnant Vierling, die Fille morte-Batterie mit guten Granaten 12 außer Gefecht zu setzen. Feindliche Munitionsstapel flogen in die Luft. Zwei Jäger-Offiziere der 6. Jäger verfolgten das Schießen von einem Baume aus und meldeten, daß ein Geschütz kopfstand, ein anderes von der schneidigen feindlichen Bedienung nach Osten fortgezogen wurde, wo es nach einigen Stunden wieder feuerte. Zu außerordentlicher Stärke wuchs das feindliche Feuer auf Vauquois an, dem Infanterie-Angriffe folgten, die von 4/10 mit entscheidender Wirkung abgeschlagen wurden. Die Artilleriekämpfe dauerten noch die beiden folgenden Tage an. Am 18. 2. 15 wurde Hauptmann Pickard 1/10 verwundet. Die Führung der Batterie übernahm Leutnant Waltke.

Der Bataillonsstab hatte sein Quartier von der Forge-Ferme nach Chatel verlegt, dafür zog 1/10 mit zur 4/10 in die Ferme ein. Am 25. 2. 15 übernahm Hauptmann Naumann, der geheilt zurückkehrte, die Führung der 1/10.

Das feindliche Feuer auf Vauquois steigerte sich gegen Ende Februar bis zu bisher ungeahnter Stärke. Am 28. Februar und in den ersten Märztagen lag die Höhe fast ständig unter Trommelfeuer. Feindliche Infanterie-Angriffe mußten bei diesem bisher ungewöhnlichen Munitionsauf-

wand Teilerfolge haben. In schweren Kämpfen gelang es aber, die Höhenlinie zu halten, so daß dem Feind keine Beobachtung von dort ins rückwärtige Gelände möglich wurde. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichnete sich vor allem 4/10 aus, sowie die Batterien der Gruppe Feldmann, die von ihrer gemeinsamen Beobachtung aus auf △ 263 am „U-Boot" eine glänzende Uebersicht hatten. △ 263 und das Gelände nördlich △ 285 sowie Bolante erhielten jetzt auch viel schweres feindliches Artilleriefeuer von Kalibern 17 cm bis 28 cm. Die nach △ 263 flankierend feuernde neu aufgetretene feindliche Fille morte-Batterie wurde von Leutnant Vierling erfolgreich niedergekämpft. Vom Dorfe Vauquois waren nach diesen Kampftagen die letzten Mauerreste verschwunden. Seitdem wurde Vauquois stark mit Beton befestigt und blieb als ein mächtiger, überragender festungsartig ausgebauter kahler Höhenrücken in deutscher Hand. Zur Entlastung schoß die Artillerie des Waldes die ganze Zeit sehr heftig, so daß die Munitionskolonnen wieder schwere Arbeit bekamen. Die Heranführung der Munition war, solange die Förderbahnen nicht bis zu den Stellungen ausgebaut waren, besonders für die Waldbatterien sehr schwierig und mühsam. Unergründliche Wege stellten an das Pferde- und Menschenmaterial hohe Anforderungen. Die Fahrer und Pferde der Batterien und Kolonnen hatten einen schweren, entsagungsvollen Dienst, indem sie täglich die Förderbahnwagen von Montblainville aus in den Wald ziehen mußten. Bei schlechtem Wetter wateten die Pferde täglich in tiefstem Schlamm neben den Schienen her.

Nach der Rückkehr des geheilten Hauptmann Pickard 1/10 übernahm Hauptmann Naumann die Führung des II/Infanterie-Regiments 22, während Leutnant Reckhaus 1/10 an Stelle von Leutnant Bovermann die Führung der 12 cm Batterie westlich Abri du Crochet übernahm. — Die bayrische 15 cm Batterie schied aus, da keine Munition mehr vorhanden war.

Die feindliche Artillerie und Minentätigkeit schwoll gegen Ende März immer mehr an. Besonders starkes Feuer erhielten die Gräben bei Bolante, vor △ 285, auf △ 263 und Vauquois. Der Außenabschnitt Vauquois—Boureuilles—△ 263 erhielt das stärkste Feuer. Zur Entlastung dieser Truppen, wo besonders Gruppe Feldmann eine dauernde Kampftätigkeit hatte, wurde auch im Walde von der Artillerie mehr als sonst geschossen. Bei Courte Chausses waren ständig feindliche Bewegungen zu beobachten, auch im Cheppe Bachtal, wie am Mt. de Villers war der Gegner unruhig. Es war klar, daß er für die nächste Zeit größere Angriffe plante. Auffällig war auch die immer häufiger werdende Verwendung schwerer Kaliber beim Gegner. Erhöhte Aufmerksamkeit setzte deshalb überall ein. Die Batterien erhielten mehr Munition und verschossen mehr; — so langsam schien der Dämon „Munitionsmangel" zu schwinden. Der herannahende Frühling schmückte allmählich den Wald. Er wurde

freundlicher, aber die Sicht auch wieder schlechter. An den Infanterie-Linien war längst alles abgeharkt, die Stümpfe versuchten teilweise schüchtern neue Blätter hervorzubringen. Merkwürdig war, daß sich allmählich auch vorn wieder Vögel mit ihrem Gezwitscher vernehmen ließen, die seit einem halben Jahre dort verstummt, entflohen waren. Sie hatten sich also eingewöhnt. — Im Walde selbst gab es früher sicher viel Wild, jetzt seit den Kämpfen war alles verschwunden. Es war in friedlichere Gefilde gewechselt. Ganz vereinzelt sollen noch Wildschweine gesehen worden sein.

Die Feuerstellungen wurden immer mehr ausgebaut. Vor den Fernsprech- und Bedienungsmannschaftsunterständen wurden kleine Gärten angelegt. In freier Zeit turnten die Kanoniere, spielten Schach, Schafskopf, Doppelkopf, Skat. Besondere Stände wurden für trockene, getrennte Munitionslagerung angelegt; die Förderbahngleise wurden für Munitions- und Verpflegungstransporte bis zu den Feuerstellungen verlängert. Die schweren Lautfernsprecher wurden durch Armeefernsprecher ersetzt oder ergänzt, das Drahthindernis wurde an den Feuerstellungen vertieft und verbessert. Frisches Leben kam in die überwinterten Stellungen. Die Stimmung wuchs trotz der Verluste, die manchmal recht beträchtlich waren. Aus dem vorliegenden Material läßt sich leider nicht alles ersehen. So verlor z. B. der Zug Knauer 3/10 nacheinander an drei Stellen jedesmal mehrere brave Leute, einmal an der Varenner Straße, dann am Esebeckplatz—Abri du Crochet beim Lebensmittelempfang am Förderbahnhof und schließlich durch einen Volltreffer in einen Unterstand der Geschützbedienung.

Die eigne und feindliche Fliegertätigkeit nahm von Tag zu Tag zu. Der Gegner warf wiederholt Bomben im Waldgelände und in den rückwärtigen Ortschaften. Eigene Artillerie-Flieger versuchten bei guter Sicht in Verbindung mit Meßplanabteilung feindliche Batterien zu bekämpfen. Dies waren aber erst die Anfänge des später weit ausgebauten und viel mit Erfolg angewandten Verfahrens der Artilleriebekämpfung mit Fliegerbeobachtung: „Fliegerschießen". Jetzt verbot die noch immer notwendige Sparsamkeit mit Munition die Durchführung wirkungsvoller Artillerie-Bekämpfung. Allmählich war auch das „Gasschießen" — Schießen mit Gasmunition — aufgekommen. Das Abwehrmittel „Gasmaske" entstand, zunächst sehr primitv. In Würden ergraute Argonnenkämpfer mußten ihren altmachenden, struppigen Vollbart opfern. War das nicht wenigstens ein Vorteil des Gasschießens? — Jung sahen die alten Recken aus und jung, wie sie ja meist auch waren, fühlten sie sich wieder.

In den Schluchten neben den Feuerstellungen entstanden Hüttenlager, versteckte Waldstädte, saubere Wege, Gartenanlagen, Bäder. Entlausungsanstalten, die Dörfer sanken allmählich zu Schutt zusammen, im Waldlager wars da schöner und — sicherer.

Die vorgeahnten Angriffe des Feindes lösten sich in den ersten Apriltagen aus. In den Ostertagen stürmten die Feinde wiederholt gegen Vauquois und △ 263 an. Den Angriffen ging jedesmal ein stundenlanges, heftiges Trommelfeuer der feindlichen Artillerie aller Kaliber und der berüchtigten Minenwerfer (Flügelminen, „Schusterschemel") voraus. Hierbei lag der Gefechtsstand der Gruppe Feldmann △ 263 unter schwerstem Feuer. Die Gefechtsstelle wurde vernichtet, deshalb wurde nach den Kampftagen am Nordhang der △ 263 eine neue Gefechtsstelle „Feldbergerhof" errichtet. An der Abwehr der feindlichen Angriffe hatte die Gruppe hervorragenden Anteil. 4/10 bekämpfte mit drei Geschützen die angreifenden Franzosen bei Vauquois, mit dem vierten bei △ 263. Infolge guter Beobachtung von △ 263, am zweiten Ostertage von der Höhe unmittelbar hinter der Feuerstellung, erzielte die Batterie vernichtende Wirkung gegen den anstürmenden Feind im Aire Tal und gegen Vauquois. An der Abwehr waren ferner hervorragend beteiligt der Mörser Beckert 4./Ref. 12, Batterie Dernen und Batterie Reimer, sowie die unterstellte Feldkanonen-Batterie 1/34. Die Angriffe waren am Abend des zweiten Ostertages unter starken Verlusten des Feindes restlos abgeschlagen. Hauptmann Feldmann bekam am 3. April das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Vauquois und △ 263 erhielten in jenen Tagen besonders lebhaftes Feuer einiger 28 cm Geschütze. Der alte „Feldberghof" war ganz eingerahmt von tiefen Trichtern, ein Blindgänger lag dazwischen. Leutnant Leue verfaßte mit Galgenhumor ein Loblied auf dies Ungetüm, das mit den „geflügelten" Worten endete:

„Nun liegt der große „Upatz" da,
der U — hu — la — la —, der Uh — la — la!"

Auch im Walde war artilleristischer Hochbetrieb. Zu erfolgreichen Angriffen des Feindes war es jedoch infolge der erfolgreichen Abwehr nicht gekommen. Die nächsten Tage waren dann friedlich.

Leutnant Offenberg der Batterie Dernen dichtete auf der △ 263 folgende Verse:

Krieg und Frühling.

1.) Im Argonnenwalde der Kuckuck schreit:
„Oh du fröhliche, selige Frühlingszeit!
Oh glühende Freude des Lebens!" —
Doch störte ihn sicher der laute Knall
Vom gestrigen Feuerüberfall;
Denn heute lauscht ich vergebens.

2.) Da blühen auf feuchtem Blättergrund
Anemonen und Schlüsselblumen bunt
In buntem duftigen Prangen.
Dort auf der jungen grünen Rasenbank
Liegt ein „12 cm"; rot, sauber und schlank,
Der schmählich blind ist gegangen.

3.) Ich habe durchs Scherenfernrohr gesehʼn,
Dort, wo die drei großen Pappeln stehʼn,
Und die toten Franzosen sich strecken.
— Die unverscharrt seit dem Neujahrstag! —
Dort werden kleine Maßliebchen wach —
Sah deutlich die weißen Flecken.

4.) Auf der Höhe, wo wir zu beobachten pflegen,
Haben lange wir heut in der Sonne gelegen
Im Mörserloch — plötzlich gab's Feuer!
„Hat einer den Kopf aus der Deckung gestreckt?
Vielleicht gar hat uns ein Flieger entdeckt!
Sprung auf! Hier ist's nicht geheuer! . . . .

5.) „Maikräuter hatte der Thomas gepflückt!" . . . .
Die Bowle war ganz vortrefflich geglückt,
Sie duftete lieblich und würzig.
Wir tranken. — Der Krieg war vergessen schon. —
„Halloh!" Befehl durchs Telephon —
„Zehn Schuß nach zwo — dreiundvierzig!" (△ 243).

Leutnant Waltke war an Typhus erkrankt, seinen Zug Halb 1/10 am Parallelweg übernahm Leutnant Schirmer. Der Zug Schirmer hatte seine Beobachtung bei den 6. Jägern vor Fille morte und I./J. R. 130 vor △ 285. Das I./J. R. 130 führte Hauptmann Naumann, der von seinem Kommando bei Infanterie-Regiment 22 zurückgekehrt war. Im März hatte er das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten. In seinem neuen Frontabschnitt hielt er jeden Morgen eine Besprechung mit seinen Kompagnieführern, dem Art.-Beobachter, Minenwerfer- und Pionieroffizier ab, die er mit einer lauttönenden Trillerpfeife zusammenrief. Das Feindgelände hatte er nach markanten Bäumen eingeteilt, so daß jeder sofort im Bilde war, wenn von den feindlichen Anlagen bei der „Sandsack"-eiche oder „Hirsch"-Eiche gesprochen wurde. Der Abschnitt litt unter starkem Minen- und Mauleselfeuer. Hauptmann Naumann brachte mehrere schwere Minenwerfer in Stellung und zog auch mehr Artillerie zur Unterstützung seines Abschnittes heran. Er wollte immer △ 285 mit seinen Leuten erstürmen,

die ihn allesamt außerordentlich verehrten. Doch wurde nichts daraus, weil der ehemalige Kommandeur eines Tages im Mai wieder zurückkehrte, ehe es zum Sturm gekommen war.

Im ganzen Walde ging der Maulwurfs-, Minen- und Artillerie-Krieg unablässig weiter. In täglichem Artillerie-Feuer wurden die feindlichen Stellungen sowie die lästigen Batterien mit Hilfe der Meßzentrale unter Feuer genommen. Am 20. 4. 15 wurde Leutnant Reckhaus auf der Beobachtung verwundet, seine 12 cm Batterie übernahm Leutnant Oelker.

Mai 1915. Hauptmann Naumann erhielt eine aus je zwei zur Instandsetzung bestimmten Geschützen der 1/10 und 4/10 zusammengestellte Batterie und ging mit dieser im Ossongrund und nördlich △ 263 für Sonderaufträge zur Artilleriebekämpfung in Stellung.

Allmählich verdichteten sich die Vorbereitungen zu den großen kommenden Angriffen. Im Walde selbst kam es jedoch zunächst noch nicht dazu, da erst im westlichen Außenabschnitt bei der 27. und in den Westargonnen bei der 34. Infanterie-Division vorgearbeitet werden mußte. Artillerieverstärkungen, wie vor allem 7./Reserve-Fußartillerie-Regiment 18 (Mörser-Batterie Jding), waren eingetroffen. Die Mörser-Batterie war mit drei Geschützen am Bois de Chéhémin zur Wirkung gegen 27. und 34. Infanterie-Division in Stellung gegangen. Das vierte Geschütz stand bei Escomportes Ferme und gehörte zur Gruppe Feldmann. Dies war der spätere Cheppy-Mörser. Er ging bald im Bois de Cheppy in Stellung und schoß von dort aus flankierend vor △ 263 bis 285. Flankierende Geschütze von großer Wirkung waren auch die überplanmäßigen Feldkanonen Max, Moritz und Fritz, die unweit Boureuilles aufgestellt waren und infolgedessen die feindlichen Anlagen im Walde glänzend flankierten.

Zur Erreichung der Höhenfestungen im ganzen Waldabschnitt waren geteilte Angriffe notwendig, da für die Erreichung dieser Höhen nur die eigenen Truppen ohne Verstärkung zur Verfügung standen, während die Artillerie, vornehmlich die schwere, um mehrere Batterien ergänzt, an beiden Angriffsfronten in rastloser Tätigkeit, wobei eine größere Zahl von Batterien Stellungswechsel machen mußten, mitwirken sollte.

Zunächst sollten die Höhenfestungen am Westrande und in den Westargonnen erstürmt werden. Diese Stellungen boten dann die Unterlagen für die Stürme im Walde von der Volante über La Fille morte, △ 285 bis △ 263. Es handelte sich um die Einnahme der Höhenfestungen von Westen an der Straße Binarville—Vienne le Chateau beginnend:

1. um die Werke Labordère, Central, Cimetière, Bagatelle;

2. um die Werke Eselnase, Storchennest (von den Franzosen enfants perdus genannt), Rheinbabenhöhe und Marie Therese;

3. um die oben erwähnte Höhenlinie.

Angreifende Divisionen waren zu 1.) vornehmlich 27. württ. In-

fanterie-Division, zu 2.) vornehmlich 34. Infanterie-Division, zu 3.) die 33. Infanterie-Division. In dieser Reihenfolge sollten nun die Stürme vor sich gehen mit kurzen Zwischenräumen, die insbesondere zur Umgruppierung und Munitionierung der Artillerie nötig waren.

Im Mai fand ein vorbereitender Angriff von Truppen der 34. Infanterie-Division rechter Flügel in Richtung auf das Bagatelle-Werk statt. Bei der ersten ausgiebigeren Feuervorbereitung lachte den Kanonieren das Herz im Leibe. Jetzt konnte man doch wieder mal ordentlich funken, Munition gabs in märchenhafter Menge. Der Sturm gelang. Die Ausgangsstellungen für die großen Angriffe waren allmählich auf der ganzen Linie erreicht.

Ende Mai sollte die 27. Infanterie-Division schon das Werk Labordère angreifen. Zur Verstärkung zog Halb 4/10 unter Leutnant Behrle und Halb 1/10 unter Leutnant Frohne nach Binarville ab, wo ja bereits Halb 3/10 Zug Kohde stand. Die Züge gingen in Stellung und schossen sich vor ihren Zielstreifen ein. Der Angriff wurde indes verschoben, sodaß Halb 1/10 und Halb 4/10 wieder in die alten Stellungen zurückkehrten.

Ohne intensive Artillerie-Vorbereitung war die Einnahme dieser schwierigen Erdwerke auf den Höhen nicht möglich. Da aber auf fremde Verstärkungsbatterien nur im geringen Maße gerechnet werden konnte, war es besonders günstig, daß die altgedienten schweren Feldhaubitzen 02 durch die modernen schweren Feldhaubitzen 13 ersetzt werden sollten.

Anfang Juni trafen die ersten Geschütze mit einigen 20 Mannschaften, die am neuen Geschütz ausgebildet waren, ein. Es folgten dann sehr bald alle übrigen. So hatte das Korps eine Verstärkung von drei schweren Batterien, da natürlich unsere bisherigen Geschütze für die Sturmperiode zurückbehalten wurden. Aus den drei Stammbatterien wurden die Mannschaften, besonders Fernsprecher und Beobachter, sowie einzelne Geschützkanoniere entnommen und zu den neuen Batterien kommandiert, bei denen sich als Begleiter nur einige ausgebildete Geschützführer, Richtkanoniere und Batterieschlosser befanden. Leutnant Schirmer erhielt die ersten eintreffenden vier Geschütze — Batterie Schirmer, seinen Zug am Parallelweg übernahm Leutnant Warlimont. Die nächsten beiden neuen Batterien führte Oberleutnant Reimer (10 cm) und Leutnant Frohne (1/10). Mitte Juni waren die zwei neuen Batterien in Binarville zusammengezogen und bauten ihre Feuerstellungen und Geschützstände in aller Eile aus.

Die schwere Feldhaubitze 13 wies an Verbesserungen gegenüber der schweren Feldhaubitze 02 auf:

1. größere Schußweite,
2. Ladehebel — schnelleres Laden unabhängig vom Richten,
3. Rundblickfernrohr an Stelle des Fernrohraufsatzes,
4. Schutzschild.

Durch die Kombination von Rundblickfernrohr und Ladehebel war ein schnelleres Richten wie auch Laden möglich. Das Geschütz war ein erstklassiges Schnellfeuergeschütz, das im Bedarfsfalle ohne wesentliche Korrekturen bis zu acht Schuß in der Minute abgeben konnte. An Stelle der Federvorholer waren bei einzelnen Geschützen Luftvorholer. Vorholfedern brachen leichter, waren schneller zu ersetzen. Luftvorholer hielten meist länger, dafür war die Reparatur wesentlich langwieriger.

Der Angriff der 27. Infanterie-Division und Teile der 9. Landwehr-Division des XVIII. Reserve-Korps wurde für den 20. Juni festgesetzt. Es sollte von den Württembergern das westliche und größte Erdwerk Labordère gestürmt werden. Den artilleristischen Oberbefehl hatte Generalmajor von la Chevallerie als Kommandeur der Artillerie des XVI. Armeekorps.

Leitung im Abschnitt der 9. Landwehr-Division Oberstleutnant Müller.

Leitung im Abschnitt der 27. Infanterie-Division Oberstleutnant v. Watter.

Leitung im Abschnitt der 34. Infanterie-Division Oberstleutnant Isbert.

Leitung im Abschnitt der 33. Infanterie-Division Major Schoof.

Der Artillerie der 33. und 34. Infanterie-Division blieb vor allem die Aufgabe der Bekämpfung feindlicher Batterien, Ortschaften, Straßen und rückwärtiger Verbindungen, zum Teil auch flankierende Unterstützung, während der Artillerie der 27. Infanterie-Division verstärkt durch drei schwere Feldhaubitz-Batterien I./10 und Mörser 7/Res. 18 vornehmlich die Sturmreifmachung des Artilleriegeländes und die Vergasung rückwärtigen Geländes neben und hinter dem Angriffsstreifen zufiel.

Es wurde bei diesem Angriff zum ersten Mal in den Argonnen von der Gasbeschießung mit sogenannter „T"-Munition in größtem Maßstabe Gebrauch gemacht. Die Aufgabe der Vergasung fiel vornehmlich den beiden schweren Feldhaubitz-Batterien Reimer, Frohne und einer vom V. Reserve-Korps eintreffenden schweren Feldhaubitz-Batterie zu. Diese Batterien gingen deshalb alle drei dicht nebeneinander in einer Linie in Stellung und feuerten bis zur Herstellung eines geschlossenen Gasfeldes beim Gegner in Rollsalven aus zwölf Haubitzen. Etwa 1000 m nordöstlich dieser Batterien stand Batterie Iding, hart östlich Binarville Batterie Schirmer, von der ein Zug mit Beobachtung durch Leutnant Schirmer vor Infanterie-Regiment 120, der andere mit Beobachtung durch Leutnant Becker vor Infanterie-Regiment 127 neben Zug Kohde 3/10 das Feindgelände sturmreif schießen sollte.

Die Anordnungen für das Gasschießen, Munitionsaufwand, Zielteile, genaue Schußzeiten erfolgten durch Generalmajor Schabel und Hauptmann Muths vom Armee-Oberkommando 5.

Das Niederhalten feindlicher Artillerie und vor allem die Verhinde-

rung der Heranführung von Reserven war die Hauptaufgabe.

Das Labordère-Werk war besonders stark ausgebaut und befestigt mit mehrfachen Reihen von Drahthindernissen, Zäunen aus Maschendraht, Astverhauen, Barrikaden aus Baumstämmen und Blockhäusern. Es mußte zuerst gestürmt werden, weil von ihm aus nach beiden Seiten, vor allem nach Osten hin, der Feind die Stellungen flankieren konnte. Die Infanterie hatte schwere Arbeit, darum mußte sie vor allem auch artilleristisch so unterstützt werden, daß der Erfolg gesichert war.

Das beim Gasschießen zerstreute Gas (flüssig verdunstend) wirkte nicht tötlich, sondern reizte vor allem Augen und Schleimhäute und setzte die Betroffenen nur vorübergehend außer Gefecht. Der französische Heeresbericht sprach von „tränenerregenden Gasen".

Die Batterien waren am 18. 6. 15 in ihren Stellungen schußbereit; unauffällig auf mehrere Tage verteilt, hatten sich die einzelnen Züge auf ihre Zielteile eingeschossen.

Die Munitionierung war auch im vollsten Gange. Zugleich mit der Munition kam eine Dezimalwage und friedlich mußte jedes einzelne Geschoß gewogen und in die zugehörigen Geschoßgewichtsstapel transportiert werden. Dies war notwendig geworden, da unter der neuen Kriegsmunition in der ersten Zeit bei der schweren Feldhaubitze Gewichtsunterschiede bis zu zwei Kilo vorkamen. Das Durchschnittsgewicht war zweiundvierzig Kilo. In diesen Stapel wanderten die Meisten, ein zweiter Stapel beherbergte die Geschosse zwischen einundvierzig und einundvierzig-einhalb Kilo, ein dritter diejenigen von zweiundvierzig-einhalb bis dreiundvierzig Kilo. Entsprechend dem Gewicht des Geschosses war die Flugweite jedesmal eine andere, so daß also gewichtsweises Einschießen nötig war. Dies nur nebenbei. — Die Gasbatterien errechneten ihre Schußzahlen für die einzelnen Quadrate und Geschütze. Am 19. abends war alles vorbereitet.

Am 20. Juni 1915 Punkt 4 Uhr morgens, setzte auf der ganzen Angriffsfront das Feuer der Artillerie und Minenwerfer ein. Schon um 4,30 Uhr schwirrten feindliche Flieger über den Stellungen, doch setzte die deutsche Fliegerabwehr (Flieger-Abteilung 2) sehr schnell ein, die Feinde wurden vertrieben, das Feld wurde den ganzen Tag über behauptet. Ein Höllenlärm war losgebrochen, der in unverminderter Stärke bis 8,30 vormittags anhielt. — Die drei schweren Feldhaubitz-Gasbatterien schossen während der ganzen Zeit in Rollsalven und nach der Sturmzeit weiter bis zum Abend in gewöhnlichem Feuer. Am Abend hatte jede Batterie gegen 500 Schuß verfeuert. — Batterie Schirmer (II. Zug) Leutnant Schirmer hatte mit Beobachtung aus vorderer Linie bis zum Sturmbeginn auf die zugewiesenen Zielstreifen in beobachtetem Feuer geschossen. Bei Beginn des Sturmes wurde der Beobachterstand durch feindliches Feuer zerstört. Die Beobachtung wurde alsbald in den genommenen französischen Graben

verlegt, von wo aus feindliche Gegenangriffe wirksam niedergehalten wurden. Die Fernsprechdoppelleitung war durch das schnelle, unerschrockene Eingreifen des Störungstrupps bis auf kurze Störungen intakt geblieben. Der I. Zug Leutnant Becker ging von 9 Uhr vormittags an mit seiner Beobachtung sprungweise bis in den Hauptgraben des genommenen Labordère-Werkes vor. Von hier aus wurde das Feuer auf das dahinterliegende Martinswerk eröffnet. Gegenangriffe brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Die Verbindung mit dem Zuge sprach trotz zeitweilig starken Feuers auf rückwärtige Verbindungen während des ganzen Tages. Die Batterie verschoß rund 800, Zug Kohde 400 Schuß. Leutnant Kohde schoß und beobachtete im Abschnitt neben Leutnant Becker mit gleichem Erfolg.

Die tapferen Württemberger hatten am Nachmittag das schier uneinnehmbare Werk fest in der Hand. Außer sehr beträchtlichen Verlusten ließ der Gegner über 600 Gefangene zurück. Die Flankenbedrohung für den folgenden Angriff war erledigt. Nun konnten die anderen Werke drankommen. Wütende Angriffe richtete der Feind in den nächsten Tagen gegen die verlorenen Stellungen, aber seine Anstrengungen blieben vergeblich. Was die Württemberger einmal hatten, gaben sie nicht wieder heraus. Am 24. Juni eroberten sie sich schnell bei Gelegenheit einer Angriffsabwehr noch zwei Blockhäuser dazu. Gefangene sind dabei nicht gemacht worden.

Soviel Munition hatten wir Argonnenartilleristen überhaupt noch nie gehabt. Endlich war die Knappheit überwunden. Das war ein fröhlich Schießen, kostete es auch Schweiß, so sah man wenigstens doch auch den Erfolg. Die Infanterie war vor Freude über unser Schießen ganz aus dem Häuschen und ging im Bewußtsein guter Unterstützung, Vorbereitung und starker Rückendeckung durch die Artillerie forsch und sicher vor.

Mit Hilfe des Meßtrupps, der in Fléville sich niedergelassen hatte, als Montblainville allmählich in Trümmer ging, schossen die Batterien sich auf genau erkundete, häufig von Fliegern photographisch bestätigte, feindliche Geschützaufstellungen ein und bekämpften dann diese Batterien.

Sobald sich übersehen ließ, daß alle Feindangriffe gegen Labordère scheiterten, ging man in fieberhafter Arbeit an die Vorbereitungen für den nächsten Sturm der 27. und 34. Infanterie-Division auf die stark befestigten und ähnlich wie das eroberte Werk verbarrikadierten Erdfestungen Central, Cimetière, Bagatelle, „Storchennest“ und „Eselnase“.

Die 27. Infanterie-Division sollte Central und Cimetière, die 34. Infanterie-Division die übrigen befestigten Grabensysteme angreifen. Es war insgesamt eine Frontbreite von etwa vier Kilometer. Die Front machte bei der Eselnase durch den schiefen Einschnitt des Charmes Bachtales einen scharfen Knick aus der allgemeinen West-Ost-Richtung nach Süden bis nach le Four de Paris, wo die Front wieder nach Osten abbog.

Von den schweren Batterien des Korps nahmen folgende an den Kämpfen im Vorbereitungsfeuer, Gasschießen oder Artillerie-Bekämpfung teil:

Schwere Feldhaubitzen: Zug Kohde (Halb 3/10); Batterie Schirmer (Becker); Batterie Frohne (Wendlandt); Zug Leue (Halb 4/10); Batterie Reimer; Batterie Vogt; Halb 1/10 (Pickard).

Mörser: Batterie Mundt; Batterie Jding (Hummel); Batterie Lottermoser.

10 cm: Zug Hafer der Batterie Reimer.

12 cm: Zug Lupp der Batterie Oelker; Zug Borckenhagen der Batt. Oelker; Batterie Dernen, 14 verschiedene Geschützaufstellungen mit

22 schweren Feldhaubitzen,
10 Mörser-Geschützen,
2 10 cm Geschützen,
8 12 cm Geschützen,

42 schweren Geschützen.

Zur Verstärkung waren herangezogen die Mörser-Batterie Mundt und die schwere Feldhaubitz-Batterie Vogt. Alle übrigen Formationen waren und blieben im Walde oder waren aus eigenen Formationen aufgestellt. Den Zug Leue bildeten die beiden schweren Feldhaubitzen 02 der 4/10, die zwischen Batterie Reimer und Frohne aufgestellt waren.

Batterie Vogt, Batterie Reimer und Zug Leue schossen mit Gasmunition, wobei die ersten beiden die Eckstellung an der Eselnase, Zug Leue das Dorf La Harazée vergasen sollte. Batterie Frohne erhielt mit dem ersten Zug (Beobachtung Leutnant Frohne auf der Rheinbabenhöhe) als Zielstreifen die feindlichen Gräben vor Königs-Infanterie-Regiment 145, mit dem zweiten Zuge (Beobachtung Leutnant Wendlandt im Schützengraben am Frontknick Eselsnase etwa an der Straße Servon—Montblainville), die feindlichen Grabenlinien vor Infanterie-Regiment 67 zur Sturmreifmachung zugewiesen. Auf den „Grünen Graben" an der Eselsnase wurde Mörser-Batterie Jding angesetzt. Batterie Frohne und Jding flankierten den größten Teil ihres Zielstreifens von Norden nach Süden; 1/10 Pickard flankierte rechts anschließend die feindlichen Gräben bei Bagatelle vor Infanterie-Regiment 67 und Grenadier-Regiment 123, Mörser-Batterie Lottermoser sollte die Gräben vor Infanterie-Regiment 123 sturmreif machen.

Obige Batterien waren der 34. Infanterie-Division Oberstleutnant Isbert zugeteilt.

Zug Schirmer und Zug Becker der Batterie Schirmer erhielten als Zielteile das Werk Cimetière westlich der Harazée Schneise. Beide Beobachtungen lagen auf Bäumen etwa 300 m hinter dem vordersten Graben. — Mörser-Batterie Mundt lag mit ihrem Feuer auf dem feindlichen

Cimetière und Centralwerk, Zug Kohde auf dem Centralwerk vor Infanterie-Regiment 120.

Obige Batterien waren der 27. Infanterie-Division Oberstleutnant v. Watter zugeteilt.

Die übrigen schweren Geschütze schossen mit Sonderaufgaben auf rückwärtige Ziele, Lager, Batterien.

An Munition standen für die Angriffstage zur Verfügung:

für schwere Feldhaubitzen	8000	Schuß, darunter etwa 3000 Gasgranaten
für Mörser	5000	„
für 12 cm	2600	„
für 10 cm	500	„
	16100	Schuß

In den beiden letzten Tagen vor dem Sturm wurden durch die Gasbatterien, zu denen auch eine leichte Feldhaubitz-Batterie gehörte, wichtige rückwärtige Lager und Batterien vergast, während sich die übrigen Batterien bis zum 29. Juni abends auf die zugewiesenen Infanterie-Ziele einschossen.

Eine Hauptsorge war die Herstellung eines einigermaßen verläßlichen Fernsprechnetzes für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Beobachter und Feuerstellung. Es wurden deshalb sorgfältige Doppelleitungen gelegt und Zwischenstationen errichtet. Darüber hinaus wurden alle verfügbaren Leute als Staffettenmeldegänger oder Störungssucher eingeteilt. Die Unterweisung der Leute und Anweisung der Plätze an Ort und Stelle mußte rechtzeitig beendet werden. Kabelreserven wurden bei jeder Stafette niedergelegt. Die Batterien der 34. Infanterie-Division legten z. B. eine dreifache Leitung zur Zwischenstelle bei Bagatelle Pavillon am Waldfriedhof des Infanterie-Regiments 67, etwa 1000 m hinter der vorderen Linie. Von hier gingen je zwei Doppelleitungen auf verschiedenen Wegen, d. h. durch verschiedene Annäherungsgräben, zu den einzelnen Beobachtungsstellen.

Die Feuervorbereitung sollte um 5,15 Uhr vormittags beginnen und bis zur Sturmzeit 8,45 Uhr vormittags in der Geschwindigkeit gesteigert werden. Drei Feuerpausen von je 20, 15 und 10 Minuten wurden eingelegt. Nach den Pausen begann das Feuer mit erhöhter Geschwindigkeit. Die schweren Feldhaubitzen verfeuerten vor der

I. Feuerpause je 1 Schuß in der Minute
vor der II. „ „ 2 „ „ „ „
vor der III. „ „ 3 „ „ „ „
nach der III. „ „ 4 „ „ „ „ bis zur Sturmzeit,

von da an dann schnell absteigend. —

Am 30. Juni morgens tauchte die Sonne glutrot aus dem Walde empor. Ein klarer Sommertag wars. Totenstille ringsum! Auch in den

Gräben bliebs noch ruhig. Ein deutscher Flieger störte die Ruhe. Der Franzose nahm ihn aufs Korn. Weiße Wölkchen zogen am stahlblauen Himmel hin. Da, wie auf einen Schlag erdröhnte und erzitterte der Wald. Das wilde Surren, Heulen, Zischen, Reißen und Krachen begann. Hunderte von Feuerschlünden der Artillerie und Minenwerfer hatten ihre Mäuler geöffnet und spien Vernichtung. Pulverdampf, Sand- und Steinregen, Baumstümpfe wirbelten durch die Luft. Von allen Seiten rauschte es heran. Bald verdichtete sich der Qualm über den feindlichen Stellungen. Eine grauschwarze Pulverwolke lag schwer auf den Gräben. Kaum hatten die Beobachter genügend Zeit, die Lage ihrer Schüsse festzustellen. Dann war alles in der Riesenwolke verschwunden. Nach der ersten halben Stunde war der artilleristische Gegner erwacht. Sein Feuer auf unsere Infanterie- und Artillerie-Stellungen nahm allmählich an Stärke zu. Im Nebel sah man von den Beobachtungen aus schlaftrunkene französische Gestalten planlos hin und her irren, bis sie meist in die vordersten Stellungen liefen, die an vielen Stellen nicht mehr als 20 m von den unsrigen entfernt lagen und deshalb kein Artillerie-Feuer und zu wenig Minenfeuer bekamen. Deshalb wurden auf Veranlassung von Artillerie-Beobachtern, besonders bei Infanterie-Regiment 67, mehrere mittlere Minenwerfer nach Räumung des eigenen ersten Grabens auf den ersten feindlichen mit ihrem Feuer belegt. Die Wirkung war entscheidend. Der Feind irrte planlos umher und erlitt ungeheure Verluste. Die Feuerpausen täuschten den Gegner über den Zeitpunkt des Angriffs. Sofort schoß er mit seinen noch intakten Maschinengewehren. Das war zum Teil der Zweck dieser Pausen, nun verriet der Gegner, wo sich noch Maschinengewehre befanden. Der andere Zweck der Feuerpausen diente der Beobachtung, die bei Neueinsetzen des Feuers nach Verflüchtigung der Wolkenmassen eine Kontrolle über die Lage des Feuers ihrer Geschütze hatte. Das starke feindliche Gegenfeuer zerstörte bald die Fernsprechleitungen. Unermüdlich waren die Fernsprecher und Staffettenläufer unterwegs, um die Verbindung wieder herzustellen. Hierbei zeichnete sich in der Batterie Frohne besonders der Unteroffizier Schmidt 3/10 aus, der keine Mühe und Gefahr scheute, bis er durch das Feindfeuer hindurch auf Umwegen mit seinen beherzten Leuten eine neue Leitung gelegt hatte. Die alten Leitungen waren zerfetzt und konnten nicht mehr zusammengeflickt werden.

Zur festgesetzten Zeit ging der Feuerwirbel, der in höchster Geschwindigkeit raste, nach hinten. Der Sturm konnte beginnen. Gewaltige Minensprengungen gaben das Zeichen zum Ausfall. Durch Trichter und Drahthindernisse warfen sich Infanteristen und Pioniere dem Feinde entgegen. Unaufhaltsam drängte die graue Flut vor. Maschinengewehre schossen aus Bäumen von weither, Reserven des Feindes griffen schnell ein. Hartnäckiger Widerstand wurde den Stürmenden entgegengesetzt. Mit dem Mut der Verzweiflung wehrte sich der Gegner. Alle Hochach-

tung! — Als aber die Unsern den zweiten und dritten Graben erstürmt hatten, da wars vorbei. Verstört, zitternd, kreideweiß, ohne Waffen liefen sie uns in die Arme. Ein Bild der Vernichtung. Sie fragten zuerst, ob sie gleich hier oder in Binarville erschossen würden. Aha, Anschauungsunterricht über das Verhalten der barbarischen „Boches" Gefangenen gegenüber; daher auch der verzweifelte Widerstand. Central und Cimetière fielen zuerst, nach weiteren harten Kämpfen wurde dann die Eselsnase besetzt, wobei dem Königs-Infanterie-Regiment 145 der schwere Sturm von der „Rheinbabenhöhe" durch das Charmes Bachtal die steilen Hänge nach der Eselsnase hinauf zufiel. Schließlich stürmten die todesmutigen Streiter auf der ganzen Linie in den grünen Wald, teilweise bis weit nach La Harazée zu. Der „grüne Graben" im grünen Walde brach den Sturm. Hier war neue Vorbereitung nötig. Unsere Batterien feuerten nun auf die feindliche Artillerie, die planlos das rückwärtige Gelände abstreute. Vorne wurde es ruhig, da der feindliche Artillerist noch keinen Anhalt über die Lage von Freund und Feind hatte. Die Baumbeobachtung von Leutnant Becker wurde bei Sturmbeginn wegen gezielten Maschinengewehr-Feuers geräumt und nach vorn verlegt. Da die Leitungen völlig zerstört waren, wurde die Beobachtung mit Leutnant Schirmer vereinigt. Beim Infanterie-Regiment 67 sprach die Leitung von Mittag an nicht mehr, ebenso beim Infanterie-Regiment 145. Leutnant Wendlandt und Frohne gingen deshalb bei ihren Regimentern ohne Fernsprechleitung zur Orientierung in die eroberten Gräben vor.

Der Sturm auf den „grünen Graben" war für den 1. Juli 3 Uhr nachmittags angesetzt. Infanterie-Regiment 67 und Grenadier-Regiment 127 sollten links und rechts der Harazée Schneise angreifen. Batterie Schirmer, Frohne, Iding, Lottermoser sollten den Graben sturmreif schießen im Verein mit Minenwerfern und Feldartillerie. Batterie Frohne, die während der nächsten Kampftage Leutnant Wendlandt führte, und Batterie Lottermoser mußten von ihrer Zwischenstation aus vollständig neue Leitungen legen. Es war nicht möglich, diese Leitungen aufrecht zu erhalten, da der Gegner das Zwischengelände und die alten Ausgangsstellungen unter dauernd lebhaftem Feuer hielt. Der Sturm kam am 1. Juli nicht zustande, da es auch den Minenwerfern noch nicht gelungen war, ihre Geschütze neu einzubauen und die Munition vorzuschaffen, während andererseits Teile des Infanterie-Regiments 67 durch starke Verluste am 1. Juli geschwächt, in der Nacht durch I./Infanterie-Regiment 130 abgelöst werden sollte. Auch am 2. Juli 15 war eine Beobachtung auf der Eselsnase nach dem „grünen Graben" unmöglich. Oberleutnant Iding und Leutnant Wendlandt legten deshalb Leitung und Beobachtung nach der hochgelegenen „Wahlenecke" etwa 600 m nördlich der „Eselsnase". Leutnant Schirmer beobachtete am linken Flügel des Grenadier-Regiments 125. Das Feuer wurde um 3 Uhr nachmittags eröffnet. Um 4 Uhr nach-

mittags erfolgte der Sturm. Nach hartem Ringen blieb der „grüne Graben" in deutscher Hand. Der Feind war mürbe geworden. In den nächsten Tagen blieb es vorne ganz ruhig, so daß die Infanterie Zeit zum Ausbau der genommenen Stellungen hatte. An der „Wahlenecke" fiel der tüchige Fernsprecher Kanonier Adams der Batterie Frohne, in der Batterie Schirmer wurde Vizefeldwebel Seyboth an der Beobachtungsstelle schwer verwundet.

Ueber 2500 unverwundete Gefangene, über 100 Minenwerfer, eine große Zahl von Maschinengewehren waren die Gesamtbeute der beiden Angriffstage.

Der Korpskommandeur sprach in folgendem Korpstagesbefehl den Truppen seinen Dank aus:

„Die Truppen der 27. und 34. Infanterie-Division haben sich in den Argonnen einen neuen Denkstein errichtet!

Er trägt die Daten des 30. Juni, des 1. und 2. Juli und gibt Zeugnis von dem glänzenden Angriffsgeist, der — trotz monatelangen Sappenkrieges mit seiner Maulwurfsarbeit — von Euch allen als wertvollste Waffe des deutschen Soldaten frisch erhalten, zu einem der bedeutendsten Erfolge in den Argonnen geführt hat.

Ueber 2500 Gefangene, reichliches Kampfmaterial und wertvoller Geländegewinn sind die Ernte Eurer Tapferkeit!

Der nie versagende Schneid der Pioniere, das forsche Zupacken der braven Infanterie, das präzise und wirkungsvolle Vorarbeiten der Artillerie und Minenwerfer, das Vorstürmen der nicht beteiligten Flügel aus eignem Entschluß am 30. Juni, die zähe Durchführung des begonnenen Angriffs am 1. und 2. 7. bis zum gewollten Ziel und darüber hinaus, alles zeugt von dem unverwüstlichen Willen zum Sieg, der in jedem von Euch lebt und wieder in diesen heißen Tagen offenbart hat, daß Ihr den Feind zusammenreißt, wann und wo Ihr das Bajonett mit ihm kreuzt. —

Euer aller Leistungen — vom Führer bis zum jüngsten Mann — Euerer todesmutigen Tapferkeit zolle ich höchste Anerkennung und im Namen unseres allergnädigsten Kriegsherrn und unseres erlauchten Armeeführers warmen Dank!

Der kommandierende General
gez. von Mudra."

Die Führung der Batterie Schirmer übernahm am 3. Juli Oberleutnant Stueve, der Batterie Wendlandt Oberleutnant Schmude.

Der Führer der Artillerie der 27. Infanterie-Division dankte seinen Formationen in folgendem Befehl:

„Wie bei dem Angriff am 20. Juni, so hat auch bei dem Kampf um die starken feindlichen Werke in der Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli das

Feldartillerie Regiment 49 in Verbindung mit der schweren Artillerie erfolgreich am Kampfe teilgenommen. Uneingeschränkt wurde mir die Anerkennung unserer Vorgesetzten ausgesprochen. Es ist mir eine besondere Genugtuung, Offizieren und Mannschaften meine vollste Zufriedenheit mit der in schwieriger Lage gezeigten Haltung auszusprechen.

Das tapfere Verhalten der zahlreichen Offiziere in vorderer Linie, unterstützt von den sie begleitenden Beobachtungs- und Fernsprechtrupps, hat den großen Waffenerfolg vorzüglich vorbereitet; ihnen gebührt und sei besondere Anerkennung.

Wenn wir in dieser Weise unsere Aufgaben lösen, so haben wir unsere vornehmste Aufgabe, Unterstützung unserer Infanterie erfüllt und sind belohnt durch das Bewußtsein unseres Anteiles von dem dann nicht ausbleibenden Erfolg.

gez. Freiherr von Watter."

Am 12. Juni 1915 wurde Hauptmann Naumann Batterie-Chef der 3/10, Hauptmann Hammesfahr Führer der Meßplanabteilung, die gleichzeitig ihren eignen Etat erhielt. Oberleutnant Dietel wurde Führer der leichten Munitions Kolonne.

Am 1. Juli 1915 wurde die leichte Munitionskolonne umgewandelt in die Batterie Kolonne der 1/10; bald darauf wurden auch für die übrigen Batterien Batterie-Kolonnen aufgestellt, die von da an einem Staffelstab unterstanden. Die Batterie-Kolonnen wurden dem Bataillon dann auf Antrag Ende Dezember 1916 wieder unterstellt.

Wenige Tage nach den erfolgreichen Kämpfen in den Westargonnen ging man in Fortsetzung der Kampfoperationen: Einnahme der Kuppen Bolante, La Fille morte (Fernsprecher verdeutschten sinngemäß: „Viel Mord"), △ 285 und des Höhenzuges nach △ 263, an die Vorbereitung und Umgruppierung der Artillerie. Angriffstruppen der Infanterie waren von Westen an IV/Infanterie-Regiment 98; I, II, III, IV/Infanterie-Regiment 135; Jäger 6; — hierfür Artillerie-Vorbereitung durch Abschnitt Schoof mit den Unterabschnitten Pickard (Bolante) und Steiglehner, Kommandeur II/Feldartillerie-Regiment 34 (Fille morte bis △ 285); dann folgten von der Römerstraße an I./Infanterie-Regiment 130; III./Infanterie-Regiment 98; Jäger 5; — hierfür Vorbereitung durch Abschnitt Feldmann (△ 285 bis △ 263).

Die Artillerie der 33. Infanterie-Division führte Oberst Freiherr von Steinäcker.

1. Leitung im Waldabschnitt von Bolante bis △ 285, Abschnitt Schoof, mit 16 artilleristischen Einheiten, ihm unterstanden die Unterabschnitte: Pickard (Bolante) und Steiglehner (Fille morte).
2. Leitung im Waldabschnitt von △ 285 bis △ 263, Abschnitt Feldmann, mit 9 artilleristischen Einheiten.

3. Leitung im Außenabschnitt (nicht angegriffen), Abschnitt Heym, mit 7 Aufstellungen.
4. Leitung von 3 schweren Feldhaubitz-Batterien mit Gas-T-Munition durch Hauptman Muths.
5. Der Brigade unmittelbar unterstellt 1 schwerer Küsten-Mörser 30,5 bei Baulny.

Dieser feuerte während der Feuervorbereitung auf den Höhenzug 285 — la Fille morte.

Im ganzen standen im Divisions-Abschnitt zur Feuervorbereitung zur Verfügung:

44 Feldkanonen	8. Abschnitt Feldmann 18. Abschnitt Schoof 18. Abschnitt Heym)
18 leichte Feldhaubitzen	4. Abschnitt Feldmann 12. Abschnitt Schoof 2. Abschnitt Heym)
30 schwere Feldhaubitzen	8. Abschnitt Feldmann 10. Abschnitt Schoof 12. Bataillon Muths)
2 10 cm	2. Abschnitt Feldmann
6 12 cm	3. Abschnitt Feldmann 3. Abschnitt Schoof
18 Mörser	7. Abschnitt Feldmann 10. Abschnitt Schoof 1. Abschnitt Heym)
1 schwerer Küsten-Mörser	Artillerie Kommandeur)
119 Geschütze	32. Abschnitt Feldmann 55. Abschnitt Schoof 21. Abschnitt Heym 12. Bataillon Muth 1. Artillerie Kommandeur)

davon 62 Feldgeschütze
und 57 schwere Geschütze.

An Munition stand für den Angriff zur Verfügung
(18 500 Schuß Feldartillerie-Munition)

12 538	schwere Feldhaubitzen (darunter 2538 Gasmunition)	pro Geschütz	415	Schuß durchschnittlich
4 000	Mörser	" "	200	" "
2 000	12 cm	" "	333	" "
1 000	10 cm	" "	500	" "

19 538 Schuß Fußartillerie-Munition ohne schwere Küsten-Mörser insgesamt also **38 038 Schuß** (rund 40 000 Schuß).

Zum Abschnitt Schoof gehörten an schwerer Artillerie:

	Stellung	Zielteil
3 Mörser XVIII. Reserve-Korps	(Hanauer Platz	Bolante-West)
3 Mörser 7. Reserve-Regiment 18 Jding	(Erika	Riegel Meurissongrund bis Westhang Fille-Morte)
4 Mörser V. Reserve-Korps	(Escomporte-Ferme-(West	Vor Jäger 6 Fille-Morte)
2 schwere Feldhaubitzen 3/10 Knauer	(Mortier Nordhang	Vor Jäger 6)
2 schwere Feldhaubitzen 1/10 Weber	(Abri du Crochet	Bolante-Ost)
2 schwere Feldhaubitzen 6. Reserve-Regiment 14	(Pionier-Friedhof	Jäger 6, Fille-Morte)
4 schwere Feldhaubitzen von Allvörden	(Ossongrund	Bolante)
3 12 cm Borckenhagen	(Abri du Crochet	Feindliche Lager und Artillerie)

unterstellt waren ferner an Feldartillerie die Feldkanonen-Batterien 3/33; 4/34; 5/34; Halb 3/49; 6/34; und die leichten Feldhaubitzen 4/33; Halb 5/33; Halb 5/49; Batterie Folenius.

Zum Abschnitt Feldmann gehörige schwere Artillerie:

	Stellung	Zielteil
4 Mrs. 8./Res. 18 Mundt	(Escomporte-Ferme-Ost	△ 285 I/J.-R. 130)
3 Mrs. 4./Res. 12 Beckert	(Sachsenecke	südwestlich △ 263 5 Jäger)
1 Mrs. 7./Res. 18 Cheppy Mrs.	(Bois de Cheppy	△ 263 bis △ 285 flank.)
Dieser vom Abschnitt Heym für Sturmvorbereitung zugeteilt.		
4 l. F. H. Warlimont	(Parallelweg	△ 285 I/J.R. 130)
4 l. F. H. 4/10 Ruff	(Escomportes-Ferme	südwestlich △ 263 5 Jäger)
3 12 cm Dernen	(△ 265	Artillerie-Lager)
2 10 cm Luchs	(bei Boureuilles	flankierend nach Courte Chaussee-Tal)

unterstellt an Feldartillerie außerdem die F. K.-Batterien 6/33; 1/34; die l. F. H. Batterie 2/10.

Zu den Gasbatterien gehörten

	Stellung	Zielteile
4 l. F. H. Reimer	(nordöstlich △ 265	Le Four des Moines)
4 l. F. H. Vogt	(Sieben Quellen-Tal	Gelände südlich △ 285)
4 l. F. H. Leue	(Sieben Quellen-Tal	Gelände südlich Fille morte Courte Chausses)

— Alle drei vornehmlich Artilleriebekämpfung. —

Aus ihren Stellungen für die Stürme vom 20. Juni bis 2. Juli 1915 hatten die Batterien Jding, Lottermoser (Beckert 3 und Jding 1) Schmude, Stueve, Reimer Stellungswechsel in dem Wald gemacht. Battr. Schmude ging am Parallelweg in Stellung und wurde von Leutnant Warlimont Bttr. Stueve im Siebenquellental von Leutnant Leue übernommen. Bttr. Lottermoser wurde geteilt 3 Mrs. Beckert, 1 Mrs. zur Bttr. Jding. Stellung wie oben angegeben.

Außerdem waren vom rechten XVIII. und linken V. Res. Korps die Mrs. Bttr. am Hanauer Platz und Escomportes Ferme West, sowie Mrs. Bttr. Mundt bei Escomportes Ferme Ost und s. F. H. 6/Res. 14. Pionierfriedhof für den Angriff zur Verstärkung herangezogen.

Mit Vorbereitungen zum Angriff waren die letzten Tage vorm Sturm, der endgültig auf den 13. Juli 1915 festgesetzt wurde, ausgefüllt. Die A. Abschnitte Pickard und Steiglehner wurden gebildet und richteten sich ihre Gefechtsstellen ein; Hauptmann Feldmann verlegte seine Gefechtsstelle für den Angriff nach △ 265.

Von sämtlichen Batterien wurden doppelte und dreifache Fernsprechleitungen zu den Beob. Stellen, die fast ausschließlich in vorderster Linie lagen, gelegt. Bttr. Warlimont und Bttr. Mundt beobachteten gemeinsam von hohen Bäumen, die etwa 600 m hinter der Linie lagen. Besondere Verbindungsoffiziere wurden eingeteilt, so für Abschnitt Feldmann, Hauptmann Naumann, dem wieder die Leutnants Zuchhold (12 cm) bei Jäger 5, Eckstein bei III./J. R. 98 und Freudenfeld (1/10) bei I./J. R. 130 zugeteilt waren.

In den Grabenbeobachtungen befanden sich, soweit es sich nach den unvollständigen Unterlagen feststellen läßt, von 7/Res. 18 Leutnant Hummel, von 3/10 Leutnant Knauer, von 1/10 Leutnant Wasmuth mit besonderer vorgeschobener Beobachtung durch Vizefeldwebel Henrich, von Bttr. Warlimont erst Leutnant Wendlandt, später außerdem Leutnant Warlimont, die gleichzeitig die Beobachtung für den Cheppy Mrs. durchführten, von der Ossen Bttr. Leutnant v. Allvörden, von Mrs. Mundt, Hauptmann Mundt; die Bttr. des Abschnitts Feldmann beobachteten größtenteils von △ 263.

Das Einschießen auf die zugewiesenen Zielteile erfolgte möglichst unauffällig gelegentlich der Erwiderung feindlichen Feuers während der letzten Tage vor dem Sturm.

Die Munitionierung ging Tag und Nacht vor sich. Es war eine mühsame Arbeit, bis die Munition aus den Depots bis zur Schußfähigkeit, aussortiert und abgewogen in Stapeln, Munitionsräumen für die einzelnen Feuerstellungen und Geschütze in vorgesehener Schußzahl vorhanden war. Hierbei ereignete sich bei der 4/10 durch eine Munitions-Explosion am 11. 7. 15 ein erhebliches Unglück. Die Bedienung der 4/10 war mit Ergänzung und Umlagerung der Munition beschäftigt. Gegen 2,30 Uhr nachmittags erhielt die Bttr. feindliches Artillerie-Feuer aus der Richtung Mt. de Villers. Der zweite feindliche Schuß schlug in eine Tonne mit Kartuschteilladungen und verursachte eine gewaltige Stichflamme, die durch den Brand der in der Nähe befindlichen Kartuschen vergrößert wurde und auch das Reisig zur Fliegerdeckung und die hinter der Bttr. stehende Hecke ergriff. Das Feuer ergriff dann die Kartuschen in

den Munitionswagen, es entstanden Explosionen. Ein Munitionswagen wurde 20 m weggeschleudert. Durch die gewaltige Hitze kam die Sprengladung in den Geschossen zur Detonation. Teilexplosionen erfolgten noch stundenlang hinterher. Obergefreiter Meyer fiel, Vizefeldwebel Wille und Obergefreiter Wessels wurden schwer, Leutnant Behrle und Fahrer Krenzia leichter verwundet. Drei Geschütze waren beschädigt, zwei Munnitionswagen unbrauchbar und drei Munitionswagen beschädigt worden. Ueber 1000 Geschosse waren in die Luft gegangen. An Stelle der drei beschädigten erhielt 4/10 aushilfsweise aus zwei anderen Stellungen je ein Geschütz, sodaß drei Geschütze unter Führung von Leutnant Ruff in eine neue Stellung bei Escomportes Ferme gingen. Neue Munitionierung begann. Der tatkräftigen und unermüdlichen Arbeit von Leutnant Ruff war es zu danken, daß die Batterie am 13. Juli ihre Aufgaben in der vorgesehenen Weise erfüllen konnte.

Die vorderste Linie war durch gelbe Tafeln an verschiedenen Stellen für die Orientierung der Artl. Beobachter gekennzeichnet worden. Zur Unterstützung bei der Sturmvorbereitung dienten vor allem noch die in großer Zahl in Stellung gebrachten schweren und mittleren Minenwerfer. Diese beschossen in der Regel die ersten feindlichen Gräben, da die Streuung nicht so groß wie die der Artl. Geschütze war. Ferner hatten die Pioniere mit Hilfe der Infanteristen wochenlang unterirdische Gänge und Stollen gebaut, die in der Nacht vorm Sturm mit Sprengstoff angefüllt wurden. Bei Sturmbeginn sollten auf der ganzen Linie die Sprengungen erfolgen und damit zugleich der stürmenden Infanterie Ausfalltore schaffen.

Alles war bis ins Kleinste — Sanitätsdienst, Gefangenentransporte uff. — geregelt und vollkommen fertig, als der 13. 7. 15 erwachte. Auch beim Gegner wars ebenso. Er wollte ja selbst angreifen an seinem Nationaltage, dem 14. Juli: Die deutschen Argonnenkämpfer kamen ihm um 24 Stunden zuvor. Aber dafür ging es auch hart auf hart. Es standen sich zwei völlig vorbereitete zähe Gegner auf einer Angriffsfront von etwa 5 km gegenüber.

Im kühlen und trüben Morgendämmer zogen die Artl. Beobachter mit den angreifenden Truppen an ihre Beobachtungsstellen. Noch war es nicht ganz hell, als um 4,30 Uhr morgens gurgelnd und heulend aus weiter Ferne die erste schwere Granate heranzog und mitten auf der △ 285 einschlug. Das war das Zeichen. Der Wald erbebte, krachte und tobte. Jetzt hieß es schnell das Feuer regulieren, ehe die Rauchwand jede Aussicht versperrte. Diesmal gabs keine Feuerpause bis zum Beginn des Sturmes auf dem linken Flügel — Ostabschnitt von △ 263 bis △ 285 — um 8 Uhr morgens. Aber der Gegner war nicht faul. Bald trommelte auch er, er war ja vorbereitet. Ein verdoppeltes Höllenkonzert dauerte

den ganzen Vormittag an. Um 8 Uhr morgens, als der linke Flügel vorbrach, schien es, als ob der Wald einen Augenblick den Atem anhielt. Dann, während Infanterie und Jäger zum Teil mühelos die ersten feindlichen Stellungen erklommen und Abschnitt Feldmann das Feuer vorverlegte, brachs mit doppelter Macht auf den rechten Angriffsstreifen los. Bttr. Warlimont und Mundt verlegten ihr Feuer nur wenig westlich und trommelten weiter im großen Konzert auf den linken Flügel des Angriffsstreifens, der um 11,30 Uhr vormittags gestürmt werden sollte. Bald hatte der Franzose die Angriffsgrenze bei I./J. R. 130 erkannt und besetzte nun einen rückwärts führenden Laufgraben, um von hier aus die links Vorgehenden aus der Flanke mit Gewehrfeuer zu überschütten. Hierbei wurde Leutnant Freudenfeld, als er beim I/J. R. 130 vorgehen wollte, durch ein flankierendes Gewehrgeschoß verwundet. Ein schneidiger französischer Offizier führte immer neue Schützen in diesen Laufgraben. Beobachtung Leutnant Wendlandt nahm alsbald diesen Graben flankierend unter beobachtetes Einzelfeuer, bis schließlich durch mehrere Volltreffer, wobei der französische Offizier fiel, der Graben gesäubert war. Die überlebenden Feinde flohen in den grünen Wald. Unsere Infanterie wurde von der Flanke aus nicht mehr belästigt und ging unbehindert schnell vor. Am linken Flügel des Angriffstreifens wehrte sich der Gegner hartnäckig, während in der Mitte das Vorgehen kampflos erfolgte. Wahrscheinlich hatte der erste feindliche Graben zu wenig Feuer erhalten, da von dort sogar noch ein Maschinengewehr in Tätigkeit war. Mit Handgranaten wurde dann aufgeräumt. Die befohlene Linie war bis gegen Mittag erreicht und überschritten bis auf ein Nest an der „Steinfestung", wo sich in festen Unterständen der Gegner zähe verteidigte. Scharenweise warfen die Franzosen ihre Waffen fort und liefen den Deutschen in die Arme — in die Gefangenschaft.

Unterdessen hatte sich auf dem rechten Flügel das Artilleriefeuer zur höchsten Geschwindigkeit gesteigert. Um 11,30 Uhr erfolgte der Angriff. Es ging gut vorwärts. Die 6. Jäger waren bald durch den Meurissongrund hindurch und erkletterten la Fille morte, während I./J. R. 130 in hartem Kampf um Blockhäuser und Minenwerfer sich der △ 285 von Graben zu Graben näherte. Die Jäger stürmten bis in Courte Chausses Tal (Fernsprecher schrieben sinngemäß „Kurzschuß Tal") hinein, stießen auf feindliche Batterien, machten die Geschütze unbrauchbar und kehrten dann auf die Höhe zurück, wo sie die neue Linie herstellten. Auch auf der Volante hatte das J. R. 135 in schneidigem Vorstürmen die befohlene Linie erreicht. Der Sturm war erfolgreich. △ 285 — La Fille morte war in deutscher Hand. Die Verluste des Feindes waren sehr groß, da er wegen eigener Angriffsabsichten schon in dichten Scharen in den Gräben war. Eine Mrf. Granate verschüttete einen französischen Wohnstand, in dem 105 Franzosen schliefen und nicht mehr erwachten, als das Geschoß

den Eingang vermauert hatte. In einem andern französischen Offizierstand lagen um einen Leuchter sorgfältig aufgebaut dreizehn Streichhölzer. Dreizehnmal hatte man geduldig die vom Luftdruck erlöschte Kerze wieder entzündet. Auf der Höhe 285 standen in einem Blockhaus zwei vollständig erhaltene und mit Munition versehene Mauleselgeschütze. Große Beute, mehrere Kantinen fielen in unsere Hand. Fast 4000 Gefangene wurden eingebracht. Acht Geschütze waren von den 6. Jägern unschädlich gemacht worden.

Das große Ziel war im Zusammenwirken aller Waffen in den harten Kämpfen vom 20. Juni bis 13. Juli 1915 erreicht. Das XVI. Korps hielt mit seiner Truppe die Höhen von Vauquois über △ 263, △ 285, Fille morte, Bolante, Eselsnase, Bagatelle, Cimetière, Central, Martin, Labordère fest in seiner Hand. Auf der ganzen Korpsbreite stand es in überragenden Stellungen, die dem Feind die Sicht entzog und damit der eignen Truppe manche Verluste sparte.

116 Offiziere und über 7000 Franzosen gefangen! Ueber 4000 gefallene Feinde bestattet. In knapp einem Monat hatten die Franzosen, niedrig geschätzt, einen Verlust von 17 000 Mann.

Der Korpskommandeur dankte den Truppen der 33. I. D. in folgenden Worten:

„An die Tapferen vom 13. Juli 1915!

Wo wir den Franzosen hinausfegen wollen, da muß er Feld geben!

Das habt Ihr — ebenso wie Eure Kameraden vor 2 Wochen — am 13. Juli wiederum bewiesen!

Ich nenne keine einzelnen Truppen und Waffen, meine stolze Genugtuung über Euer forsches Draufgehen, mein Dank und meine Anerkennung gilt Allen, die in den Gräben am Cheppe Bach, auf Fille morte, der Bolante und Hubertshöhe mit eisernem Besen Kehraus gemacht, die mit eisernen Trompeten dem Feind den deutschen Argonnenmarsch geblasen haben.

Der Sieg vom 13. Juli zeigt abermals Eure Ueberlegenheit über den Gegner. Wo Ihr zupackt, da gibts Bruch und Bresche!

So wirds bleiben ! Ich kenne meine Argonnenkämpfer!

Der kommandierende General.
gez. von Mudra.

K. H. Qu., den 14. Juli 1915."

Der Kronprinz, unser Armeeführer, erließ als Dank folgenden Armeebefehl:

„Armeeoberkommando 5. Armee. A. H. Qu., den 19. Juli 1915.
II a Nr. 3380.

Armeebefehl.

Kameraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Wochen im Argonnenwald beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate lang habt Ihr in schweren blutigen Kämpfen eine zähen Gegner Schritt für Schritt und Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Manch tapferer Krieger hat in diesem Walde sein Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf eine vom Gegner besonders stark ausgebaute Stellung habt Ihr,meine Argonnentruppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die Namen Winterschlacht in der Champagne, Côte Lorraine, Vogesenkämpfe, Schlacht bei Arras, ein beredtes Zeugnis von unvergleichlicher, deutscher Tapferkeit und von treuem Ausharren ablegen, wir doch in der Lage sind, wo es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuteilen. Mit voller Genugtuung könnt Ihr auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben.

Ich bin stolz und glücklich an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser Oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlen wird, ich mich auf Euch verlassen kann, und wir neuen Lorbeer um unsere sieggewohnten Fahnen winden werden.

Der Oberbefehlshaber.

gez. Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen."

Die Kämpfe um den Stützpunkt, der im linken Abschnitt noch in feindlicher Hand geblieben war, wurden am 20. Juli 1915 zu Ende geführt. Abschnitt Feldmann bereitete das Sturmreifmachen vor. Im Verlauf dieser Kämpfe der 5. Jäger, die mit Eroberung des Stützpunktes und Gefangennahme des Gegners endigten, zeichnete sich besonders Hauptmann Naumann aus, der sich nach artilleristischer Vorbereitung infanteristisch betätigte und mitstürmte.

Durch kriegsministerielle Verfügung erhielten die dem Bataillon angegliederten unbespannten Batterien Mitte Juli 1915 feststehende Bezeichnungen:

10 cm Reimer	= Fßa. Bttr. 324
12 cm Dernen	= Fßa. Bttr. 325
12 cm Oelker (Borkenhagen)	= Fßa. Bttr. 326

Als Batterieführer wurden für 325 Oberleutnant Heyland, für 326 Oberleutnant Züchner überwiesen. Die zu den Batterien kommandiert gewesenen Felda. Offiziere traten nach Auffüllung des Etats der neuen Batterien zu ihren Regimentern zurück. Sie hatten dem Bataillon in fast neunmonatiger Kriegszeit hervorragende Dienste geleistet.

Gegen Ende Juli wurde der Feuerwerksoberleutnant Krauel, der mit kurzer Unterbrechung infolge einer Verwundung seit Kriegsbeginn beim Bataillon tätig war und für die Aufrechterhaltung der Gefechtskraft, Erhaltung und Instandsetzung des Geschützmaterials, täglich erfolgreich — auch für die Feldartillerie — arbeitete, nach der Geschoßfabrik in Spandau gerufen. An seine Stelle trat Feuerwerksleutnant Rother.

In Anerkennung ihrer hervorragenden Tätigkeit in den Feuerstellungen und auf den Beobachtungen wurden die Vizefeldwebel Ellendt 1/10, Sievers 3/10, Acker 4/10 zu Offizierstellvertretern ernannt.

Stärkere Verluste hatte am Angriffstage die Bttr. Reimer 10 cm, Zug Luchs, die durch Volltreffer in einen Geschützstand die gesamte Bedienung verlor. Unter den Gefallenen befand sich der Fähnrich Merling. Das Geschütz war unbrauchbar geworden. In der Battr. Warlimont wurde Unteroffizier Stiefelmayer durch Gewehrgeschoß, bereits zum zweiten Mal bei I/10, ferner Unteroffizier Bach 4/10 auf dem Wege zur Beobachtung verwundet. Im Park der Forge Ferme war ein Friedhof entstanden, auf dem die Gefallenen unserer Waffe zur letzten Ruhe gebettet wurden. Aber auch auf verschiedenen Waldfriedhöfen wurden die tapferen Argonnenartilleristen bestattet.

Am 6. Juli 1915 fand in den Westargonnen, am 27. Juli 1915 beim Lager „Borrieswalde" am Nordostrande des Waldes ein Dankgottesdienst unter Leitung des Kronprinzen und Teilnahme des Korpskommandeurs und des greisen Feldmarschalls von Häseler statt.

Der Kronprinz sagte am 27. Juli 1915:

„Kameraden, ich benutze die Gelegenheit dieses Gottesdienstes, um Euch den Dank Seiner Majestät des Kaisers und Königs und meinen eignen an dieser Stelle auszusprechen, nicht nur für den letzten Sturm, der schwere Opfer gefordert, aber ein schönes, großes Ergebnis gebracht hat, sondern auch für die Treue und hingebende Tätigkeit der ganzen elf Monate. Wir decken unseren Kameraden im Osten den

Rücken und werden, so Gott will, es solange noch tun, bis es möglich sein wird, mit unseren Gegnern, den Franzosen, gründlich abzurechnen. Daß ich mich dabei auf Euch verlassen kann, das weiß ich, und dafür danke ich Euch hier. Seine Majestät, der Kaiser und König, unser oberster Kriegsherr, hurra, hurra, hurra!"

Darauf überreichte der Kronprinz vielen Argonnenkämpfern persönlich das Eiserne Kreuz. Jeder, der vom Bataillon dabei sein durfte, wird an diesen feierlichen Augenblick gern zurückdenken.

August 1915. Die Verstärkungsartillerie zog bald nach den Sturmtagen wieder ab. Auch unsere guten Veteranen — die s. F. H. 02 — traten ihren Weg heimwärts an. Es blieben zurück die s. F. H. 13, die nun von den drei Batterien wie folgt übernommen wurden:

1/10 übernahm die Geschütze, die getrennt zu je zwei bei Abri du Crochet und am Nordhang des Mortiertales (früher Halb 3/10) standen, ging mit einem Zuge bei Binarville in Stellung, mit dem anderen blieb es am Mortierhang,

3/10 die Geschütze der Bttr. Allvörden durch Hauptmann Naumann im Ossonn Grund, wo die Bttr. in Stellung blieb,

4/10 die Geschütze der Bttr. Warlimont am Parallelweg.

324, 325, 326 blieben in den alten Stellungen. 1/10 begann mit dem Ausbau einer Feuerstellung am Nordhang des Siebenquellen-Tales am Bois du Bel Orme. Die Bttr. stand nur kurze Zeit in dieser Stellung und wurde dann abgelöst von der 4/10, die dort unter dem Namen „Römerbatterie" für 1¼ Jahr Dauerstellung bezog. Protzenquartier bieb Forge Ferme. 3/10 blieb mehrere Monate im Ossongrund (Zug Kohde wurde aufgelöst). Da die Bttr. aber starkes Feuer auf sich und damit auf das ganze Ossontal zog, ging sie später am Nordhang der Divisionsschlucht in Stellung. Protzenquartier wurde von Montblainville in ein selbsterrichtetes Hüttenlager im Tal westlich Exermont verlegt. 1/10 hatte ihr Protzenquartier nach Chevières bei Grandpré verlegt. Die Sachsenmörser Beckert gingen bei Cscomportes Ferme zunächst in Stellung, bis sie ganz aus dem Walde zurückgezogen wurden. Mrs. Bttr. Jding 7/Res. 18 ging mit einem Zuge (Leutnant Hummel) in der Divisionsschlucht, mit dem anderen (Leutnant Diener) bei les quatre Chênes (Vier Eichen) in Stellung. Die Beobachtung der drei s. F. H. Batterien war so eingeteilt, daß 1/10 die Bolante, 4/10 Fille morte und △ 285, 3/10 flankierend den ganzen Abschnitt zugeteilt erhielt, während Zug Hummel besonders △ 285 bis Bolante beobachten mußte.

Am 8. September 1915 wurde von der 34. J. D. das stark befestigte Werk Marie Therese südlich der Rheinbabenhöhe auf dem Hubertusrücken erstürmt. Es deckte das Charmes Bachtal südlich der „Eselsnase" und behinderte sehr stark die Beobachtung. Der Angriff führte beiderseits des Charmes Bachtales westlich an der Eselsnase, östlich über Marie Therese hinweg. In aller Stille waren die Vorbereitungen getroffen. Verschiedene Batterien hatten sich unauffällig auf die Feindwerke eingeschossen. Diesmal wurde am Nachmittag gestürmt. Vorher erhallte der Wald vom Tosen der Artillerie. Der Feind mischte sich bald darein. Im Charmes Bachtal brodelte ein Hexenkessel; da, wo die Franzosen eine Talsperre und starke Gräben mit Hindernissen errichtet hatten, wirbelten Trümmer, zerrissenes Gestrüpp, Drahthindernisse und Wasserspritzer in der Luft. Flammenwerfer sengten mit ihren Strahlen die feindlichen Stellungen. Minensprengungen gaben das Zeichen zum Angriff. Ungestüm stürzte die Infanterie vor. Bald hatte sie ihr Ziel überschritten und geriet ins deutsche Abriegelungs-Artl.-Feuer. Da griff Vizefeldwebel Henrich (Zug Knauer 4/10) kurz entschlossen ein. Er lief zur stürmenden Infanterie vor und holte den vorspringenden Teil der Linie zurück. Durch seine Erkundungen und sofortige Meldungen an den Artl. Kdr. Oberstleutnant Isbert gelang es, in wenigen Minuten das Abriegelungsfeuer entsprechend vorverlegen zu lassen. Fast 2000 Gefangene wurden eingebracht. Auf △ 285 und bei den 6. Jägern auf Fille morte fanden am gleichen Tage sehr große feindliche Sprengungen mit anschließenden Gefechten um den Trichterrand statt. Leutnant Ruff hielt die Minenwerfer erfolgreich nieder. Er wurde auf der Beobachtung mit Unteroffizier Gertiejansen und Kan. Kiepker verwundet.

Am 8. September 1915 war der letzte große Argonnenangriff. Der Angriffskrieg war dem Ende nahe. Das gewollte Ziel, gesicherte Höhenstellungen, die vor allem dem Feinde die Beobachtung entziehen sollten, waren erreicht. Doch bedeutete das keineswegs Ruhe; denn jetzt kam es darauf an, die Stellungen zu behaupten. Aus dem Angriffskrieg wurde der „Maulwurfskrieg". Es begann der intensive unter- und oberirdische Minenkrieg, der bis zum Schluß, allerdings allmählich immer mehr abflauend, das Charakteristikum der Argonnenkämpfe bildete.

Noch einmal indes flackerte der Kampf auf in hartem Ringen um die Fille morte Kuppe, die am Westrand des Höhenzuges zum Teil in feindlicher Hand geblieben war. Man wollte dem Gegner dort jede Beobachtungsmöglichkeit nehmen und ihn am ganzen Hang der Fille morte soweit zurückwerfen, daß ihm die Beobachtung über die Höhenlinie nach Norden unmöglich gemacht wurde. Die Artl. Erkundungen wurden des-

halb schon 14 Tage vorher eingeleitet. Als Angriffstag wurde der 27. September 1915 bestimmt, als nach Beginn der feindlichen Offensive in der Champagne trotz einer mehr als 50 stündigen Artillerievorbereitung die Angriffe des Feindes fast völlig abgeschlagen und ein feindlicher Durchbruch restlos gescheitert war. Man wollte beweisen, daß trotz der feindlichen Großangriffe im Nachbarabschnitt der Deutsche im Walde die Offensive erfolgreich ergreifen konnte.

Ueber die artilleristische Vorbereitung zum Kampf:

Artilleristische Oberleitung im Angriffsabschnitt Major Schoof (Abschnitt Schoof) mit den Unterabschnitten:

1. Hauptmann Naumann für △ 285 — II/98,
2. Major Steiglehner für Fille morte Kuppe—Jäger 6, J. R. 135,
3. Unterabschnitt Hauptmann Pickard zur Deckung der rechten Flanke.
   Abschnitt Hauptmann Feldmann hatte die Deckung der linken Flanke.
   Die Hauptunterabschnitte für den Angriff waren:

1. Unterabschnitt Naumann, für diesen besonderen Zweck aufgestellt, mit den Geschützaufstellungen:

2 Mrs. 2/12 (Baulich) 2 s. F. H. 4/10 2 s. F. H. 3/10 (Ossun)	zugewiesener Zielteil für die Sturmvorbereitung △ 285
2 l. F. H. 6/33	linke Flanke

2. Unterabschnitt Steiglehner:

2 Mrs. 4/Res. 12 (Lottermoser) 2 Mrs. 4/Res. (Beckert) 2 Mrs. 2/12 (Kliever) 2 s. F. H. 4/10 (Knauer) 2 s. F. H. 1/10 West (Frohne) 2 s. F. H. 1/10 Ost (Schirmer) 2 l. F. H. 5/33 (Nord u. Südhaubitze Bock) 1 F. K. 4/34 (Winkelgeschütz) 4 F. K. 6/34	Zielstreifen: Fille morte bis Bolante
4 l. F. H. 4/33	rechte Flanke.

3. Die Bekämpfung rückwärtiger Verbindungen und feindlicher Artillerie erfolgte durch:

4 = 10 cm 324,
4 = 12 cm 325,
4 = 12 cm 326,
2 s. F. H. 8/Res. 14 mit Gasmunition,
1 F. K. 5/34 (Max),

die teils Abschnitt Schoof, teils Abschnitt Feldmann unterstellt waren. Der Bekämpfungsart waren die Erkundungen des Meßtrupps und der Flieger zu Grunde gelegt.

An Munition stand zur Verfügung:

Fußartl.	s. F. H.	4000 (darunter 2000 T und K Gas)
	Mrs.	1000
	12 cm	1500
	10 cm	500
		7000
Feldartl.	l. F. H.	2500
	F. K.	4000
		6500

Vor △ 285 und der Jägerstellung Fille morte erfolgte die Sturmvorbereitung gegen die nächstgelegenen Zielteile nur durch Minenwerfer, da die Gräben zu nahe einander gegenüber lagen. Das Artl.-Feuer lag dort auf den zweiten und dritten Stellungen. Sieben schwere und zwölf mittlere Minenwerfer unterstützten die Artillerie im Vorbereitungsfeuer.

Die Beobachtungen lagen zum größten Teil im vordersten Graben, bei Fille morte außerdem noch in der alten Jägerstellung vom 13. Juli. Von dort aus war eine sehr gute Beobachtungsmöglichkeit über das gesamte Angriffsgelände von △ 285 bis Fille morte. Am 27. September 1915 begann das Artl.-Feuer um 10,30 Uhr vormittags. Wieder heulte und krachte es im Walde, wie in den Vormonaten. Die Feuergeschwindigkeit steigerte sich allmählich bis Sturmbeginn zum Trommelfeuer. Ohne Feuerpause ging das Feuer bei Sturmbeginn um 2 Uhr nachmittags nach vorn. Wiederholt, besonders kurz vorm Sturm, schossen Feldkanonen und leichte Feldhaubitzen im Schnellfeuer. Im Gegensatz zu dem Angriff vom 13. 7. erhielten die Batterien kein feindliches Artillerie-Feuer, wohl aber lagen die rückwärtigen Verbindungen, Beob.-Stellen, Befehlsstellen unter zum Teil starkem Feindfeuer. Der Ossongrund wurde bei 3/10 vom Feinde vergast. Auf der Beobachtung gegen Fille morte in der alten Jägerstellung fiel Leutnant Baulich von 2/12. — — J. R. 135 kam sehr schnell, Jäger 6 nach anfänglichen Stockungen vorwärts. Die Fille morte Kuppe, das eigentliche Angriffsziel, war bald überschritten. Dagegen stockte der Angriff auf dem linken Flügel des II./J. R. 98, da der Gegner aus mehreren M. G. feuerte und die Infanterie am Vorgehen hinderte. Da Gegenangriffe erwartet wurden, gaben die Batterien wiederholt konzentriertes Sperrfeuer, besonders ins Courte Chausses-Tal ab. Während der Nacht erhielt die Infanterie in ihrer neuen ungeschützten Stellung am fallenden Hang nach Courte Chausses so starkes Artl.-Feuer, daß die Stellung ohne

große Verluste nicht zu halten war. II/98 und Jäger 6 gingen deshalb in die Ausgangsstellung zurück, während die Fille morte Kuppe am Westrand des Plateaus gehalten wurde. Damit war dem Gegner die letzte Beobachtungsmöglichkeit nach Norden abgeschnitten. Ueber 250 Gefangene wurden eingebracht.

30. 9. 15. Bis zum 30. September versuchten die Gegner die Kuppe wieder zu gewinnen. Die Angriffe scheiterten. Die Großkampftage in den Argonnen waren vorbei.

C. Minen- und Maulwurfskrieg. 1. 10. 15. – 20. 4. 17.

Das Bataillon hatte am 1. Oktober eine Verpflegungsstärke von

70 Offizieren,
202 Unteroffizieren,
1445 Mannschaften,
722 Pferden,

und zwar gehörten hierzu Stab, 1/10, 3/10, 4/10, 324, 325, 326 und drei Bttr. Kolonnen. Die Gefechtsstärke des Bataillons, in Geschützen ausgedrückt, betrug

12 l. F. H. 13
8 = 12 cm Kanonen
4 = 10 cm Kanonen

Am 11. Oktober 1915 erhielt 4/10 schweres Artl. Feuer in der Parallelwegstellung. Ein feindlicher Flieger schoß die Bttr. ein. Er wurde durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Das Flugzeug fiel auseinanderbrechend im Walde wenige Meter neben der l. F. H. Bock nieder. Die Insassen stürzten kopfüber den schwebend fallenden Resten voraus. Es war das erste Feindflugzeug, das über den Argonnen abgeschossen wurde. — Auf der Beobachtung Volante fiel am 11. 10. 15 Leutnant der Reserve Bremicker, 1/10, durch Gewehrgeschoß.

Am 14. Oktober 1915 trat eine Umgruppierung im Korps ein, indem die 33. J. D. den Wald verließ und vom Ostrande an über Boureuilles—Vauquois bis in den Bois de Malancourt eingesetzt wurde; dafür trat die 34. J. D. völlig in den Wald, ihr angegliedert blieben die Jäger-Batlne 5 und 6. Den Westrand des Waldes bis zur Champagne hielt die dem Korps unterstellte 27. württembergische J. D.

Die drei Batterien des Bataillons wurden nun so verteilt, daß 1/10 zur 27. J. D., 4/10 zur 34. J. D., 3/10 zur 33. J. D. traten. 1/10 bezog

daher Stellung in Zügen getrennt bei Binarville (Zug Wasmuth) und zu flankierender Wirkung am Nordhang des Mortier Tales (Zug Schaer). 4/10 rückte geschlossen dafür in die Stellung der 1/10 am Siebenquellental. 3/10 stand mit einem Zuge am Ostrand des Waldes bei der sogenannten Divisionsschlucht hart westlich △ 265, mit dem andern unter Führung von Leutnant Schirmer im Bois de Cheppy. 3/10 hatte dadurch von beiden Seiten flankierende Wirkung nach Vauquois.

Diese Umgruppierung machte die taktische Verwendung des Bataillonsstabes überflüssig, weil die Oberleitung im Waldabschnitt nunmehr von Oberstleutnant Isbert mit den Abschnitten Feldmann von △ 263 bis △ 286 — Fille morte und Abschnitt Eitner (Feldа. Rgt. 70) von Fille morte — Bolante bis le Four de Paris übernommen wurde. Der Stab verlegte daher sein Quartier nach Imécourt, wohin der Artl. Meßtrupp und der Stab des Generals der Artl. XVI. A. A. in den letzten Septembertagen zurückgegangen war. Er fand hier zunächst Verwendung als artilleristischer Berater des Generals der Artl. XVI. A. K.

Das Korps-Hauptquartier lag — seit den bedrohlichen feindlichen Angriffskämpfen in der Champagne — in Buzancy.

Von den zugeteilten Batterien ging:

12 cm Fßa. Bttr. 326 am Artilleristenweg in Stellung zur Ueberwachung rückwärtiger Verbindungen bei der 34. J. D. und gleichzeitiger flankierender Unterstützung bei der 27. J. D.

12 cm Fßa. Bttr. 325 blieb auf △ 265 in Stellung und war vornehmlich der 33. J. D. wie auch dem Abschnitt Feldmann zugeteilt, Hauptaufgabe: Aire Tal — Ueberwachung.

10 cm Fßa. Bttr. 324 stand mit einem Zuge bei Binarville, mit dem anderen nördlich △ 265.

An sonstiger Fußartl. blieben beim Korps Mrs. Bttr. Lottermoser 4/Res. 12 und Mrs. Bttr. Jding 7/Res. 18, beide in Zügen — bei verschiedenen Divisionen — getrennt aufgestellt. 4/Res. 12 schied im Dezember 1915 vom Walde und damit gleichzeitig vom Btln., dem die Bttr. fast genau ein Jahr zugeteilt war.

Durch Verfügung des Generalkommandos wurden die Batterien des Bataillons am 22. 10. 1915 den Divisionen, denen sie taktisch zugeteilt waren, auch wirtschaftlich und disziplinarisch unterstellt. Dem Stab blieb nur noch die Regelung aller Ersatzangelegenheiten. Damit war dem Stab seine Einwirkung auf die Truppe und die Vertretung der Truppe gegenüber oberen Behörden befehlsgemäß entzogen. Dies machte sich im Verlauf der nächsten Monate unangenehm fühlbar, da die Batterien den Zu-

sammenhang verloren und häufig geschlossener Vertretung im Interesse des ganzen Bataillons entbehrten.

Nach anfänglichen heftigen Artl. Kämpfen flaute der Kampf mit beginnendem Winter immer mehr ab. Vorne bei der Infanterie blühte der unterirdische Minenkrieg. Deutsche und Franzosen suchten gegenseitig die für sie günstigen Stellungen durch Sprengungen und Besetzung der Trichterränder zu erreichen. Minenwerfer und Handgranate kamen zu ausgiebigster Verwendung auf beiden Seiten. Ein jeder suchte dem anderen den größten Schaden zu tun. Mit allen nur erdenklichen Listen und Tücken wurde der Stellungskrieg weiter geführt. Täglich mußten die Batterien eingreifen, um dem Gegner Denkzettel zu geben. Bei längerem feindlichen Minenfeuer wurde eine artl. Strafaktion mit zusammengefaßtem Feuer mehrerer Batterien und aller Kaliber in kurzen Feuerschlägen auf die gegenüberliegenden feindlichen Gräben vorgenommen, so besonders bei Fille morte, △ 285 und Vauquois.

Der Beobachtungsdienst erforderte sehr viel Personal, so hatte z. B. 4/10 gleichzeitig vier, später drei Beobachtungen ständig zwischen △ 263 bis Fille morte zu besetzen. Die Offizierbeobachtung lag, gleichzeitig für Fille morte in den Gräben auf △ 285. Sie hatte einen Ueberwachungsdienst für die Hilfsbeobachter. Aehnlich umfangreich lagen die Beobachtungsverhältnisse für die übrigen Batterien.

November 1915. Die Feuerstellungen wurden für den kommenden Winter immer wohnlicher und sicherer ausgebaut. Aus den Erfahrungen der Champagneschlacht datierte der Befehl, alle Bttr. Stellungen mit einem dichten Stacheldrahtnetz zu umgeben. Außerdem wurden ringsum Schützengräben mit Stützpunkten ausgehoben. Schließlich erhielten alle Batterien Handgranaten und Sprengpatronen, letztere, um im Notfall die Geschützrohre unbrauchbar zu machen. Gegen Ratten und Mäuse, die sich bei feuchter Witterung in den Unterständen erschreckend vermehrten, wurden Fallen, Gift, Katzen (die weiße „Muschi" der 4/10) angeschafft. Mehrere Feuerstellungen, Gefechtsstellen, ja sogar die Schützengräben erhielten aus Sparsamkeitsgründen beim Mangel von Kerzen, Petroleum und Karbid elektrisches Licht in den Unterständen. So lange es brannte, wars sehr schön. Bei der Infanterie wurde die Leitung aber fast täglich mindestens einmal zerschossen, sodaß andere Beleuchtung doch immer zur Hand sein mußte.

Allmählich fing das übelberüchtigte Argonnenwetter wieder an: Regen, Nebel, Naßkälte. Folge war Matsch, grundlose Wege, viele Erkrankungen, besonders Typhus, wegschwimmende Gräben und mit Wasser gefüllte Unterstände. Im Beobachtungsstand der 4/10 auf △ 285 erkrankten z. B. an typhusverdächtigen Krankheiten in den Monaten Oktober

bis Januar zum Teil im gleichen Unterstand nacheinander die Leutnants Waltke, Schwarzkopf, Wendlandt, Henrich und Fahnenjunker Sellnick; mit ihnen wanderten täglich eine sehr große Zahl von kranken Leuten in die Lazarette. — Im ersten Schnee sah der Wald wunderbar aus, doch dauerte die Herrlichkeit nur wenige Stunden, dann war alles zerflossen und der Matsch wieder erheblich vergrößert.

Im November schieden Oberleutnant Priester und Oberleutnant Knauer als Führer von Neuformationen von 4/10 aus; ebenso wurden Leutnant Anders, Graff, Guckenmuß und Nieffer dem Ers. Btln. überwiesen. Durch viele Beförderungen wurde ein Ausgleich geschaffen, zumal auch durch Krankheit viele Dienstgrade ausfielen.

Am 21. November 1915 wurde Major Schoof zum General der Fßa. Nr. 13 versetzt. Major Lange wurde Bataillonskommandeur, blieb aber vorläufig an seiner alten Dienststelle beim General-Kommando des VI. Res. Korps. Der Stab quartierte nach Romagne um und fand als Abt. Artl. des Gen. Kdos. mit der Bezeichnung „Stabsoffizier der Fußa. beim General-Kommando VI. R. K." Verwendung. (Ueberwachung und Ausarbeitung der Befehle für die eigene Artl.-Tätigkeit im Korps-Abschnitt, Verbindung mit Artl. Kommandeuren der Divisionen, Ersatz von Fßa. Munition und Gerät, Unterstellung der Parkkompagnien, der Instandsetzungswerkstätten und des Artl. Meßtrupps in Ecurey.)

Aus den Formationen des I/10 sollte eine neue Personalbttr. 10/10 aufgestellt werden, welche — beim Ers. Btln. in Straßburg neu eingekleidet — in Köln die Geschütze — s. F. H. 13 — empfangen sollte. Bttr. Führer wurde Hauptmann Naumann 3/10. Am 8. 12. 1915 verließ er mit Leutnant Kohde 1/10, Leutnant Vierling 3/10, Leutnant Schmidt 324, Feldunterarzt Dreyfuß und vielen tüchtigen ausgebildeten Unteroffizieren und Mannschaften, für die frischer Ersatz eintraf, das Bataillon. Die Batterie zog später über die Türkei nach Mesopotamien — Jerusalem gegen die Engländer. Als Batterieführer für 3/10 traf am 10. 12. 1915 Oberleutnant Ludwig ein.

Leutnant der Res. Weber 1/10 wurde am 8. 12. durch Artl. Geschoß am linken Bein verwundet.

Das Dreckwetter mit seiner nassen Kälte wurde immer unerträglicher. In den Unterständen, besonders bei der Infanterie, war es bald wie in einer Badewanne, Stollen stürzten ein. Die Wasserpumpen reichten bei weitem nicht aus. Tag und Nacht wurde gepumpt. Die Infanteristen verbrachten ihre freie Zeit, indem sie wie auf Hühnerleitern zusammengekauert in den Stollen saßen, während unter ihnen der Boden schwamm,

der naßkalte Wasserdampf zog ihnen am Rücken hinauf und machte sie langsam krank. Oestlich △ 285 fiel dann bald ein ganzes württembergisches Ldw. Btln. aus, weil über die Hälfte der Leute an Typhus oder Grippe erkrankt waren. Aehnlich starke Ausfälle hatten auch die Batterien zu verzeichnen. Gefechtskraft und Stimmung sanken beträchtlich. Kamen dann mal ganz vereinzelt einige klare Frosttage, dann stieg die Stimmung gleich um 100%.

Zwei Tage vor Weihnachten am 22. 12. 1915 lief ein Franzose auf △ 285 über, der die tröstliche Mitteilung machte, daß auf der Höhe in den nächsten Tagen an zehn Stellen vom Feinde gesprengt würde. Außerdem berichtete er, daß man einen großen Angriff der Boches erwarte, wobei er mit der Hand nach Osten deutete. — Verdun!

Weihnachten kam heran. Die zweite Kriegsweihnacht. Wieder erstrahlen die Tannenbäume im Kerzenschein. Jede Batterie feierte an mehreren Stellen, so z. B. 4/10 in der Forge-Ferme, in der Feuerstellung, auf dem Feldbergerhof und an drei Beobachtungsstellen im Schützengraben. Der Kronprinz schenkte jedem Kämpfer der 5. Armee einen Tabaksbeutel zur Kronprinzenpfeife und eine Photographie seiner jüngsten Tochter, des Patenkindes der Armee.

Kurz nach Weihnachten bildete Hauptmann Feldmann mit Leutnant Ruff einen Erkundungsstab mit dem Auftrage, etwa 40 Artl. Stellungen für Feld- und Fußa. Bttrien. im Walde zu erkunden, durch bereitgestellte Ldw. Leute ausbauen zu lassen und gleichzeitig die Vermessung der Stellungen und Anfertigung von Bttr. Plänen in Verbindung mit Artl. Meßtrupp und Vermessungsabteilungen vorzunehmen. Den Abschnitt Feldmann führte dann — mit kurzer Gastrolle von Hauptmann Parlow, — Hauptmann Iding von 7/Res. 18.

Der Batln.-Stab trat am 9. 1. 1916 als Korpstruppe zum XVI. A. K. zurück und quartierte wieder nach Imécourt um. Major Lange trat zum Stabe des Artl. Kdr. XVI. A. K.

Von Anfang Januar an steigerte sich das beiderseitige Artl. Feuer erheblich. Es wurde meist ausgelöst durch die immer größeren Umfang annehmende gegenseitige ober- und unterirdische Minentätigkeit.

Im Walde traf eine lange 15 cm Kanone unter Führung von Oberleutnant Metzler ein, das zweite Geschütz der Bttr. stand im Bois de Cheppy. Diese Kanone in der Divisionsschlucht schoß Tag und Nacht auf die rückwärtigen Verbindungen im Airetal, vor allem auf die Bahnlinien Aubréville—Clermont und Clermont—Verdun. Beim Abschuß entstand eine so starke Rauchentwicklung, daß das Geschütz bald vom Gegner erkannt wurde, der nun die Stellung des Geschützes einschl. Di-

visionsschlucht mit sehr heftigen Feuerüberfällen, besonders schwerer Kaliber, überschüttete.

Hinter der Front trafen eine Reihe von Fliegerabteilungen, darunter die Kampfstaffel Bölcke, sowie eine große Anzahl von Fesselballons ein. In den Nachbarabschnitten wurden ebenfalls Artl. Stellungen in großer Zahl ausgebaut. Es wurde immer klarer, daß in unserer Nähe große Angriffe bevorstanden. Zeit und Ort wurden nicht genannt, aber daß es sich nur um Verdun handeln konnte, war allmählich allen klar geworden.

Am 4. 2. 1916 wurde als Beobachter auf Fille morte-Kuppe der tüchtige Vizewachtmeister Schlegel 4/10 bei einer französischen Sprengung verschüttet. Die Bemühungen ihn zu bergen, blieben erfolglos, drei Monate später entdeckten die Fernsprecher in demselben Sprengtrichter einen Kavallerie-Stiefel. Da nur Schlegel solche Stiefel getragen hatte, mußte er es sein. Kan. Müller (Anton) und Hinz 4/10 beschlossen nun den Leichnam zu bergen, der im neutralen Sprengtrichtertal lag. In den Nächten vom 19. zum 20. und 20. zum 21. Mai trieben sie von einer Handgranatenbank aus eine 5 m lange Sappe vor und stießen 6 m vor einer französischen Blende am Südrand des Trichters auf die Leiche von Schlegel, die sie in der folgenden Nacht bergen konnten. Der Trichter lag täglich unter starkem Handgranatenfeuer. Müller und Hinz konnten deshalb nur unter ständiger eigner Lebensgefahr im Schutze des eignen Handgranatenfeuers arbeiten, um den feindlichen Posten fortzutreiben. Für diese kameradschaftliche letzte Liebestat erhielten sie die verdiente Auszeichnung. Vizewachtmeister Schlegel wurde auf dem Friedhof im Park der Forge Ferme zur letzten Ruhe bestattet.

Abschnitt Feldmann erhielt die Bezeichnung Unterabschnitt 13, Abschnitt Eitner = Unterabschnitt 86.

Am 21. 2. 1916 begann die Offensive gegen Verdun, die während der ersten Wochen von großem Erfolge begleitet war. Ein Ring von Fesselballons umgab die Festung. Bölcke flog täglich mit seiner Staffel und holte manchen Feind herunter. Das Artl. Feuer hörte Tag und Nacht nicht auf, um bisweilen zu starkem Trommelfeuer anzuwachsen. Zuerst wurde, besonders vom III. A. K. v. Lochow östlich der Maas angegriffen. Nachdem hier die Angriffe erfolgreich gewesen waren, begann die Offensive auf dem Westufer der Maas bis zum Bois de Malancourt. Nach Einnahme von Verdun sollte zur Herstellung einer verkürzten Front nach Westen anschließend bis le Four de Paris — als Drehpunkt der Front — angegriffen werden. Zu diesem Zwecke mußte eine erhebliche Artl. Masse im Walde zusammengezogen werden. Dies artilleristisch vorzubereiten, war die Haupttätigkeit des Erkundungsstabes Feldmann, der später noch durch Leutnant Henrich vergrößert wurde.

März 1916. Die erfolgreichen Kämpfe, besonders bei Douaumont forderten die Wut und Aufregung des Gegners auch in den Argonnen heraus. Die Hauptzielpunkte der feindlichen Artillerie waren Vauquois, △ 285 — Fille morte und Bolante. Aber auch mehr als bisher streute der Feind Wege, Bahnen, Lager, Feuerstellungen und Ortschaften mit seinem Feuer ab. Systematisch bekämpfte er mit zeitweiligen Erfolgen die lange 15 cm Kanone, wenn er besonders viel Munition hatte, bekamen 325 auf △ 265, Halb 3/10, Halb 7/Ref. 18 (Zug Hummel) in der Divisionsschlucht und 4/10 am Siebenquellental auch was ab. Zeitweilig steigerte sich das Artl. Feuer des Gegners bei uns bis zum Trommelfeuer, die unsere gesteigerte Gegenwehr erforderte. Es war eine riesiges Dröhnen von den Argonnen über Verdun bis zur Côte Lorraine. Das Wetter war noch immer sehr unbeständig und störte den Fortgang der deutschen Operationen empfindlich. Besonders zu leiden hatten darunter die Batterien und Kolonnen, die auf den grundlosen von Granaten zerwühlten Wegen Stellungswechsel nach vorne machen und mit Munition versorgt werden mußten. Der Gegner erhielt dadurch unerwünscht viel Zeit, um umfassende Gegenmaßnahmen zu treffen und starke Reserven heranzuziehen.

Für den im Januar erkrankten Leutnant Schirmer hatte Leutnant der Ref. Schuster die Führung des Zuges 3/10 im Bois de Cheppy übernommen. Nachfolger von Oberleutnant Heyland 325 wurde in der Führung Leutnant der Ref. Helling. Stabsveterinär Wienholtz 4/10 wurde durch krm. Verfügung nach Aurich reklamiert. Für ihn kam Obervet. Dr. Wehrwein zur 4/10, Oberleutnant Gießen wurde am 22. 3. 1916 zum Führer der 7/Fßa. 10 ernannt, an seine Stelle trat als Adjutant Leutnant Warlimont. Feldunterarzt Merkle trat zur 1/10.

Ende März flog durch feindliches Artilleriefeuer ein großes Pionierdepot in der Les Granges Ferme zwischen Chatel und Exermont in die Luft. Durch die heftigen Detonationen und Explosionen wurde die Ferme fast völlig zerstört. 7/Ref. 18 hatte dort ihr Protzenquartier und büßte eine große Anzahl schwerer Zugpferde ein. Von den Leuten erhielten einige mehr oder weniger gefährliche Brandwunden.

April 1916. Anfang April wurden von Fliegern aus Ortschaften des Waldes häufig feindliche Truppenansammlungen gemeldet, daher war der deutsche Wald dauernd alarmbereit. Eine zweite Infanterie-Linie wurde für alle Fälle festgelegt und ausgebaut. Die Artillerie stellte die Zieltafeln für diese Linie auf. Zu Angriffen des Feindes kam es jedoch nicht. Wir schossen täglich auf die von den Fliegern bezeichneten Lager und Ortschaften. Das hatte zur Folge, daß die Infanterie tagelang vom feindlichen Artl. Feuer verschont blieb, da der Gegner nun seinerseits auch besonders Feuerstellungen und Ortschaften mit Feuer belegte.

Der Winter war endlich gewichen, der Wald wurde grün, das Wetter besser. Der Frühling war ins Land gezogen. Die Argonnenkämpfer atmeten wieder auf.

Die Fußartl. Batlns. Stäbe erhielten etatsmäßig einen Beobachtungsoffizier. Leutnant d. R. Weber wurde als solcher durch die Gen. Inspektion überwiesen. Da indes der Stab abgestellt war, wurde Leutnant Weber zu seiner alten Bttr. 1/10 kommandiert, wo er nur wenige Wochen blieb, da er zwecks Operation seiner früher im Walde erhaltenen Kopfwunde nach Deutschland zurückkehren mußte. An seine Stelle trat Leutnant der Res. Schmitt, der Ende Mai eintraf und der 4/10 zugeteilt wurde.

Mai 1916. Im Mai wurden von den Batterien, soweit die Leute in Ruhe waren, Fahrübungen abgehalten. Dies sollte zur Auffrischung für den Bewegungskrieg dienen. Geleitet wurden diese Uebungen im Abschnitt der 34. J. D. von Hauptmann Feldmann und Hauptmann Iding für die schweren Batterien.

Der Erkundungsstab Feldmann war Ende Mai aufgelöst worden. Hauptmann Feldmann übernahm daher den Unterabschnitt 13 auf dem „Feldbergerhof".

Allmählich trat in den Kämpfen im Verdun-Abschnitt größere Ruhe ein. Diese Ruhe wirkte auch auf die Argonnen zurück, wo eigentlich von Anfang Mai an bis nahe zum Kriegsende nur noch geringe Kampftätigkeit herrschte. Allerdings blieb während der ganzen Zeit der gegenseitige Sprengkrieg an der Tagesordnung. Man hatte wohl beiderseits eingesehen, daß im Walde selbst keine Entscheidung erreicht werden konnte. Die großen Argonnenfriedhöfe zeugten von dem schweren blutigen Ringen im Walde. Man störte sich von nun an in kleinen Geplänkeln, Patrouillengefechten, Minensprengungen, Feuerüberfällen gegenseitig. Natürlich gab es dabei auch sehr lebhafte Tage, wobei es nie ohne manchmal recht bedeutende Verluste abging. Der Wald verzehrte ständig Menschen. Am 15. Mai 1916 wurde Leutnant Waltke als Bttr. Führer der Bttr. 584 zum 24. Res. K. versetzt. Die taktische Führung der 4/10 übernahm an seiner Stelle Leutnant Wendlandt.

Juni 1916. Nach Eintritt größerer Kampfpausen wurde die Beobachtung 4/10 von △ 285 verlegt in die Mitte zwischen △ 263 und △ 285. An der neuen B. Stelle war es ruhiger, ohne oberirdische und unterirdische Minen, außerdem war die Beobachtungsmöglichkeit viel besser.

Sämtliche Batterien wurden mit den neuen modernen Gasmasken ausgerüstet, die im vergasten Stinkraum erprobt wurden. Sie haben sich in Notfällen sehr gut bewährt.

An Stelle des zur Bttr. 600 kommandierten Hauptmann Reimer wurde als Bttr. Führer Oberleutnant Renckhoff für 324 überwiesen.

Leutnant Henrich übernahm während eines Schießschulkommandos von Oberleutnant Züchner die Führung der 326.

Major Lange wurde durch das A. O. K. zunächst zur Vertretung des Kommandeurs der schweren Artillerie 24. Res. K. kommandiert, dann zum bayrischen General der Fßa. Nr. 2 beim VII. Res. K.

Leutnant Warlimont hielt in Imécourt einen zehntägigen Kursus für Offizier-Aspiranten ab (Reit- und theoretischer Unterricht, Geländeübungen, Besichtigung der in Imécourt liegenden Artl. Flieger Abt. 208, — bei der vom Batln. Leutnant Leue war, er fiel kurze Zeit später vor Verdun —, und des Artl.- und Schallmeßtrupps).

Juli 1916. Die Gefechtstätigkeit blieb weiter gering. Die Artillerien schossen gegenseitig in Ortschaften und Lager. Ein verändertes Landschaftsbild brachte die Sprengung des Kirchturms von Montfaucon, der als Merkpunkt für Freund und Feind zu keck in die Lande schaute. Anfang Juli begann unter tagelangem Trommelfeuer die Somme-Schlacht, die schließlich dazu zwang, den Angriff auf Verdun einzustellen. Da die Kämpfe sich zunächst bis zur Champagne erstreckten, wurde auch für die Argonnen Urlaubssperre und Alarmbereitschaft verhängt.

Am 9. Juli 1916 wurde Leutnant Warlimont zum Regimentsadjutanten des Fßa. Rgts. 7 ernannt. Sein Nachfolger als Bataillonsadjutant wurde Leutnant Wendlandt. Leutnant Ruff führte während der Beurlaubung von Hauptmann Feldmann die 4/10, jetzt übernahm er auch in der Feuerstellung die taktische Führung, während Leutnant Henrich zum A. A. 13 trat.

August 1916. Leutnant d. L. Helling 325 brach durch einen Unglücksfall sein linkes Bein. An seiner Stelle wurde als Bttr. Führer von 325 Leutnant d. R. Grommes überwiesen.

Im Laufe des Monats wurden die 33. und 34. J. D. aus den Argonnen fortgezogen und bei Verdun eingesetzt. Die Korpstruppen, darunter auch I/10 mit seinen Formationen, blieben zurück. Die Batterien traten zu den eintreffenden Divisionen, die größtenteils abgekämpft aus der Sommeschlacht kamen und im ruhigen Argonnenabschnitt eingesetzt wurden.

In diesem Monat ging auch die Umgruppierung der Divisionen zu drei Inf. Rgtern (statt vier) und einem Felda. Rgt. mit drei Abteilungen (statt zwei mit zwei) vor sich. Jedem Divisionskommando wurde ein besonderer Artilleriekommandeur im Range eines Brigadekommandeurs zugeteilt. Ihm unterstanden sämtliche im Divisionsbereich eingesetzten Di-

visions- und Heeresartillerieformationen. Zur Heeresartillerie gehörte die Fußartl. und die durch die Neuregelung freigewordenen Felda. Regimenter, soweit sie nicht zu Neuformationen verwandt wurden.

Ende August 1916 trat in der Heerführung der große Wechsel ein. — An Stelle des Generals v. Falkenhayn wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg Chef der Obersten Heeresleitung. Ihm zur Seite blieb sein bisheriger getreuer Mitarbeiter General Ludendorff. Die neue Heeresleitung stellte endgültig den Angriff auf Verdun ein.

September 1916. Die Niederwerfung Rumäniens — ähnlich wie Serbiens in den Monaten Oktober bis Dezember 1915 — erfolgte in Kampfbrüderschaft mit den Bulgaren und entlastete die Westfrontkämpfer, besonders an der Somme wesentlich.

Am 22. September 1916 wurde Hauptmann Feldmann zum Kommandeur des Fßa. Btlns. 68 ernannt. Führer der 4/10 wurde Leutnant der Res. Schuster (3/10).

Am 26. 9. 16 wurde Major Lange Regimentskommandeur des Ldw.-Fußartl.-Regts. Nr. 4 an der Somme. Sein Nachfolger wurde Hauptmann Feldmann, nachdem er nur wenige Tage in Straßburg mit der Aufstellung des neuen Bataillons verbracht hatte.

Am 4. Oktober meldete sich der Kommandeur beim kommandierenden General von Mudra und beantragte gleichzeitig die Verwendung des Stabes in einer Gefechtstätigkeit.

Am 12. 10. 16 wurde Hauptmann Pickard 1/10 zum Bataillonskommandeur des Fußartl.-Batlns. 93 ernannt. Führer der 1/10 wurde Leutnant Fitz (Fußartl.-Regt. 18).

Fußartl Bttr. 324 schied im Laufe des Monats vom Bataillon aus, nachdem es ihm fast zwei Jahre angehört und erfolgreich an allen Kämpfen teilgenommen hatte.

Am 26. Oktober erhielten der schwer verwundete Leutnant der Res. Weber 1/10 und Leutnant d. Res. Ruff 4/10 das E. K. I.

Ende des Monats wurde General v. Mudra Führer der 8. Armee im Osten. An seine Stelle trat als Korpskommandeur der bisherige Kriegsminister Gen.-Leutnant Wild v. Hohenborn.

Anfang November zog die 6. J. D. in den Waldabschnitt ein. Die bekannten Douaumont-Stürmer Hauptmann Haupt und v. Brandis besetzten mit ihrem J. R. 24 die Gräben bei △ 285 und la Fille morte.

Der Stab fand nun wieder taktische Verwendung und zwar als Artl.-Bekämpfungsgruppe (Gruppe 5) bei der verstärkten 6. J. D. Der Gefechtsstand und das Stabsquartier wurden nach dem Hüttenlager Borries-

walde verlegt. Der Rest des Stabes ging einige Zeit später nach Chevières ins Quartier (Kassenverwaltung — Zahlmstr. Kniep; Verpflegungsoffizier — Feldw.-Leutnant Taupitz). — Oberleutnant Rühmkorf 1/10 wurde zum Stabe kommandiert, Leutnant d. Ref. Ruff 4/10 als Beobachtungsoffizier zum Stabe versetzt.

Am 8. 11. übernahm der Stab die Führung der taktischen „Gruppe 5" und des neuformierten I/10. Es unterstanden der Gruppe bezw. dem Bataillon nachstehende Batterien:

1/10, 3/10, 4/10 (s. F. H. 13)	=	12 Geschütze
240 (s. F. H. 96)	=	4 „
325, 326, 11/Ref. 13, 3/L. XV. A. K. (12 cm)	=	16 „
Halb 548 (9 cm)	=	4 „
	Insgesamt	36 Geschütze

Ferner taktisch zugeteilt:
Funkerstation Borrieswalde,
Artl.-Meßtrupp 23,
Schall-Meßtrupp 64,
Flieger-Abteilung 1,
1 Ballonzug,
Mastfernrohr 130.
Führer der Batterien waren:
1/10 Leutnant Fitz,
4/10 Leutnant d. Ref. Schuster,
3/10 Hauptmann Ludwig (bei 33. J. D.) Führer einer Artl.-Gruppe,
240 Leutnant d. L. Steiff,
326 Oberleutnant d. Ref. Züchner,
325 Leutnant d. Ref. Grommes (bei 33. J. D.),
3/L. XV. A. K. Leutnant d. L. Meyer,
11/Ref. 13 Oberleutnant d. Ref. Virus,
Halb 548 Leutnant d. L. Hempel.

Durch den Einsatz des Stabes und die erfolgte Neuregelung wurde der Zusammenhalt des Bataillons, der im letzten Jahre sehr lose war, wieder hergestellt. Das Bataillon wurde auch für alle im Divisions-Abschnitt vorhandenen schweren Batterien die einzige maßgebliche Instanz und Vertretung der Fußartillerie. Die Batterien, die bisher der Feldartillerie angeschlossen und in vieler Hinsicht naturgemäß vernachlässigt waren, empfanden den Wechsel im Unterstellungsverhältnis als eine Erlösung.

Fernsprechoffizier war Leutnant d. Ref. Schick 11./Ref. 13. Die Hauptvermittlung lag im Mortier-Tal.

Von Borrieswalde aus führte neben der von Deutschen erbauten „Halberstädter Straße" eine Förderbahn mit Maschinenbetrieb in den

tiefen Wald und stellte die Verbindung mit den Feuerstellungen, Pionierparks, Waldlagern und den vordersten Linien her.

Aufgabe der Gruppe war insbesondere die Bekämpfung der feindlichen Artillerie im Zusammenwirken mit Meßtrupps, Flieger und Ballon. Im übrigen war die beiderseitige Gefechtstätigkeit nicht sehr rege und stand im umgekehrten Verhältnis zum grenzenlosen Schreibkrieg. Unangenehm waren die häufiger auftretenden feindlichen Gasüberfälle auf Lager und Batterie-Gruppen. Das Feindfeuer wurde durch ausgiebiges Strafschießen erwidert. Im übrigen wurden mehrere feindliche Batterien systematisch unter Benutzung aller Beob.-Mittel mit je 200 Schuß s. F. H.-Munition pro Feindbatterie bekämpft. Fliegeraufnahmen vor und nach dem Schießen bestätigten die Lage der Schüsse und die erfolgreiche Bekämpfung. Günstig für die Beobachtung, vor allem für den Flieger, war es, daß wochenlang Schnee über dem Walde lag. Hierdurch ließen sich natürlich die Geschoßeinschläge einwandfrei feststellen. Ueberhaupt war dieser Winter mit seiner andauernden strengen Kälte bei weitem nicht so unangenehm im Walde, wie es die beiden vergangenen regenreichen Kriegswinter gewesen waren.

Die geringe Gefechtstätigkeit ließ genügend Zeit, um unausgebildete Mannschaften am Geschütz und als Fernsprecher auszubilden. Bedienung der Geschütze, des Fernsprechers und das Durchgeben von Kommandos mit Gasmaske wurde hierbei besonders geübt.

Am 20. 11. erhielt Hauptmann Ludwig 3/10 das E. K. I.

Am 24. November wurde der Gruppe die Schützengrabenkanonenabt. 13 (Führer Unteroffizier Ahlert) unterstellt. Die Grabenkanonen waren bei La Fille morte und Schimpfhöhe eingebaut und wurden beim Schießen auf feindliche M. G. und Minenwerfer besonders von Hauptmann v. Brandis J. R. 24 überwacht.

Die ruhige Front gestattete ein Herausziehen der Geschütze. Zunächst ging am 8. 12. Bttr. 326 nach Grandpré in Ruhe zur Instandsetzung der Geschütze und zum Ausbilden der jungen Mannschaften.

Am 10. 12. 16 wurde 3/Ldst. XV. A. K. an die 7. Ref.-Div. abgegeben. Als Ersatz traf die Bttr. 619 (russ. 10 cm) ein.

Nach Inkrafttreten des „Hindenburgprogramms" und der „Zivildienstpflicht", nach Abflauen der Somme-Kämpfe und der restlosen Unterwerfung Rumäniens stand die Front gefestigter denn je. Am 12. 12. 16 erließ deshalb der deutsche Kaiser eine Aufforderung an sämtliche kriegführenden Staaten, in Friedensverhandlungen einzutreten. Der tüchtige Fernsprech-Unteroffizier Patt meinte: „Schade, es war doch so schön im Krieg!" Als der Feind dann höhnisch oder garnicht auf die Botschaft antwortete, war dies eine willkommene Rückenstärkung für die Deutschen.

Am 22. 12. 16 wurde die taktische Gruppe 5 in den „Artillerie-Kampf-Stab" umgewandelt. Die Aufgaben blieben die gleichen.

Zu Neuformationen wurden von 1, 3, 4/10 40 ausgebildete Unteroffiziere, Obergefreite und Gefreite abgegeben. In Verfolg des Hindenburgprogramms wurden mit der Zeit unter dem Stichwort „Kohle" 70 ausgebildete Mannschaften zur Arbeitsaufnahme entlassen. Außerdem erhielt jeder Stab und jede Bttr. eine größere Anzahl von gv. Leuten zur Verwendung als Burschen, auf Schreibstuben usw. So war allmählich — ohne besondere Kampftätigkeit — die Gefechtskraft der Batterien außerordentlich gesunken. Zum Ausgleich wurden zu Weihnachten und Neujahr 90 Beförderungen vom Bataillonskommandeur ausgesprochen. Ueber 70 vom Ers.-Btln. überwiesene gv. Mannschaften wurden sofort wieder zurückgesandt. Auf mehrere Anträge hin erhielten die bespannten Batterien des eigentlichen Bataillons auf dem Wege des Austausches junge ausgebildete Mannschaften, so daß das Bataillon Ende Februar 1917 vollkampfkräftig und verwendungsfähig für jede Front war.

Am Weihnachtsheiligabend 1916 hielt der Gegner keine Ruhe. Er beschoß in heftigen Gas-Feuerüberfällen vorwiegend das Mortier-Tal, an dessem Rande eine größere Anzahl von Batterien stand. Sein Feuer begann am 24. 12. um 8 Uhr abends und dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis zum 25. Dezember 16 1 Uhr morgens an. Etwa 2000 Schuß verfeuerte der Feind. Keine Verluste.

Am 1. Januar 1917 gelang es endlich, die Kolonnen, welche seit 1½ Jahren Staffelstäben unterstellt gewesen waren, wieder dem Bataillonsverband anzugliedern. Führer der Kolonnen waren:

1/10 Oberleutnant d. Res. Dietel,

3/10 Rittmeister d. L. Eyssenhardt,

4/10 Hauptmann Ziegler, v. 20. I. an Oberleutnant d. Res. Rühmkorf. —

Unterkunft der Kolonne 1/10 in Berpel, 3/10 Lager Klein-Meinberg bei Sommerance, 4/10 in le Morthomme-Beffu.

Am 1. Januar 1917 wurde die 4. Bttr. aus ihrer Stellung nach Grandpré zur Ruhe und Ausbildung zurückgezogen. Ein Zug der 4/10 ging Mitte Januar unter Führung von Leutnant d. R. Schmitt als Lehrzug zur Artl.-Schießschule nach Vendresse. Ebendorthin wurde Oberleutnant Züchner 326 als Lehrer kommandiert. Führung der Bttr. 326 übernahm von da ab Leutnant der Res. Pfizenmayer 4/10.

Zur Information über die Grenzen und Möglichkeiten der Beobachtung aus Flugzeugen wurden mehrere Offiziere aus allen Batterien abwechselnd auf einige Tage zur Artl.-Fliegerabteilung 247 in Buzancy kommandiert.

Den Fliegeroffizieren wiederum hielt Hauptmann Feldmann wiederholt Vorträge über die artilleristischen Möglichkeiten und Erfordernisse für ein gut durchzuführendes Fliegerschießen.

Für die Offizieraspiranten waren Reitkurse bei den in Ruhe befindlichen Batterien eingerichtet, außerdem waren stets eine Anzahl von Offizieren zu Schießschul- und Gaskursen abkommandiert.

Am 7. Januar verließen von 1/10, 3/10, 4/10 wieder 2 Vizefeldwebel, 3 Unteroffiziere, 18 Obergefreite, 9 Gefreite, 18 Mann, sämtlich gut ausgebildete Leute, das Bataillon zu Neuformationen.

Am 20. und 23. Januar wurde 1/10 ins Lager Chevières zur Ruhe, Ausbildung und Instandsetzung des Geräts zurückgezogen.

Gleich den Friedensküchenkommissionen wurden Mitte Januar wieder sogenannte Menagekommissionen eingesetzt.

Ende Januar trat Urlaubssperre ein.

Leutnant Pfizenmayer 326 wurde zur Arbeitsaufnahme als Ingenieur beim Flugzeugwerk Staaken b. Spandau, entlassen. Führung der 326 übernahm von da ab Leutnant d. Res. Henrich 4/10.

Leutnant Schick 11./Res. 13 wurde zur 1/10 versetzt und trat zum Stabe als Fernsprech- und Erkundungsoffizier.

11./Res. 13 wurde gegen die Bttr. 759 — Führer: Leutnant Schöny — ausgetauscht.

4/10 ging nach etwa dreiwöchentlicher Erholungspause wieder in Stellung und zwar in die Stellung Esebeck Nord (1/10) am Mortiertal mit zwei Geschützen, während die anderen beiden in Vendresse blieben.

In den Fragen des Urlaubs, der Ruhe und der Auszeichnungen waren die Heeresformationen infolge häufigen Wechsels im Unterstellungsverhältnis benachteiligt. Häufige Klagen, die zur Obersten Heeresleitung hierüber gelangten, veranlaßten diese, sogenannte O. H. L. Berichte von sämtlichen, nicht Divisionen kriegsgliederungsmäßig zugeteilten Heeresformationen monatlich einmal unmittelbar einzufordern. Diese Berichte taten den Heeresformationen gute Dienste, indem hierdurch die Aufmerksamkeit der vorgesetzten Behörde in erhöhtem Maße den zugeteilten Truppen zugewendet wurde.

Anfang Februar 1917 setzte der uneingeschränkte U-Bootkrieg ein.

Am 2. Februar wurde Hauptmann Feldmann die Untergruppe Bolante neben dem A. K. St. unterstellt. Gefechtsstelle (mehrere Feldbatterien) im Mortier-Tal wurde tagsüber durch Hauptmann Feldmann und Leutnant Schick besetzt. Im übrigen blieb die Gefechtsstelle des A. K. St. in Borrieswalde. Die 6. J. D. wurde von der alten Argonnendivision (34. J. D.) abgelöst. Am 5. Februar übernahm II/Feldart. 70 (Major Eitner) die Gruppe Bolante.

Am 6. Februar trat 1/10 für das Unternehmen „Schwarzwild" zur 9. Ldw.-Division (westliche Anschlußdivision). Das Unternehmen, Fortnahme mehrerer Stützpunkte, und Gefangeneneinbringung, gelang.

Am 8. Februar erhielt der A. K. St. die Bezeichnung „Fasta", Fußa. Stab. Halb 548 schied aus dem Bataillon aus. Artl.-Kommandeur 34 war Oberst Junker.

Von der Gefechtsstelle aus wurden täglich vier Brieftauben mit Meldungen nach dem Taubenschlag St. Juvin zur Uebung abgelassen. 10 km Flugzeit etwa 5 Minuten.

Am 14. Februar hatte 4/10 in Stellung Esebeck Nord einen Rohrkrepierer. Leutnant Gottwald bezeichnete das unbrauchbar gewordene Geschütz als „leicht beschädigt".

Am 20. Februar wurde in den Wald zwischen △ 263 und Bolante die 227. J. D. eingeschoben; Artl. Kdr. Generalleutnant Hofmeier. Stab I/10 erhielt die Führung der Gruppe A (Bolante) mit den Batterien

6/70 (F. K.)	=	4 Geschütze
III/70, 8/70 (l. F. H.) .	=	4 „
326 (12 cm)	=	4 „
619 (russ. 12 cm) . . .	=	4 „
	Insgesamt	16 Geschütze

und Mastfernrohrtrupp 130, sowie Funken-Empfangsstation (Antenne) auf △ 265.

Am 22. Februar Mitübernahme der Gruppe B (Fille morte-Cheppe) mit den Batterien

3/70, 5/70, 3 bodenständige (F. K.) .	=	11 Geschütze
7/70, (l. F. H.)	=	4 „
4/10 (s. F. H. 13)	=	2 „
	Insgesamt	17 Geschütze

und Mastfernrohrtrupp 5 und 54.

Am 24. Februar wurde 4/10, die nur noch mit einem feuerbereiten Geschütz eingesetzt war, nach Grandpré zurückgezogen. — Am gleichen Tage erhielt Leutnant d. L. Lüder, der seit einigen Monaten die taktische Führung der 3/10 innehatte, das E. K. I. Hauptmann Ludwig führte eine Untergruppe im östlichen Divisionsabschnitt.

Am 4. März versuchte der Gegner nach kurzer Artillerie-Vorbereitung gegen △ 285 und La Fille morte anzugreifen. Auf Leuchtkugelanforderung setzte sofort das Sperrfeuer der Gruppen A und B ein. Die in breiten Schützenlinien nachfolgenden Franzosen wurden im erneuten Sperrfeuer in die Flucht geschlagen. Verfeuert wurden auf deutscher Seite etwa 1300 Schuß.

Am 5. März wurde Leutnant d. R. Ruff zum Führer der 7/Res. Fußa. 18 ernannt. An seine Stelle trat Leutnant d. R. Schick als Batlns.-Beob. und Ordonnanzoffizier. Leutnant d. R. Geyer 326 wurde zum Stabe als Nachrichtenmitteloffizier kommandiert. Dem ausscheidenden Leutnant Ruff, der in der großen Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918 fiel, werden alle, die ihn mit seinem sonnigen Temperament und unverwüst-

lichem Humor und seinen hohen geistigen Fähigkeiten kannten und schätzten, ein dauerndes treues Gedenken bewahren.

Am 7. März wurde die 34. J. D. wieder aus dem Walde gezogen. Den ganzen Waldabschnitt übernahm nun die 227. J. D. Eine Neugliederung der Artillerie trat ein. Hauptmann Feldmann mit Stab I/10 übernahm die Gruppe Akamo mit den Batterien

5/L. 9 (F. K.)	=	4 Geschütze
2 bodenständige (l. F. H.)	=	2 "
3/10 (s. F. H. 13)	=	4 "
326 (12 cm)	=	4 "
619 (russ. 12 cm)	=	4 "
Schützengrabenkanonenabteilung 13 . .	=	5 "
Maskfernrohre 130 und 23.		
Antennen Borrieswalde, später Mortiertal		
Insgesamt		23 Geschütze

3/10 ging mit einem Zuge in die alte Stellung 4/10 und mit dem zweiten in Stellung Esebeck Nord (1/10); Protzenlager Forge Ferme. Halb 1/10 blieb bei der 9. Ldw.-Div. und Halb 1/10 trat zur 33. J. D.

4/10 erhielt zusammen mit der Kolonne Marschbefehl zum XXVI. Res. Korps nach der Champagne, wo seit Tagen feindliches Trommelfeuer im Gange war. 4/10 mit Kolonne marschierte bei schneidender Kälte über Senuc nach Monthois. Die Gefechtsbatterie ging sofort in Stellung bei Gratreuil, Beobachtung auf dem „Kanonenberg". Der Lehrzug aus Vendresse hatte sich wieder der Batterie angeschlossen. Die Kämpfe tobten um die Höhe 185 und Champagne Ferme, die wiederholt ihren Besitzer wechselten. Am 10. März wurde ein Geschütz der 4/10 durch Volltreffer zerstört. Obergefreiter Meyer und Daus wurden verwundet. (Am 11. März wurden zwei weitere Geschütze außer Gefecht gesetzt.) Die Batterie schoß etwa 600 Schuß mit meist nur zwei feuerbereiten Geschützen auf feindliche Gräben. Obergefr. Helbig richtete und lud ununterbrochen 12 Stunden lang sein Geschütz.

Am 16. 3. 17 übernahm Rgts. Stab Felda. 92 unter dem Namen „Gruppenko." die Gefechtsleitung über die 3 Artl.-Untergruppen in den Argonnen. Am gleichen Tage verlegte Akamo (Stab I/10) seine Gefechtsstelle von Borrieswalde ins Mortiertal.

Am 19. 3. 17 fand ein Patrouillenunternehmen im Abschnitt Bolante statt. Sämtliche Batterien schossen drei „Wellen" Sperrfeuer. Der Zweck des Unternehmens, Gefangene zu machen, wurde nicht erreicht, da der Gegner das von beiden Seiten aufgerollte Grabenstück vorher geräumt hatte.

Am 24. 3. 17 erhielt Leutnant Henrich, Führer der 326, das E. K. I.

Am 27. 3. 17 machte der Feind ein größeres Patrouillenunternehmen und nahm 15 Gefangene mit sich. Die Batterien bekämpften den Gegner mit Vernichtungsfeuer.

Unterdessen kämpfte 4/10 mit gutem Erfolg bei △ 185, die am 28. März erneut in deutsche Hand fiel. Die Batterie erhielt täglich zum Teil sehr schweres Feuer, Kanonier Kirch, Unteroffizier Ott, Kanonier Dippold verwundet. Unteroffizier Hohmann, Obergefreiter Suerborg, Kanonier Nugk fielen, Unteroffizier Helbig wurde schwer verwundet.

Am 12. 4. 17 wurde Halb 1/10 bei der 9. Ldw.-Div. herausgezogen und ging am 14. 4. 17 als Lehrzug im Fußmarsch nach der Schießschule Vendresse.

Am 13. 4. 17 wurde Hauptmann Feldmann zum Gaskursus nach Berlin kommandiert, seine Vertretung übernahm Hauptmann Ludwig 3/10.

Am 14. 4. 17 kam der Abmarschbefehl für 3/10 und Kolonne. Der Abmarsch erfolgte mit voller Munition (732 Schuß) am 15. 4. über Grandpré—Vouziers zum XII. A. K. (Gruppe Py) in die Champagne. Feuerstellung an der „Helenenhöhe" nördlich St. Marie à Py.

Die Vertretung für Hauptmann Feldmann übernahm Hauptmann Klapp 3/Feld 92.

4/10 machte in der Nacht vom 12. zum 13. 4. Stellungswechsel über Monthois—Vouziers nach Machault, ebenfalls zum XII. A. K. Die Batterie ging am Bahndamm Südostrand des Dorfes St. Marie à Py in Stellung. Die Kolonne hatte beim Munition-Einfahren mehrere Verluste.

Am 19. 4. 17 erhielt der Stab, 1/10 und Kolonne Marschbefehl. Marschziel XII. A. K. (Champagne). 1/10 und Kolonne rückten am 19. abends, Stab am 20. 4. nachmittags ab. Marsch über Cornay—Grandpré—Thermes—St. Morel—Semide nach St. Etienne à Arnes, wo 3/10 lag und Quartier gemacht hatte.

Die Zersplitterung und der dauernde Wechsel im Unterstellungs- und Zugehörigkeitsverhältnis innerhalb des Bataillons während der letzten 1½ Jahre ließ nur eine ganz kurze andeutende Schilderung zu. Es war an Kampftätigkeit außer den üblichen, täglichen, leider oft verlustreichen, gegenseitigen Schießereien auch nichts Besonderes zu melden. Die Verluste sind besonders zusammengestellt. Unsere Argonnenkämpfer leben in uns fort. Ehre ihrem Andenken! —

Das Bataillon war nun losgelöst aus den verschiedenen Divisionen. Jetzt in den kommenden kampfreichen Zeiten fühlte es sich erst wieder richtig zusammengehörig. Deshalb herrschte trotz Kampf und Tod eine freudige, gehobene Stimmung, als das Bataillon nach 2½ Jahren zum ersten und letzten Male dem Argonnenwald den Rücken kehren durfte. Die Schlacht von der Aisne bis zur Champagne, die gewaltige Doppel- und Abwehrschlacht, war entbrannt. An ihr sollte das Bataillon erfolgreich teilnehmen.

III. Hauptabschnitt:

Champagne.

21. 4. bis 31. 7. 1917.

A. Bei der Gruppe Py XII. A.-K. 21. 4. bis 8. 11. 1817.

Am 21. April war das Bataillon (Stab, 3 Batterien, 3 Kolonnen) in der Champagne beim XII A. K. versammelt. Stab, 3/10 und 4/10 mit Kolonnen gehörten zur 239. J. D. (Kinderdivision). Führer Generalleutnant Schmiedecke, der gegen das Stöcketragen der Soldaten war. Adjutant des Artl.-Kommandeurs von Conta war Leutnant Warlimont, der unserem Bataillon zwei Jahre im Kriege angehört hatte. 1/10 und Kolonne gehörten zur 23. J. D. (westliche Nachbardivision).

Während der Zugehörigkeit zur Gruppe Py lagen die Formationen nacheinander in folgenden Unterkünften bezw. Lagern:

Stab: St. Etienne bis 18. 5. und Blanc Mont (Gefechtsstelle) bis 8. 6.

1/10: Biwak 1 km nördlich St. Clement bis 24. 4.; Biwak 2 km nordwestlich Cauroy bis 12. 5.; Lager 1,5 km südöstlich Cauroy bis 7. 6.

Kol. 1/10: Biwak 2 km nördlich St. Clement bis 24. 4.; Biwak südöstlich Cauroy bis 27. 4.; Waldlager südwestlich Cauroy bis 13. 5.; Lager südöstlich Machault bis 8. 6.

3/10: St. Etienne bis 22. 5.; Lager Neu Kassel (32. J. D.) bei Aure bis 12. 6.

Kol. 3/10: Biwak 1,5 km südlich Cauroy bis 22. 5.; Lager Neugera nordwestlich Aure bis 12. 6.

4/10: Machault bis 11. 5.; Waldlager 1,5 km südwestlich Machault bis 10. 6.

Kol. 4/10: Semide bis 10. 6.

Die Feuerstellungen der Batterien lagen im gleichen Zeitraum:

1/10: 3½ km südlich St. Clement bis 10. 5.; dann Stellungswechsel ins Py-Tal zwischen Sommepy und Marie à Py bis 6. 6.

3/10: Nordostrand der „Helenenhöhe" bis 3. 5.; 1,5 km östlich Marie à Py an Straße Sommepy—Marie à Py bis 12. 5.; Helenenhöhe bis 21. 5.; „Bahnbatterie" am Bahndamm 3 km östlich Sommepy bis 27. 5.;

Bahndamm 5 km östlich Sommepy bis 31. 5.; Ostrand der „Mörserschlucht" 2 km südlich Aure bis 11. 6.

4/10: Bahndamm Südostrand St. Marie à Py bis 8. 6.

In Etienne wurde alsbald durch Feuerwerksleutnant Rother eine Instandsetzungswerkstätte für alle Batterien eingerichtet, die dem Bataillon sehr gute Dienste leistete, da in ihr in kurzer Zeit die einzelnen, fast täglich beschädigten, Geschütze ausgebessert werden konnten. So fiel jede durch Abgabe an zurückgelegene Artl.-Instandsetzungswerkstätten hervorgerufene Verzögerung fort.

In der Champagne poigneuse (Laufechampagne), in der sich das Bataillon befand, machte das Gelände einen schießplatzähnlichen Eindruck. Es war die Gegend des großen Schießplatzes von Chalons. Weißer, endloser Kreidesand-Mehlstaub. Kleine dürftige bestaubte Fichtennadelwäldchen und winzige Erhebungen unterbrachen das eintönige unfruchtbare Feld. Bei glühender Sonne, die auf die Kreide herniederbrannte, war man wie geblendet. Trotzdem war es für die Argonnenwaldläufer etwas Neues, Eigenartiges, als sie nun in dem freien, übersichtlichen Gelände kämpfen und beobachten sollten. Die heißumstrittenen Berge, Fichtelberg—Pöhlberg—Hochberg, über die täglich die Geschosse beider Artillerien hinwegfegten, lagen drohend im Westen frei vor den beobachtenden deutschen Augen. Der Gegner hatte die Höhen nach langen erbitterten Kämpfen in Besitz genommen.

1/10 bei der 23. J. D. feuerte besonders nach der Gegend des Fichtelberg und bei Aubérive. Für die Gegend um Aubérive war sie Tanküberwachungsbatterie.

Der Abschnitt der 239. J. D., in dem das Bataillon bis auf 1/10 eingesetzt war, hatte seine schlimmen Tage hinter sich. Tagelang waren Anfang April die sehr zahlreichen Lager zwischen Etienne und Py beschossen worden. Die Lager waren sehr schön und oberirdisch. An den Trümmern ließ sich erkennen, wie lange es friedlich in dieser Gegend gewesen war. Nun waren alle Lager verlassen. Besonders starkes Feuer hatten das Py Tal und die Orte Sommepy und St. Marie à Py erhalten. Sie waren nur noch Trümmerhaufen. Auch Etienne à Arnes hatte und erhielt noch feindliches Feuer, besonders nächtlicherweile Fliegerbomben. Deshalb wurde auch dieser Ort von höheren Stäben und solchen Formationen, die viele Pferde hatten, geräumt. 3/10 baute sich neben 4/10 ein Lager im Waldstück südwestlich Machault.

Im Abschnitt der 32. J. D. trafen wir unsere alte 2/10 als 1/39 wieder. Ueberhaupt war in dieser Gegend eine sehr große Menge an schwerer Artl. zusammengezogen.

Der Kampf erstreckte sich nach den vergeblichen Durchbruchsversuchen der Franzosen nach und nach mehr auf einen gegenseitigen Kampf der Artillerien, während die vordere Linie im allgemeinen ziemlich friedlich war

— wenigstens bei der 239. J. D. — Der Artilleriekampf wurde mit allen Mitteln, Flieger, Ballon, Meßtrupp und Schallmeßtrupp durchgeführt. Bei den heftigen gegenseitigen Artilleriebekämpfungen hatten die Batterien an manchen Tagen bedeutende Verluste. Ebenso erging es den Kolonnen, die sich erst wieder in die Kampfhandlungen einfühlen mußten, nachdem sie in den Argonnen bis auf kurze Unterbrechungen kaum noch zu Munitionsfahrten in die Feuerstellungen herangezogen wurden, da dies im Walde alles durch Förderbahnen besorgt wurde. Gute Beobachtungen lagen auf der kahlen „Helnenhöhe".

Am 27. April kehrte Hauptmann Feldmann vom Gaskursus zurück.

Am 28. 4. wurde der Stab dem Regimentsstab Ref. Fußa. 4 (Major Mahn) unterstellt. Dieser sollte Kommandeur der schweren Artillerie werden, wobei Stab I/10 eine Untergruppe (West) erhalten sollte. Vorläufig wurde die schwere Artl. von Hauptmann Nothhaas, Ldw. Fußa. Batl. Bayr. 3 geführt, er sollte dann die Untergruppe Ost erhalten. Die Gefechtsstellen sollten in die Gegend des Blanc Mont gelegt werden. Dort befanden sich umfangreiche, jetzt verlassene Lager in kleinen Tannenstreifen.

Am 2. 5. trat die Neuregelung ein. Dem Bataillon unterstanden wirtschaftlich 1/10, 3/10, 4/10 mit Kolonnen, Bttr. 671, 597, 6/L 50; der Kampfgruppe West:

3/10, 4/10 (s. F H. 13)	=	8 Geschütze
671 (russ. 20,3 cm Mrs.)	=	3 „
6/L. 50 (russ. 15 cm Kan.)	=	2 „
573 (russ. 10 cm Kan.)	=	4 „
Kol. 3/10, Kol. 4/10.		
		Insgesamt 17 Geschütze

Am 6. 5. traf Leutnant d. R. Henrich 326 ein und wurde Nachrichtenmitteloffizier, Leutnant d. R. Geyer trat dafür zur 326.

Am 7. 5. erhielt Leutnant Wendlandt, Adj. I/10 das E. K. I. durch das XVI. A. K.

Am 10. 5. trat 1/10 und Kolonne 1/10 zur 239. J. D. über. Die Batterie ging im Py-Tal zwischen Marie à Py und Sommepy in Stellung und wurde taktisch der Gruppe West (Stab I/10) unterstellt. — Am gleichen Tage schied der bayr. Stab aus, Führung der Gruppe Ost erhielt Hauptmann Ludwig 3/10 (Ordonnanzoffizier Leutnant Köhler 3/10). Taktische Führung der 3/10 durch Leutnant Lüder.

Am 12. 5. schied der Ref.-Fußa.-Regimentsstab 4 aus, Kommandeur der schweren Artillerie wurde Hauptmann Feldmann mit Stab I/10 unter gleichzeitiger Führung der Gruppe West; Gliederung:

Kommandeur der schweren Artillerie
Hauptmann Feldmann mit Stab I/10.

Gruppe West (Stab I/10)

1/10, 3/10, 4/10 (s. F. H. 13)	. . .	= 12	Geschütze
671 (russ. 20,3 cm Mrs.)	. . . . .	= 3	"
573 (russ. 10 cm)	. . . . .	= 4	"
3 Batteriekolonnen			
		Insgesamt 19	Geschütze

Gruppe Ost (Hauptmann Ludwig 3/10 mit zusammengesetztem Stab)

6 sächs. L. 52 (s. F. H. 96)	. . . .	= 4	Geschütze
6/sächs. L. 12 (15 cm Kan.)	. . . .	= 4	"
6/L. 50 (russ. 15 cm)	. . . .	= 2	"
449b (12 cm)	. . . . .	= 4	"
		Insgesamt 14	Geschütze

Dem Kommandeur der schweren Artillerie unterstanden demnach 9 Batterien mit 33 Geschützen und 3 Batteriekolonnen.

1/10, 3/10, 4/10 führten täglich, sobald die Sicht es erlaubte, mit Flieger, Ballon oder Meßtrupp eingeschossen, Wirkungsschießen mit je rund 200 Schuß auf feindliche Batterien durch. Das Feindfeuer, das sich in erster Zeit meist gegen 4/10 richtete, erfaßte jetzt auch die beiden anderen Batterien im Py-Tal. Es lag meist mitten in der Batterie (gewöhnlich 15,5 cm). Feindliche Fesselballons konnten bei dem übersichtlichen Gelände bei einzelnen Feuerstellungen fast in die Rohre der deutschen Geschütze sehen. Die Folge war, daß außer Verlusten an Menschen, täglich Materialschäden entstanden.

Am 12. 5. 17 wurden z. B. bei 3/10 durch feindliches Feuer alle Geschütze beschädigt und ein Munitionsstapel in die Luft geschossen. Die Geschütze mit Bedienung wurden nach Etienne zurückgezogen. Die Geschütze wurden in der Instandsetzungswerkstatt unter Leitung von Feuerwerks-Leutnant Rother wieder hergestellt, ebenso erhielt 4/10 am gleichen Tage schweres Feuer. Ein Geschütz wanderte in die Werkstatt.

Am 17. 5. ging 3/10 mit zwei Geschützen in die alte Stellung an der Helenenhöhe.

Am 16. 5. wurde die 239. J. D. durch die 54. J. D. (Kommandeur Generalmajor v. Watter; Artl. Kdr. Oberst Mummenhoff, in dessen Vertretung vorläufig Oberstleutnant Köhler, F. A. R. 108) abgelöst. In der Gruppierung der schweren Artillerie trat keine Veränderung ein.

Das Endergebnis der Feldzeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe betrug bei den Formationen der schweren Artillerie:

Mark 107 101,—

davon entfielen auf I/10 (Stab, 3 Bttr., 3 Kol.):

Mark 71 735,—,

auf die 6 zugeteilten unbespannten Batterien

Mark 35 366,—.

Am 19. 5. wurde die Gefechtsstelle des Kommandeurs der schweren Artl., zugleich des Bataillons und der Gruppe West, nach dem Barackenlager auf dem Blanc Mont verlegt (Gefechtsstelle „Zossen").

Am 20. 5. und 21. 5. schieden 3/10 und Kolonne 3/10 aus dem engeren Verband aus und wurden bei der östlichen Nachbardivision (32. J. D.) eingesetzt.

Am 22. 5. trat eine Neugliederung der Artillerie der 54. J. D. ein. Hauptmann Feldmann mit Stab übernahm die Fernkampfgruppe mit den Batterien:

1/10, 4/10 (s. F. H. 13)	=	8 Geschütze
671 (russ. 20,3 cm Mrs.)	=	3 „
6/sächs. L. 12 (15 cm Kan.)	=	4 „
6/L. 50 (russ. 15 cm)	=	2 „
2 Batteriekolonnen		
		Insgesamt 17 Geschütze

Gruppe Ost wurde aufgelöst. 3/10 und Kolonne 3/10 blieben wirtschaftlich dem Bataillon unterstellt, ebenso 449, 573, 6/s. L. 12.

Leutnant d. R. Schuster, Führer 4/10 erhielt das E. K. I.

Am 24. 5. rückte die Batterie 573 zur 32. J. D. ab. — 3/10 bekämpfte im Wirkungsschießen unter Beobachtung durch Meßtrupp und Flieger nacheinander zwei feindliche Batterien mit je 400 Schuß. Als Antwort erhielt die Feuerstellung in den nächsten beiden Tagen sehr lebhaftes feindliches Feuer (meist 15,5 cm). Mehrere Geschütze wurden beschädigt.

Am 26. 5. 17 fiel hierbei in treuester Pflichterfüllung Leutnant Lüder durch Artl.-Geschoß. Die Beerdigung fand am 28. 5. in Liry statt (Soldatenfriedhof Nr. 218).

Bei einem Bombenabwurf feindlicher Flieger verlor 1/10 in ihrem Lager vierzehn Pferde, außerdem wurden drei Mann und acht Pferde verletzt. Deutsche Kampfflieger vertrieben das Bombengeschwader und zwangen ein feindliches Flugzeug zur Landung im Py-Tal. —

Bei dem Patrouillenunternehmen „Pfingstochse" am 30. 5. bei der westlichen 30. J. D. unterstützten die Batterien der Gruppe. Etwa 50 Gefangene wurden eingebracht.

Während des ganzen Monats war die feindliche Fliegertätigkeit begleitet mit Bombenabwürfen äußerst rege.

Die Beobachtungswarte der 3. Armee auf dem Blanc Mont wurde ständig besetzt gehalten. Von hier aus unmittelbare Fernsprechleitung zum A. O. K. 3.

Anfang Juni traf Oberstleutnant Bansi (unser früherer Regimentskommandeur Fußa. 10) als Artl. Kdr. 55 ein.

Am 6. 6. 17 erhielt die 1. Bttr. und Kolonne Marschbefehl zum Stellungswechsel nach der 7. Res. Div. III. A. K. Gruppe Prosnes, 1. Armee: „Der 1/10 spreche ich bei ihrem Ausscheiden aus dem Divisions-

verbande für die vorzüglichen Dienste im hiesigen Abschnitt meinen Dank und Anerkennung aus und wünsche ihr weiterhin alles Gute.

gez. Bansi,
Oberstleutnant und Artl.-Kommandeur."

Im Austausch gegen das Bataillon 54 (s. F. H. 02) erfolgte vom 7. 6. ab bis 11. 6. der Abmarsch aller Formationen des I/10 zum geschlossenen Einsatz bei der 7. Ref. Div. Reihenfolge des Abmarschs: 1/10 und Kolonne 1/10 am 7. 6.; Stab I/10, 4/10 und Kolonne 4/10 am 8. 6., 3/10 und Kolonne 3/10 am 11. 6.

B. Bei Gruppe Prosnes III. A.-K.
7. Ref.-Div. 9. 6. bis 23. 7. 1917 und 4. J.-D. bis 31. 7. 1917

Kd. General des III. A. K. war Generalleutnant v. Lüttwitz, vorher fast 2 Jahre als Kommandeur der 33. J. D. in den Argonnen. Divisionskommandeur der 7. Ref. Div. war General der Infanterie Graf v. Schwerin (1. Generalstabsoffizier Hauptmann Pabst) Artl.-Kdr. 95 der 7. R. D. war Oberst Gobbin, Adj. Oberleutnant Kornalewski.

Die Formationen des Bataillons lagen während der Zugehörigkeit zur Gruppe Prosnes:

Stab: Pont Faverger, Friedr. Auguststr. 10. Gefechtsstab bis 23. 7. 17. (Schwere Gruppe), Rest des Stabes: Waldlager südöstlich Juniville bis 23. 7. 17.

1/10: Waldlager 1,5 km südöstlich La Neuville bis 26. 7. 17.

Kol. 1/10: Lager südöstlich La Neuville bis 15. 6.; Lager Holzminden südöstlich Juniville bis 31. 7.

3/10: Lager Wolfenbüttel südöstlich Juniville bis 31. 7.

Kol. 3/10: Lager Holzminden südöstlich Juniville bis 31. 7.

4/10: Lager 2 km südöstlich La Neuville bis 17. 6.; Lager 2 km südöstlich Juniville bis 31. 7.

Kol. 4/10: Lager südöstlich La Neuville bis 13. 6.; Lager Braunschweig südöstlich Juniville bis 31. 7.

Die Feuerstellungen der Batterien lagen alle drei hart östlich der Dailly Ferme, von Norden nach Süden 4/10, 1/10 bis 27. 7. 3/10 bis 4. 7. mit Grundrichtung Pöhlberg. 3/10 ging dann in zwei Zügen (Nord und Süd) getrennt in Stellung (Nord = etwa 1,5 km östlich Dailly Ferme, Süd = Nordhang der Bruno Höhe) bis 27. 7. — Beobachtungen lagen auf der Adolfhöhe, Brunohöhe, Marienhöhe, Füsilierhöhe, Hindenburghöhe. Bei jedem Inf.-Regts.-Abschnitt befand sich außerdem ein A. B. O.

Das Gelände war von Granaten zerwühlt, die Stellungen nur andeutungsweise und im geringsten Umfange ausgebaut. Tausende von

Granaten, Kartuschen und Leermaterial lagen in der Nähe der alten verlassenen und nun zum Teil wieder besetzten Feuerstellungen. Sammelkommandos hatten wochenlang unter Leitung von Leutnant Kauer, Kol. 3/10 mit der Rückführung des Leermaterials zu tun. Von der Munition wurde ein Teil nach Untersuchung auf Brauchbarkeit durch Feuerwerksleutnant Rother den Batterien wieder zugeführt. Die Waldstücke, in denen die Geschütze standen, sahen kahl und zerschossen aus. Die Stellungen lagen zum Teil am feindwärts (nach Süden geneigten) Hang, so daß der Gegner von den Nordhängen der Höhen Pöhlberg, Hochberg, Keilberg leicht die Geschützstellungen ausfindig machen konnte. Fliegerdeckung und Anlage von tiefen Lauf- und Deckungsgräben war die erste dringendste Aufgabe, dann wurde an den Stollenbau für Leute und Munition gegangen. In den Protzen- und Kolonnenlagern war meist nichts vorhanden. Auch hier wurde sofort mit dem Ausbau begonnen.

Der Gegner stand in beherrschender Stellung und sah mit Erdbeobachtung und Ballon weit in deutsches Gebiet. Deshalb waren besondere Vorsichtsmaßregeln beim Tagesverkehr südlich der Suippe nötig. In den Stellungen konnte größtenteils nicht abgekocht werden. Der ganze Verkehr von südlich der Suippe bis zur vorderen Stellung ging in der Nacht vor sich.

Der Stab I/10 erhielt am 11. 6. in Ablösung des Regimentsstabes 224 (Major Bachmann) die Führung der „schweren Gruppe der 7. Res. Div." mit Gefechtsstelle in Pont Faverger an der Suippe. Der schweren Gruppe unterstanden die Untergruppen Gleiwitz und Oppeln.

Taktische Gliederung der schweren Artl. d. 7. R. D.

Schwere Gruppe

Hauptmann Feldmann mit Stab I/10

Untergruppe Gleiwitz — Nahkampfzerstörungsgruppe — (Hauptmann Ahlers mit Stab IV./Res. 14)

1/10, 3/10, 4/10, 11/Res. 14 (s. F. H. 13) . = 16 Geschütze

4 Batteriekolonnen

Untergruppe Oppeln — Fernkampfgruppe — (Hauptmann Heydemann mit Stab II/9)

1/14, 3/9 (Mrs.) . . . = 6 Geschütze

1/157 (lg. 10 cm 17) . = 4 „

400 (russ. 10 cm) . . . = 4 „

3 Batteriekolonnen.

Insgesamt 14 Geschütze

Der **Schweren Gruppe** unterstanden demnach 8 Batterien mit 30 Geschützen und 7 Batteriekolonnen.

Die Haupttätigkeit aller Batterien lag in der Artilleriebekämpfung, natürlich war die Nahkampfgruppe außerdem für Sperr-, Vernichtungs- und Zerstörungsfeuer auf die vorderen feindlichen Linien angesetzt und eingeschossen.

Fast täglich fanden bei sehr guten Beobachtungsverhältnissen drei bis vier Wirkungsschießen von s. F. H. oder Mrs. mit einem Munitionsaufwand von je 200—300 Schuß statt. Insbesondere waren an der Bekämpfung die Batterien des I/10 beteiligt. Durch einwandfreie Beobachtungen konnten häufig Kartuschbrände und Geschoßexplosionen in den Stellungen des Gegners festgestellt werden. Mit größtem Erfolge und mit Vorliebe wurde mit Beobachtung durch Fesselballons gefeuert.

Während der Gegner sich in den ersten Tagen ziemlich ruhig verhielt, setzte er am 16. 6. mit lebhafter Beschießung mittlerer und schwerer Kaliber ein. 1/10, 3/10, 4/10 und 11./Ref. 14 wurden planmäßig bekämpft. Hierbei fiel am Nachmittag in der Feuerstellung 3/10 Leutnant d. L. Köhler. In der Nacht feuerte der Feind heftig ins Hintergelände, wobei Kol. 3/10 erhebliche Verluste durch zwei Volltreffer hatte. Nun setzte die gegenseitige heftige Artl. Bekämpfung ein. Am 17. 6. 1917 fiel in seiner Feuerstellung der Hauptmann und Bttr. Führer Jülich 1/14 mit seinem Bttr. Offizier Leutnant d. R. Sauer. Außerdem erlitten 15 Mann Kohlenoxydgasvergiftungen. Die Beerdigung der Gefallenen fand am 18. 6. 1917 auf dem Soldatenfriedhof in La Neuville statt.

Zur Wegnahme des ersten französischen Grabens in einer Breite von 400 m am Pöhlberg, zur eignen Stellungsverbesserung und Gefangennahme von Franzosen und zur Feststellung des gegenüberliegenden Gegners sollte am 21. 6. 1917 das Unternehmen „Klein Prag" stattfinden. Nach kurzer Minenwerferfeuervorbereitung sollte bei Sturmbeginn schlagartiges Abriegelungsfeuer der Artl. abgegeben werden. Um 8,35 Uhr abends erfolgte der Sturm. In wenigen Minuten gelang es, den Graben zu nehmen und etwa 100 Gefangene zu machen. Deutsche Inf. Flieger beschossen aus 30—40 m Höhe die feindlichen Gräben. — Nach kurzer Feuerpause wurden französische Reserven gemeldet. Sechs Gegenangriffe erfolgten, die jedesmal im sofort einsetzenden Sperr- und M. G. Feuer zusammenbrachen.

Am 24. 6. 1917 erfolgte eine planmäßige Beschießung des Bttr. Nestes 1/10, 3/10, 4/10 und der 3/9 durch den Gegner. Die Feuerstellungen des I/10 wurden geräumt. Bei 3/10 wurden alle Geschütze außer Gefecht gesetzt. Ein Geschütz wurde durch Volltreffer vollständig zerstört. (Teile der Lafette und das Rohr wurden fortgeschleudert), die übrigen drei wurden verschüttet und durch Sprengstücke beschädigt. Bei 4/10 wurden drei Geschütze gefechtsunfähig. In der Nacht wurden sämtliche Geschütze der 3/10 und ein Geschütz der 4/10 zur Artl. Inst. Werkstatt Juniville zurückgezogen.

Vom 27. 6. 1917 ab wurde der deutsche Artl. Kampf auf Befehl des Gen. Kdos. sehr eingeschränkt zwecks Feststellung, ob der Gegner dann auch sein heftiges Feuer einstellte. Das feindliche Feuer flaute in den nächsten Tagen immer mehr ab.

Am 28. 6. 1917 sprach Oberst Gobbin der Schweren Gruppe für das tadellose Arbeiten des Stabes und sämtlicher schweren Batterien seine besondere Anerkennung aus.

3/9 bekämpfte in Sonderaufträgen Lager und Gefechtsstände südlich des Pöhlberg. Sie erhielt jedesmal starkes Feindfeuer, wobei wiederholt Volltreffer in die Munitionsstapel erfolgten.

Am 30. 6. 1917 erhielt der Stab einen Personenkraftwagen vom abgestellten Fßa. Rgts. Stab 224 zur Verfügung gestellt. Bei den ausgedehnten Verbindungen, besonders zu den Beobachtungen östlich bis zum Geising (sehr gute flankierende Beobachtung im Nachbar Div. Abschnitt), westlich bis zur Füsilierhöhe Cornillet, war dies eine wesentliche Erleichterung.

Infolge der hohen Anforderungen mit schlechten oder langen Anmarschwegen im letzten Monat war der Zustand der Pferde nicht befriedigend. Vor allem reichte die für schwere Zugpferde verabfolgte Futterration nicht aus. Die Wege waren südlich der Suippe wegen der vielen Geschoßtrichter schlecht.

Juli 1917. Der Gesundheitszustand der Mannschaften war infolge reichlicher Verpflegung (750 Gramm Brot für Batterien und Kolonnen) trotz höchster körperlicher Anstrengungen gut.

Die Batterien 1/157, 400, 1/14 waren z. T. zur Umbewaffnung herausgezogen worden. Es trat folgende neue Gefechtsgliederung der schweren Gruppe am 3. 7. 1917 in Kraft.

Schwere Gruppe 7. R. D.
Hauptmann Feldmann mit Stab I/10

Untergruppe Gleiwitz

1/10, 4/10, 6/Res. 14, 7/Res. 14 (s. F. H. 13) = 16 Geschütze
4 Kolonnen.

Untergruppe Oppeln

3/10 (s. F. H. 13) . . . = 4 Geschütze
3/9 (Mrs.) . . . . . = 3 „
11/Res. 14 (lg. 10 cm 17) = 4 „
3 Kolonnen.

Insgesamt 11 Geschütze

Der **Schweren Gruppe** unterstanden demnach 7 Batterien mit 27 Geschützen und 7 Kolonnen.

Leutnant d. R. Schick, Btlns. Beob. Offizier Stab I/10 erhielt das E. K. I.

Das IV/Res. 14 wurde zur Ruhe herausgezogen. 3/10 ging in die Stellung der 11/Res. 14 in Zügen getrennt. Als Ersatz trafen 10/11 (10 cm 14) und 5. und 7./L. XX (russ. l. F. H.) ein. Die Untergruppe Gleiwitz übernahm am 8. 7. 1917 Hauptmann Ludwig 3/10 mit zusammengestelltem Stab (Ord. Offizier Leutnant d. R. Weber 3/10). Die beiden

russischen Batterien konnten erst später, nachdem Munition überwiesen war, eingesetzt werden. Gefechtsgliederung am 9. 7. 1917.

Schwere Gruppe 7. R. D. (Stab I/10)

Untergruppe Oppeln — (Stab II/9)

3/9 (Mrs.)	=	3 Geschütze
10/11 (10 cm 14)	=	4 „
5/L. XX., 7/L. XX. (russ. l. F. H.) . .	=	8 „
2 Kolonnen.		
	Insgesamt	15 Geschütze

Untergruppe Gleiwitz — (Stab Hauptmann Ludwig 3/10)

1/10, 3/10, 4/10 (s. F. H. 13) . . .	=	12 Geschütze
3 Kolonnen.		

Der **Schweren Gruppe** unterstanden demnach 7 Batterien mit 27 Geschützen und 5 Kolonnen.

In den Nächten des **9. und 10. 7. 1917** barg Leutnant Gottwald 4/10 mit zwölf Freiwilligen der 4/10 eine s. F. H. 13, die zu Beginn der Doppelschlacht Aisne—Champagne Mitte April 1917 am Nordostrand des Pöhlberg zurückgelassen, jetzt etwa 40 m vom ersten eignen Graben entfernt stand. Nach notdürftiger Ebenung des granatdurchpflügten Geländes und Ueberbrückung der Gräben wurde das fast brauchbare Geschütz etappenweise so weit zurückgezogen, daß es mit Pferden zur Instandsetzungswerkstatt Juniville abtransportiert werden konnte.

In der Nacht vom **10. zum 11. Juli 1917** barg Feuerwerksleutnant Rother nach sorgfältiger Vorbereitung mit Freiwilligen drei 5 cm Geschütze, die in Panzertürmen unweit der vordersten Linie am Pöhlberg eingebaut waren. Er hatte sich schon vorher besondere Verdienste bei den Vorbereitungen zum Bergen der Geschütze (Sprengung der s. F. H. 96, Bergung der s. 12 cm K. und der s. F. H. 13) erworben.

Vom **11. 7. 1917** an wurde der Gegner täglich lebhafter, seine Angriffsabsichten für den **14. 7. 1917** (Nationalfeiertag der Franzosen) traten immer deutlicher hervor. Besonders heftiges, manchmal bis zum Trommeln gesteigertes, Feindfeuer schwerer Kaliber lag auf den vorderen Linien, auf Beob. und Bttr. Stellungen und auf Pont Faverger. Sämtliche eignen Batterien nahmen wieder den Artl. Kampf in größtem Umfange auf. Es waren daher Vorbereitungen zur Verstärkung der Artl. rechtzeitig getroffen. Für drei schwere Bataillone wurden Stellungen erkundet. Am **12. 7. 1917** traf das württ. s. F. H. 13 Btln. I/Res. 13 ein und ging noch in gleicher Nacht in Stellung. Am **13. 7. 1917** ging das Mrs. Btln. III/Res. 12, am **14. 7. 1917** das Fßa. Btln. I/25 (2 s. F. H. 13 und 1.10 cm) in Stellung.

Gefechtsgliederung der schweren Artl. am 14. 7. 1917.

Schwere Gruppe Stab I/10

Untergruppe Oppeln – (Stab II/9)

3/9, 7/Ref. 12, 8/Ref. 12, 9/Ref. 12 (Mrs.) .	= 12	Geschütze
10/11 (10 cm 14)	= 4	"
5/L. XX., 7/L. XX. (russ. l. F. H.)	= 8	"
5 Kolonnen.		
Insgesamt	24	Geschütze

Untergruppe Gleiwitz – (Stab Hauptmann Ludwig)

1/10, 3/10, 4/10, 1/25, 2/25 (s. F. H. 13) . .	= 20	Geschütze
2/Ref. 13 (lg. s. F. H. 13)	= 4	"
4/Ref. 13, 12/Ref. 13 (lg. 10 cm 17) . . .	= 8	"
8 Kolonnen.		
Insgesamt	32	Geschütze

Der Schweren Gruppe unterstanden demnach 15 Batterien mit 56 Geschützen und 13 Kolonnen.

Die 13 Kolonnen sowie die Bttr. Staffeln unterstanden taktisch einem besonderen Munitionsstab der 7. R. D. Sie hatten Tag und Nacht zum Teil mehrmals Munition in die Stellungen zu fahren.

Während am Vormittag des 14. 7. das Feindfeuer nur zeitweilig lebhaft blieb, verdichtete es sich im Laufe des Nachmittags zu stärkstem Trommelfeuer. Sechs feindliche Batterien wurden mit Ballon und Flugzeugbeobachtung mit je 300—400 Schuß im Wirkungsschießen bekämpft. Das Trommelfeuer des Feindes ging einem mit starken Kräften geführten Inf.-Sturmangriff voraus. Noch vor dem Angriff wurde erkannt, daß sich die Gräben füllten, sofort wurde stärkstes Vernichtungsfeuer der gesamten verstärkten Artl. dorthin gelegt. Die Höhen des Pöhl- und Hochberges waren alsbald in undurchdringliche Rauchwolken gehüllt. Erst gegen 9 Uhr abends ging der Feind zum Angriff über. Einwandfreie Beobachtung machte es möglich, sofort beobachtetes Feuer dorthin zu legen. Der Feind ging unter starken Verlusten fast an allen Punkten zurück. Der großzügig angesetzte Angriff des, von der Stärke des deutschen Artl.-Feuers überraschten Feindes war bis auf kleine Grabenteile gescheitert. Erhebliches Feindfeuer hatte während des ganzen Tages auf den Ost- und Westausgängen von Pont Faverger sowie auf den Kolonnenbrücken über die Suippe gelegen.

Am 15. 7. nahm das abgeflaute Feuer gegen 5 Uhr nachmittags erneut zu. Um 11 Uhr nachts wurde unter Begleitung durch stärkstes Vernichtungs- und Zerstörungsfeuer ein deutscher Gegenangriff zur Wiedernahme des verlorenen Geländes mit Erfolg durchgeführt. (Leutnant Berndt, Bttr.-Führer der 9/Ref. 12 fiel auf der Beobachtung).

Am 16. 7. nachmittags gelang es unter gleichzeitigem schlagartigen Einsatz des deutschen Abriegelungs- und Vernichtungsfeuers, fast ohne

Verluste im vollen Umfange die alte eigne Stellung wieder zu nehmen. Die Verluste des in der Ablösung begriffenen Feindes waren nach Gefangenenaussagen sehr bedeutend. Gegen Abend beobachtete Ansammlungen des Feindes wurden rechtzeitig unter zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer genommen, Angriffe im Keim erstickt.

Wiederholt fielen s. F. H. 13 mit Federvorholer aus, weil die Stopfbuchsenpackungen durchgebrannt waren. Der Vorrat genügte nicht. Man half sich dadurch, daß Kommandeur und Adjutant ihre Ledergamaschen dem Feuerwerksoffizier zur Herstellung von Stopfbuchsen zur Verfügung stellten. Feuerwerksleutnant Rother reimte dazu:

„Einst der Beine Schutz,
Jetzt der Feinde Trutz."

Die 7. R. D. erließ am 16. 7. folgenden

„Divisionsbefehl.

Hartnäckige entschlossene Handgranatenkämpfe in den Nachmittagsstunden des 15. 7., ein schneidig durchgeführter gut geleiteter Angriff am Abend des 15. 7., sowie frisches Draufgehen am 16. 7. nachmittags haben das Ref. Inf. Regt. 72 wieder in den vollen Besitz seiner alten Stellungen gebracht. Auf das tatkräftigste wurde das Regiment hierbei unterstützt von Ref. Inf. Regt. 66, das am 14. 7. in tapferer Gegenwehr seine Linien restlos behauptet hatte, und von Teilen der wiederum in vorbildlichem Todesmut angreifenden Div.-Sturmkompagnie, die binnen wenigen Wochen ihren zweiten Führer durch Verwundung verlor.

Hervorragend war auch in diesen Kampftagen die Tätigkeit der Artillerie, die unermüdlich und mit vollster Hingabe ihr Bestes hergab, sowohl die schwerkämpfende Infanterie gegen den angreifenden Feind zu schirmen, als auch ihr den Weg zu bahnen zum siegreichen Sturm.

1 Offizier, 50 Mann, 4 M. G. und 13 Schnelladegewehre bilden die Beute der Gegenangriffe.

Von Herzen danke ich allen hieran Beteiligten, Führern und Truppen, die immer wieder erneut beweisen, daß, mögen auch die einzelnen Persönlichkeiten andere geworden sein, doch der Geist der 7. R. D. nicht anders geworden, sondern der alte geblieben ist, nämlich der Geist, der uns führt durch Kampf zum Sieg und ehrenvollen Frieden für unseren geliebten Kaiser und unser Vaterland.

gez. Graf v. Schwerin,
General der Infanterie und Div.-Kdr."

In den nächsten Tagen flaute die Gefechtstätigkeit auf beiden Seiten wieder ab.

Vom 20.—23. 7. wurde die 7. R. D. durch die 4. J. D. abgelöst (Artl. Kdr.: Generalmajor Jürst); die Batterien blieben vorläufig noch eingesetzt, während der Stab I/10 am 22. 7. seine Gefechtsstelle „Schwere Gruppe" an den Fßa. Rgts. Stab 116 (Major Dubois) abtrat und Unterkunft in den Baracken des „Prinz Karl" - Lagers südwestlich Juniville bezog. —

Leutnant Schaer 4/10, Unteroffizier Frommeyer 3/10, Leutnant Fitz — Führer der 1/10 erhielten das E. K. I.

Die 7. R. D. erließ bei ihrem Abschied folgenden

„Divisionsbefehl.

Bei Abgabe des Befehles im bisherigen Div. Gefechtsstreifen nehme ich Abschied von den mir unterstellt gewesenen Truppen und Kolonnen und sage ihnen allen, schwerer Artillerie, Minenwerfern, Ballon, Fliegern, technischen Truppen und Kolonnen meinen herzlichen tiefempfundenen Dank für ihren unermüdlichen Fleiß und selbstlose Hingabe, mit denen sie der Division geholfen haben, schwere Kampftage siegreich zu bestehen. —

Möge ihnen allen reiches Soldatenglück weiter beschieden sein und sie alle, solange unser oberster Kriegsherr es für notwendig befindet, in nie erlahmendem Eifer dazu beitragen, daß unserem Vaterland ein siegreicher ehrenvoller Frieden beschieden sei.

Lebet wohl, Kameraden!

gez. Graf v. Schwerin,

General der Infanterie und Div. Kdr."

Am 22. 7. wurde Leutnant d. R. Schmitt 3/10 an der Hauptbeobachtung der Bttr. verwundet.

In der Nacht vom 26. zum 27. 7. wurden die Batterien in ihre Lager zurückgezogen, Batterien und Kolonnen mit voller Munition ausgerüstet (pro Bttr. 288, pro Kolonne 432 Gr.). Die Untergruppe Gleiwitz übernahm Stab Fußa. Batln. I/25. —

Am 27. 7. Besichtigung des Bataillons (sämtliche Offiziere, Mannschaften, Pferde, Geschütze, Fahrzeuge) durch den General der Artl. A. O. K. 1., Oberstleutnant Stuckenschmidt auf der Wiese vor dem Lager der Kolonne 1/10. Fehlstellen am Pferdeetat wurden aufgefüllt.

Am 31. 7. und 1. 8. wurde das Bataillon auf den Bahnhöfen Juniville und Neuflize zum ersten Mal seit August 1914 verladen. Das Verladen verlief ohne Schwierigkeit. Eisenbahntransport über Sedan (Verpflegung) — Metz—Bensdorf nach Leiningen i. Lothr. Das Bataillon wurde zur Ruhe, Ausbildung und Instandsetzung auf dem Fußa.-Uebungsplatz Insmingen i. Lothr. abgestellt.

Statistik über den Munitions-Verbrauch der drei Batterien während des Einsatzes in der Champagne:

Formation	1/10	3/10	4/10	alle Batterien
Gefechtszeit	21. 4.—26. 7.	17. 4.—25. 7.	8. 3.—24. 7.	
Gefechtstage	95	98	136	329
Verbrauch insgesamt	12090	9476	18701	40267
Verbrauch tägl. Durchschnitt	127	95	140	360
Verbrauch pro Geschütz insges. Durchschnitt	3022	2389	4675	3362
Verbrauch pro Geschütz tägl. Durchschnitt	32	24	35	30

Aus der Statistik ist zu ersehen, daß 4/10 die höchste Schußzahl und höchste Durchschnittsbelastung des einzelnen Geschützes aufzuweisen hat, es folgt dann 1/10 und 3/10.

Die Geschütze hatten seit der Zugehörigkeit zum Bataillon (Mai—Juni 1915) rund je 12 000 bis 15 000 Gr. verschossen. Es war ein glänzender Beweis für die Leistungsfähigkeit des Geschützmaterials; jetzt allerdings war schon soviel daran zu reparieren und auszufeilen, daß eine Neuausstattung dringend nötig schien.

Aus den Schußzahlen läßt sich auch die Tätigkeit der Kolonnen und Batterie-Staffeln erkennen. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß die Kolonnen in Abschnitten, wo viele unbespannte Batterien standen, z. B. bei Gruppe Py, auch für diese Batterien die Munition heranbringen mußten.

Vom 2. 8. bis 13. 8. blieb das Bataillon auf dem Uebungsplatz in deutschen Bürgerquartieren und zwar lagen:

Stab und 3/10 in Freialtdorf (Lothr.),
1/10 in Ersdorf (Lothr.),
4/10 in Greningen (Lothr.),
Kol. 1/10 in Leiningen (Lothr.),
Kol. 3/10 in Freibuß (Lothr.),
Kol. 4/10 in Neudörfel (Lothr.).

Auf Befehl der O. H. L. sollte die Zeit zur Durchsicht des Geräts und Beseitigung dringender Mängel benutzt werden. Im übrigen war die Hauptsache, der Truppe Gelegenheit zum gründlichen Ausruhen zu gewähren.

Am 4. 8. 17 fand eine Besichtigung der Formationen, vor allem der Pferde und des Geräts durch den Lagerkommandanten, Major Ponath,

statt. Fehlendes Gerät und Ersatzmannschaften wurden überwiesen. Beschädigte Fahrzeuge wurden ausgetauscht oder instandgesetzt. Desgleichen wurden etwa 40 kriegsunbrauchbare Pferde umgetauscht und fehlende ersetzt.

Zu Kursen über „Witterungseinflüsse" wurden von allen Batterien Offiziere und Unteroffiziere nach Maubeuge abkommandiert.

Ein großer Teil der Leute half ihren Bauern beim Einbringen der Ernte, im übrigen wurde insbesondere den Elsaß-Lothringern Gelegenheit zum Besuch ihrer Heimat durch weitgehende zweitägige Beurlaubung gewährt.

Am 13. 8. traf der Befehl zum Abtransport für die Nacht vom 13. zum 14. 8. — von Verladebahnhof Leiningen aus — ein. Eisenbahnfahrt über Amanweiler—Conflans bis zum Ausladebahnhof Gondrecourt.

IV. Hauptabschnitt:

Verdun.

15. 8. bis 16. 11. 1917.

Das Bataillon wurde der 19. sächsischen Ersatz-Division Bayr. Gen. Kdo. Nr. 63 (Gruppe Baux) Artl. Kdr. 137 (Oberst Richter) bei der 5. Armee unterstellt und bezog Quartier:

Stab in Bouligny Dorf,
1/10 und Kol. 1/10 Affléville Dorf,
3/10 und 4/10 Pienne,
Kol. 3/10 Joudreville Kolonie,
Kol. 4/10 Amermont Dorf.

Sämtliche Formationen blieben marschbereit.

Das Bataillon wurde bereitgestellt, um mit einer Eingreifsdivision (78 R. D.) Angriffe des Feindes auf der Linie Ornes—Bezonvaux—Damloup aufzuhalten und die 19. Erf. Div. bei feindlichen Angriffen zu unterstützen.

Am 16. 8. nachts erfolgte der Einsatz der Batterien und zwar gingen 1/10 ein km südlich der Straße Etain—Rouvres, 3/10 nordöstlich des Dorfes Rouvres, 4/10 an einem Steinbruch an der Straße Etain—Rouvres in Stellung. Der Gefechtsstand des Stabes befand sich an einem Steinbruch der gleichen Straße vor den Batterien. Das Bataillon wurde dern Fernkampfgruppe A (Major v. Daake, Stab I/17) unterstellt. Die Feuerstellungen, die etwa 12 km hinter der Front lagen, waren völlig unausgebaut. Der Ausbau wurde mit allen Kräften gefördert, ebenso wurden Beob.-Stellen erkundet und besetzt. Taktische Bezeichnung der Gruppe I/10 „Gruppe Volker". Es wurden Uebungen mit Lichtsignalgeräten abgehalten.

Der Gegner hatte am 19. 8. nach kurzer starker Artl.-Vorbereitung bei der Maasgruppe Ost auf der Linie Ornes—Beaumont—△ 344—Samoneux—Maas angegriffen und war nach hartnäckigen Kämpfen vorgedrungen. △ 344 blieb in seiner Hand.

Am 22. 8. erhielt deshalb das Bataillon Marschbefehl, Fußmarsch zur Maasgruppe Ost V. Ref. K. (ca 45 km) und zwar Stab, 3/10, 4/10,

Kol. 3/10, Kol. 4/10, zur 28. Ref. Div., 1/10 und Kol. 1/10 zur 228. J. D., Marschziel Réville bezw. Morimont Lager an der Straße Romagne—Damvillers.

Am 23. 8. war das Btln. bis auf 1/10 und Kol. 1/10 nachmittags bei Réville versammelt und ging ins Biwak an der Straße Réville—Sivry. In Réville war ein Riesenbetrieb. Eine Batterie nach der anderen zog durch das Dorf der Front zu. Rings um Réville befanden sich biwakierende Verstärkungsartillerieformationen. Die 28. R. D. mit ihren Formationen befand sich in Ablösung gegen die 51. R. D. (Kdr. Generalleutnant Balck, Artl. Kdr. Oberstleutnant v. Ostrowski). Kommandeur der schweren Artillerie war Major Rothmaler mit dem Fßa. Rgts. Stab 17. Von dort wurden Befehle für den Einsatz des Bataillons erteilt.

Am 24. 8. erkundeten alle Formationen Anmarschwege, Feuerstellungen und Beob.-Stellen für die Bttr. Für 4/10 wurde eine Stellung in der „Krückenschlucht", für 3/10 am Nordhang der „Namenlosen Schlucht" gewählt. Ausgebaute Stellungen waren nicht vorhanden, das Gelände war außerordentlich zerklüftet. Die Anmarschwege waren bei trockenem Wetter brauchbar, jedoch in dem letzten Ende sehr steil.

In der Nacht vom 24. zum 25. 8. gingen die Batterien in Stellung, während die Kolonnen und Staffeln die gesamte Munition einfuhren. Die Leute der Feuerstellungen der 3/10 fanden Unterschlupf in einem Inf.-Lager der zweiten Stellung, ebenso die der 4/10 einige 100 m rückwärts bezw. seitwärts der Feuerstellung. Mit dem Stollenbau wurde zwar sofort begonnen, bei der regen Gefechtstätigkeit und dem alsbald einsetzenden Feindfeuer konnten aber während des Einsatzes nur wenige Stollen fertiggestellt werden. Grundrichtung der Batterien war △ 344.

Die Protzen- und Kolonnenlager wurden gegen Fliegersicht in Waldbiwaks unweit der Straße Sivry—Réville verlegt. Hier entstanden bald Waldlager. Es war eine Tücke des Schicksals, daß das Bataillon an jeder Stelle neue Lager erbauen mußte und sobald diese einigermaßen fertig waren, Stellungswechsel machte, um neuen Formationen ihre Lager und Stellungen zu übergeben. — Der Stab baute sich bei Réville ein Lager.

1/10 ging gleichfalls am 24. 8. in Stellung und zwar an einer Schlucht bei Ville devant Chaumont, Grundrichtung Chambrettes Ferme. Die Protzen 1/10 und Kolonne 1/10 lagen im Biwak beim Morimont Lager, ein km westlich Romagne; Kol. 1/10 ging am 26. 8. in das Waldlager Merles Süd, wohin die Protzen 1/10 am 13. 9. folgten. Die 228. J. D. wurde am 24. 8. durch die 33. R. D. abgelöst (Artl. Kdr. 125 Oberst Stüve). 1/10 wurde der Gruppe Turm Fssa. Btln. 34 taktisch unterstellt, vom 5. 10. an dem I./Fßa. 20.

Am 26. 8. wirkte 1/10 bei der Abwehr des französischen Angriffs gegen Dorf Beaumont erfolgreich mit.

Am 27. 8. übernahm der Stab die Führung der schweren Artl. der 51. R. Div. unter dem Namen „Schwere Gruppe 51. R. D." Die Gefechtsstelle lag völlig unausgebaut im Walde 1,5 km südlich Réville an der Straße Réville—Molleville Ferme. Außer zwei Wellblechhütten (Diogenestonnen) war nichts vorhanden, deshalb biwakierte der größte Teil des Stabes in Zelten.

Dem Kommandeur der schweren Artl. unterstanden Rgts.-Stab 17, Btln. I/10, IV./2 Garde, 70, I/bayr. 2, I/Ref. 7 und I/Feld. 28.

Gefechtsgliederung der „Schweren Gruppe 51 R. D." am 29. 8. 17.
Kdr. Hauptmann Feldmann — Stab I/10.

Gruppe West – Hauptmann Platz (Stab IV/2 Garde)

11/2 G, 12/2 G (lg. s. F. H. 13) . .	=	8 Geschütze
2/bayr. 2 (s. F. H. 13)	=	4 „
5/8, 7/8 (15 cm in Schirmlafette) . .	=	4 „
	Insgesamt	16 Geschütze

Gruppe Mitte – Hauptmann Clawiter (Stab 70)

3/10, 4/10, 3/bayr. 2, 4/bayr. 2 (s. F. H. 13)	=	16 Geschütze
1/70, 4/Ref. 7 (Mrs.)	=	6 „
	Insgesamt	22 Geschütze

Gruppe Ost — Hauptmann Kaufmann (Stab I/Feld 28)

1/28, 2/28, 3/28 (F. K.)	=	12 Geschütze
4/L. 14, 5/L. 14 (10 cm 17) . . .	=	8 „
	Insgesamt	20 Geschütze

Der **Schweren Gruppe** unterstanden demnach 16 Batterien mit 58 Geschützen.

Die Kolonnen unterstanden taktisch einem besonderen Munitions-Stab (I. Ref. 7), wobei die Staffeln der Batterien den Kolonnen unterstellt wurden („behelfsmäßige l. M. K."). Baustab war I/b. 2. (Haupt-Meiler).

Die Tätigkeit der Batterien erstreckte sich in der Hauptsache auf Bekämpfung feindlicher Artillerie. Weittragendes Flachfeuer schoß nach Verdun und auf die Forts. Sehr gute Beobachtungen lagen auf dem hochgelegenen Bois de Consenvoye, von wo man sämtliche Forts, die Stadt Verdun, Maasbrücken, Kasernen, sowie westlich der Maas △ 304, Toter Mann usw. bis Vauquois sehen konnte. Für Nahbeobachtungen nach △ 344 und △ 326 sowie feindliche Infanteriestellungen wurden besondere vorgeschobene Beobachtungen (besonders △ 338) besetzt.

3/10 und 4/10 sowie vor allem die Haumont-Schlucht erhielten alsbald lebhaftes feindliches Artl.-Feuer, so daß das Kampfgelände zwischen Artl. und Inf.-Stellungen allmählich zum Trichterfeld wurde.

3/10 hatte am 29. 8. ziemlich erhebliche Verluste. In der Feuerstellung fielen Vizefeldwebel Schnatz, Unteroffizier Voigt (beide Offiziers-Aspiranten) und Unteroffizier Thiesen. Ein Unteroffizier und sieben Mann wurden verwundet.

Regenwetter setzte ein. Die Wege wurden grundlos. Auffallend viele Darmerkrankungen (Ruhr, wolhynisches Fieber — „Verdunitis") traten auf und verursachten große Lücken, da die Kranken meist ins Lazarett wandern mußten.

Die Pferde kamen bei den schlechten Wetter- und Wegeverhältnissen und bei zu geringem Futter sehr herunter.

Am 1. 9. wurde eine neue Flankierungsgruppe unter dem Namen Maasgruppe West, Kommandeur Hauptmann Statz III/Fß. 27 gebildet und der Schweren Gruppe unterstellt.

Täglich trafen Artl.-Verstärkungen ein.

Es war geplant, am 9. 9. Teile der △ 344 wiederzunehmen. Deckname für das Unternehmen war „Hühnerjagd". In den voraufgehenden Nächten fand zu unregelmäßigen Zeiten nach der Feuerverteilung „Hühnerjagd" Störungsfeuer statt. Die Gefechtstätigkeit nahm täglich an Stärke zu und war besonders bei der östlichen Nachbardivision (33. R. D. 1/10) sehr lebhaft.

Am 6. 9. trat die Neugliederung der schweren Artl. in Kraft.

Gefechtsgliederung der Schweren Gruppe am 6. 9.
Hauptmann Feldmann — Stab I/10.

Maas-Gruppe — Hauptmann Statz (Stab III/27)

9/27, 13/2 G. (10 cm 04)	=	8 Geschütze
4/L. 14 (10 cm 17)	=	4 „
2/154 (lg. s. F. H. 13)	=	4 „
		Insgesamt 12 Geschütze

Gruppe West — Hauptmann Platz (Stab IV/2 Garde)

11/2 G., 12/2 G. (lg. s. F. H. 13) .	=	8 Geschütze
2/bayr. 2 (s. F. H. 13)	=	4 „
5/8, 7/8 (15 cm in Schirmlafette) . .	=	4 „
10/27 (10 cm 04)	=	4 „
		Insgesamt 20 Geschütze

Gruppe Mitte — Hauptmann Clawiter (Stab 70)

3/10, 4/10, 3/bayr. 2, 4/bayr. 2 (s. F. H. 13	= 16	Geschütze
5/14, 6/14 (lg. s. F. H. 13)	= 8	"
2/24 (Mrs.)	= 3	"
M. K. 29 (15 cm Marine-Kan.) . .	= 2	"
1/70 (10 cm 14)	= 4	"
	Insgesamt 33	Geschütze

Der **Schweren Gruppe** unterstanden demnach 19 Batterien mit 65 Geschützen.

Die frühere Gruppe Ost trat zur Flankierungsgruppe v. Velsen (Kommandeur Felda. R. 112) und flankierte von Osten nach △ 344 — Samogneux. —

Am 7. 9. besuchte der General der Artl. beim A. O. K. 5 Oberst Hühn die Schwere Gruppe. — Schon vom Morgen an war die Gefechtstätigkeit reger als an den Vortagen. Von Flieger und Ballon erkannte Ziele wurden wirksam bekämpft. Gegen Nachmittag nahm besonders im östlichen Nachbardivisionsabschnitt die Artl. Tätigkeit zu und steigerte sich zum Trommelfeuer. Zur Ablenkung der unterstützenden Batterien der 51. R. D. ging der Feind um 8 Uhr nachmittags am Nordostrand der △ 344 vor und drang in den südlichen Teil der „Hindenburgschlucht" ein. Im Gegenstoß während der Nacht wurde der Feind in die Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Für die Hühnerjagd trat zu jedem Inf.-Sturmbataillon ein Fußartillerie-Sturmbegleitungsoffizier mit Lichtsignalgerät. Auf △ 338 wurde durch Leutnant Marmetschke (kommandiert als Nachrichtenmittel-Offizier zur Schweren Gruppe) eine Lichtsignalstation zur Aufnahme der Meldungen eingerichtet. Ausbildung der Truppe erfolgte bei den Sturmbataillonen in Charency le Chateau. Von der Beob-Warte Gruppe Mitte im Wald von Consenvoye aus prüfte Hauptmann Feldmann die Lage des Art.-Feuers der schweren Artl. für das Unternehmen Hühnerjagd. Für das Unternehmen standen an Artl. der 51. R. D. zur Verfügung 24 Feldbatterien und 20 schwere Batterien, ferner unterstützend von der 30. J. D., 242 J. D. und 33. R. D. (darunter 1/10) aus den östlichen bezw. westlichen Div.-Abschnitten 20 Feldbatterien und 24 schwere Batterien.

Aufgaben der Artillerie:

a.) Vernichtungsfeuer auf die feindliche Infanteriestellung;

b.) Abriegelungsfeuer nach dem Sturm und Verhinderung von Gegenangriffen;

c.) Artilleriebekämpfung und Niederhalten der Beob.-Stellen mit Gas und Brisanz;

d.) Schluchtenvergasung und Beschießung der Anmarschstraßen mit Gas und Brisanz.

Die Ausführung erfolgte in fünf „Momenten", die zeitlich und örtlich für jede Batterie genau festgelegt waren.

In sämtlichen Feuerstellungen wurde an Munition das doppelte niedergelegt, gegenüber dem als Anhalt für den Sturm bestimmten Verbrauch, um bei feindlichen Gegenangriffen erneut nachdrücklichst eingreifen zu können.

Hauptmann Feldmann schloß den Gruppenbefehl für „Hühnerjagd" mit den Sätzen:

„Die Unterstützung der Infanterie durch die Artillerie stellt bei dem Unternehmen besonders schwierige Anforderungen an uns. Sie erfordert äußerste Anspannung eines jeden vom Offizier bis zum jüngsten Kanonier. Als Lohn winkt der Ruhm, am Gelingen einer wichtigen Unternehmung im großen Kampfe in besonders hervorragender und ausschlaggebender Weise beigetragen zu haben. Insbesondere wird Selbsttätigkeit und Verantwortungsfreudigkeit der Batterieführer und Beobachter sich in glänzender Weise betätigen können und müssen. Daß ich mich dabei auf einen jeden Angehörigen der Schweren Gruppe verlassen kann, weiß ich."

Bei den artl. taktischen weitverzweigten Vorbereitungsarbeiten der Schweren Gruppe für Hühnerjagd hatte Leutnant der Res. Schick Stab I/10 in Tag und Nacht unermüdlicher Arbeit ganz besonders hervorragenden Anteil.

Am 9. 9. vormittags 9 Uhr setzte schlagartig das Artillerie-Feuer ein. Bei Sturmbeginn gelang es zunächst einigen Inf.-Sturmbataillonen in kurzer Zeit, die △ 344 frontal zu erstürmen, während die Ost- und Westhänge, die außerordentlich stark vom Feinde besetzt waren, nicht erreicht wurden. Hier hatte der zähe Gegner durch Artl.-Feuer besonders starke Verluste. Bis zum Abend tobte der Kampf mit Handgranaten, sowie die Artl.-Schlacht beiderseitig hin und her, bis schließlich die Infanterie gezwungen wurde, zum größten Teil in die Ausgangsstellung zurückzugehen. Der Angriff brachte neben 100 Gefangenen wichtige Aufschlüsse über die Kräfteverteilung des Gegners. Die Feuerstellungen lagen besonders nachmittags unter starkem feindlichen Brisanz und Gasfeuer. Trotz eintretender Verluste wurde die Feuertätigkeit der Batterien nicht unterbrochen.

Vom 11. 9. an nahm die Gefechtstätigkeit ab. Der Gegner, der besonders heftig zwischen Beaumont und Samogneux vorzudringen versucht hatte, stellte seine Angriffe im großen und ganzen ein. In den nächsten Tagen wurde die 51. R. D. durch die 243 württemb. J. D. (Artl. Kdr. 135 Oberstleutnant Opitz) abgelöst.

Am 13. 9. übernahm Leutnant Henrich die Führung der 1/10 für den beurlaubten Batterie-Führer. Zum Stab der Schweren Gruppe (I/10) trat Leutnant Gottwald 4/10 als Nachrichtenmittel-Offizier. Stab III/27 mit 8. und 9./27, sowie 2/154 und I/bayr. 2 mit 2, 3, 4/b. 2. wurden zurückgezogen. Ersatz wurde nicht gestellt. Die Maasgruppe übernahm Hauptmann Kaufmann, Führer der 4/L. 14.

Vom 16. 9. an nahm die beiderseitige Artl.-Tätigkeit wieder erheblich zu. Die Artl.-Bekämpfung wurde mit allen Mitteln durchgeführt. Die Ballonbeobachter meldeten wiederholt starke Explosionen, sowie Kartuschbrände in den feindlichen Feuerstellungen.

Am 14. 9. und 18. 9. wurde 4/10 planmäßig bekämpft.

Am 14. 9. traten erhebliche Verluste bei der Batterie und der gerade Munition auffahrenden Kolonne ein, am 18. 9. hatte die Batterie kein feuerbereites Geschütz mehr. In einem Geschützstand lagen nach mehreren Beschießungen allein sechs Volltreffer schwerer Kaliber. Nicht besser ging es der 1/10 und 3/10. Das Batteriegelände wurde zum Trichterfeld. Die Batterien erhielten zum Teil 28 cm Feuer.

Gegen Abend des 18. 9. und 19. 9. griff der Feind am Osthang der △ 344 und △ 326 an. Im M. G. und Artl.-Vernichtungsfeuer brachen seine Angriffe restlos zusammen.

Leutnant Gottwald barg in den Nächten vom 17. 9. bis 21. 9. mit zehn Freiwilligen der 3/10 eine lange s. F. H. 13, die in der Samogneux Mulde (zwischen 1. und 2. deutscher Inf.-Linie) seinerzeit von einer Formation zurückgelassen worden war. Das Bergen des Geschützes war äußerst schwierig, weil einerseits der zunächst zu überwindende Weg (500 Meter) mit Trichtern besät und unfahrbar war, andererseits weil dem Geschütz zum Fahrbahrmachen ein neues Rad aufgezogen werden mußte. Mit seinen Freiwilligen ebnete Leutnant Gottwald zunächst den Weg. In einer der nächsten Nächte wurde das neue Rad aufgezogen (Waffenmeisterstellvertreter Rittweger, Stab). Dann wurde das Geschütz über die Gräben zur Protze und von dort etwa 500 m weit bis in den Eingang der Haumont-Schlucht zurückgezogen. In der letzten Nacht brachten die wackeren Freiwilligen das Geschütz mit Pferden trotz lebhafter Beschießung während

des ganzen Marsches ohne jeden Verlust ins Protzenlager der 3/10 zurück. Von hier wurde es der A. J. W. Dimbley zugeführt. Da es sich, wie die im Lafettenkasten vorhandenen Schießbücher angaben, um ein gerade zwei Monate altes Geschütz handelte, war das Rohr, welches keinen Schaden erlitten hatte, noch sehr gut erhalten, während Lafette und Räder durch feindliches Feuer sehr beschädigt waren. Leutnant Gottwald erhielt für seine schneidige Tat (wie im Juli in der Champagne) das E. K. I., sämtliche Freiwilligen das E. K. II. Im Div.-Tagesbefehl wurde ihnen mit folgenden Worten Anerkennung ausgesprochen:

„Leutnant Gottwald 4/10 hat mit zehn Freiwilligen der 3/10 in fünf Nächten trotz schweren feindlichen Feuers im schwierigsten Gelände eine lange s. F. H. 13 geborgen, die in der Samogneux Mulde seinerzeit zurückgelassen werden mußte. Mit Schneid, Tatkraft und Umsicht wurden alle sich in den Weg stellenden Hindernisse überwunden. Ich spreche dem Leutnant Gottwald und den an der Bergung beteiligten Mannschaften meine volle Anerkennung aus.

gez. v. Schippert."

Am 21. 9. übernahm Major Rothmaler mit Rgts. Stab 17 wieder die Führung der Schweren Gruppe. Stab I/10 ging zunächst ins Lager Réville. Leutnant Gottwald blieb bis Ende d. Mts. bei der Schweren Gruppe kommandiert.

1/10 wurde am 19. 9. planmäßig bekämpft. Ein Geschütz wurde durch Volltreffer in Schild und Lafette vernichtet, 300 Kartuschen in Brand gesetzt.

Die Battr. machte am 21. 9. Stellungswechsel in die „Waldschlucht", zur Unterbringung dienten Zelte und angefangene Stollen.

Am 22. 9. wurde Leutnant Henrich in der Nähe der Feuerstellung durch Granatsplitter an Kopf, Hals und Oberschenkel schwer verwundet und ins Lazarett Peuvillers gebracht.

Als Werbeoffizier des Bataillons für die 7. Kriegsanleihe wurde Oberleutnant d. R. Dietel, Kol. 1/10, bestimmt, zu Werbeoffizieren für die Formationen wurden ernannt bei

1/10 = Leutnant d. R. Kohlstedt,

3/10 = Leutnant d. R. Buchwald,

4/10 = Leutnant d. R. Velder,

Kol. 3/10 = Rittmeister v. Seydel (neuer Kdr. seit 20. 9.),

Kol. 4/10 = Oberleutnant d. R. Rühmkorf,

außerdem von jeder Bttr. und Kol. drei bezw. zwei Unteroffiziere oder Mannschaften.

Durch die aufreibenden Kämpfe, durch anhaltendes Regenwetter und verschlammte Wege hatte das Bataillon im September erheblich an Gefechtskraft eingebüßt. Der Gesundheitszustand der Offiziere und Mannschaften war nicht mehr befriedigend. Durch zahlreiche blutige Verluste und noch größere Anzahl von Kranken waren viele Leute ausgefallen. Es fehlten über hundert Mann, während das Bataillon bei Einsatz vollzählig war. Durch die große Mehrbelastung wurden die übrigen überanstrengt. Das gleiche galt für die Pferde. Eine größere Zahl war an Erschöpfung eingegangen, viele durch Verwundung ausgefallen. Das Bataillon war zum Teil nicht mehr marschfähig. Das Gerät, — die Geschütze waren wiederholt infolge feindlichen Feuers ausgefallen und ersetzt worden — befand sich in schlechter Verfassung. Feuerwerks-Leutnant Rother hatte ständig zu tun. Ihm war die Sorge für das gesamte Artillerie-Geschützmaterial übertragen worden. Fast täglich wanderte er in ständigem Feuer durch die Feuerstellungen.

Die Gefechtskraft des Bataillons sank im Monat Oktober auf ein Mindestmaß.

Am 15. Oktober wurde die 243. württembergische J. D. durch die 29. badische J. D. abgelöst. (Artl. Kdr. 67 Oberst v. Braunbehrens). Der Stab I/10 verlegte sein Quartier nach Brandeville zum Artl. Kdr., wo Hauptmann Feldmann als artilleristischer Berater für die Ausarbeitung von größeren Unternehmen, insbesondere der Artl.-Bekämpfung, tätig war.

In den Bttr.-Stellungen sah es trostlos aus. Sie bekamen fast täglich Feuer. In den Mulden und Schluchten hatten sich Ueberschwemmungen gebildet. Große Wasserlachen, überfüllte Trichter, verlorene Munition, tote Pferde, zerschossene Waldungen, ein trostloses Bild. Kleinere Angriffe auf beiden Seiten hatten keine nennenswerten Erfolge. Der Artillerie-Kampf ging auf beiden Seiten mit kurzen Unterbrechungen weiter. Ganz ruhig war es nie. In den Tälern und Mulden dröhnte es dauernd. Das war Verdun, es zehrte bei Freund und Feind Menschen, Pferde, Material. Die Schwierigkeit und Unergründlichkeit der Verhältnisse bei dauernd schlechter Witterung machte sich täglich bemerkbar; so gebrauchte z. B. Leutnant Velder 4/10 zur Rückführung einer zerschossenen Haubitze acht Nächte und über 40 Pferde. Im ganzen Gelände versank man knietief in Schmutz und Lehm.

Für den erkrankten Btlns. Arzt Dr. Micke (August 17) traf Ende Oktober Dr. Müller ein. Er trat zur 4/10. An Stelle des reklamierten Feldwebel-Leutnants Taupitz wurde Leutnant d. R. Küchler Verpflegungsoffizier.

Am 28. Oktober 17 wurde bis auf eine Wache bei den Geschützen 3/10 für sieben Tage ins Lager zurückgezogen. Am 29. Oktober 17 wurde Hauptmann Ludwig 3/10 mit der Führung der Gruppe West beauftragt.

Am 12. November 17 wurden die Batterien aus den Feuerstellungen zurückgezogen. Das Btln. sollte als Sicherheitsbesatzung bei der Goiveau Ferme eingesetzt und dem Gen. Kdo. V. R. K. unterstellt werden.

Unterbringung:

Stab und Kolonne 4/10 in Remoiville
1/10 und Kolonne 1/10 im Lager Merles Süd
3/10, 4/10 und Kolonne 3/10 in Jametz.

Am 13. November 17 fanden von Gibercy aus Erkundungen für die Bereitschaftsstellungen statt. Am gleichen Tage erließ die „Schwere Gruppe 29. J. D." folgenden Regimentsbefehl:

„Mit dem heutigen Tage scheidet das I. Fßa. R. 10 aus dem Regimentsverbande aus.

Ich spreche allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Bataillonsstabes und der 3. und 4. Bttr. meinen wärmsten Dank aus für die ausgezeichneten Dienste, die mir das Bataillon nunmehr 12 Wochen geleistet hat.

In schweren Stunden des Großkampfes eingesetzt, hat das Bataillon jederzeit seinen Mann gestanden und ist allen, auch den schwierigsten Aufgaben gerecht geworden. Ich rufe daher dem Bataillon ein herzliches Lebewohl und Glückauf zum weiteren Siege zu.

gez. Rothmaler."

Nachmittags traf der Befehl der O. H. L. zum Abtransport des Btlns. auf den Fußa. Uebungsplatz Longuyon ein.

Am 14. November 17 erließ die Maasgruppe Ost (V. R. K.) folgenden Tagesbefehl:

„Ich spreche dem Felda. Rgt. 28, dem I./Fßa. Rgt. 10 und dem I./Fßa. Rgt. 12 für ihre Leistungen während ihres Einsatzes bei der Gruppe meine volle Anerkennung aus. Mit hingebender Pflichttreue jedes Einzelnen haben sie die ihnen zugewiesenen Aufgaben gelöst und durch tatkräftige Unterstützung unserer Infanterie erfolgreichen Anteil an den schweren Kämpfen der Abwehrschlachten genommen.

gez. Kühne."

Am 16. November 17 erfolgte der Abtransport von Dun/Maas. 1/10 und Kol. erreichten im Fußmarsch ihren Bestimmungsort.

Vom V. R. K. erhielten das E. K. I. Leutnant d. R. Velder 4/10, Vizefeldwebel d. R. Wiebcke 3/10 und Feuerwerks-Leutnant Rother Stab I/10.

Statistik über den Munition-Verbrauch der drei Batterien während des Einsatzes bei Verdun 1917.

Formation	1/10	3/10	4/10	alle Batterien
Gefechtszeit	24. 8.—9. 11.	26. 8.—12. 11 abz. 7 Ruhetage	26. 8.—12. 11.	
Gefechtstage	77	70	77	224
Verbrauch insgesamt	13435	12405	13442	39282
Verbrauch tägl. Durchschnitt	175	177	175	527
Verbrauch pro Geschütz insges. Durchschnitt	3359	3101	3358	3239
Verbrauch pro Geschütz tägl. Durchschnitt	44	44	44	44

Aus der Statistik geht hervor, daß die drei Batterien während des Einsatzes fast genau gleiche Gefechtstätigkeit hatten. Im Vergleich zur Champagne war die Feuertätigkeit noch beträchtlich gestiegen. Die Geschütze waren durch wiederholten Wechsel bis auf 1/10 fast sämtlich ausgetauscht. Die Ersatzgeschütze waren teils noch ältere, teils indes jüngere Geschütze mit geringeren Schußzahlen. Hierdurch traten innerhalb einer Batterie durch die verschiedenartigen „besonderen Einflüsse" erhebliche Streuungen auf. Ein Ausgleich fand in dieser Richtung später statt, soweit nicht von vornherein die „besonderen Einflüsse" nach Feststellung beim Feuern berücksichtigt und ausgeschaltet wurden.

V. Hauptabschnitt:

Zwischen Maas und Mosel.

12. 12. 1917 bis 4. 3. 1918.

(Fußa.-Übungsplatz Longuyon 17. 11. bis 12. 12. 1917.)

A. Bei Armee Abt. C. — Ausbildung — Einsatz bei Flirey.
14. 12. 1917 bis 13. 2. 1918.

Das Bataillon wurde in Cons la Grandeville ausgeladen und rückte in die Quartiere:

Stab, 1/10, 3/10 in Tellancourt (an der Nationalstraße Longwy—Longuyon),

4/10, Kol. 4/10, Kol. 3/10 in Braumont,

Kol. 1/10 in Fresnois.

Die Unterkunft war gut, die Ortschaften bis auf Fresnois vom Kriege unberührt — mit französischen Einwohnern, — Pferdeställe wurden zum Teil aus Scheunen hergestellt. — Am 18. 11. 17 fand die Besichtigung sämtlicher Formationen des Bataillons durch den Platzkommandanten Oberstleutnant v. Polstorff statt, wobei insbesondere die Pferde einer eingehenderen Untersuchung unterzogen wurden. Am 20. 11. 17 trafen bereits 75 Ersatzpferde ein.

Feuerwerks-Leutnant Rother war zum Munitionsdepot nach Longuyon kommandiert bis zum 23. 11. 17.

Das Ergebnis der Feldzeichnungen für die 7. Kriegsanleihe betrug im Bataillon

M. 166 376.—.

Hauptmann Feldmann sprach dem Oberleutnant d. R. Dietel sowie den Werbeoffizieren und den an der Werbearbeit beteiligten Unteroffizieren und Mannschaften seine vollste Anerkennung aus.

Während der Ruhezeit wurde die Ausbildung der letzten etwa 200 Ersatzmannschaften mit Nachdruck gefördert. Ferner wurden in allen Formationen eine große Anzahl von Fernsprechern, Blinkern und Funkern ausgebildet.

Alle Formationen erhielten je zwei schwere M. G. Hierfür wurden auf Kursen Offiziere und Mannschaften ausgebildet. Später wurde dann die Ausbildung innerhalb der Formationen eifrig fortgesetzt, sodaß allmählich in jeder Batterie und Kolonne ein größerer Stamm ausgebildeten Personals jeder Art vorhanden war. Die M. G. sollten auf Märschen, im Lager und in Feuerstellungen in erster Linie zur Abwehr tiefffliegender feindlicher Flieger dienen, für die Batterien in den Feuerstellungen kamen sie gleichzeitig zur Anwendung bei feindlichen Durchbrüchen in Betracht. Feuerwerks-Leutnant Rother baute in je zwei Fahrzeugen (Geschütz- bezw. Munitions-Wagen-Protze) bei Batterie und Kolonne Vorrichtungen zum Anbringen der M. G. für Fliegerabwehr ein.

Am 4. Dezember 17 wurde das Barbarafest von sämtlichen Offizieren des Bataillons in Tellancourt gefeiert. Das war das erste und einzige Mal während des ganzen Krieges, daß das Offizierkorps geschlossen festlich versammelt war.

Für Offiziere fand unter Leitung des Kommandeurs wöchentlich zweimal Bataillonschießschule statt.

Im übrigen hatten sämtliche Leute Zeit zur Ruhe und Abwechselung. So konnten diejenigen, die dem Bataillon von Anfang an angehört hatten (— es waren nicht mehr sehr viele —) Erinnerungen aus den Augusttagen 1914 bei Beschießung von Longwy — Gefecht bei Chénières — auffrischen. Durch einen Besuch der Feste Longwy-Haut konnte man sich von der restlosen Zerstörung, von der guten durchschlagenden Wirkung der deutschen Mrs. und s. F. H. (Gr. 04) überzeugen. Mit der feindlichen Bevölkerung kamen keine Reibereien vor. Es wurde vom Bataillon darauf geachtet, daß von den französischen Einwohnern nichts Unbilliges verlangt wurde.

Am 12. 12. 17, nachdem in letzter Stunde die noch fehlenden Reit- und Zugpferde überwiesen waren, wurde das Bataillon abtransportiert zur Armeeabteilung C (Generalleutnant Fuchs); Verladebahnhof Cons la Grandeville. Ausladebahnhof Jeandelize. Leutnant Küchler war als Vorkommando mit Quartiermachern der Formationen voraus.

Unterbingung im allgemeinen in guten Quartieren:
Stab in Conflans,
1/10 und Kol. 1/10 in Jeandelize,
3/10 und Kol. 3/10 in Friauville (Quartiere nicht sehr gut, wurden ausgebaut),
4/10 und Kol. 4/10 in Hatrize.

Das Bataillon blieb in Ruhe und wurde dem V. A. K., 8. L. D. in Puxe zugeteilt. Der Fßa. Rgts. Stab 19 (Major Boden) war mit der Ueberwachung der Ausbildung beauftragt, die vor allem im bespannten Exerzieren (Bewegungskrieg) gefördert werden sollte. Außerdem wurde das Bataillon mit „Einweisung" in einzelnen Div. Abschnitten der

A. A. C. beschäftigt und zu diesem Zwecke zunächst der 225. J. D. zugewiesen.

Am 18. 12. 17 fand die „Einweisung" statt. Es nahmen daran von allen Formationen Offiziere und außerdem die Richtunteroffiziere der Batterien teil. Bahnfahrt von Conflans nach Vigneulles. Von dort zu Pferde zur Felda. Gruppe der Division. Es war an der Côte Lorraine sehr friedlich.

Während der Weihnachtstage vom 25. bis 27. 12. 17 fand die Einweisung beim XXXVIII. R. K. im Abschnitt der 4. bayr. J. D. statt. Bahnfahrt nach Thiaucourt. Hier war es noch friedlicher. Die Befehle hingen beim K. T. K. der Inf. im Glaskasten.

Kol. Kdr. 3/10 wurde an Stelle des Rittmeisters v. Seidel Leutnant d. L. Sürth. —

„An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

Ein Jahr schwerer bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen. Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zu Gunsten Eurer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffsgeist unseres Heeres durch wichtige Schläge große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen.

Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsrüstungen der Italiener. Im Zusammenwirken mit der Armee hat die Flotte aufs Neue bei kühnen Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbeirrt leisten die Unterseeboote ihre schwere wirkungsvolle Arbeit. Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schutztruppe. So hat das deutsche Volk überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen, aber noch hoffen unsere Feinde, mit Hilfe neuer Bundesgenossen, Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu zertrümmern. Es wird ihnen nicht gelingen!

Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir in fester Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahre 1918. Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!

gez. Wilhelm J. R.

Großes Hauptquartier, 31. 12. 1917."

Januar 1918. Das an Erfolgen und Mißerfolgen kampfreichste Jahr, das ein so trauriges schmähliches Ende nahm, hatte begonnen. Große entscheidungsvolle Kämpfe standen bevor. Die deutschen Vorbereitungen hierzu waren im vollen Gange. Noch einmal wurde das Heer neu ausgestattet. Mit dem Fortschritt der Friedensverhandlungen mit Rußland trafen hinter der Westfront zahlreiche Divisionen und Heeresformationen aus dem Osten ein, die nun hier für die bevorstehenden Kämpfe ausgebildet und vorbereitet wurden.

Vom 2. 1. 18 bis 4. 1. 18 fand die „Einweisung" des Btlns. bei der 11. bayr. J. D. im Bogen um St. Mihiel statt. Bahnfahrt nach Vigneulles, von dort mit Lastauto zum Gefechtsstand der Schweren Gruppe. Sehr ruhige Front, besetzte Stellungen meist mit Beton ausgebaut. Lohnend war nur ein Besuch der Stadt St. Mihiel. Das Straßenbild und der Verkehr ließ nicht vermuten, daß man sich nur etwa ein km hinter der vordersten Linie befand. An 3000 Zivileinwohner gaben der Stadt das äußere Gepräge, sogar eine künstliche Eisbahn, von Jungens und Mädels stark besucht, war vorhanden. Also tiefster Frieden.

Am 5. 1. 18 wurde das Bataillon zu größeren Uebungen der Ruhedivision Conflans (32. Res. Div.) zur Verfügung gestellt.

Am 8. 1. 18 erhielt das Bataillon Abtransportbefehl. Die Formationen wurden, noch in derselben Nacht beginnend, in Jarny bei grimmiger Kälte und heftigem Schneetreiben verladen. Ausladebahnhof Jaulny bei Thiaucourt.

Der Feind hatte im Bereich des XXXVIII. R. K. von Flirey aus die 14. J. D. angegriffen und war in Teile der deutschen Stellung eingedrungen. Im Gegenangriff wurde er wieder in seine alten Stellungen zurückgeworfen.

Das Bataillon ging in Beney-Nonsard ins Quartier. Die Feuerstellungen lagen zwischen Pannes-Xammes und Nonsard (nicht ausgebaut). Die Mannschaften lagen größtenteils in verlassenen Häusern der beiden Ortschaften ohne Schutz gegen Kälte, Schnee bezw. Regen. Angefangene Stollen in den Stellungen standen völlig unter Wasser.

Die Batterien unterstanden taktisch der Gruppe B, das Bataillon unterstand der Schweren Gruppe, Fßa. Rgts. Stab 219 (Major Aders), Artl. Kdr. der 14. J. D. (Oberstleutnant Frh. v. Beaulieu-Marconnay).

Am 12. 1. 18 beteiligten sich die Batterien an einem Strafschießen auf feindliche Gräben mit je ca 300 Schuß. Das war die ganze Gefechtstätigkeit in diesem Abschnitt.

Am 13. 1. 18 kam der Befehl, in die alten Quartiere im Fußmarsch zurückzukehren. 3/10 bezog statt Friauville gute Quartiere in Ozerailles. — Für den Marsch waren eine Anzahl Lastkraftwagen zur Schonung der Pferde von der Armee zur Verfügung gestellt.

Beachtlich hinsichtlich der Verpflegung war, daß als Verpflegungszuschuß für sämtliche Leute „Austern" wiederholt empfangen wurden. Auch in der Heimat waren die Austern bis zu einem gewissen Grade Volksnahrungsmittel geworden. Käuflich erhielt man das Dutzend für 50 bis 75 Pfennig!

Am 18. 1. 18 fanden wieder Einweisungen statt, diesmal bei der 121 J. D. des V. A. K. Bahnfahrt nach St. Maurice über Vigneulles.

Oberstleutnant Graf Solms, Stotrain beim A. O. K., besichtigte bei sämtlichen Formationen die Pferde. Es wurden für eine größere Anzahl

Futterzulagen bewilligt, andere wurden in Pflege gegeben oder gegen brauchbare ausgetauscht.

Das Bataillon unterstand vom 18. 1. 18 an dem I. bayr. A. K. (in St. Benoit en Woêvre) unmittelbar.

Am 19. 1. 18 bespannte Uebung im Bataillonsverbande.

An den Uebungen nahmen in der Regel teil:

vom Stab: Kdr., Adj., Btlnsbeoboffz., drei Patrouillenoffiziere (aus den Batterien), dazu ein Fernsprechbauwagen mit vollständiger Ausrüstung und Personal, Meldereiter, Radfahrer;

von den Batterien: Bttrführer, ein Beob. Offizier, ein Bttr. Offizier, dazu ein Beob. Wagen, vier Geschütze, vier Munitionswagen als Gefechtsbttr. mit sämtlichem Personal, außerdem Meldereiter, Radfahrer, Beschlagschmied, Sanitäter;

von den Kolonnen: Kol.-Führer, drei Munitionswagen. Von diesen bildete je ein zweiteiliger Mun.-Wagen die Staffel der Bttr. unter Führung eines Offiziers aus den Batterien. Die anderen Fahrzeuge stellten die Kolonnen dar.

Für die wöchentlichen Uebungen im Bataillonsverbande wurde der Donnerstag, für solche innerhalb der Batterie mit zugehöriger Kolonne Dienstag und Sonnabend festgesetzt.

Am 23. 1. 18 fand die „Einweisung" bei der 8. L. D. im Wald von Fresnes (Braquis-Ville) statt.

Vom 25. 1. 18 an fanden wiederholt Offizierbesprechungen durch Hauptmann Feldmann mit sämtlichen Offizieren in Conflans statt. Zur Erörterung standen: Gang der Ausbildung in kommender Zeit, Bewegungskrieg, Angriff, Trichterfeld überwinden, Nachrichtenmittel und dergl.

Ueber Conflans-Labry war häufig nachts reger feindlicher Fliegerbetrieb mit Bombenabwürfen. Als Repressalie besonders für wiederholten Bombenabwurf auf das große Kriegslazarett in Labry, wurde von den Deutschen Paris mit Bomben belegt.

Am 29. 1. 18 trat Leutnant d. R. Geyer 4/10 als Nachrichtenmitteloffizier zum Stabe. Er war bereits im Oktober 1917 nach Anforderung durch das Bataillon von seiner alten Batterie 326 zum Batln. zurückgekehrt. — Zum M. G. O. des Btlns. wurde Leutnant Bansi 4/10 ernannt. — Bei 4/10 hielt der Btlns. Arzt Dr. Müller für 3/10, 4/10 und Kolonnen, bei 1/10 Assistenzarzt Dr. Merkle einen viertätigen Ausbildungskursus für Sanitätspersonal ab.

Zu M. G. Kursen wurden ständig Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften abkommandiert. Die Kurse fanden in Droitaumont bei Jarny statt.

Vom 4. Februar 1918 an fanden bespannte Uebungen der Batterien zusammen mit einzelnen Abteilungen des Bayr. F. A. R. 21 statt.

Am 6. 2. 18 wurden 4/10 und Kol. 4/10 nach Friauville verlegt, da das Rekrutendepot in Hatrize vergrößert wurde. Die besseren Quartiere hätten der Fronttruppe erhalten bleiben müssen. Kol. 3/10 zog dafür von Friauville nach Ozerailles ins Quartier.

Vorträge für die Offiziere über Nachrichtenmittel durch Leutnant d. R. Geyer, Pferdepflege durch Obervet. Großnickel. „Der Angriff im Stellungskrieg" Teil 14 der Vorschriften für den Stellungskrieg für alle Waffen.

Die Führung der 1/10 übernahm anstelle des erkrankten Oberleutnants Fitz am 8. 2. 18 Leutnant d. R. Kocks, bisher Führer des 1/L. Fßa. Btln. 47.

Vom 9. 2. bis 16. 2. wurde Hauptmann Feldmann zum 63. Lehrgang der Heeresgasschule in Berlin (Abt. I.) kommandiert. Vertretung Oberleutnant d. R. Dietel.

B) Zur 1. J. D. — Vorbereitungen. 14. 2. bis 5. 3. 1918.

Durch Befehl der O. H. L. wurde das Bataillon am 14. 2. 18 der 1. J. D. (Stabsquartier Conflans) als Angriffsbatln. kriegsgliederungsmäßig zugeteilt. Div. Kdr. Generalmajor Paschen, Gen. Stabsoffizier Hauptmann Hellbusch; Artl. Kdr. Oberstleutnant Christ, Adj. Hauptmann Sinnhuber; 1. J. Br. Oberst v. Brauchitsch; Felda. R. 16, Major von Dewitz; Gren. R. 1 (Kronprinz) Oberst v. Gottberg; Gren. R. 3 (König) Major v. Johnston; J. R. 43 Oberstleutnant Dorndorf, Pi. Kdr. Hauptmann Gottschalk.

Meldung beim Div. Kdr.

Am 17. 2. 18 fand eine Besichtigung des gesamten Bataillons durch Div.- und Artl. Kdr. 1. J. D. bei Conflans statt.

Am 18. 2. 18 Erschießen der „besonderen Einflüsse" auf dem Schießplatz der A. A. C. bei Labry—Briey durch alle Batterien für jedes Geschütz.

Am 20. 2. 18 fand unter Leitung von Hauptmann Feldmann durch 4/10 unter Teilnahme sämtlicher Fußa. Offiziere am Nachmittag ein Bz. Scharfschießen statt, zu dem Feuerwerks-Leutnant Rother die Ziele aufgebaut hatte.

Am 21. 2. 18 erhielt das Bataillon zwei F. T. Empfangsanlagen (Antennen). Eine Antenne erhielt 4/10. Die Antennen wurden beim Stab und bei 4/10 zu Uebungszwecken (Aufnahme von Heeresberichten) aufgestellt. — Von Stab und Batterien wurden Blinkübungen mit Lichtsignalgeräten abgehalten.

76 Panje-Pferde wurden dem Bataillon als vorläufiger Ersatz für Fehlende zur Herstellung der vollen Marschfähigkeit überwiesen.

Der Kdr. nahm Verbindung mit den Kommandeuren sämtlicher Div. Formationen auf.

Am 22. 2. 18 fand im Offizierheim Conflans durch Major-Ing. Chemiker Fromm von der Heeresgasschule Berlin ein Vortrag über „Gasschießen der Artl." unter Teilnahme sämtlicher Artl. Offiziere der Div. statt.

Am 4. März 1918 fand eine Gefechtsübung im Div. Verbande in der Gegend Friauville—Ville sur Iron—Mars la Tour statt. Stab, 1/10, 3/10 bei der roten, 4/10 bei der blauen Partei.

VI. Hauptabschnitt:

Somme.

5. 3. 1918 bis 15. 5. 1918.

Große Schlacht in Frankreich.

A) Aufmarsch 5. 3. 1918 bis 20. 3. 1918.

Am Nachmittag des 4. März 18 traf der Abtransportbefehl der 1. J. D. ein. Das Bataillon wurde vom 5. 3. 18 bis 7. 3. 18 verladen. Eisenbahnfahrt über Longuyon — Longwy — Arlon — Marloye — Lüttich — Landen — Löwen — Brüssel — Barry-Maulde — Tournai — Orchies-Denain nach Haussy bezw. Haspres (nördl. Solesmes). Sehr gute Verpflegung in Arlon, Marloye, Landen und Barry-Maulde.

Das Bataillon bezog in Escarmain Unterkunft. Einwohner und Ortschaften machten einen sauberen und freundlichen Eindruck. Die Gegend bei Cambrai — Valenciennes war reicher und fruchtbarer als die bei Verdun. Die 1. J. D. lag in Solesmes, war der Gruppe Busigny (XIV. A. K.) A. O. K. 2 (v. d. Marwitz) unterstellt.

Die Kolonnen waren zuerst verladen worden. Alsbald nach ihrer Ankunft wurden sie am 9. 3. 18 dem Artl. Kdr. 25 in Beaurevoir taktisch zugeteilt und ins Quartier nach Les Folies Ferme ein km südwestlich Serain gelegt. Die Staffeln der Batterien folgten am 11. 3. (Kol. 4/10 hatte auf dem Marsche auf der geraden Nationalstraße le Cateau — St. Quentin durch tiefffliegende feindliche Flieger durch M. G. Beschießung Verluste.) Führung über das Kommando in les Folies hatte Oberleutnant d. R. Dietel. Aufgabe war: tägliche Munitionstransporte in die für den Angriff erkundeten Stellungen.

Eine Briefsperre war erfolgt. Es durften nur Postkarten versandt werden, bei denen Angaben über Orte, Truppenteile usw. streng verboten waren. Sämtliche Postkarten mußten vor der Absendung mit einem Prüfungsvermerk versehen werden. Ferner durfte nur nachts marschiert werden. Alle Befehle zur Geheimhaltung des bevorstehenden Kampfes wurden aufs strengste durchgeführt.

Als Patrouillenoffiziere des Stabes waren für die Zeit des Kampfes bestimmt: Leutnant Gante 1/10, Leutnant d. R. Rößler 3/10, Leutnant Bansi 4/10. — Eine Führerreserve sollte zusammengestellt werden und nicht

an den ersten Kämpfen teilnehmen. Beim Bataillon wurde hierfür Leutnant d. R. Müller 3/10 bestimmt.

Batterien und Kolonnen erhielten bezw. stellten selber „Faschinen" zur Ueberwindung des Trichtergeländes her. Diese Maßnahme erwies sich später nicht als praktisch, da Faschinen die Fahrzeuge belasteten und die Gräben ebenso schnell durch Pioniere und Mannschaften eingeebnet werden konnten. Sie wurden deshalb nach dem ersten Gebrauch nicht weiter mitgeführt.

Da Spionageverdacht aufgetreten war (Feinde in deutscher Offiziersuniform, Landung feindlicher Flieger, Landeseinwohner usw.) erhielten sämtliche Ofiziere einen besonderen Personalausweis, ebenso sämtliche Mannschaften, sobald sie ihre Ortsunterkunft verließen. Auf den Straßen fanden durch verstärkte Wachtposten Kontrollen bei Deutschen und Landeseinwohnern statt.

Alles entbehrliche Gepäck von Offizieren und Mannschaften war schon bei Conflans abgegeben. Eine weitere Abgabe und Niederlage erfolgte im Sammeldepot der Division in Solesmes.

Am 12. 3. 18 erhielt das Bataillon gegen Rückgabe der Panje-Pferde aus dem Pferdedepot Escarmain 65 Zugpferde.

Sämtliche Formationen wurden mit der „Verkehrsordnung für Nachrichtenmittel", „Schlüsselheften" und „Geheimklappen" ausgestattet.

Vom 13. 3. 18 ab erfolgte das Anstreichen der Geschütze und Munitionsfahrzeuge zur Deckung gegen feindliche Flieger und Erdbeobachtung.

Am 14. 3. 18 vormittags fand eine Uebung der Batterien (Beob. Wagen und Geschütze) im Ueberwinden von Trichtergelände bei St. Vaast statt.

Der Aufmarsch erfolgte bei der Division zunächst von den Artl. Formationen. Nachdem die Kolonnen bereits seit dem 9. 3. 18, die Staffeln am 11. 3. vorgezogen waren, folgte am 14. 3. 18 nachmittags der Stab (Offiziere ritten beim A. O. K. 2 Le Cateau [„Zur Traube"] vorbei), am 15. 3. 18 die Batterien. Marschroute über Solesmes — westlich le Cateau — Maurois (hier für Batterien Zwischenquartier) — Maretz — nach Serain. Hier Quartier des Stabes und der Batterie-Staffeln.

3/10 und 4/10 wurden für die Sturmvorbereitung taktisch der Untergruppe 3 der Sturmgruppe A zusammen mit 7, 8, 9./bay. F. A. R. (l. F. H.) und 10/Res. 7 (Mrs.); 1/10 der Untergruppe 2 der Sturmgruppe A zusammen mit 4, 5, 6./F. A. R. 39 (l. F. H.) und 3/502 (F. K.) unterstellt. Der Stab wurde nicht eingesetzt. Einsatz der 3/10 und 4/10 sollte in der Nacht vom 16. zum 17. 3., der 1/10 in der Nacht vom 18. zum 19. 3. 18 erfolgen.

Am 15. 3. 18 erließ die 1. J. D. folgenden Befehl:

„Auf der ganzen Westfront wird demnächst der deutsche Angriff gegen Engländer und Franzosen einsetzen. Nachdem unsere westlichen Gegner

die mehrfachen aufrichtigen Friedensbemühungen Deutschlands schnöde zurückgewiesen haben, bleibt unser Schwert, das schärfer ist denn je, das einzige Mittel, die Engländer und die von ihnen abhängigen Franzosen zu einem Frieden zu zwingen, wie wir ihn brauchen, um unserem Volke Brot und Arbeitsverdienst zu sichern. Noch halten die Engländer an ihrem Vorhaben fest, uns Deutsche, deren größerer Fleiß und wachsender Wohlstand ihrer Welttyrannei gefährlich wurden, so niederzuwerfen, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung ausgeschaltet wird. Die Folgen wären für uns völlige Lahmlegung des deutschen Arbeitsmarktes, Arbeitslosigkeit und Verarmung des ganzen Volkes auf lange Zeit.

Der Friede im Osten, den wir nicht auf dem Wege der Verständigung, sondern nur durch Waffengewalt erreichen konnten, hat den Ring unserer Feinde um uns gesprengt und wird uns bald eine Fülle wirtschaftlicher Erleichterungen bringen. Vor allen Dingen aber hat er uns militärisch beide Arme nach Westen freigemacht. Die Zeiten sind vorüber, in denen wir mit nur halber Kraft den Schlägen der Engländer und Franzosen in zäher Verteidigung standhalten mußten. Jetzt wird die vereinte deutsche Streitmacht die Schläge austeilen. Die Namen unserer beiden großen Heerführer bürgen uns dafür, daß wir der heranreifenden Entscheidung mit Zuversicht und Vertrauen entgegensehen können. —

gez. Gündell."

Generalmajor Gündell war für den erkrankten General Paschen Div. Kdr. geworden.

Am 16. 3. setzten sich die Batterien mit ihren Gruppen in Verbindung und besichtigten dann die zugewiesenen Feuerstellungen, in denen bereits je 1500 Schuß niedergelegt waren. Die Munitionierung war beendet. Die Feuerstellungen der 3/10 und 4/10 lagen in Bellicourt, die der 1/10 etwa ein km nördlich Bellicourt, alle etwa 1500 m hinter der vordersten Linie unausgebaut. — Die Batterien konnten ihre Mannschaften zum Teil in Kellern, zum Teil in den Gewölben des unterirdischen Kanals unterbringen.

Am 17. 3. lag das Bataillon verteilt wie folgt:

1.) Stab, Bttr. Führer und Staffeln der Batterien in Serain;
2.) Kolonnen in Les Folies;
3.) je vier Mun. Wagen der Gefechtsbatterie und Bagagen in Troisville;
4.) B. Wagen und Geschütze im Biwak bei Ponchaux Ferme östlich Beaurevoir.

Division erster Linie war die 25. J. D. (General v. Dresler); 2. Linie 1. J. D., dann folgten noch zwei weitere Divisionen.

Führer der „Großen Bagage" des Bataillons wurde Leutnant d. L. Becker 1/10. Bei der Bagage blieb außerdem Zahlmeister Kniep als Verpflegungsoffizier und Leutnant d. R. Müller 3/10 als Reserveführer.

Führer des Gefechtstrosses der Verpflegungsstaffel (sämtliche Verpfl. Fahrzeuge des Batlns.) war Leutnant d. R. Küchler (Stab), ihm zur Seite standen die Zahlmeisterstellvertreter Pahl und Spitzer von 3/10 und 4/10.

Die große Bagage wurde mit der großen Bagage der Division am 19. 3. in Troisvilles, Führer Major Hülsenbusch (Div. Stab) vereinigt, desgleichen die Verpflegungsstaffel am 20. 3. mit denen der Division in Prémont.

Am 17. 3. erhielt das Bataillon ein Wasserfaß, sechs Wasserwagen, dreißig Wassertornister und sechs Speiseträger. Die Mitführung wurde befohlen, weil im anzugreifenden Gelände der alten Somme-Schlachten — mit Abschluß durch den „Hindenburgrückzug" — vermutet wurde, daß nicht genügend brauchbare, unverseuchte Wasserstellen vorhanden wären.

Für die ersten Tage des Angriffs erhielt jede Batterie eine Gruppe Pioniere zugeteilt, die bei der Ueberwindung des Trichtergeländes Hilfe leisten sollte.

Am 18. 3. fand bei Major v. Dewitz (F. A. R. 16) in Beaurevoir eine Besprechung statt über Leuchtzeichen; genau durch Meßtrupp errechnete Zieltafeln für Vorbereitungsfeuer und Feuerwalze; über alle Feuerzeiten; Feststellung genauer Zeit durch Herabfallen eines Balls an einer Stange; Uebermittlung der Tageseinflüsse durch die Wetterwarte; ob und bei welchem Wetter mit Gas geschossen werden sollte usw. Als zunächst zu erreichendes Angriffsziel wurde Hesbecourt angegeben. Zeitpunkt war noch unbekannt.

Bis zum 19. 3. abends mußte alles „Klar zum Gefecht" sein.

Am 18. 3. erhielt das Bataillon 40 Ersatzpferde. Es erfolgte eine Regelung innerhalb der Formationen, so daß der Pferdeetat fast vollzählig bei jeder Formation vorhanden war. — Besondere Befehle über „Marsch und Unterkunft" sowie über Munitionsmeldungen wurden erlassen.

Am 19. 3. wurde fehlendes Fernsprechgerät ergänzt, Leuchtzeichen wurden ausgegeben. Weiße Leuchtkugeln bei der Infanterie bedeuteten: „Hier sind wir"!. —

Die beiden Antennen des Bataillons wurden der 3/10 und 4/10 zugeteilt. — Wein und Mineralwasser wurde ausgegeben. — „Grundregeln für den Kolonnenverkehr" wurden an sämtlichen Fahrzeugen angebracht. —

Am 19. 3. waren sämtliche Feuerstellungen mit Mannschaften, Geschützen und Munition besetzt. Alle Vorbereitungen, die bis ins Kleinste sorgfältig getroffen waren, waren beendet.

Vom 17. 3. an hätte der Gegner umsonst tags und nachts — mit Fallschirmleuchtkugeln von Fliegern — nach Bewegungen Ausschau halten

können. Schon von da an waren die Hauptbewegungen, vor allem das Munition-Fahren, beendet. Die Kolonnen und Staffeln hatten in den Vornächten die schwere Aufgabe glänzend gelöst und erfüllt.

Am 20. 3. erhielt der Stab den Auftrag, den Aufmarsch der Gefechtsbagagen sämtlicher Formationen der 25. J. D. in der Nacht zum 21. 3. in die „Bereitstellungsräume" zwischen Beaurevoir—Folemprise Ferme und Estrées zu überwachen. Hierzu wurde vom Div. Stab zugeteilt Hauptmann Stamm. Fünf Bereitstellungsräume wurden besichtigt. Je einen Raum erhielten die Offiziere des Stabes und die drei Patrouillenoffiziere zur Ueberwachung.

Aufstellungsraum der Batterien und Kolonnen des Btlns. nördlich Vaux le Prêtre.

Der Stab verlegte sein Quartier nach der La Motte Ferme südlich Beaurevoir (mitten im Bereitstellungsraum der 25. J. D.). Bei Nebel und strömendem Regen erfolgte in der Nacht planmäßig der Aufmarsch. Massen von Menschen, Pferden, Fahrzeugen schoben sich nach vorn. 21. 3. 3 Uhr vormittags war der Aufmarsch beendet. Gegen 10 Uhr am Abend des 20. 3. erhielten die Formationen den offiziellen, schon geahnten Befehl, daß der Angriffstag der 21. 3. sei und der Angriff nach Artl.-Vorbereitung von 4,40 Uhr vormittags an um 9,40 Uhr vormittags beginnen sollte. Während der Nacht senkte sich ein undurchdringlicher Nebel auf Freund und Feind herab, so daß man keine 10 m weit sehen konnte.

B.) Vormarsch -- Kaiserschlacht. 21. 3. 18. — 7. 4. 18.

21. 3. 18. Bei undurchdringlichem Nebel begann um 4,40 Uhr vormittags das Artl.-Feuer, das mit einem Gasschießen anfing und dann zu Brisanz überging. Der Gegner erwiderte nach kurzer Zeit heftig bis gegen Mittag, 1/10, 3/10 und 4/10 hatten in der Stellung Verluste. Der Nebel war so dicht, daß jede Beobachtung ausgeschlossen war. Die Richtpunkte wurden bis zwei m hinter die Geschütze herangelegt, wobei zur Beleuchtung teilweise Lichtsignalgeräte benutzt wurden.

Um 9,40 Uhr trat die Infanterie unter dem Schutz der Feuerwalze auf einer Frontbreite von 70 km von Cambrai über St. Quentin bis La Fère zum Sturm an. Der Kampf ging in der ersten Zeit gut vorwärts. Das erste feindliche Grabensystem wurde mühelos bis zur „Artl. Schutzstellung" erreicht. Dann bot sich starker Widerstand von der zweiten Stellung aus. Nur langsam arbeitete sich die 25. J. D. kämpfend vor, während die 1. J. D. in die Bereitstellungsräume einrückte. Der Stab ritt nachmittags über Beaurevoir nach Folemprise Ferme, wo sich der Stab der 1. J. D. und des Artl. Kdrs. befanden. Um 6 Uhr nachmittags erhielten die Formationen den Befehl, in die Bereitstellungsräume nach Nauroy

zu marschieren. Nach vorübergehender Aufklärung behinderte der Nebel die Bewegungen in der Nacht sehr. Der Stab biwakierte in der Cabaret Ferme; das Btln. trat zur 1. J. D. auch taktisch zurück.

22. 3. 18. Um 4 Uhr vormittags traf der Befehl zum sofortigen Vormarsch und Stellungswechsel der Batterien nach Villeret ein. Der feindliche Widerstand der zweiten Stellung war noch nicht gebrochen. Die 1. J. D. war während der Nacht neben der 25. J. D. in vorderer Linie eingesetzt. Der Sturm sollte um 7 Uhr vormittags stattfinden. Ein Stellungswechsel war bis zur Sturmzeit bei dichtem Nebel und schwerer Orientierung und notwendiger Ueberwindung des Trichtergeländes unmöglich, außerdem waren Protzen und Kolonnen noch nicht in ihren Bereitstellungsräumen angekommen.

Der Stab begab sich zum Artl. Kdr. in Bellicourt, wo festgestellt wurde, daß die Batterien ihre zugewiesenen Zielteile (2. Stellung insbesondere vor Hesbecourt und Hervilly, sowie die Orte selbst) aus den alten Stellungen fassen konnten. Ein Stellungswechsel war daher für diese Aufgabe überflüssig. Die Feuerleitung erfolgte vom Gefechtsstand des Stabes bei 4/10 aus. Von 6 Uhr vormittags an lagen die Batterien im Feuer gegen die 2. Stellung. Von 12 Uhr mittags an feuerten die Batterien nach Hesbecourt bis 1 Uhr nachmittags, als die Protzen und Kolonnen in Bellicourt eintrafen. Unterdessen hatte Leutnant Geyer eine Fernsprechleitung durch das Trichtergelände nach der Fervaque Ferme gelegt, während Hauptmann Ludwig, Leutnants Bansi und Rößler bei Villeret Feuerstellungen, sowie einen Weg durch das Trichterfeld für den Vormarsch erkundeten. Um 11 Uhr vormittags ritten Hauptmann Feldmann und Leutnant Schick vor, während Leutnant Wendlandt bis zum Abmarsch der Formationen sowie des Stabes der 1. J. D. an der Gefechtsstelle blieb. 4/10 und Kolonne begannen um 2 Uhr nachmittags mit dem Stellungswechsel; Ueberquerung des Trichtergeländes war zu zeitraubend, daher traten sie den Vormarsch auf der Straße Bellicourt—Hargicourt—Villeret in Richtung Fervaque Ferme an.

Der Kampf ging indessen siegreich vorwärts. Die Batterien gingen deshalb nicht in Stellung, sondern blieben im Marsch. Vor der dritten Stellung westlich Roisel erhob sich gegen Abend starker Widerstand.

Hauptmann Ludwig, Oberleutnant Schuster und Leutnant Kocks ritten nach Hesbecourt voraus und erkundeten nach Anordnung von Hauptmann Feldmann in und bei Hesbecourt (1/10, 4/10) und bei Hervilly (3/10) Stellungen. Wegen verstopfter Straßen trafen die Batterien erst während der Nacht in ihren Stellungen ein. Die Gefechtsstelle blieb in Hesbecourt (hier reiche Beute an englischen Eßwaren und Bekleidungsstücken).

23. 3. 18. Um 5 Uhr vormittags kam der Befehl zur Feuereröffnung um 6,30 Uhr vormittags auf die dritte englische Stellung. Der Sturm war auf 9,30 Uhr festgesetzt. Schon um 8 Uhr vormittags kam die Nachricht,

daß der Gegner seine Stellungen geräumt hatte und auf eiliger Flucht scharf verfolgt würde. Stab und Bttr.-Führer ritten über Roisel (Proviant)—Marquaix—Hamel (gute fließende Pferdetränken) Tincourt bis zum „Rosenberg" dicht hinter der Infanterie vor. Hier lagen die ersten brennenden „Tanks". Das ganze Bataillon folgte bei sofortigem Stellungswechsel zunächst bis Hamel. Gegen Mittag sollten die Batterien in einer Mulde westlich der Straße Tincourt—Peronne in Höhe von Maison Rouge in Stellung gehen. Da indessen die Infanterie Bussu genommen hatte, blieb das Bataillon auf dem Marsche bis dorthin, ging dort in Stellung und eröffnete mit 3/10 das Feuer auf das hochgelegene Mt. St. Quentin, das noch vom Feinde (Schottländern) besetzt war. Peronne brannte an vielen Stellen. Hier mußte der Somme-Uebergang von den Nachbardivisionen erkämpft werden, während die 1. J. D. am Nordufer der Somme weiter vorgehen sollte.

Nach einigen gutliegenden Salven räumte der Gegner Mt. St. Quentin. Das Feuer wurde eingestellt. Auf dem Marsch fiel große Beute, insbesondere an Lebensmitteln (Milch, Schokolade, Kakao, Keks, Korned-Beef, ferner Zigaretten, Tabak [Navy Cut]) in unsere Hand. Bei Bussu wurde davon ausgiebig geschlemmt.

Leutnant Bansi ging vor und nahm Blink- und Fernsprechverbindung mit dem Bataillon auf. Der Gegner war im Zurückweichen. Stab und Bttr.-Führer ritten nach Mt. St. Quentin voraus. Von hier wurde der Befehl zum Stellungswechsel des Bataillons unter Führung von Hauptmann Ludwig in Richtung Allaines erteilt.

Der Stab ritt auf der Straße Peronne—Bouchavesnes nach Feuillaucourt zum Gren. Regt. 1 Oberst v. Gottberg. Auf den Höhen nördlich Cléry s./Somme setzte sich der Feind und leistete starken Widerstand. Leutnant Schick ging mit Rgts.-Stab 3 als Verbindungsoffizier vor. Da sofortige Feuereröffnung gegen △ 109 und Maurepas von der Infanterie gefordert wurde, ritt Schick zurück über Allaines, faßte das Batln. hart östlich Allaines, wo es sofort in Stellung ging und das Feuer eröffnete. 1/10 blieb während der Nacht dort in Stellung, Kolonnen im Biwak, während Stab, 3/10 und 4/10 in einer Mulde östlich Feuillaucourt in Stellung gingen und Biwak bezogen.

Die feindliche Artillerie, die bisher fast garnicht mehr gefeuert hatte, begann am Abend wieder sehr lebhaft zu werden. Sie streute das ganze Gelände ab, hierbei hatte das Batln. westlich Allaines Verluste an Mannschaften und Pferden. Unter den Gefallenen befand sich der tüchtige Fernsprechunteroffizier Schmidt 3/10.

Die Verpflegungsstaffel war gefolgt und brachte vor Haut Allaines Verpflegung, von dort marschierte sie nach Doingt b/Peronne und bezog am Waldrande nordöstlich Doingt Biwak.

24. 3. 18. 1/10 folgte am frühen Morgen und ging südlich der Straße Allaines—Feuillaucourt in Stellung.

Der Stab ging um 7 Uhr vormittags bei gutem sonnigen Wetter mit Fernsprechleitung zum Rgts.-Stab Kronprinz in Feuillaucourt. Die △ 109 sollte am Vormittag genommen werden. Um 7,45 Uhr vormittags eröffneten die Batterien das Feuer dorthin und verlegten es zu Sturmbeginn nach Maurepas, wo sie bis gegen Mittag im ruhigen Feuer blieben. Unterdessen wurden von den Batterien Beobachtungen nach den vorderen Linien mit Fernsprech- und Blinkgerät vorgetrieben. Der Feind ging zurück. Er hatte sich nur wenig gewehrt, obwohl er sich in einer überragenden, gut ausgebauten Stellung, (es war ein richtiges Gewirr von Gräben), befunden hatte.

Der Stab ging mit dem Rgts.-Stab Kronprinz und Major Leo II/F. A. R. 16 vor. In den Schluchtwegen, auf der Straße und im freien Gelände lagen eine große Anzahl toter Engländer, Pferde, verlassene Geschütze und Bagagen. Die Straße war infolgedessen an manchen Stellen geradezu gesperrt.

Da der Gegner über Cléry hinaus zurückgewichen war, wurde die Gefechtsstaffel des Stabes dorthin in Marsch gesetzt; desgleichen sollten die Batterien, nachdem sie von den Kolonnen mit Munition aufgefüllt waren, folgen. Die Straße Feuillaucourt—Cléry, die größtenteils in freier Sicht des Feindes vom Südufer der Somme lag, war vollständig verstopft. Flankenmarsch an der Somme! Sehr unangenehm. — Das feindliche Feuer von Artl., M. G. und Flieger M. G. nahm ständig zu. Vornhaltende Inf.-Küchen, die ihre Pferde abgespannt und in Sicherheit gebracht hatten, versperrten die Straße restlos. Kein vor und kein zurück möglich. An ein Durchkommen der Batterien war hier nicht zu denken, sie mußten Umwege einschlagen und zwar über die Straße Peronne—Bouchavesnes. Die Gefechtsstaffel des Stabes stand mitten eingekeilt auf der Straße halbwegs Cléry, verlor durch Flieger M. G. ein Reitpferd.

Leutnant Rößler beobachtete bei I/Kronprinz das Feuer der Feldbatterien. Der Gegner ging abends noch etwa 500 m zurück. Unterdessen waren die Bttr.-Führer vorn eingetroffen. Die befohlene Stellung in der Mulde nördlich Cléry konnte nicht mehr erreicht werden. Die Batterien gingen daher an der Straße Bouchavesnes—Cléry für die Nacht in Stellung und Biwak. Die Kolonnen folgten den Batterien und bezogen ebenfalls an der gleichen Straße Biwak. Feindliches Artl.-Feuer kam fast ausschließlich aus der südlichen Flanke vom gegenüberliegenden Somme-Ufer.

Von Cléry war nur soviel zu sehen, als die Engländer großmütig an der Straße ein Schild angebracht hatten mit der lakonischen Aufschrift „This was Cléry", sonst wäre man auch unfehlbar in der Hitze des Gefechts unbemerkt vorbeigetobt.

Der Stab bezog Biwak in einem Graben am Osthang der △ 109. Die untergehende Sonne spiegelte sich rotglühend in der bei Peronne seeartig erweiterten Somme. Ganz friedlich wars. Nur das furchtbar zerstörte und verwüstete Gelände der Sommeschlachten erinnerte an den Krieg.

25. 3. 18. Am frühen Morgen hatte der Gegner seine Stellungen freiwillig geräumt und war auf Maurepas und in Richtung Maricourt zurückgegangen. Während die Batterien Feuerstellungen in der Mulde nördlich Cléry bezogen, ging der Stab über △ 109 bis zur Straße Hem—Maurepas vor. Von dort am Straßenrand Beobachtung nach Hardecourt und Maricourt. Fernsprechverbindung mit den Batterien wurde hergestellt, sprach aber bald nicht mehr. Durch Leutnant Wendlandt wurde deshalb die 1/10 sowie die Gefechtsstaffel des Stabes nach vorn beordert. Die Batterie mußte einen Umgehungsweg erkunden, da die große Straße von Cléry wegen des flankierenden feindlichen M. G. und Artl. Feuers unpassierbar war.

Leutnant Geyer gelang es mit der Gefechtsstaffel in schlankem Trabe und großen Abständen auf der freien Straße ohne Verluste durchzukommen. Allerdings verlor mitten in voller Fahrt der Antennenwagen ein Rad. Er mußte zurückgelassen werden, da ein Aufenthalt und eine Reparatur am Tage unmöglich war. Nachts wurde er nachgeholt.

3/10 und 4/10 schossen mit beobachtetem Feuer auf Waldstücke bei Hardecourt. Da die Infanterie durch weiße Leuchtzeichen verkündete: „Hier sind wir", wurde das Feuer eingestellt.

Die feindliche Artl.-Tätigkeit war den ganzen Tag über sehr lebhaft. Sie sollte uns aufhalten und den Rückzug bezw. den Abbau des Feindes decken. Die Infanterie ging indessen weiter vor und nahm die Höhen vor Maricourt. Hier versteifte sich der Widerstand aus der Linie Maricourt—Vaux. Um 4 Uhr nachmittags traf 1/10 — im Galopp auffahrend — in der erkundeten Feuerstellung ein. (Eine Glanzleistung von Leutnant Kocks und seiner Batterie). Beob. von Stab und 1/10 an einem Wasserreservoir bei Ferme Rouge, wo sehr starkes Feuer lag. 1/10 eröffnete gegen 5 Uhr nachmittags in sehr lebhafter Weise das Feuer auf Maricourt und Höhen südlich davon bis Vaux, wo Engländer herankamen und die Gräben füllten. Ein feindlicher Vorstoß wurde erwartet, kam aber nicht zur Entwicklung. 3/10 und 4/10 trafen erst spät in der Nacht bei Maurepas ein und gingen dort in Stellung. Die Beob. an der Ferme Rouge blieb während der Nacht besetzt. Der Stab biwakierte im Steinbruch an der Straße Hem—Maurepas. Die Kolonnen wurden in die Mulde nördlich Cléry vorgezogen. Die Verpflegungsstaffel brachte nachts von Doingt aus Verpflegung. — In der Gegend standen hunderte von verlassenen Spitzzelten der Engländer. Sehr praktische Möbel; allmählich rüsteten sich fast alle Formationen damit aus. — Gegen Abend war nun endlich die Somme von unseren Nachbarn überschritten. Der Gegner

mußte unserem Flankendruck weichen und wir waren vom Flankendruck einigermaßen befreit. Die feindliche Fliegertätigkeit blieb sehr rege, während von den Deutschen leider wenig zu sehen war. Das kostete uns manche Verluste. — Die Nachricht, daß der Kaiser und Hindenburg bei der Armee weilten, trug mit zur guten frohen Stimmung der Truppe bei.

26. 3. 18. Am frühen Morgen wurde bei gutem Wetter die Beobachtung besetzt. Alsbald kam die Nachricht, daß der Gegner während der Nacht geräumt hatte und weit über Maricourt zurückgegangen war.

Um 9 Uhr vormittags wurde der Befehl zum sofortigen Abmarsch der Batterien und Kolonnen über Maricourt, Richtung Bray sur Somme, gegeben. Der Stab ritt voraus und traf auf die Infanterie, die in Kolonnen eilig vormarschierte. Von Bronfay Ferme aus ging sie in dichten Schützenschleiern in Richtung Bray sur Somme—Morlancourt vor. Es boten sich glänzende Beobachtungen, ein schönes Gefechtsbild. Große Mengen zurückflutender und umherirrender Engländer, unzählige Kolonnen im eiligen Rückzug bedeckten Gelände und Straßen. Ueberall in Richtung Albert fortfahrende oder brennende Tanks und Autos. Um 12,30 Uhr mittags traf 1/10 als erste von allen Batterien der Division außer den drei F. A. Begleitbatterien im Trabe ein, ging westlich der Ferme in Stellung und eröffnete sofort das Feuer bei tadelloser Beobachtung — an der Straße nach Bray neben der Batterie — auf starke Feindansammlungen nördlich Bray. Rasches Eingreifen und sehr gut geleitetes Feuer brachte der Bttr. volle Erfolge. Eine halbe Stunde später trafen im Trabe 3/10 und 4/10 ein. Alsbald sandten 12 s. F. H. ihr wohlgezieltes Feuer gegen den ratlosen und kopflosen Feind. Unteroffizier Marbler beobachtete. — Alle Kanoniere konnten sich von der Wirkung ihrer Tätigkeit überzeugen. Wenn wieder eine Salve mitten in die Engländer geschlagen war, schlug Marbler auf sein Knie und ließ laut ertönen: „Meine Fresse", das hieß: die hat gesessen! 3/10 und 4/10 beschossen besonders die Straße Bray—Albert, das Lager △ 107 an dieser Straße, das bald in hellen Flammen stand, sowie die frei zu einem „roten Haus" ansteigende Gegend westlich der Straße, an der die Engländer zurückfluteten. Das „Rote Haus" entpuppte sich später als Flugzeugschuppen. Englische Gefangene erzählten, daß sie noch nie in einem derartig verheerenden, niederschmetternden deutschen Artl.-Feuer gelegen hätten. Wir alle glaubten es ihnen gerne.

An feindlicher Artl. betätigten sich nur zwei bis drei Batterien, die planlos das Gelände mit Schrapnells abstreuten.

Gegen 3 Uhr nachmittags trafen die sehnsüchtig erwarteten Kolonnen ein und füllten die Batterien mit Munition auf.

Um 5 Uhr nachmittags ritt der Stab zur Erkundung und Klärung der Lage über △ 107 nach dem Bois des Tailles vor. Am Rande dieses Waldes wurden Stellungen erkundet, wohin die Batterien und Kolonnen über Bray sur Somme (ziemlich erhalten — einige Zivileinwohner —

große Beute — Fliegerbomben) auf der Straße nach Corbie nachfolgten und in Stellung bezw. Biwak gingen. Brennende knatternde Tanks erleuchteten die Gegend. Beim Weg der Pferde zur Tränke nach Bray hatte 1/10 Verluste.

Die Infanterie war dem weichenden Gegner bis Morlancourt gefolgt und blieb dort während der Nacht liegen.

Das alte Somme-Schlachtgelände war durchquert. Wir befanden uns in vom Krieg bisher unberührter Gegend (abgesehen vom Bewegungskrieg 1914), in der reichen Picardie. — Das Somme-Trichterfeld war uns in seiner toten Oede gründlich übergeworden. Allüberall Gräber, Trichter, Grabensysteme, kahle Bäume, graue Wälder, gesprengte Straßen, spärliches versengtes Gras!

27. 3. 18. Morlancourt und Albert waren genommen. Der Stab ritt um 7 Uhr vormittags vor zu den roten Flugzeughallen. Auf Schritt und Tritt ließ sich die gute Wirkung des gestrigen Feuers erkennen. Von dort gings zum Regts.-Stab König, Gren. Regt. 3, Major v. Johnston, nach Morlancourt (gut erhalten — Zivileinwohner), wo um 8 Uhr vormittags Kriegsrat gehalten wurde. Eine Verschärfung des Kampfes war festzustellen. Das Rgt. König sollte nach Südwesten einschwenkend bei Corbie die Somme überschreiten und dann am Südufer der Somme weiter vorgehen in Richtung auf Amiens, das etwa 20 km weit im Westen lag. Als Artl.-Begleitung sollten zwei Abt. F. A. R. 16 und zwei s. F. H. Batterien (3/10 und 4/10) dem Regiment zugeteilt werden.

Der Stab ritt mit dem Rgts. Stab König zunächst in Richtung △ 108 vor. Da diese noch in Feindes Hand, wurde an der △ 105 (Schnittpunkt der Straße Bray—Corbie und Morlancourt—Sailly Laurette) gehalten. Das Rgt. Kronprinz (Gren. 1) kam bei △ 108 nicht vor. Infolgedessen Aenderung des Befehls. — Das Bataillon sollte nun in erster Linie das J. R. 43 unterstützen, welches bei Chipilly den Uebergang über die Somme erzwingen sollte. Die Batterien machten Stellungswechsel in Gegend Morlancourt und △ 105. Bei Morlancourt erhielten die Batterien auf dem Marsche heftiges Artl. und M. G. Feuer. Die Stellungen waren wegen starker Artl. Ansammlungen und Einsicht des Feindes ungünstig. Starkes feindliches Artl.-Feuer brachte bei allen Batterien Verluste. Bei 1/10 wurden Leutnant d. R. Schaer und Fahnenjunker Unteroffizier Grießdorf schwer verwundet (Grießdorf erlag wenige Tage später seinen Verletzungen).

Beobachtungsstellen wurden im freien Gelände bei △ 105 eingerichtet. Von dort besonders guter Ueberblick auf das südliche Somme-Ufer bis zur „Römerstraße" Vermand—Amiens, auf der endlose, feindliche Kolonnen und Kavallerie nach Westen abzogen. Das Fehlen einer 10 cm Batterie machte sich hier besonders stark fühlbar. Wir sahen den Feind, konnten ihn jedoch nicht bekämpfen. — An dreißig englische Flieger kreuzten in gerin-

gen Höhen über den Stellungen und verjagten mit ihrem M. G. Feuer die auf der Straße bis zur △ 105 vorgeschobenen Kolonnen der Infanterie. — Ein besonderes Lob verdienten neben der allgemein tadellosen Haltung aller Soldaten des Bataillons die Bttr.-Offiziere Schaer 1/10, Freyhoff 3/10, Velder 4/10. Das Nachführen der Batterien, sowie die Ausführung der Schießaufgaben erforderte bei meist schwierigen Verhältnissen, feindlichem Feuer, verstopften Straßen usw. große Umsicht und Tatkraft.

3/10 und 4/10 bekämpften nun feindliche Batterien auf dem Südufer der Somme mit sichtbarem Erfolg. — Da das Rgt. Kronprinz bei 108 nicht vorkam, bekämpfte 1/10, später auch 4/10 deutlich erkennbare, auf der Höhe herumlaufende Engländer. Bis zum Abend wurde von der Infanterie dort nicht mehr vorgegangen.

Unterdessen hatten J. R. 43 und Rgt. König die Somme bei Chipilly überschritten und Cérisy erreicht. Rgt. König stieß gegen Abend in kühnem Handstreich bis zur Römerstraße bei Warfusée—Abancourt—Lamotte vor und schnitt damit den Rückzug des Feindes auf dieser Straße ab. Im Rücken und auf den Fersen Deutsche. Ergebnis: viele Gefangene und Material.

Die Batterien blieben während der Nacht auf Sperrfeuer nach Sailly Laurette bis Sailly le Sec eingerichtet. Die Kolonnen brachten Munition. Sie lagen im Biwak zwei km westlich Bray.

Der Stab ging während der Nacht in verlassenen Flieger-Baracken ins Quartier, die bei △ 105 neben fünf großen — meist ausgebrannten — Flugzeughallen standen, in denen sich verbrannte Flugzeuge befanden. Der Engländer hatte es offenbar sehr eilig gehabt.

Die Front der 1. J. D. lief am Abend von Warfusée über Cérisy—Chipilly nördlich Somme nach △ 108.

28. 3. 18. Stab und Batterien besetzten um 6 Uhr vormittags die alten Beob.-Stellen. Die Infanterie war nicht vorgekommen. Das große Vorrücken hatte vorläufig ein Ende. Dafür kamen jetzt erbitterte Kämpfe, die im freien ungedeckten Gelände verlustreicher als während des Vormarsches waren. — Von deutschen Fliegern war noch immer wenig zu sehen, während der Gegner täglich mit Riesengeschwadern anrückte und durch seine Bombenabwürfe wie durch M. G. Feuer z. T. erhebliche Verluste bei uns hervorrief. — Die kämpfenden Truppen waren durch tagelange Kämpfe und Märsche bei abnehmender Gefechtsstärke sehr abgekämpft.

Da das Rgt. 1 die Linie 108—Sailly le Sec sich vorschiebend — halten und indessen auf dem Südufer der Somme gegen Hamel vorgegangen werden sollte, erhielt das Batln. um 7 Uhr vormittags Befehl zum Stellungswechsel. 4/10 blieb in der alten Stellung an den Fliegerhallen bei 105, wo Leutnant Velder die Führung hatte. In dieser Batterie gaben sich besonders die beiden „Müller" größte Mühe, feindliche Flugzeuge mit

M. G. abzuwehren. Sie verwandten dabei auch erbeutete englische leichte M. G. — 1/10 und 3/10 machten Stellungswechsel hinter Waldstücke westlich bezw. östlich der Straße 105—Sailly—Laurette, etwa 1,5—2 km nördlich des Dorfes. Die Kathedrale von Corbie lugte weit ins Land, wahrscheinlich als Beobachtung. Beim Einfahren erhielt 1/10 schweres Feuer und hatte mehrere Verluste. Hierbei wurde auch Leutnant d. R. Letzgus 4/10 auf dem Wege zur Beobachtung verwundet. 3/10 erlitt während des Tages gleichfalls mehrere Verluste.

Die Beobachtungen von Stab, 1/10 und 4/10 wurden zu einem großen Strohschober, etwa 500 m nordöstlich Sailly-Laurette, auf fallendem Hang nach der Somme hin, vorgeschoben. 3/10 beobachtete ebenfalls von einem etwa 100 m nördlich gelegenen Strohschober. Die Beobachtungsmöglichkeiten nach dem Südufer waren glänzend.

Leutnant Bansi ging mit Blinkgerät und den schneidigen Gefreiten Kaper und Seemann vom Stabe über Sailly—Laurette (Fußsteg über die Somme) nach Süden vor und machte mit Blinkverbindung wertvolle Meldungen über die Lage beim Feinde.

4/10 bekämpfte mit sichtbarem Erfolge zwei feindliche Batterien in Richtung Hamelet, 3/10 und 1/10 hatten gleiche Erfolge beim Niederzwingen einer Feindbatterie.

Nördlich der Somme blieb die Lage „unverändert", südlich des Flusses stand der Kampf vor Hamel, wo, durch Drahtverhau stark befestigte, ausgebaute Gräben vom Feinde besetzt waren.

Die Protzenlager der 1/10 und 3/10 befanden sich im Bois de Malard, das der 4/10 in der Mulde von △ 105—Cérisy südöstlich der Stellung. Die Batterien blieben während der Nacht auf Sperrfeuer, Richtung Hamel eingerichtet und stellten ihre M. G. zum Schutze der Stellungen auf.

Die Kolonnen brachten Munition. — Die Verpflegungs-Staffel brachte bei △ 105 von Doingt aus Verpflegung und ging dann nordöstlich Maricourt ins Biwak.

Der Stab ging bei den Fliegerschuppen ins Quartier. Während der Nacht starkes Artl. und M. G. Feuer. Batterien stellten Sicherungen nach Westen auf. Ein feindlicher Vorstoß auf Sailly Laurette wurde blutig abgewiesen.

29. 3. 18. Bei stürmischem Regenwetter wurden die alten B.-Stellen besetzt. Am Nachmittag klare Sicht. Die 1. J. D. verhielt sich defensiv. Geringes Feuer der Batterien auf Bewegungen und Kolonnen bei Hamel. Abends wurde die Infanterie der 1. J. D. abgelöst durch die der 18. und 228. J. D. Die Artl. blieb eingesetzt. Div. und Artl. Kdr. Stabsquartier der 1. J. D. lag in Etinehem. Im Laufe des Tages wurden in Sailly Laurette Schweine, Kälber, Hühner, Kaninchen, Eier, Butter, Schmalz, Wein, englische Marmelade (Jam), Weißbrot requiriert.

Das Lager des Stabes und der Protzen der Batterien wurde in die Mulde südöstlich △ 105 nach Cérisy verlegt.

Um 6 Uhr nachmittags fand eine Besprechung bei Major v. Dewitz über den südlich der Somme geplanten Angriff auf Sailly le Sec und Hamel statt.

30. 3. 18. Von 7—9 Uhr vormittags Einschießen der Batterien auf zugewiesene Zielteile am Bois d'Aquaire südlich Hamel Artl. Feuervorbereitung von 11 bis 12 Uhr mittags. Die Feuervorbereitung war nicht ausreichend, so daß die Infanterie nur wenig vorkam und ziemlich starke Verluste hatte. Der Angriff wurde deshalb eingestellt. Nach dem Angriff wurde die feindliche Artl.-Tätigkeit sehr lebhaft. Der Feind streute das Gelände zwischen Feuerstellungen, B. Stellen und Protzenlagern und das Hintergelände ab. 1/10 erhielt mehrere Volltreffer und hatte Verluste an Mannschaften, Geschütz und Munition, desgleichen 1/10, 3/10 und Kol. 3/10 in ihren Lagern. Kol. 3/10 verlor hierbei 11 Pferde, davon 4 tot.

Die Kolonnen fuhren Munition. Die Verpflegungsstaffel brachte Verpflegung und ging dann ein km westlich Bray ins Biwak. Der Stab bezog Unterkunft in Chipilly, nahm Fernsprechverbindung mit Div., Beob. und Batterien auf.

31. 3. 18. Ostersonntag. Schwül und sonnig. Der Tag verlief ruhig. Die Batterien gaben einzelne Schuß auf Kolonnen bei Hamel ab. 1/10 hatte durch Fliegerbomben Verluste an Mannschaften und Pferden. 1/10 und 3/10 verlegten ihre Protzenlager an die Straße hart nördlich Chipilly. Die Kolonnen verlegten ihr Biwak nach La Neuville bei Bray. Die Verpflegungsstaffel zog wegen feindlichen Feuers über Bray in ein Barackenlager südlich Froissy.

Leutnant Bansi und Gante erkundeten den Verlauf der vordersten Linie.

Der Stab ritt zu einer Besprechung für den neu geplanten Angriff gegen Hamel nach Méricourt zum Artl. Kdr. 228 (Oberst Suasius), dem das Bataillon taktisch zugeteilt wurde. (Die 1. J. D. lag — bis auf die Artl. — bei Etinehem in Ruhe). Anschließend fand eine Besprechung mit den Kol. Kommandeuren über die Munitionierung statt. Außer etatsmäßiger Munition (288 Schuß) sollten in jeder Stellung für die Angriffsvorbereitung und die Feuerwalze 500 Schuß vorhanden sein.

Eine Fernsprechleitung zum Arko 228 (Vermittlung in Morcourt) wurde gelegt.

1. 4. 18. Die Kolonnen und Bttr. Staffeln fuhren Munition in die Stellungen. Gerade waren abends etwa 800 Schuß in jeder Stellung gelagert, als Befehl zum Stellungswechsel auf das Südufer eintraf. Die Munition mußte wieder abgefahren werden. Während der Nacht rückten

die Batterien über Bray nach Méricourt (z. T. in Ortsquartiere, größtenteils nordöstlich des Ortes Biwak).

2. 4. 18. Der Stab verlegte sein Quartier nach Méricourt. Um 10 Uhr vormittags Besprechung beim Arko 228 für den am 4. 4. geplanten Angriff. Das Bataillon wurde der Gruppe v. Dewitz zugeteilt. Die Batterien gingen während der Nacht nach vorheriger Erkundung in der Mulde nördlich Lamotte etwa 1,5 km hinter vorderster Linie (tiefes Schußfeld für feindliche Artl., die vergast werden sollte) mit je einem Zuge in Stellung. (Zur 228. J. D. gehörte das Fßa. Batln. 92, Kdr. Hauptmann Koehler vom Rgt. 10).

Im Lauf des Nachmittags traf die „große Bagage" bei den Formationen ein. — Die Verpflegung wurde mäßig, da einerseits requirierte Vorräte zur Neige gingen, andererseits der Nachschub noch nicht auf der Höhe war (300 gr Brot statt 750 gr, 2 kg Hafer, statt 6—8 kg).

Es wurde festgestellt, daß der Gegner stark in gut ausgebauten Stellungen mit viel Artl. sei.

Das Batl. erhielt 40 E. K. II. Kl. Leutnant d. R. Letzgus erhielt das E. K. I.

Die Beobachtung des Btlns. lag am Strohschober etwa 300 m östlich (hinter) der Feuerstellungen. — Beginn der Munitionierung durch Kolonnen und Staffeln. — Die Kolonnen verlegten ihr Biwak nach dem Munitionsdepot bei Méricourt.

3. 4. 18. Vormittags Besprechung beim Arko 228. Angriff auf breiter Front durch drei Armeekorps, die 228. J. D. sollte beim mittleren Korps möglichst den Durchbruch erzwingen mit der Artl. dreier Divisionen. Einteilung der Artl. in drei Gruppen. Das Bataillon gehörte zur Gruppe Süd (Major v. Dewitz) und hatte als Zielstreifen außer Artl. Bekämpfung feindliche Stützpunkte an der Haupteinbruchsstelle ein km westlich Warfusée—Abancourt. Feindliche Artl. stand vor allem bei Villers—Bretonneux. Die dem Btln. für den Sturm zugeteilte Bttr. 2/404 (lg. s. F. H. 13) ging neben 3/10 in Stellung. Den ganzen Tag über Munitionierung durch Kolonnen und Staffeln. Fernsprechleitung vom Strohschober nach Gruppe Süd (Steinbruch zwischen Morcourt und Cérisy).

Am Nachmittag schossen sich die Batterien auf die zugewiesenen Ziele ein. In der Nacht gingen die zweiten Züge der Batterien in Stellung.

4. 4. 18. Um 5 Uhr vormittags wurde der Gefechtsstand am Strohschober besetzt. Um 5,30 Uhr vormittags eröffneten die Batterien das Feuer auf die Artl.-Ziele. Leutnant Bansi ging als vorgeschobener Beobachter in Richtung J. R. 48 hart nördlich Warfusée vor. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung konnte er gut beobachten und machte wertvolle Meldungen über die Lage des Feuers. — Leutnant d. R. Dreyer 3/10 war mit Blinkgerät zum alten Strohschober nördlich der Somme, wo flan-

kierende Beobachtung möglich, entsandt. — Leutnant Gante hielt sich als A. B. O. beim J. R. 207 auf, während Leutnant d. R. Rößler die Verbindung mit der Gruppe v. Dewitz aufrecht erhielt. — Von 6,15—7,30 Uhr lag das Feuer auf den zugewiesenen Grabenzielen.

Um 7,30 Uhr vormittags begann der Sturm. Die Batterien verlegten das Feuer auf einen Stützpunkt östlich Hamel. Der Sturm ging in der ersten Zeit gut vorwärts. Bald kamen die ersten Gefangenen, die von der vernichtenden Wirkung des deutschen Artl.-Feuers und ihren schweren Verlusten berichteten.

Leutnant Gante ging mit dem Regts.-Stab J. R. 207 vor. Sein Begleiter Sergeant Lienhardt 1/10 wurde beim Ueberbringen einer wichtigen Meldung durch Fliegerbombe im Rücken verwundet. Er überbrachte trotzdem im schweren Artl.-Feuer seine Meldung zur Gefechtsstelle, wo er zusammenbrach. Für seine vorbildliche Tapferkeit wurde er durch den Kommandeur sofort zum Vizewachtmeister befördert.

Der Angriff war in gutem Vorschreiten. Die Infanterie ging in breiten Wellen und später in dichten Kolonnen vorwärts. Deutsche Infanterie-Flieger überflogen während der ganzen Angriffszeit das Gelände. Die feindliche Gegenwirkung ließ nach. Das Artl.-Feuer hörte fast ganz auf. Das Dorf Hamel wurde erstürmt.

Leutnant Gante wurde am Bois de Taillour bei J. R. 207 durch M. G. verwundet.

Am Nachmittag legten die Batterien ihr Feuer nach dem Ostrand von Villers Bretonneux. Der Angriff kam indessen vor △ 104 zum Stehen. Die feindliche Artl.-Tätigkeit lebte wieder auf. Die Feuerstellungen erhielten starkes Feuer. 1/10 erhielt einen Volltreffer in einen Munitionswagen, wodurch auch ein Geschütz schwer beschädigt wurde. Verluste.

Der rege Flugbetrieb hielt den ganzen Tag über an. Es erschienen jetzt auch deutsche Jagdstaffeln, darunter diejenige des Rittmeisters v. Richthofen (Dreidecker), der bereits über 75 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte.

Abends ritten Hauptmann Feldmann und Leutnant Wendlandt nach Morcourt zum Arko 1 zu einer Besprechung mit dem Gen.-Stabsoffizier der 1. J. D. Hauptmann Hellbusch. Leutnant Schick blieb am Gefechtsstand Strohschober während der Nacht.

Die 1. J. D. wurde nördlich neben der 228. J. D. eingesetzt. Das Bataillon trat zur 1. J. D. zurück. Der Angriff auf △ 104 sollte durch die Infanterie der 1. J. D. am nächsten Tage fortgesetzt werden. Einteilung der Artl. in zwei Gruppen. Dem I/10 wurde das Fßa. Btln. 404 unterstellt. — Kolonnen und Batteriestaffeln fuhren Munition.

5. 4. 18. Der Angriff wurde auf 11 Uhr vormittags festgesetzt. Die Batterien lagen mit ihrem Feuer auf der feindlichen Hauptstellung bei △ 104. Leutnant d. R. Kocks 1/10 hatte eine Beobachtung vorgetrieben

und die Batterien eingeschossen. Der Sturm kam nicht zur Entwicklung. Rgt. 3 erreichte zwar vorübergehend △ 104, mußte sie aber wegen starken feindlichen M. G. und flankierenden Artl.-Feuers vom nördlichen Somme-Ufer wieder räumen. Die Operationen wurden eingestellt, alles zum Stellungskrieg vorbereitet. Jede Batterie besetzte eine vorgeschobene Beobachtung. Am Gefechtsstand wurde eine Fernsprechvermittlung eingebaut. Leitungen wurden hochgelegt.

Inzwischen kam ein neuer Befehl zum Angriff für den 6. 4. 18. Kolonnen mußten erneut stark Munition fahren. Die Pferde waren aus Mangel an Futter und den Anstrengungen der letzten Tage derart erschöpft, daß der Munitionsnachschub in Frage gestellt war.

Die Protzen der Batterien waren während des Tages bis zwei km östlich der Stellungen herangezogen.

Um 10 Uhr abends wurde der Angriffsbefehl endgültig aufgehoben und alles zur Abwehr eingerichtet; die Infanterie grub sich ein. Die Batterien verlegten ihre Protzenlager ins Biwak 1,5 km südwestlich Méricourt.

Die 228. J. D. richtete an die 1. J. D. folgendes Schreiben:

„Das Fßa. Btln. I/10 hat durch vorzügliche Meldungen ihrer vorgeschobenen Beobachter der 228. J. D. bei dem Angriff am 4. 4. wertvolle Dienste geleistet.

Ich bitte dem Batln. meinen Dank und meine volle Anerkennung zu übermitteln. gez. v. d. Heyde."

Im Bericht über den Kampfwert der Truppe wurde gemeldet: 20 % Fehlstellen an Mannschaften, Fehlbestand von 100 Pferden. Mannschaften und Pferde abgespannt und ausgepumpt, insbesondere Nachrichtenorgane. Bataillon für weitere Operationen großen Stils zur Zeit nicht mehr vollkampfkräftig.

6. 4. 18. Der Stab zog von Méricourt nach Bayonvillers — 1,5 km südlich der Römerstraße, 2,5 km südöstlich Lamotte — und verlegte unter Beibehaltung der von Offizieren abwechselnd besetzten Beob-Stelle am Strohschober seine Gefechtsstelle dorthin. An der Beobachtung blieb vorläufig die Fernsprechvermittlung. Hierbei bewährte sich der Fernsprechbauwagen zum Schutz gegen ungünstige Witterung sehr gut. Die Batterien schossen sich auf ihre Sperrfeuerräume ein, nachdem sie bei Hamel B. Stellen erkundet hatten. — Lt. Bansi trat als A. V. O. des Btlns. zum Rgts. Stab Kronprinz am Dorfeingang Hamel.

Die Kolonnen wurden in die Nähe der Bttr. Protzenlager gezogen, gingen aber am nächsten Tage wieder nach dem Munitions-Depot Méricourt zurück, wo sie in ihren Biwaks mit dem Bau provisorischer Lager begannen.

Die Jagdstaffel Richthofen schoß während des Tages ohne eigne Verluste sieben feindliche Flieger ab. Ein feindliches Flugzeug landete

im Gleitflug etwa 300 m östlich des Strohschobers. Der junge englische Offizier wurde von Leutnant Schick gefangen genommen und durch 1/10 bei der Div. in Chuignolles eingeliefert.

Durch Streuschüsse auf Stellungen und Biwakplätze hatten 1/10 und 4/10 Verluste. Sonst verlief der Tag ruhig. Abends starke Artl.-Tätigkeit im südlichen (linken) Div.-Abschnitt. Batterien schossen Unterstützungsfeuer.

7. 4. 18. Die Batterien bekämpften feindliche Artl. bei Fouilloy und Kolonnen auf der Straße nach Corbie.

Leutnant d. R. Rößler 3/10 wurde zum Stabe versetzt und in die neue Etatsstelle eines „Truppennachrichtenoffiziers" eingereiht.

Der kommandierende General des XIV. A. K. erließ zum Abschluß der Angriffskämpfe folgenden

„Korpsbefehl.

Der erste Teil der großen Angrifffsschlacht liegt hinter uns, große Ziele waren gesteckt, noch mehr ist erreicht worden. Im unaufhaltsamen Drang nach vorwärts haben die kampferprobte 4. G. J. D., 25. J. D., 1. J. D. und 228. J. D. die feindlichen Stellungen im Sturm durchbrochen und den Feind, wo er sich stellte, vielfach in hartem Kampf geworfen. Großer Geländegewinn und eine hohe Anzahl eingebrachter Gefangener und Beute waren die Zeichen der großen Kämpfe, die dem erschütterten Feinde die ungebrochene Kraft des deutschen Schwertes bewiesen haben. Höchstes Lob und vollste Anerkennung gebührt allen Führern und Truppen und besonderer Dank denen, die für die große Sache geblutet haben. Mit festem Vertrauen auf so bewährte Truppen sehe ich den weiteren Kämpfen entgegen, die den deutschen Waffen den endgültigen Sieg bringen sollen.

Der kommandierende General,

gez. v. Gontard."

Die Protzenlager der Batterien wurden nach Méricourt und Umgegend gelegt. 47 Ersatzpferde trafen ein.

C.) Stellungskämpfe an der Somme.

8. 4. — 11. 5. 18.

Das XIV. A. K. lag in Cappy, die 1. J. D. in Chuignolles, Arko 1 in Méricourt, Rgts.-Stab 16 in Morcourt, Stab I/10 in Bayonvillers, Protzen der Batterien in und um Méricourt, Kolonnen östlich Méricourt,

Sämtliche Feuerstellungen wurden vermessen und mit Bttr.-Plänen ausgestattet. Meßtrupps waren in voller Tätigkeit. Das planmäßige Bekämpfen der feindlichen Artl. begann. Meßtrupp und Flieger beob-

achteten. Richthofens Staffel vertrieb tagsüber die Flieger, die nun meist nachts in großen Geschwadern anrückten und zahllose Bomben warfen.

Am 9. 4. wurde durch lebhaftes Feuer auf Artl. und Infanterie-Ziele eine Sturmvorbereitung vorgetäuscht. Am gleichen Tage begann die Offensive zwischen Arras und Armentières.

Ein besonderer Stab — gleichzeitig Mun.-Stab — zum Erkunden, Festlegen und Vermessen von zweiten Stellungen wurde von Hauptmann Ludwig 3/10 und Leutnant Hormann 1/10 beim Arko 1 gebildet. Führung der 3/10 erhielt indessen der vom Gen. Kdo. XIV. A. K. zum Btln. kommandierte Oberleutnant Fürstner, später Leutnant d. R. Müller.

Flieger leuchteten bei Mun.-Transport in Stellung 4/10 das Gelände mit Fallschirmleuchtkugeln ab, warfen Bomben und brachten der Batterie Verluste bei.

Nach Ablösung des Gen. Rgt. 1 und Ersatz durch J. R. 43 wurde Oberstleutnant Dorndorf „Kommandeur v. Dienst" bei der Infanterie (taktische Oberleitung).

Hauptmann Ehrhardt (Rgts.-Kamerad), Führer der Artl. Flieger Abt. 207 war eine Zeit lang der 1. J. D. zugeteilt. Wiederholte Besprechungen über Fliegerschießen. Eine große Antenne mit Sendestation wurde nahe den Feuerstellungen eingebaut. Die Schießen konnten, da „Wechselverkehr" (d. h. Flieger konnte nicht nur aufgeben, sondern auch empfangen), mit größerer Sicherheit und Schnelligkeit durchgeführt werden.

Bttr. 3/404 (10 cm) wurde dem Btln. unterstellt und beschoß aus der Stellung am Kirchhof Lamotte den Verkehr auf den Straßen bei Corbie, Fouilloy—Hamelet. Auf Wunsch der Infanterie mußte die Bttr. Stellungswechsel nördlich 3/10 machen, da sie angeblich das Feindfeuer nach Lamotte und Römerstraße zog und sämtliche Fernsprechleitungen dadurch zerstörte.

Die Verpflegungsstaffel verlegte ihr Biwak nach dem Nordostrande des Bois de Méricourt. Da die Verpflegung sehr knapp, holte die Staffel am 8. 4. in Roisel Brot, am 9. und 13. 4. in Peronne Hafer.

Oberleutnant Dietel Kol. 1/10 und Unteroffizier Wagner 1/10 erhielten das E. K. I. — E. K. II. gabs in Hülle und Fülle.

Am 15. 4. 18 wurden Oberleutnant d. R. Schuster und Leutnant d. R. Velder 4/10 am Strohschober verwundet. Sie blieben bei der Truppe. Taktische Führung übernahm Leutnant d. R. Geyer, der zu seiner Bttr. zurücktrat.

Der Gefechtsstand des Stabes wurde nach einem ehemaligen englischen Gefangenenlager an der Römerstraße — Kreuzungspunkt mit der Straße Bayonvillers — Proyard verlegt. Das Barackengefangenenlager lag hoch und wurde vom nördlichen Somme-Ufer durch den Feind eingesehen.

Villers-Bretonneux sollte systematisch mit Gelbkreuz vergast werden. (Dieses Gas zog in Räume und Unterstände, zerfraß alles und wirkte auf

die Dauer tödlich. Es hielt sich tagelang in den Räumen.) Da ein Angriff auf Villers Bretonneux geplant war, begann das Vergasen am 17. 4. 18 durch 1/10 und 4/10 und wurde täglich von allen drei Batterien fortgesetzt; es beteiligten sich daran ferner Mrs. und F. K.

3/10 hatte, wie auch im Sperrfeuer beim ganzen Div .Abschnitt überlagernd, indessen die Bekämpfung infanteristischer Augenblicksziele, sowie die Zerstörung von M. G. und Minenwerfern durchzuführen. Am 18. 4. sollte jede Batterie 600 = 1800 Gelbkreuz verschießen. Die Munitionierung konnte trotz Heranziehens aller Fahrzeuge, Pferde und Mannschaften nicht rechtzeitig beendet werden, da der Befehl dazu erst nachts eintraf, außerdem bei den Depots keine Aufladekommandos für das Aufladen vorhanden waren. Die Mannschaft wurde aufs äußerste angestrengt.

Der Kommandeur ritt deshalb zum Arko 1 und erwirkte, daß zunächst das Bataillon wieder umittelbar dem Arko, nicht mehr dem Rgt. 16 unterstellt, ferner daß auf die physischen Kräfte der Leute mehr Rücksicht genommen wurde, Befehle schneller übermittelt wurden (durch Kraftradfahrer). Der Munitions- und Erkundungsstab wurde aufgelöst. Taktische Einteilung: Gruppe v. Dewitz Felda.; Gruppe Feldmann Schwere Artl.

Generalmajor Paschen übernahm wieder die Führung der Division.

In der Nähe des Btlns. Gefechtsstandes standen lange s. 15 cm Kanonen, die täglich nach Amiens schossen, desgleichen schossen Eisenbahngeschütze aus der Gegend von Wiencourt dorthin, abgesehen von zahlreichen Fliegergeschwadern. — Eine geheimnisvolle Kanone schoß in dieser und folgender Zeit aus der Gegend von Laon täglich nach Paris (etwa 100 km).

An einer Baracke im Gefangenenlager stand mit Kreide angeschrieben: „26. März. Berliner Ecke! Wir müssen ausreißen, weil unsere Kameraden kommen."

Am 21. 4. 18 verfolgte Richthofen ein feindliches Flugzeug und drückte es zur Erde nieder. Hierbei hatte er die deutschen Linien überflogen und ging plötzlich auf der Höhe nördlich Vaire sous Corbie im Gleitflug glatt landend nieder. Nach kurzer Zeit waren auf der Höhe starke feindliche Ansammlungen (Australier). Man wollte das Flugzeug fortziehen. 3/10 legte sofort beobachtetes Feuer dorthin, weil das Flugzeug nicht unbeschädigt in Feindeshand fallen sollte. Am nächsten Morgen war das Flugzeug verschwunden und Richthofen von den Feinden erschlagen.

Auf dem Kirchtum Bayonvillers befand sich eine Btlns. Beobachtung. Von hier aus konnte man die Römerstraße mit anschließendem Gelände nach Westen bis über Villers Bretonneux hinaus beobachten.

Für den am 24. 4. 18 geplanten Angriff erhielten die Batterien die fehlenden Geschütze ersetzt. Die Materialverluste durch Feindfeuer und eignes Schießen waren ziemlich erheblich. Der Angriff sollte auf Villers-Bretonneux und südlich bis Hangard stattfinden. In Richtung Mar-

celcave sollten hierbei zum ersten Mal deutsche „Tanks" Verwendung finden. Das Vergasen von V. Br. mit Gelbkreuz war bis zum 20. 4. 18 fortgesetzt worden.

Am 22. 4. 18 erhielt der Gefechtsstand planmäßig Artl. und Schrapnellfeuer, Kan. Leopold und Ahrens fielen. Bis auf den Gefechtsstab wurde der Stab, vor allem die Pferde nach Méricourt ins Quartier gelegt. Sicherungsgräben wurden angelegt („V. L. 18").

An der planmäßigen und starken feindlichen Artl.-Tätigkeit bestätigte sich die Nachricht, daß Franzosen die artilleristische Oberleitung im gegenüberliegenden Abschnitt übernommen hatten.

Am 24. 4. 18 erfolgte der Angriff der 243, 228 und 4. G. J. D. mit Unterstützung einer sehr großen Artl. Masse und von deutschen Panzerkraftwagen auf der Linie Villers Bretonneux — Hangard. Die Tanks stießen aus Richtung Marcelcave schneidig bis in die Gegend von Cachy, südlich an V. Br. vorbei, vor.

Um 4,45 Uhr vormittags begann die Artl. Bekämpfung mit Gas- (Buntkreuz — verschiedene Gasarten: Blau- und Grünkreuz) und Brisanz-Munition. In der ersten halben Stunde erwiderte der artilleristische Gegner sehr stark, dann flaute das feindliche Artl. Feuer unter deutscher Einwirkung immer mehr ab, schließlich feuerten fast nur noch die Batterien vom Nordufer der Somme, die nunmehr von der Artl. des rechten (nördlichen) Nachbarkorps (XIII. R. K.) niedergehalten wurden. Indessen hatten die Batterien nach halbstündiger Artl. Bekämpfung das Feuer im Buntschießen nach V. Br. gelegt und nach weiteren 30 Minuten auf Inf. Ziele zwischen △ 104 und Römerstraße. Um 7 Uhr vormittags begann der Sturm bei nebligem Wetter, daher war erst nach längerer Zeit eine Feststellung, ob der Angriff vorschritt, möglich. Bald kamen von da an weitere, z. T. widerspruchsvolle Meldungen: Ostrand V. Br. erreicht, Bahnhof genommen, 243 J. D. bei △ 104 im Vorgehen, starker Widerstand; Feuer der Batterien dorthin. Leutnant d. R. Kohlstedt 1/10 wurde beim Versuch, nach △ 104 vorzugehen, bei der Beobachtung durch M. G. verwundet. Gegen Nachmittag starkes feindliches Artl.-Feuer beiderseits der Römerstraße bei V. Br. — Südlich V. Br. ging der Angriff mit Hilfe der Tanks gut vorwärts. Hunderte von gefangenen Engländern kamen auf der Römerstraße zurück. Sie sprachen von starken Verlusten und verheerender Wirkung des deutschen Artl.-Feuers, vor allem durch Gas in V. Br. Es waren meist ganz junge Leute, die erst seit 14 Tagen auf französischem Boden weilten.

Im Laufe des Nachmittags wurde der Ort Villers Bretonneux genommen und das Ziel, der Bois d'Aquenne, erreicht. Dagegen gelang es nicht, △ 104 ganz zu nehmen. 1/10 bekämpfte hier mit Beobachtung ein feindliches M. G. Nest, 4/10 lag ebenfalls auf △ 104, während 3/10 eine feindliche Batterie nordwestlich Sailly le Sec unter beobachtetes Feuer

nahm. — Die vordere Linie zog sich von △ 104 am Nord- und Westrand von Villers Bretonneux vorbei nach Südwesten zum Bois d'Aquenne und südlich bis Hangard.

Leutnant Kohlstedt und Leutnant Bansi übermittelten während des Angriffs zahlreiche wertvolle Meldungen.

Bei einem Gegenangriff auf Villers Bretonneux griff 4/10 entscheidend ein.

Während sehr unruhiger Nacht gab die Infanterie die unhaltbaren Stellungen bei Cachy und den Ort Villers-Bretonneux wieder auf und blieb an der Römerstraße hart östlich Villers-Bretonneux liegen. — Die Batterien schossen wiederholt zur Abwehr feindlicher Angriffe Unterstützungsfeuer nach Villers-Bretonneux.

Am 25. 4. morgens wurde Leutnant d. R. Tenbaum 1/10 an der Römerstraße beim Versuch, nach Villers-Bretonneux vorzugehen, durch M. G. verwundet, damit war einwandfrei festgestellt, daß der Ostrand des Ortes in Feindeshand war. Die Batterien gaben Störungsfeuer in die Mulden und Bereitstellungsräume nördlich Villers-Bretonneux ab. Der Feind beschoß besonders lebhaft die deutschen Inf.-Stellungen. Während bei Villers-Bretonneux die Kämpfe eingestellt wurden, dauerten sie bei Hangard, wo der Gegner Tanks verwandte, noch einige Tage an.

Das Batteriegelände wurde lebhaft abgestreut. Bei einem Besichtigungsgang durch die Feuerstellung 4/10 wurde Leutnant d. R. Velder am Halse verwundet. — Bei den Feuerstellungen wurden M. G. Stützpunkte angelegt. Die Batteriestellungen wurden von jetzt an häufig planmäßig stundenlang beschossen, wobei das feindliche Gas, das zum Gebrauch der Gasmaske zwang, besonders unangenehm war.

Am 27. 4. wurde der Gruppe Feldmann das Fßa. Btln. 36 (drei s. F. H. 02) unterstellt. Gefechtsstand dieses Btlns. Lamotte. Es ging am 30. 4. in Ruhe.

Die 228. und 243. J. D. wurden abgelöst. Eingesetzte Infanterie im Abschnitt des XIV. A. K.; nördlich 1. J. D.; Mitte 9. Bayr. Res. Div.; südlich deutsche Jäger-Division.

Vizefeldwebel Schrader 4/10 erhielt das E. K. I.

Am 30. 4. wurde Hauptmann Ludwig 3/10 zum Btlns.-Kommandeur des Fßa. Btlns. 134 ernannt, zunächst übernahm Leutnant d. R. Freyhoff vertretungsweise, zwei Tage später Leutnant d. R. Schick endgültig die Führung der 3/10.

Das Heranbringen der Verpflegung während des Vormarsches und die Vorsorge für möglichst ausreichende Verpflegung war eine schwierige Aufgabe, die Leutnant d. R. Küchler zu lösen hatte. In Anerkennung seiner Tätigkeit erließ der Kommandeur folgenden Btlns.-Befehl:

„Infolge der wenigen vorhandenen Verbindungen hat während der letzten Kämpfe der Nachschub an Verpflegung erhebliche Schwierig-

keiten gemacht. Der Verpflegungsoffizier des Btlns., Leutnant d. R. Küchler, hat in rastloser Arbeit und keine Mühe scheuend, sich der Bedürfnisse der Truppe angenommen und bis an die Grenze des Möglichen für die Beschaffung ausreichender Verpflegung gesorgt. Ich spreche dem Leutnant d. R. Küchler meine besondere Anerkennung aus.

gez. Feldmann."

Am 1. 5. wurde der Gruppe Feldmann die Mrs. Bttr. 9/6, Führer Oberleutnant Jentsch unterstellt. Die Inf. der 1. J. D. wurde durch die 24. sächs. R. D. (Div. Kdr. Generalmajor v. Oldershausen) abgelöst.

Während die Infanterie nunmehr bereits zum zweiten Male vollständig herausgezogen wurde, blieb die Artl. der Div. weiter eingesetzt. Die Mannschaften waren erschöpft. Keine Ruhe bei Tag und Nacht. Ungenügende Körperpflege. Starker Ausfall ohne Ersatz. Die Pferde überanstrengt, zu wenig Futter, zu viel leichte Pferde, keine ausreichende Ruhe und Pflege. Das Gerät war sehr ausbesserungsbedürftig; die Verpflegung häufig nicht ausreichend, zu wenig abwechselungsreich. Aus allen diesen Gründen war eine ausgiebige Ruhezeit zur Wiederherstellung der vollen Kampfkraft unbedingt nötig.

Während die eigne Feuertätigkeit allmählich nachließ, blieb die feindliche Tätigkeit sowohl der Artl. wie der Flieger sehr lebhaft. Beide legten planmäßig Bomben und Granaten auf Artl.-Stellungen, Straßen, Lager, Ortschaften.

Die Batterien führten verschiedene Artl.-Bekämpfungen mit Flieger bezw. Meßtruppbeobachtung durch, sowie die Zerstörung von Minenwerfern und M. G. Nestern beim Feinde. 3/10 bekämpfte mit Brisanz und Blaukreuzmunition wiederholt eine feindliche Batterie nordwestlich Sailly le Sec, die flankierend nach der Süd-Somme schoß, mit Erdbeobachtung unter sehr guten Erfolgen. Die feindlichen Artilleristen liefen mit vorgebundener Gasmaske — meist gleich nach Feuerbeginn — in ein nahegelegenes Wäldchen. Schließlich räumte der hartnäckige Feind das Feld.

Am 6. 5. verlegte der Stab seinen Gefechtsstand nach Morcourt, nachdem er während der letzten 14 Tage fast täglich sehr lebhaftes Schrapnell- und Granatfeuer erhalten hatte. Das Gefangenenlager war dabei bis auf wenige Baracken zerstört, auch diese waren alle schwer beschädigt.

Am 7. 5. trafen 150 Ersatzmannschaften ein, nachdem sie tagelang bei Peronne gelegen hatten. Der Transportführer hatte seinen Transport ohne Ablieferung beim Btln. verlassen. Er wurde in Straßburg auf Veranlassung des Btlns. zur Rechenschaft gezogen.

Während der Nacht vom 7. zum 8. 5. griff der Feind nördlich der Somme überraschend an, alle Batterien feuerten zunächst nach der Mulde nördlich Sailly le Sec bis △ 108, dann wiederholt mit Blaukreuzüberfällen auf feindliche Batterien.

1. J. D. war als Korpsreserve (beim XIV. A. K. Abt. Artl. Hauptmann Lüchau vom Rgt. 10) Eingreifdivision mit Stabsquartier in Peronne.

Am 8. 5. wurden Bereitstellungsräume für die Artl. erkundet, falls die Angriffe am Nordufer größeren Umfang annehmen sollten.

In der Feuerstellung 1/10 fiel am 7. 5. außer anderen Vizefeldwebel Hönecke. In ihm verlor die Batterie ihren besten Unteroffizier, einen äußerst schneidigen und zuverlässigen Mann.

In der Nacht vom 9. zum 10. 5. lagen alle drei Batteriestellungen abwechselnd unter starkem Feuer zweier schwerer Batterien. Die Batteriebesatzungen der 3/10 und 4/10 mußten sieben Stunden lang unter Gasmaske das Feuer über sich ergehen lassen.

Die Artl. der 1. J. D. sollte zurückgezogen und durch die der 24. R. D. ersetzt werden. Vorkommandos der schweren Artl. (I/bayr. 1) trafen ein.

In der Nacht vom 10. zum 11. 5. wurden die ersten Züge der Batterien zurückgezogen, in der folgenden Nacht der Rest.

Die Gruppe Feldmann übernahm am 11. 5. der Btlns.-Stab I/bayr. 1. Die Kolonnen mußten zum Abschied noch je 324 Schuß Gelbkreuz in die Stellungen fahren.

D.) Rückmarsch. — Ruhe in Belgien.
12. 5. — 27. 6. 18.

Der Stab ging nach Bray ins Quartier;

1/10 nach La Neuville, verlor durch Fliegerbombe am 16. 5. einen Mann (die Geschützwache);

3/10, 4/10 und Kolonnen zogen ins Biwak östlich Cappy.

Am 16. 5. erschoß 4/10 auf dem Schießplatz des XIV. A. K. bei Herbecourt „besondere Einflüsse".

Am 17. 5. traf die Nachricht ein, daß die 1. J. D. durch die 223. J. D. als Eingreifdivision abgelöst würde und hinter der Front der 17. Armee bei Peruwelz in Belgien Ruhequartiere beziehen sollte. Der Abmarsch sollte immer nach Eintreffen der ablösenden Formationen erfolgen.

Bis zum 19. 5. war das Bataillon bei Feuillères an der Somme zusammengezogen.

Nach erfrischendem Bad im Somme-Kanal begann der Abmarsch am Nachmittag des 19. 5. mit zwei km Abstand über Hem—Cléry—Feuillaucourt—Haut Allaines nach Bussu. Auf fast gleichen Straßen hatte das Btln. den Vormarsch gemacht. Bei dem friedlichen Rückmarsch und der zum Sommer vorgeschrittenen Jahreszeit machte das trostlose Gelände

immerhin einen besseren Eindruck. Im ehemaligen Schloßpark von Bussu biwakierte das Btln., das in fröhlicher und zuversichtlicher Stimmung war.

Am 20. 5. 18 Marsch über Hamel—Marquaix—Roisel — ins Biwak bei Templeux la Fosse. Aufbruch erfolgte wegen der heißen Tage in den frühen Morgenstunden (3—5 Uhr vormittags). Auf den grünen Weiden tummelten sich tagsüber die Pferde und erholten sich zusehends.

Am 21. 5. Marsch über Templeux—Aubencheul nach Villers Outraux in gute Ortsunterkunft.

Am 22. 5. Marsch über Caudry—Solesmes—Vertain. Stab und 3/10 in Vertain, die übrigen in Romeries Ortsunterkunft und Biwak. Es berührte uns eigenartig, als wir wieder an unserem Ausgangspunkt vor der Offensive (Escarmain) vorbeikamen. Da das Batln. jetzt dauernd durch bewohnte Gegenden und vom Kriege unberührte Ortschaften mit starker Zivilbevölkerung kam, erließ Hauptmann Feldmann folgenden Befehl:

„Wir kommen jetzt in Ortschaften in Quartier, die bisher wenig vom Kriege berührt und in denen die Bewohner noch vorhanden sind. Schonendste Behandlung des Eigentums insbesondere des Hausgeräts der Quartiergeber ist allen Angehörigen der Truppe zur besonderen Pflicht zu machen. Gegen diesbezügliche Verfehlungen ist mit aller Strenge einzuschreiten. In jedem Quartier ist ein Quartierältester zu bestimmen, der für Sauberkeit und Ordnung verantwortlich ist. —

Jeder Eingriff gegen das Eigentum der Bewohner, insbesondere an Hausgerät, Lebensmitteln, Vieh und Kleinvieh, sowie Bodenfrüchten ist als Diebstahl bezw. Plünderung zu verfolgen. Die Angehörigen des Btlns. sind durch die Bttr.- und Kolonnenführer persönlich über Vorstehendes zu belehren unter Hinweis auf die entsprechenden Paragraphen des Militär-Strafgesetzbuches. —

Ich erwarte von dem Einwirken aller Vorgesetzten, sowie der gegenseitigen Einwirkung der Kameraden aufeinander, daß alles vermieden wird, was geeignet wäre, den guten Ruf der Truppe zu schädigen.

gez. Feldmann."

(Dies als ein Beispiel zur Beleuchtung nachkrieglicher feindlicher Beschuldigungen.)

In einem Gerätezug wurden am 22. 5. auf dem Bahnhof Caudry zur Schonung der Pferde die Geschütze des Btlns. verladen. — Leutnant d. R. Küchler und Kohlstedt begleiteten den Transport nach Peruwelz. Sie waren gleichzeitig als Quartiermacher für das Btln. bestimmt.

Am 23. 5. Marsch über Vendegies—Valenciennes— bezw. Famars—Onnaing nach Quarouble in Ortsunterkunft.

Am 24. 5. nachmittags Marsch über Quievrain (belgisch-französische Grenze)—Hensies—Harchies—Grandglise nach dem Bestimmungsort Ba-

sècles in Ortsunterkunft. Hier blieb das ganze Batln. in guten Quartieren und Ställen. Basècles war ein sauberer, größerer Ort mit Zivileinwohnern. Fruchtbare Gegend.

Die 1. J. D. — Stab Paruwelz, Arko Bonsecours — unterstand der 17. Armee (A. O. K. in Tournai, Armeeführer General v. Below).

Die Zeit der Abstellung war neben ausgiebiger Ruhe der Ausbildung des Ersatzes, Heranbildung von Nachrichten- und M. G. Personal, Auffrischung und Ergänzung des Pferdebestandes, Instandsetzung des Geräts bestimmt. Als Ersatz trafen sechs Fßa. Offiziere ein, die auf die Batterien verteilt wurden.

Leutnant Gante, geheilt zurück, wurde Batlns.-Beob.-Offizier Stab I/10.

Die Ausbildung der M. G. Mannschaften aller Batterien und Kolonnen erfolgte durch Leutnant Bansi, sämtlicher Fernsprecher und Blinker durch Leutnant d. R. Rößler bezw. Leutnant Gante.

Für die Pferde wurden von den Formationen Weiden gepachtet. Durch Kommissionen fanden Pferdebesichtigungen statt — Futterzulagen für 100 Pferde.

Juni 18. Zum Unterrichtsoffizier des Bataillons wurde Leutnant d. R. Freyhoff 3/10, als Stellvertreter Leutnant d. R. Buchwald 3/10 ernannt. Unteroffizier Kaper Stab I/10 erhielt das Großherzogl. Oldenburg.-Friedrich-August-Kreuz I. Klasse.

Es fanden Vorträge des Kommandeurs und anderer Offiziere über Leistungsfähigkeit der Geschütze und Munition, über Berücksichtigung der Tageseinflüsse, über Gasschießen, Fliegerschießen, Gasschutz u. a. statt, zum Teil unter Teilnahme sämtlicher Infanterie-Offiziere der Division.

Zu Flieger-, M. G.-, Gas-, Tageseinfluß-Kursen wurden im Wechsel Offiziere und Unteroffiziere kommandiert.

Am 8. 6. fand das Erschießen der „besonderen Einflüsse" auf dem Fußa.-Uebungsplatz Jurbise durch 1/10 statt. (Kdt. des Platzes: Major De Ondarza vom Rgt. 10).

4/10 wurde umbewaffnet in eine 10 cm 14 Bttr. Das Gerät erhielt sie von der 4/bayr. 4 bei der 4. Armee. 4/10 gab dafür 4 s. F. H. 13 und 12 s. F. H. Mun.-Wagen dorthin ab. Die am 12. 6. in Blaton eintreffenden Geschütze wurden sofort sämtlich zur Instandsetzungswerkstatt Valenciennes zur Instandsetzung gebracht.

Am 13. 6. Erschießen der besonderen Einflüsse durch 3/10 auf dem Platz Jurbise. Granaten 12 n/A. ergaben trotz des sehr weichen zerschossenen Zielgeländes bei mittlerer Entfernung und 5. Ladung 30 % Abpraller mit großer Wirkung (m. V. Bz.).

Am 18. 6. verlegte 4/10 das Quartier nach Autreppe im Austausch mit 2/F. A. R. 16.

Wiederholt fanden bespannte Uebungen mit der Infanterie statt, die vor allem Wegnahme von M. G. Nestern, Tiefengliederung usw. übte. Im Batlns.-Verbande häufige M. G. Scharfschießen sowie bespannte Uebungen mit sämtlichem Nachrichtenpersonal. — Unbrauchbare und zu leichte Pferde wurden umgetauscht.

Im Vordergrund standen die Uebungen in gemischten Verbänden, in der Regel: ein J. R., eine Pi. Komp., eine Abt. F. A. und eine s. F. H. Bttr. Die immer individuellere Ausbildung des einzelnen Infanteristen, Schießen von M. G. in indirektem Richten, wurden geübt und gefördert.

Besuch von Peruwelz, Tournay, Mons, Brüssel, Ausritte besonders nach dem schönen Schloßpark und Reitgarten Beloil trugen zu gehobener Stimmung bei, zumal — von Ende Mai an — die große Offensive am „Damenweg" bis zur Marne überaus erfolgreich gewesen war. — Bttr.-Feste.

Am 26. 6. traf der Abmarsch- und Verladebefehl ein.

VII. Hauptabschnitt.

Reims.

27. 6. – 6. 9. 18.

A) Aufmarsch bei der 3. Armee XII. K. G.

27. 6. – 14. 7. 18.

Am 27. 6. wurde der Stab, am 28. und 29. 6. die Kolonnen in Blaton, am 30. 6. die Batterien in Leuze verladen. Eisenbahnfahrt über Namur durchs Maas-Tal—Charleville nach Rilly bezw. Poix Terron oder Launois in der Champagne.

Juli 18. Unterbringung des Bataillons:

Stab, 3/10, 4/10, Kol. 1/10, Kol. 3/10 in St. Lambert bei Attigny;

1/10 in Neuville et Day;

Kol. 4/10 Biwak bei Machault, unterstellt der Gruppenstaffel 34;

Div. Stab Quartier in Marquigny, Arko in Cauroy, Gen. Kdo. XII. A. K. Gruppe Py in Cauroy;

3. Armee Vouziers.

Am 3. 7. wurden Kol. 1/10 und Kol. 3/10 vorgezogen und gingen mit Kol. 4/10 zwei km südöstlich von St. Pierre à Arnes in der Nähe des „Russenkreuzes" ins Biwak. Die Kolonnen waren taktisch der Gruppenstaffel 34 unterstellt und fuhren in jeder Nacht bis zum 11. 7. Munition in die am „Geising" erkundeten Feuerstellungen, die noch unbesetzt waren.

Am 4. 7. wurden Stab und Vorkommandos der Batterien nach Cauroy vorgezogen. Besprechung beim Arko 1. Hauptmann Feldmann erhielt das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. Der Stab ging nach Machault ins Quartier.

Die Vorbereitungen zu einem großen Angriff beiderseits Reims waren im vollen Gange. Aus dem Marnebogen sollte über Epernay in östlicher, aus der Gegend Aubérive in südlicher Richtung auf Chalons vorgegangen werden. In vorderer Linie wurden im Bereich des Korps die 1. J. D. und die Gardekavallerieschützendivision eingesetzt. Division 2. Linie war die 7. R. D., mit der das Batln. im Vorjahre fast an gleicher Stelle erfolgreich gekämpft hatte. Die Artl. der 1. J. D. mit sehr vielen zugeteilten Artl.-Formationen gliederte sich in Inf.- und Artl.-

Bekämpfungsgruppen („Ika" — „Aka"). 1/10 und 3/10 unterstanden der Ika, 4/10 der Aka. Stab I/10 wurde für die Sturmvorbereitung nicht eingesetzt, sondern erhielt als Sonderauftrag die Nachprüfung aller vom Meßtrupp errechneten Zieltafeln für Ika und Aka.

Am 6. 7. rückten 1/10 und 3/10 vor und biwakierten zunächst nördlich Dricourt; vom 7. 7. an bei Cauroy. 4/10 folgte am 8. 7., während 1/10 und 3/10 ihre Geschütze in Stellung brachten und eine Wache dort zurückließen.

An Stelle des versetzten Oberstleutnant Christ wurde Major v. Dewitz Artl. Kommandeur.

Die große Bagage wurde in Marquigny zusammengezogen, Führung Offizierstellvertreter Eyßner (Kol. 3/10), und später mit derjenigen der Div. vereinigt. Die Verpflegungsstaffel trat unter Leutnants d. R. Küchler Führung im Waldlager bei Cauroy zusammen.

Die Geschütze der 4/10 wurden vorläufig neben der Stellung im Gebüsch untergebracht, da die Stellung offen und — auf fallendem Hang des Geising — vom Feinde einzusehen war.

Am 11. 7. erhielt das Btln. 55 meist leichte Pferde.

Die spanische Krankheit (Grippe) war bei allen Truppenteilen sehr verbreitet und beeinträchtigte die Gefechtsstärke wesentlich.

Bereitstellungen der 1/10 und 3/10 lagen in der Nähe der Mühle St. Souplet, südlich der Py; etwa zwei km nördlich des Baches die der 4/10 und Kolonnen. Rittmeister d. R. Dietel hatte den Auftrag, den Aufmarsch in die Bereitstellungsräume zu leiten und zu überwachen.

Als Offiziere zu besonderer Verwendung traten mit Beginn der Kampfhandlungen zum Stabe Leutnant Bansi und Leutnant Wefers 4/10, Leutnant d. R. Dreyer 3/10.

Zur Bekämpfung von Augenblickszielen wurde 3/10 als Ueberwachungsbatterie, ferner 1/10 und Mrs. Bttr. 1/R. 9 R. 9 bestimmt. Zur Verfügung standen drei Flugzeuge der Artl.-Flieger-Abt. 251 sowie der Ballonzug 147, für letzteren war 4/10 Ueberwachungsbatterie.

Leutnant Bansi trat als ständiger A. V. O. zum Rgt. Stab König mit Blink- und Fernsprechtrupp.

Der Gefechtsstand befand sich für den Angriff beim Arko 1 und der 1. J. D. an der Straße Souplet—Aubérive.

Im übrigen wurden die Vorbereitungen auf's sorgfältigste wie bei der Märzoffensive getroffen. Eine wesentliche Neuerung war die Einrichtung von Meldeköpfen der Div. und des Arko zu schnellerer Uebermittlung von Meldungen an die oberen Dienststellen.

Bei Machault trafen wir das II/10 und dessen Kommandeur Major Hintze. Es war im Nachbarabschnitt eingesetzt.

Die Geheimhaltung war nicht so geglückt wie bei den vorigen Angriffen. So konnten französische Ueberläufer uns fast früher und genauer

als wir es selber erfuhren, sagen, wann, wo und wie angegriffen werden sollte.

Angriffstag war der 15. 7., 1,10 Uhr vormittags Beginn des Artl.-Feuers, 4,45 Uhr Sturmzeit.

Am 14. 7. rückten die Bedienungen in die Stellungen, die Geschütze wurden schußfertig gemacht, notwendige Leitungen gelegt. Bis zum Abend war alles feuerbereit.

Batterien, Kolonnen und Stab sowie Verpflegungsstaffel marschierten in ihren Bereitstellungsräumen auf.

Die Offiziere des Stabes besetzten nachmittags ihre Gefechtsstelle beim Arko und Div. Stab bei einer früheren Stollenanlage am Nordosthang des Geising.

Bei Hitze und Champagne-Staub geschah unvorsichtigerweise befehlsgemäß der Aufmarsch am hellen Tage. Die Stimmung war trotz allem zuversichtlich. Bei der Dichte des Artl.-Feuers und der dem Gelände angepaßten Feuerwalze mußte der erste Angriff gelingen.

B) Angriff bei Aubérive südlich Reims, 15. 7. – 19. 7. 18.

15. 7. 18. 1,10 Uhr vormittags begann das deutsche Artl.-Feuer, während der Gegner schon seit dem frühen Abend lebhaft auf den Südhang des Geising, sowie die „Leipziger" und „Dresdner Höhe" nördlich St. Souplet gefeuert hatte. Das Feindfeuer ließ allmählich etwas nach, während das deutsche Feuer in unverminderter Stärke auf den ersten feindlichen Inf.-Stellungen sowie auf feindlichen Artl.-Zielen lag. Um 4,45 Uhr vormittags erfolgte als Zeichen für den Sturmbeginn ein „Feuerschlag" aus 900 Gasminenwerfern mit Brisanzmunition auf die vordersten feindlichen Linien. Um 4,50 Uhr begann die Feuerwalze. Im Verlauf der Feuervorbereitung reizte infolge ungünstigen Windes Pulverrauch und Blaukreuz-Gas so stark, daß zeitweises Aufsetzen der Gasmasken nötig wurde. Um 5 Uhr vormittags brach der Stab auf zur Erkundung einer Vormarschstraße für die Batterien durch das Trichtergelände auf. Vormarsch über Kolonnenweg A über die ersten feindlichen Linien, wo sich bereits eine Minenwerferabteilung und ein Zug Feldartl. einen Weg durch das Trichtergelände bahnten.

Die Infanterie war unterdessen ohne Widerstand über die ersten feindlichen Linien im Schutze der Feuerwalze vorgegangen. Starker Nebel und Pulverdampf verhinderten die Orientierung. Das feindliche Feuer wurde von 7 Uhr vormittags an lebhafter. 1/10 und 3/10 hatten bis 6,20 Uhr vormittags in der Feuerwalze gelegen und indessen ihre Protzen herangezogen, um sofort zum Stellungswechsel überzugehen.

Das weitere Vorgehen im Trichterfeld wurde plötzlich, als die Sicht besser geworden war, durch gezieltes M. G. Feuer von rechts und links vorwärts gehemmt. Der Zug Felda. ging beschleunigt in Stellung. Die Pferde des Zuges und die Reitpferde des Stabes I/10 wurden zurückgezogen. Sobald sich ein Mann im freien Gelände zeigte, setzte das M. G. Feuer erneut ein. Die Lage vorn war unklar. Leutnant Dreyer ging vor und meldete, daß der Angriff bis in Höhe des „Parallelwaldes" vorgetragen sei, aus dem sich starker Widerstand mit M. G. und Handgranaten bemerkbar machte. Der Stab ging selbst vor, um Verbindung mit einem Inf. Btlns.-Stab aufzunehmen. Es wurde keiner gefunden, vorn befand sich nur noch eine dünne Schützenlinie der 3. Kompagnie Rgt. 1. Feindliche Handgranaten hinderten weiteres Vorgehen des Stabes. Leutnant Rößler eilte zum Arko und Div. Kdr., dem er persönlich eine Meldung über die Lage machte. 1/10 und 3/10 machten Stellungswechsel und waren im alten deutschen Grabensystem im „Bataillonswald" in Stellung gegangen. Leutnants d. R. Schick und Kocks kamen nach vorn zum Stabe mit einer Leitung, während der Stab eine solche zum Arko legte. Leutnants d. R. Kocks und Dreyer gingen zum Bataillonsstab I/Gren. 1. Von dort bot sich gute Uebersicht über den „Benzin- und Riesenwald". 1/10 eröffnete beobachtetes Feuer auf den Riesenwald. Unterdessen gingen Hauptmann Feldmann, Leutnants Wendlandt und Gante nach vorn und suchten den Anschluß beim rechten Nachbarbatln. F/Gren. 3, das vor dem Benzinwald gefunden wurde, aus dem starker feindlicher Widerstand kam. Leutnant Schick mit Fernsprechleitung traf hier ein. Der Parallelwald war indessen genommen. Beob. 1/10 wurde von dort zur Btlns.-Beobachtung bei F/3 verlegt. Nach Artl.-Vorbereitung wollte F/3 den Riesenwald erstürmen. Kurz vor Beginn der Vorbereitung kam vom Artl. Kommandeur, mit dem dauernd Fernsprechverbindung aufrecht erhalten werden konnte, Gegenbefehl. Ein zusammengefaßter Angriff sollte in den Nachmittagsstunden stattfinden. Gegen Mittag stellten wir fest, daß F/3 bereits seit Stunden im Benzinwald lag und der vorliegende grüne Wald der Riesenwald war. 1/10 und 3/10 schossen sich zur Kontrolle auf den Riesenwald ein.

4/10 hatte sich bis gegen 12 Uhr mittags am Ausschießen der Feuerwalze beteiligt und dann auf Anforderung von Fliegern verschiedene Artl.-Ziele bekämpft, blieb in alter Stellung und schloß sich durch Fernsprechleitung an 3/10 an.

Von 5 Uhr nachmittags an sollte einstündiges Vorbereitungsfeuer für den Sturm um 6 Uhr nachmittags auf „Zwerg- und Riesenwald" abgegeben werden. 1/10, 3/10 und die zugeteilte Mrs. Bttr. 1./R. 9., deren Führer sich auch auf der Btlns.-Beob. eingefunden hatte, schossen sich bis 5 Uhr nachmittags genau ein. 4/10 erhielt den Auftrag, in der Zeit von 5—6 Uhr nachmittags das Suippestal unter Feuer zu halten. Der An-

griff wurde auf 8 Uhr nachmittags verschoben, da das bisher in Reserve befindliche J. R. 43 nicht rechtzeitig bereitgestellt sein konnte. Punkt 7 Uhr nachmittags eröffneten die schweren Batterien das Vorbereitungsfeuer, das bis 8 Uhr nachmittags andauerte. Die Infanterie war aber noch nicht da, sondern entwickelte sich erst 8,10 Uhr von rückwärts. J. R. 43 kam nicht vor, sondern geriet in ein auffällig heftiges und tadellos liegendes feindliches Artl.-Sperrfeuer auf die deutschen Stellungen. Hierbei fiel der schneidige, besonnene und furchtlose Unteroffizier Kaper vom Stab am Parallelwald bei Erfüllung eines Gefechtsauftrages. Ebenso verlor 1/10 zwei tüchtige Fernsprecher. Die feindliche Artl. war völlig intakt, da der Gegner vor dem Angriff offenbar rechtzeitig neue Stellungen eingenommen hatte. Ebenso hatte der Feind die Taktik der Räumung des Vorfeldes — den Deutschen abgelauscht — in geradezu verblüffender Weise durchgeführt. Also viele hunderttausend Artl.- und Minengeschosse waren umsonst vertan. Es gelang der Infanterie in keiner Weise, des Gegners, geschweige denn eines M. G. Nestes, Herr zu werden.

Nach lebhaftem Sperr- und Störungsfeuer stellte der Gegner 9 Uhr abends sein Feuer ein. Die Lage blieb ungeklärt und ganz unsicher, nach links (Osten) war kein Anschluß an die Gardekav.-Schützen-Div., die zum Teil weiter vorgekommen war, vorhanden. — Die feindlichen Gräben waren voll besetzt, wir erkannten an den Uniformen, daß es Amerikaner und Franzosen waren. Die Amerikaner bewegten sich teilweise noch recht freimütig im Gelände und erhielten von deutschen M. G. manchen Denkzettel.

Der Führer von 1./R. 9. erzählte, daß er bei wiederholten Fragen nach dem Stabe von Hauptmann Feldmann von Infanteristen die prompte Antwort erhielt: „Der ist vor der Infanterie!"

Der F. Stab war zurückgegangen. Das Batln. hob deshalb seine Beobachtung auf und ging zurück. Auf diesem Wege wurden gutgelegene Beobachtungsstellen für den nächsten Tag erkundet. Auf dem Plateau von Moronvilliers, hinter dem die Abendsonne in roter Glut versank, stiegen dauernd feindliche Rauchfahnen bis zum Himmel empor. Der Stab ging im verlassenen deutschen K. T. K.-Unterstand bei den Protzen der 1/10 und 3/10 an der Straße St. Souplet—Aubérive ins Quartier und errichtete dort eine Fernsprechvermittlung, bei der sämtliche Batterien und Arko angeschlossen waren. Die bei der Verpflegungsstaffel befindlichen Feldküchen wurden zu den Batterien vorgezogen. Die Kolonnen fuhren während ziemlich ruhiger Nacht Munition in die Stellungen.

16. 7. 18. Um 6 Uhr vormittag wurde vom Stab und allen Batterien im alten ersten feindlichen Graben eine Gefechtsstelle bezw. Beobachtungen eingerichtet, während Hauptmann Feldmann und Leutnant Wendlandt zu einem Kriegsrat zum Arko ritten. Die 3. und 1. Armee sollten um 11 Uhr vormittags den Angriff fortsetzen. Ein Teil der schon gestern

„verschobenen" Verstärkungsartillerie war während der Nacht zurückbeordert worden und sollte am Vorbereitungsfeuer teilnehmen. Dem Bataillon wurde das Fußa.-Batln. 52 (Kdr. Hauptmann Rath) mit drei s. F. H. 13 Bttrien. unterstellt, das um 8 Uhr vormittags mit seiner Spitze St. Souplet erreicht hatte und neben 1/10 und 3/10 in der Mulde „Bataillonswald" in Stellung gehen sollte. Die 1. J. D. sollte aus dem Parallelwald nach dem Riesenwald angreifen. Um 10 Uhr vormittags sollte das Vorbereitungsfeuer beginnen. Da es aussichtslos war, daß die Verstärkungsbatterien bis zu dieser Zeit in ihren Stellungen feuerbereit würden, wurde um Verschiebung der Angriffszeit gebeten.

Hauptmann Feldmann erhielt vom Artl. Kdr. Oberstleutnant v. Dewitz ein besonderes Lob für seine und des Bataillons Tätigkeit am vorherigen Tage.

Fßa. Btln. 52 richtete seine Gefechtsstelle und die Beob.-Stellen neben denen des I/10 ein, wo unterdessen durch Leutnant d. R. Rößler eine Fernsprechvermittlung eingerichtet war. Die Bttr. Führer hatten ihre Beob.-Stellen bereits besetzt und Fernsprechverbindungen mit ihren Feuerstellungen. Vom Btln. 52 wurde bis 10 Uhr vormittags nur eine Bttr., um 11 Uhr vormittags die beiden anderen feuerbereit. Eine Zeitverschiebung trat nicht ein, daher eröffneten um 10 Uhr vormittags 1/10, 3/10, I./R. 9 und 1/52 nach Anordnung und Zielverteilung durch den Kommandeur das Feuer. 4/10 schoß nach Fliegeranforderung, sowie ins Suippe-Tal. Die Gefechtsstelle hatte Fernsprechverbindung mit vier Battr. Beobachtungen, Btlns.-Stab 52, Leutnant Bansi beim Rgts. Stab König und Arkomeldekopf (Leutnant d. R. Wenzel im deutschen K. 1 Graben). Die Batterien feuerten auf Gräben in Richtung Parallelwald — Zwergwald, 1./R. 9. auf den Zwergwald.

Bald nach Feuereröffnung legte der Feind starkes Sperrfeuer — wie am Vorabend — auf den Parallelwald, aus dem heraus deutsche M. G. den Riesenwald unter Dauerfeuer nahmen. Um 11 Uhr vormittags gingen die Batterien (auch 2 und 3/52) in 200 m - Sprüngen auf die Feuerwalze.

Der Angriff ging an den meisten Stellen nicht vorwärts. Gren. Rgt. 3 konnte sich an einer Stelle nach dem Riesenwald vorarbeiten. Durch Leutnant Bansi erhielt das Batln. dauernde Aufklärung, so daß 1/10 und 3/10 abwechselnd für kleine Teilvorstöße im Punktschießen (Lager 53) feuerten. Die zum Teil von kleinen Erfolgen begleiteten Versuche dauerten bis zum Abend an.

Dann kam der Befehl der O. H. L., die Offensivoperationen einzustellen und alles zur Abwehr einzurichten, da der Angriff an keiner Stelle während des Tages wesentliche Fortschritte gezeitigt hatte. Durch anhaltendes feindliches Störungsfeuer hatten alle Formationen des Batlns. in Stellungs- und Biwaksplätzen Verluste.

Die Biwaks der Batterien und Kolonnen wurden deshalb in Waldstücke nördlich der Py verlegt. — Die Beobachtungsstellen blieben besetzt. Der Stab ging in das vorige Quartier, der Rgts.-Stab 3 ging in seine „Fuchshöhle" zurück.

17. 7. 18. Besprechung beim Arko über Neugliederung der Artl. Neuaufstellung, Erkundung von Bttr.-Stellungen, Einrichtung zur Abwehr. — Dem I/10 wurden außer Btln. 52 und 1/R. 9. die Batterien 806 (s. F. H.); 965 (s. F. H.), 3/Ers. 19 (Mrs.) und M. K. 26 (15 cm Kan.) unterstellt, insgesamt 11 schwere Batterien. Gefechtsstand und Fernsprechvermittlung wurde zum alten deutschen K. T. K. Unterstand an der Straße St. Souplet—Aubérive verlegt. Alle Batterien schlossen sich an.

Die Batterien schossen sich auf neues Sperrfeuer ein. Die Infanterie hatte Tiefengliederung und Anschluß nach beiden Seiten unter Aufgabe vorspringender Grabenteile hergestellt.

Leutnant Bansi 4/10, Leutnant d. R. Rößler Stab I/10, Leutnant d. R. Freyhoff 3/10, erhielten das E. K. I. E. K. II. gabs in dieser Zeit in Menge. Die 3. Armee erließ folgenden Armeebefehl:

„Die Armee hat in tapferem Vorgehen Hervorragendes geleistet und einen wichtigen taktischen Erfolg errungen.

In wenigen Stunden wurde dem Feinde das Gelände entrissen, das er unter schwersten Opfern in wochenlang dauernden Schlachten — in der Winter- und Herbstschlacht in der Champagne 1915 — erkämpfen mußte. Bisher sind 2500 Gefangene, darunter 45 Offiziere, eingebracht.

Führung und Truppe haben bei sorgsamster Vorbereitung und Durchführung des Angriffs Vortreffliches geleistet.

Ich spreche allen beteiligten Offizieren und Mannschaften hierfür meinen besonderen Dank und meine vollste Anerkennung aus.

Der Oberbefehlshaber gez. v. Einem."

18. 7. 18. Die 1. J. D. und G. K. Sch. D. wurden in den Nächten vom 18. 7. — 20. 7. durch die 7. R. D. abgelöst. Zur leichteren Herauslösung übernahm Fßa. Btln. 52 die Fernkampfgruppe, während F. A. R. 16 und I/10 als Untergruppen der Nahkampfgruppe Res. F. A. R. 7 (Major Eitner) unterstellt wurden.

19. 7. 18. I/10 wurde durch II/22 (Hauptmann Güntzel) abgelöst. Die Batterien 1/10 und 3/10 schossen vor Stellungswechsel auf Anfordern durch Leuchtzeichen Sperrfeuer. 4/10 bekämpfte mit Fliegerbeobachtung verschiedene Ziele. Um Mitternacht hatten die Batterien ihre Stellungen verlassen und marschierten über ihre Protzenlager beim Artl.-Friedhof in Waldbiwaks südlich Cauroy, dorthin zogen ebenfalls die Kolonnen und der Stab.

Am 17. 7. hatte der Feind am Marnebogen (7. Armee) mit überlegenen Kräften angegriffen und hatte die Stellungen eingedrückt. Die 1. J. D. wurde beschleunigt abtransportiert.

C) Abwehr nordwestlich Reims.
20. 7. – 31. 7. 18.

Das Bataillon war bei Cauroy zusammengezogen. Die 1. J. D. befand sich im Abtransport. Gegen Abend des 20. 7. kam der Befehl zum Verladen des Bataillons am 21. 7. auf den Bahnhöfen Machault und Mt. St. Remy.

Der Stab wurde zusammen mit dem Stab der 1. J. Br. und Div.-funka 43 verladen.

Während der Nacht vom 21. zum 22. 7. traf das Bataillon auf den Bahnhöfen La Malmaison und Roberchamp Ferme ein und marschierte zunächst ins Biwak nach Amifontaine und Juvincourt (Chemin des Dames). Eine finstere öde Kampfgegend.

Am 22. 7. Marsch über La Ville au Bois-Pontavert (beide völlig zerstört) — Roucy (von hier an Ortschaften erhalten, meist Zivileinwohner, freundliche reiche Weingegend) — Damenweg—Bouvaucourt nach Pévy. Von hier zog der Stab nach Jonchery (dort 1. J. D. und Arko), die Batterien ins Biwak bei Prouilly, die Kolonnen bei Pévy.

Die große Bagage traf ein und wurde ebenso wie die Verpflegungsstaffel aufgelöst.

Im Marnebogen hatten die Riesenabwehrschlachten bei Villers Cotterets, im Wald von Compiègne, am Ourcq ihren Fortgang genommen.

Die am 15. 7. bis Epernay vorgestoßenen Truppen waren wieder bis über die Marne zurückgenommen.

Der feindliche Hauptstoß richtete sich gegen die 7. Armee (Gen. d. Artl. beim A. O. K. Oberst Bansi vom Rgt. 10.)

Am 23. 7. nachmittags kam der Befehl, daß sich das Bataillon bereitstellen sollte, da feindliche Angriffe gegen die Höhen südlich und das Vesle-Tal nördlich Janvry im Gange waren. Regt. König und I/16 waren bereits zum Gegenstoß bei der 8. bayr. Ref. Div. eingesetzt.

Die Batterien rückten bis zur Wegegabel Branscourt—Sapicourt und Prouilly—Sapicourt vor. Die Kolonnen wurden im Lager nördlich Prouilly vereinigt. Indessen erkundete der Stab (über 1. J. Br. im Schloß Branscourt) und die Batterieführer Feuerstellungen hart südlich Sapicourt an der Straße Sapicourt—Treslon. Hier gingen die Batterien dicht neben-, bezw. hintereinander in Stellung.

Im Schloßpark Branscourt wurde eine Fernsprechvermittlung eingerichtet mit Verbindung nach der 1. J. Br. und dem F. A. R. 16. 1/10

schloß sich an die Stabsvermittlung an, 3/10 an 1/10, 4/10 an 3/10. Von den Batterien wurden in der Nacht zwei Leitungen zur Beobachtung im Haferfeld bei △ 204 vorgelegt und am Morgen besetzt. Leutnant Banfi trat als A. V. O. zum Rgt. 3, Leutnant Dreyer zum Arko 1, Leutnant Gante als Verbinder zur 8. bayr. J. Br. nach Courcelles. Gefechtsstand des Bataillons war im Schloßpark Branscourt. Die Kolonnen fuhren Munition in die Stellungen.

Am 24. 7. gingen Hauptmann Feldmann, Leutnant Wendlandt und Gante über die Feuerstellungen durch reife Getreidefelder nach der Beobachtung bei △ 204 vor, wo Oberleutnant d. R. Schuster, Leutnants d. R. Kocks und Schick beobachteten. △ 238 bis 242 konnte gut übersehen werden, aber nicht das vorliegende Tal bei Méry-Mühle, wo der Feind lag. Zum Einschießen wurde deshalb durch Leutnant d. R. Kohlstedt 1/10 eine Beobachtung weit vorgeschoben. Der Stab nahm Verbindung mit III/16 bei Rosnay und der 8. bayr. J. Br.

Die Batterien schossen sich mittags auf Waldstücke in der Méry-Mulde ein. — Das Bataillon wurde dem bayr. F. A. R. 600 in Courcelles unterstellt, wo eine Besprechung über den am 25. 7. geplanten Angriff zur Wiedernahme des Höhenzuges 238—242 stattfand. Zum Gegenstoß wurde die 1. J. D. angesetzt. Die Kolonnen brachten Munition und verlegten ihre Lager in Waldstücke nördlich Branscourt.

Am 25. 7. begann die Feuervorbereitung um 6,30 Uhr vormittags, wobei 1/10 und 3/10 auch beim anschließenden Abriegelungsfeuer auf Sattel und Osthang des Höhenrückens mit ihrem Feuer lagen. Um 7 Uhr vormittags begann der Sturm. Die Infanterie kam an einzelnen Stellen schnell vorwärts, am besten das von Norden angreifende J. R. 43, das die △ 238 bald erstürmt hatte und versuchte, auf den Kamm entlang nach Süden die △ 242 zu gewinnen. Infolge starken gutliegenden feindlichen Feuers konnte die △ 242 nicht gehalten werden. Wiederholt gemeldete Reserven wurden von den Batterien unter Feuer genommen. Feindliche Gegenangriffe kamen nicht zur Entwicklung. Gegenüber standen französische Kolonialregimenter, die verzweifelten, starken Widerstand leisteten. Gegen Abend wurde die vordere Linie unter Beibehalt der △ 238 bis Méry—Mühle und Méry—Teich zurückgenommen. — Von 7,30—8 Uhr nachmittags von den Batterien starker Feuerschlag gegen Osthang △ 242, um dort vorhandene feindliche Kräfte zu zerstreuen. — 50—60 feindliche Flieger kreisten den ganzen Tag über den Stellungen, schossen mit M. G. und warfen Kisten voll kleiner Bomben (Handgranaten) herab.

Am 26. 7. nachmittags fanden Feuerüberfälle nach △ 242 statt.

Die 86. J. D. wurde durch die 1. J. D. und die 8. bayr. J. D. abgelöst.

Die Batterien sollten die Stellungen des Fßa. Btlns. 404 in und bei Rosnay besetzen. Die ersten Züge gingen während der Nacht zunächst ohne Munition in Stellung. 3/10 am Ortsausgang Rosnay, 1/10 und 4/10 nordöstlich Rosnay.

Am 27. 7. folgten die zweiten Züge. Die Kolonnen fuhren Munition. Leutnant d. R. Dreyer besetzte die Beobachtungswarte für das Btln. auf der Reduite de Chenay (Artl. Warte II).

Die 1. J. D. erließ folgenden Befehl:

„Trotz stärkster feindlicher Artl.-Wirkung hat am 25. 7. die Division im schneidigen und rücksichtslosen Angriff den Feind geworfen, ihm etwa 100 Gefangene abgenommen und schwere blutige Verluste beigebracht. Wenn es auch im Laufe der schweren Kämpfe nicht gelungen ist, das genommene Gelände ganz zu halten, so sind die wütenden, mit überlegenen Kräften geführten Angriffe des Feindes, deren Ziel die Wiedereroberung der bisherigen Höhenstellung und ein Zurückdrücken unserer Linie in die Ebene war, zum größten Teil an der Tapferkeit der braven Truppen zerschellt.

Die wichtige Höhe 238,5, auf deren Wiedernahme der Franzose besonderen Wert als Beobachtungsstelle legen mußte und die er deshalb besonders heftig und immer wieder angriff, ist fest in unserem Besitz geblieben.

Die Division kann den gestrigen Kampftag durchaus als einen schweren, aber auch besonders ruhmreichen in ihrer Geschichte buchen.

Ich spreche allen Angehörigen für die bewiesene Tapferkeit und Pflichttreue meine vollste Anerkennung aus.

gez. Paschen."

Am 28. 7. vormittags übernahm der Stab die Führung der Untergruppe mit Gefechtsstand am Bois de Vallières nördlich Rosnay. Nachmittags wurde eine Fernkampfgruppe gebildet, die dem Arko 1 unmittelbar unterstand. Führer der Gruppe Hauptmann Feldmann mit Stab I/10. Unterstellt: 1/10, 3/10, 4/10, 3/90 (10 cm 14) und das III/18 (Hauptmann Meyer) mit den Batterien 7/18, 8/18, (lg. Mrs.) und 9/18 (15 cm Kanone 16 „Krupp"). Der Stab III/18 erhielt von seiner Division Sonderauftrag.

Aufgaben der Fernkampfgruppe: Bekämpfung feindlicher Artl., mit Hilfe der Flieger Abt. 236, Ballonzug 26, Lichtmeßtrupp 26; Störungsfeuer ins Hintergelände auf Ansammlungen, Ortschaften, Straßen und Bahnen. Außerdem wurden die Batterien zum Sperrfeuer herangezogen. Ueberwachungsbatterien mit Antennen waren 3/10 und 4/10. Verbindung mit Fliegerverbindungsoffizieren, Ballon und Meßtrupp wurde hergestellt.

4/10 führte gegen Abend ein erfolgreiches Fliegerschießen durch. Nachts Störungsfeuer von 4/10 und 3/90 auf die Straßen Pargny—Jouy—Sacy—les Mesneux.

Am 29. 7. unterhielt der Feind vormittags lebhaftes Störungsfeuer auf △ 238 und östlich davon. Unsere Batterien feuerten lebhaft nach △ 242 und dem Vrigny Wald, 4/10 auf die Straßen Coulommes—Jouy—Sacy.

Am Nachmittag führte 4/10 ein Fliegerschießen auf feindliche Artl.-Ziele durch. Nach dem Schießen warf der Flieger beim Gefechtsstand des I/10 eine Meldung ab, daß das Schießen „ganz glänzend" und die Wirkung, besonders bei den feindlichen Ansammlungen verheerend gewesen wäre. Oberstleutnant von Dewitz sprach der Batterie und Leutnant d. R. Geyer seine besondere Anerkennung aus.

Den ganzen Tag über sehr lebhafter feindlicher Fluggeschwaderbetrieb mit Bombenwürfen. Kol. 3/10 verlor dabei im Lager fünf Pferde, außerdem wurden 23 Pferde und zehn Mann verwundet. Während der Nacht Feindfeuer auf Batteriestellungen, wobei 3/10 Verluste hatte.

Am 30. 7. kam die erste Nachricht vom planmäßigen Rückzugsunternehmen „Blücher". Die Armeegruppen von Schmettow, v. d. Borne und von Gontard sollten sich planmäßig auf das Nordufer der Vesle zurückziehen zur Frontverkürzung und besseren Versorgung der Truppen, da insbesondere die 7. Armee im Marnebogen infolge fehlender Bahnen zu wenig Nachschub erhielt. Zusammenstellung von Kommandos aus Kolonnen und Batterien zum Sammeln und Rückführung von Leermaterial auf das Nordufer. Wegeerkundung über Muizon nach Trigny—Villers—Franqueux durch Leutnant Gante und Offiziere der Batterien. Die große Bagage wurde in Villers Franqueux zusammengezogen. Die Batterien des III/18 machten Stellungswechsel und stellten sich am Nordufer auf. 1/10 und 3/10 verschossen während der Nacht sämtliche Gasgranaten, 4/10 einen Teil Brisanzmunition auf feindliche Straßen und Ortschaften.

Am 31. 7. abends gingen die Kolonnen über die Vesle, füllten sich mit Munition auf und stellten sich 1,5 km südwestlich Trigny bereit, bis zum 1. 8. 6 Uhr nachmittags, um dann den Rückmarsch über Hermonville—Villers—Franqueux—Loivre— nach Pont Givart anzutreten.

Als Brücken für den Uebergang waren die Muizonbrücke bei Muizon und die „Hirsch"-Brücke 1 km östlich davon bestimmt. — Oberleutnant d. R. Rühmkorf Kol. 4/10 wurde für den Blüchertag (1. 8.) als Brückenoffizier für die Hirschbrücke bestimmt mit dem Auftrag, den Verkehr zu regeln und nach Uebergang der Nachhuten die Brücke sprengen zu lassen. — Division und Arko gingen nach Marcilly. Mit der 1. J. D. zog auch die 8. bayr. J. D. in Ruhe, während die 86. J. D. am Nordufer mit starker Artl. den Feind aufnehmen sollte. Der Rückzug wurde gedeckt vom J. R. 43 und je

einem Halbbataillon Gren. 1 und Gren. 3 und einer Bttr F. A. R. 16, Führer der Nachhut Oberstleutnant Dorndorf. Diese sollte sich langsam dem nachdrängenden Gegner entziehen.

D) Vesle Rückmarsch. — Ruhe bei Charleville. 1. 8. — 6. 9. 18.

Am 1. 8. verfeuerten die Batterien von morgens bis abends sämtliche überetatsmäßige Munition, sodaß der Feind eher einen Angriff als einen Rückzug vermuten konnte.

Um 8,30 Uhr nachmittags wurden die Leitungen abgebaut. Gleichzeitig gingen die Munitionsfahrzeuge der Batterien über die Vesle. Bis auf 70 Geschosse konnte alles zurückgeführt werden.

Um 8,55 Uhr fielen die letzten Schüsse. 3/90 trat zu ihrem Bataillon zurück.

Um 9,00 Uhr nachmittags rückten die Batterien aus den Stellungen, die Fahrzeuge des Stabes schlossen sich der 4/10 an. Zwischen 9,05 und 9,45 Uhr überschritten die Gefechtsbatterien und Stab (1/10 die Hirschbrücke) unbeanstandet die Muizon-Brücke über die Vesle. Hauptmann Feldmann und Leutnant Wendlandt verließen als letzte das südliche Vesle-Ufer.

Das Bataillon marschierte nach Pont Givart, wo es am 2. 8. morgens Biwak bezog.

Am 3. 8. Marsch über Aumenancourt—Poilcourt—Roizy—St. Loup nach Avancon (Biwak).

Am 4. 8. Marsch über Acy—Romance—Rethel (Stab Ortsquartier) nach Novy (Biwak).

Am 5. 8. Marsch über Novy—Faissault—Launois nach Jandun (Biwak).

Am 6. 8. Marsch über Warnecourt nach den Bestimmungsorten Fagnon (10 km südwestlich Charleville) Ortsunterkunft für Stab, 1/10, 3/10 und Kol. 1/10. — 4/10, Kol. 3/10, Kol. 4/10 Ortsunterkunft in This. — Das Bataillon lag in guten Quartieren. Die 1. J. D. (und Arko) in Charleville unterstand als O. H. L. Reserve dem A. O. K. 1.

Am 7. 8. schied Leutnant Wendlandt, Adjutant I/10 nach Ernennung zum Batterieführer der 2./Fßa. Btln. 94 aus dem Batln. aus. Leutnant d. R. Rößler, bisher Truppennachrichtenoffizier, wurde zum Adjutanten ernannt. Leutnant Gottwald 4/10 wurde Btlns. Beob. Offizier, Leutnant Gante Truppennachrichtenoffizier.

Nach einer Woche völliger Ruhe setzte die Ausbildung nach einem vom Kommandeur aufgesetzten Plan ein. Die Fernsprecher und Blinker wurden dreimal wöchentlich geschlossen im Bataillon ausgebildet durch

Leutnant Gante. Die M. G. Bedienungen ebenso durch Leutnant Bansi. Reitunterricht fünfmal wöchentlich durch Oberleutnant d. R. Rühmkorf. Unterricht für Offiziersaspiranten und ältere Unteroffiziere durch Leutnant d. R. Rößler. Außerdem wöchentliche Offizierbesprechungen. Geschützexerzieren, Fußdienst, vor allem Ehrenbezeugungen bei den Formationen neben ausgiebiger Pferdepflege.

Am 15. 8. traf Feuerwerksleutnant Rother wieder beim Bataillon ein.

Am 21. 8. Erschießen der „besonderen Einflüsse" auf dem Schießplatz südöstlich Signy l'Abbaye. 1/10 und 3/10 führten zur Uebung ein Einschießen mit Fliegerbeobachtung durch.

Am 23. 8. trafen 64 Ersatzmannschaften aus Straßburg ein, durchweg junge unausgebildete Leute.

Am 25. 8. erhielt das Bataillon im Austausch vom J. R. 376 in Cons la Grandville 69 brauchbare Zugpferde.

Am 30. 8. fand eine bespannte Uebung der 1/10 und 3/10 im Raume nordwestlich La Francheville statt. An der Uebung nahm der Artl.-Kommandeur Oberstleutnant v. Dewitz teil. Als Kriegslage wurde für 1/10 Angriff, für 3/10 bewegliche Abwehrschlacht angenommen.

Vom 1. 9. an wurde die 1. J. D. verladen. Abtransport des Bataillons am 5. 9. vom Bahnhof Mohon.

Fahrt über Hirson—Vervins nach Laon. Das Bataillon ging in Valavergny—Merlieux et Fouquerolles ins Quartier bezw. Biwak. Div. und Artl. Kdr. Stabsquartier in Bourguignon.

VIII. Hauptabschnitt.

Rückzugskämpfe und Rückmarsch.

7. 8. – 18. 12. 18.

A) Bei Laon – Laffaux Ecke – Ailette.

7. 9. – 20. 9. 18.

Die 1. J. D. sollte die 227. J. D. (alte Argonnendivision) bei Pinon-Vaudesson—Allemont (Vauxaillon—Laffaux—Nanteuil) ablösen in den Nächten vom 7.—9. 9. Die Artillerie der 227. J. D. blieb eingesetzt (Artl. Kdr. Generalleutnant Hofmeier). Zur Verstärkung des Feuerschutzes wurde die Artl. der 1. J. D. herangezogen und am 7. 9. in Lauerstellungen westlich Chavignon eingesetzt. Der Anmarschweg der Batterien durch den Pinon-Wald, besonders im Ort Chavignon, lag unter heftigem feindlichen Feuer. Ein wolkenbruchartiger Regen und die zum Teil sehr zerschossenen und steilen Wege gestalteten das Instellunggehen schwierig. Der Stab biwakierte am Ortsfriedhof Chavignon.

Am 8. 9., 4 Uhr morgens, Befehl über Ablösung der Feka Untergruppe C. Die Batterien machten im Laufe des Vormittags Stellungswechsel und waren gegen 4 Uhr nachmittags in den neuen Stellungen mit Grundrichtung Kirche Laffaux südlich der Straße Chavignon—Pinon feuerbereit. Gegen feindliche Angriffe aus der Richtung Nanteuil schossen die Batterien gegen Abend wiederholt Sperrfeuer. Der Stab, zu dem Leutnant Bansi als Ord.-Offizier trat, übernahm abends die Führung der Feka Untergruppe Ost, die der Fekagruppe (Major Lierau) unterstellt war. Zur Untergruppe gehörten die Batterien: 1/10, 3/10, 4/10, 3/R. G. 1 (lg. f. F. H. 13) und 10/20 (10 cm 14). Der Gefechtsstand lag nahe dem Point du Jour, zwei km östlich Pinon. Kolonnen und Bagagen der Batterien wurden ins alte Biwak bei Balavergny zurückgezogen.

Am 9. 9. mittags setzte der Feind zu heftigen Angriffen an. Die Batterien schossen bis in die Nacht Vernichtungsfeuer und machten Feuerüberfälle auf Bereitstellungsräume. Stichworte für den Feuerschutz waren: „Laffaux Nord" und „Laffaux Süd". Bei Laffaux drehte sich die von Norden nach Süden verlaufende Front nach Osten. — Die berüchtigte Laffaux-Ecke.

Die feindlichen Angriffe kamen nicht zur Auswirkung, im Gegenstoß wurden einzelne verloren gegangene Grabenteile wiedergenommen. Die Batterien richteten in den Feuerstellungen alles zur Nahverteidigung mit Karabiner, Handgranaten und M. G. ein. Die Protzen für die Geschütze wurden in der Nähe der Feuerstellung — gedeckt — aufgestellt.

Am 10. 9. belegte der Feind das Gelände der Feuerstellungen in den Morgenstunden mit heftigem Feuer schwerer und mittlerer Kaliber. Nachmittags unterstützten die Batterien die Abwehr eines feindlichen Angriffs bei der rechten (nördlichen) Nachbardivision. Sonst blieb die Gefechtstätigkeit gering, sodaß mit allen Kräften am Schutz und Ausbau der Stellungen gearbeitet werden konnte. — Die Kolonnen wurden einem besonderen Munitionsstab unterstellt. Bei anhaltendem Regenwetter waren die Wegeverhältnisse sehr schlecht und erschwerten das Munitionsfahren erheblich.

Am 11. 9. flaute die Tätigkeit der beiderseitigen Artl. weiter ab. Hauptmann Feldmann und Leutnant Bansi unternahmen vormittags einen Besichtigungsgang durch die Feuerstellungen. Als sie von 3/10 den Hang herabgingen, kam eine vereinzelte schwere Granate, durch die beide schwer verwundet wurden. Hauptmann Feldmann erhielt die stärkste Verwundung am Knie des linken Beines, (Knochen durchschlagen), außerdem eine größere Anzahl Splitter, während Leutnant Bansi von Kopf bis zu Fuß über 20 kleinere Splitter (Fleischwunden) erhielt. Leutnants d. R. Schick und Freyhoff, Vizefeldwebel Groß und Sanitäter der 3/10 waren sofort zur Hilfeleistung zur Stelle. Hauptmann Feldmann diktierte dem Leutnant d. R. Schick zum Abschied folgenden

Bataillonsbefehl:

„Durch eine Granate verwundet, bedauere ich, vom Btln. scheiden zu müssen, in dem ich über vier Jahre gekämpft, und das ich zwei Jahre lang mit Stolz geführt habe. Ich danke allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für die reiche Unterstützung und stets bewiesene Kampffreudigkeit. Ich wünsche dem Bataillon alles Gute und hoffe, daß es wie bisher stets ruhmreich bestehen wird.

gez. Feldmann."

Das Verhalten sämtlicher Offizere und Mannschaften war großartig. Sie taten alles, um ihren verehrten Offizieren die traurige Lage zu erleichtern. Hauptmann Feldmann ließ sich zum Abschied noch seine Pferde „Prinz" und „Nichtsnutz" vorführen. Dann erfolgte der Abtransport zunächst ins Feldlazarett Puisieux Ferme, wo der benachrichtigte Oberst Bansi mit Leutnant d. R. Belder, der seit einem Monat beim Stabe des Generals der Artl. beim A. O. K. 7 war, seinen Sohn Hans und Hauptmann Feldmann erwartete.

Am 13. 9. fand auf Veranlassung von Oberst Bansi die Ueberführung ins Kriegslazarett der 7. Armee in Sissonne statt. Hier mußte Hauptmann Feldmann das linke Bein oberhalb des Knies abgenommen werden.

Leutnant d. R. Kocks 1/10 übernahm die Führung der Gruppe und des Batlns. (ältere Offiziere waren z. Zt. beurlaubt). — Die Kolonnen und Bttr.-Bagagen gingen wegen feindlichen Feuers in der Nähe von Mons en Laonnois ins Biwak.

Am 12. 9. wurde der Stab I/10 abgelöst vom Stab I/6 (stellv. Führer Oberleutnant Evers). Der Stab bezog in Mons Quartier.

Am 13. 9. steigerte sich die feindliche Art.-Tätigkeit erheblich. Die Batterien schossen den ganzen Tag über lebhaft auf Gräben, feindliche Batterien, Bereitstellungsräume, Straßengabeln, Ballons.

Am 14. 9. setzte immer stärker werdendes feindliches Artl.-Feuer ein, das sich gegen 7 Uhr vormittags zum Trommelfeuer steigerte. Die Batteriestellungen wurden zum Teil von 4—6 Uhr vormittags unter Gas gehalten und dann mit mittleren und schweren Kalibern belegt, um die Abwehr lahm zu legen. Mit größtem Schneid standen die Kanoniere an den Geschützen und beobachteten trotz Verluste kaum die oft mitten in den Stellungen liegenden Einschläge. Die Batterien schossen von 3 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags auf verschiedene Ziele. Die Verbindungen waren gestört. 3/10 unterstellte sich selbsttätig dem Major Birk vom F. A. R. 16, von dieser Stelle erhielt sie alle weiteren Schießaufträge. Die Beobachtungsstellen wurden, da der Feind ziemlich weit vordrang, zurückverlegt (größere Teile des J. R. 43 wurden gefangen). Leutnant d. R. Buchwald 3/10 blieb allein vorne. Es gelang ihm im Laufe des Nachmittags, eine richtige Meldung über die Lage vorn durchzubringen.

Auf Befehl der Untergruppen mußten die Batterien den Mun.-Ersatz selbst in die Hand nehmen, was bei der großen Kampfhandlung auf erhebliche Schwierigkeiten stieß.

Am 15. 9. wurde der feindliche Angriff auf die Laffaux Ecke nicht fortgesetzt. Die Batteriestellungen bekamen jedoch den ganzen Tag über starkes Feuer, das auch auf Anmarschwegen bis zu den Brücken über die Ailette lag. Verluste.

Am 16. 9. griff der Feind in den frühen Morgenstunden und am Nachmittag bei der linken (südlichen) Nachbardivision an. Die Batterien schossen unterstützend Sperr- und Vernichtungsfeuer, besonders auf die „Rattenschlucht".

Die 29. J. D. übernahm nachmittags den Befehl über den bisherigen Abschnitt der 1. J. D. Die Infanterie der 1. J. D. wurde abgelöst.

Am 18. 9. unterstützten die Batterien einen Gegenstoß der 29. J. D., der indes erfolglos verlief. Während der Nacht gingen die ersten Züge aus ihren Stellungen. In der nächsten Nacht folgte der Rest.

Fußmarsch über Montaige bezw. Sissonne—Villers devant le Tour — nach Sault zur Gruppe Dieffenbach bei 1. Armee.

B) Von Reims bis an die Maas.
21. 9. — 10. 11. 18.

Die 1. J. D. (Div. Stabsqu. Asfeld la Ville) wurde Eingreifdivision bei der Gruppe Dieffenbach. Am 21. 9. übernahm Oberleutnant d. R. Schuster 4/10 die Führung des Bataillons unter Beibehalt der Führung seiner Bttr. Das Bataillon wurde in guten Quartieren untergebracht:

Stab, 4/10, Kol. 4/10 in Balham,
1/10, Kol. 1/10 in Sault,
3/10, Kol. 3/10 in St. Germaimont.

Leutnant d. R. Küchler Verpfl.-Offizier wurde zur Train Ers. Abt. nach Dresden versetzt. Verpflegungsoffizier wurde Leutnant d. R. Rosenstein Kol. 4/10.

Anstelle des erkrankten Leutnants d. R. Schick übernahm Leutnant d. R. Freyhoff die Führung der 3/10.

Am 24. 9. kam der Befehl, daß die 1. J. D. in den Nächten vom 25. bis 27. 9. die 51. R. D. im Abschnitt Brimont ablösen sollte. Einweisungskommandos des Stabes und der Batterien wurden sofort zum Arko. 51 Poilcourt vorausgeschickt.

In der Nacht lösten die ersten Züge der 3/10 und 4/10 ab. 1/10 wurde Ruhebatterie und bezog die Ruhequartiere in Auménancourt. — Während der Nacht Alarm, da für den 25. 9. ein feindlicher Großangriff erwartet wurde. Der Stab rückte während der Nacht nach St. Etienne sur Suippes, 1/10 und Kol. 1/10 nach Auménancourt le Grand, 3/10 und 4/10 mit Kolonnen nach Auménancourt le Petit.

Am 25. 9. mittags wurde der Alarm aufgehoben, der Stab ging nach Balham, die Batterien und Kolonnen in die Lager der abzulösenden Formationen des I/R. 11, die sich bei Auménancourt befanden. In der Nacht gingen die zweiten Züge der 3/10 und 4/10 in Stellung.

Am 26. 9. übernahm der Stab den Gefechtsstand des I/R. 11 südlich Auménancourt le Petit und die Führung der Feka (1, 3, 4/10). Vorhanden waren 17 Sperr-, Vernichtungs- und Unterstützungsfeuer; Vorbereitet vier verschiedene rückwärtige Bewegungen unter den Stichworten „Kanalschiffahrt", „Isonzo A", „Isonzo B" und „Etsch".

Die Lager der Kolonnen und Protzen der Batterien lagen: Stab, 1/10 (nicht eingesetzt), Kol. 1/10 bei Guerlet Mühle, 3/10 und 4/10 Westausgang Auménancourt le Petit, Kol. 3/10 in Poilcourt, Kol. 4/10 in Houdilcourt; Große Bagage in Vieux.

Am 28. 9. wurde die linke (östliche) 242 J. D. ohne Ablösung herausgezogen. Die 1.J. D. übernahm den Abschnitt mit. I/10 wurde als Untergruppe I. der Feka 242 J. D. unterstellt.

Am 29. 9. ging 1/10 in der Nacht in Stellung.

Am 30. 9. wurde die feindliche Tätigkeit lebhaft. Die Batterien erwiderten mit Feuerüberfällen zum Teil nach Reims.

Am 1. Oktober fand die planmäßige Rückwärtsbewegung „Kanalschiffahrt" statt. Nach Rückführung sämtlicher Munition und Leermaterials gingen die Batterien während der Nacht in ihre neuen Stellungen bei Bourgogne, nachdem sie zuvor ihre letzte Munition auf St. Thierry, sowie Anmarschstraßen und Ausgänge von Reims verschossen hatten.

Am 2. 10. wurden von jeder Batterie bei der Infanterie Beobachtungen eingerichtet .— 3/10 bezog weiter vorwärts mit einem Zuge als „Arbeitszug" eine neue Stellung. — Stab I/10 wurde Fernkampfgruppe der 1. J. D. Unterstellt wurde außer Batterien des I/10 ein Mrs. von 6/Ldw. 73, der neben 4/10 in Stellung ging.

In der Nacht war der Feind langsam gefolgt, zur Erkundung der vorderen Linie gingen von jeder Batterie am 3. 10. Erkunder vor. Während des Tages starkes eignes und feindliches Störungsfeuer bis weit ins Hintergelände. Die Protzenlager der 1/10, Kol. 1/10 und 4/10 wurden beschossen. Verluste. Verlegung der Protzen in die Gegend von Poilcourt.

In der Nacht auf Anforderung durch Leuchtzeichen Vernichtungsfeuer durch die Batterien.

In der Nacht vom 4. zum 5. 10. fand die planmäßige Rückverlegung der Front „Etsch" — Uebergang über die Suippes — statt. (An der Suippes Aufnahmedivision.)

Von 6 Uhr nachmittags an fuhren die Kolonnen Munition und Leermaterial aus den Stellungen. Nichts blieb zurück. Zwischen 9 und 10 Uhr nachmittags überschritten die Batterien und der Stab unbehelligt vom Feind die Suippes. Marschziel für Stab, 1/10, 3/10 mit Kolonnen Aire, für 4/10 und Kol. 4/10 Herpy, für die große Bagage Adon.

Auf Befehl des A. O. K. 1 stellte sich die 1. J. D. als Eingreifdivision am 6. 10., 6 Uhr vormittags, marschbereit und zwar:

Eingreifgruppe A:	Gren. 3 II/F. A. 16 3/10	bei Brienne
Eingreifgruppe B:	J. R. 43 I/F. A. 16 4/10	in ihren Unterkünften
Eingreifgruppe C:	Gren. 1 III/F. A. 16 1/10	in Vieux und Asfeld

Stab I/10 blieb in Aire. Die Offiziere des Stabes meldeten sich um 4 Uhr nachmittags beim Arko 1 auf der Höhe südlich Vieux, kehrten abends nach Aire zurück, wo indessen Hauptmann Clawiter, bisher Kdr. des Fßa. Btlns. 149, als neuer Bataillonskommandeur eingetroffen war.

3/10 ging östlich Brienne in Stellung und feuerte mit Beobachtung aus der H. W. Linie auf Pont Givart und Friedhof östlich davon. — 1/10 ging in Gegend Houdilcourt, 4/10 in Gegend Sault in Stellung.

Vom 7. bis 10. 10. feuerte 3/10 zur Abwehr feindlicher Angriffe wiederholt und lebhaft nach Pont Givart, bezog am 10. 10. abends als Korpsreserve Alarmquartiere in Vieux.

Planmäßige Rückverlegung der Front unter dem Decknamen „Hochwasser". Die 1. J. D. wurde Aufnahmedivision. Dem Stabe I/10 wurden als Feka Untergruppe „Schwer", 4/10, 3. Ldw. 73 (10 cm) 4/. L. 73 (10 cm); 5/L. 73 (Mrs.); 7/L. 55 (15 cm M. K.); 8/L. 55 (15 cm M. K.); unterstellt. — 1/10 unterstand der L. Gruppe Rechts (II./F. A. 16 Major Leo); 3/10 der L. Gruppe Mitte (I/F. A. 16 Hauptmann Dalheimer). — Die Feka Untergruppe „Schwer" (Stab I/10) unterstand der Feka (Rgts. Stab F. A. R. 257 Major Hansen).

Sämtliche Batterien gingen in den Nächten des 10. und 11. 10. in Stellung nördlich der Aisne in der Gegend nordwestlich Herpy. Leutnant d. R. Kohlstedt 1/10 trat als Ordonanzoffizier zum Stabe.

Der Gegner folgte am 12. 10. anfangs zögernd, später mit stärkeren Kräften. Die Batterien empfingen ihn mit lebhaftem beobachteten Feuer. Während der Nacht gaben die Batterien Störungsfeuer nach Blanzy — Aire — Asfeld — Vieux und Brückenübergänge bei Brienne über die Suippes ab. — Gefechtsstand des Stabes auf dem Signalberg nordwestlich Herpy.

Am 13. 10. vormittags überschritt der Feind an mehreren Stellen die Aisne und drückte die deutsche Linie auf den „Spionskopf", „Franzosen- und Champagnerrücken" zurück. Eigene Artl. schoß auf erkannte Bewegungen und auffahrende feindliche Artl., nachts lebhaftes Störungsfeuer. Die Munitionslage zwang zu äußerster Sparsamkeit. 3/10 ging rückwärts westlich St. Fergeux in Stellung.

Am 14. 10. lag heftiges feindliches Feuer auf den deutschen Linien bei Herpy. Die Batterien gaben Vernichtungsfeuerwellen ab. Während der Nacht machten mehrere Batterien, darunter 4/10, Stellungswechsel südlich Chaudion.

Am 15. 10. wurden dem Stab die Batterien 2/144 (lg. Mrs.) und 3/144 (s. 15 cm K. 16) unterstellt, die südwestlich Chaudion in Stellung gingen. Der Gefechtsstand wurde nachmittags auf die Höhe nördlich Chaudion verlegt. — Seit dem 13. 10. war in der Rückwärtsbewegung ein Stillstand eingetreten, der vorläufig weiter anhielt. Der deutsche Widerstand hatte

sich verstärkt, der Angriffsgeist des Feindes hatte nachgelassen. Deshalb machten einzelne Batterien wieder Stellungswechsel nach vorwärts. — 4/10 stand getrennt in Zügen.

Die Batterien gaben mäßiges Störungsfeuer ab. Bei gutem Wetter war die Flieger- und Ballontätigkeit reger als in den Vortagen.

Am 19. 10. setzte um 10 Uhr vormittags feindliches Trommelfeuer auf deutsche Inf. Linien zwischen Condé und „Sachsenwald" drei Kilometer südlich Recouvrance ein. Gleichzeitig lag starkes Feuer auf allen Wegen, Mulden und Feuerstellungen, z. T. starke Verluste, sämtliche Leitungen gestört. Um 11,30 Uhr vormittags griff der Feind an. Es gelang ihm, im Abschnitt des J. R. 43 vorzukommen und die H. W. L. zu nehmen. 200 m nördlich dieser Linie wurde der Gegner zum Stehen gebracht. Gren. 3 rechts (östlich) anschließend hielt die Stellung. Gegen 1,45 Uhr nachmittags ließ das feindliche Feuer erheblich nach. Die Batterien schossen von 10 bis 11,30 Uhr vormittags Vernichtungsfeuer auf Bereitstellungsräume, Störungsfeuer auf Anmarschwege, Mulden und Ortschaften, besonders Gomont und St. Germainmont. Von 11,30 bis 12 Uhr mittags Sperrfeuerwellen, vom 12 Uhr an das übliche Störungsfeuer.

Bei 3/10 wurden die M. G. der Bttr. einer auf der Höhe vor der Bttr. sich bereitstellenden M. G. K. unterstellt und alles zur Nahverteidigung vorbereitet. Die Stellung selbst lag unter schwerstem Feuer.

Nachmittags wurde das Btln. I/28 der Feka A. Gruppe Schwer (Stab I/10) mit drei s. F. H. 02 Bttrien. unterstellt, die während der Nacht in Stellung gingen.

Am 20. 10. wurde nach Artl. Vorbereitung aller Batterien die Einbruchsstelle und H. W. L. beim J. R. 43 durch Gren. R. 1, II/43 und I/229 um 5,30 Uhr vormittags wiedergenommen.

Um 12,30 Uhr nachmittags begann der Feind wieder mit lebhaftem Trommelfeuer bis 3,30 Uhr nachmittags. Er machte verschiedene Gegenangriffe gegen die am Morgen genommene Stellung, die restlos abgeschlagen wurden. Von 3,30 Uhr nachmittags an, nach Sperrfeuer, das übliche Störungsfeuer. 3/10 lag wieder unter schwerstem Feuer. Verluste.

Auf Antrag der Batterie machte diese Stellungswechsel nach rückwärts. Am Abend stand die Batterie in neuer Stellung feuerbereit und trat zur Feka Untergruppe Schwer über. Munition wurde von Staffel und Kolonne aus der alten in die neue Stellung gefahren.

Der Untergruppe (Hauptmann Clawiter Stab I/10) unterstanden damit am 21. 10.

3/10, 1/28, 2/28, 3/28 (s. F. H. 13) .	= 16	Geschütze
4/10 (10 cm 14)	= 4	"
1/144, 2/144 (lg. Mrs.)	= 6	"
M. K. 7/55 (15 cm Marine-Kan.) . .	= 2	"

Insgesamt 8 Batterien mit 28 Geschützen

Am 22. 10. wurde die Untergruppe Schwer in zwei Untergruppen I und II geteilt. I. Stab I/10 mit 3/10, 4/10, 1/144, 3/144. II. Stab I/28 (Major Plaschewsky) mit 1/28, 2/28, 3/28, 7/55. Beiderseitige rege Fliegertätigkeit.

Am 23. 10. trat 1/10 ebenfalls zur A. Gruppe I (Stab I/10) über. Von 6 bis 7 Uhr vormittags starkes feindliches Feuer auf deutsche Stellungen zwischen Herpy und Champagnerberg. — Erfolglose Angriffe bei der westlichen Nachbardivision. Die Batterien schossen zur Unterstützung Vernichtungsfeuer. Den ganzen Tag über sehr lebhaftes beiderseitiges Störungsfeuer; rege Fliegertätigkeit des Feindes.

Am 24. 10. setzte nach ruhigen Stunden um 4 Uhr nachmittags stärkstes feindliches Feuer auf Inf. Stellungen ein, bis 8 Uhr abends dauernd. Das Feuer wurde von den Batterien durch starke Feuerschläge auf feindliche Stellungen erwidert. Für den 25. 10. wurde ein feindlicher Großangriff erwartet.

Am 25. 10. setzte um 7,30 Uhr vormittags schlagartig feindliches Trommelfeuer auf Inf. Stellungen der 1. J. D. und der östlichen und westlichen Nachbardivision (ganze Gruppe Schmettow) ein. Wege, Straßen, Mulden, Feuerstellungen, St. Fergeux und Chaudion lagen unter starkem Artl.-, z. T. Gas-Feuer. Verbindungen gestört. Befehlsübermittlung durch Läufer. Starke Verluste. Zwischen 11 und 12 Uhr vormittags erfolgte auf der Front des Korps der einheitlich geführte Feindangriff. Der Feind drang im ersten Anlauf in den ersten Kampfgraben der H. W. L. ein. Die Besatzungen der Beobachtungen der 1/10, 3/10 und 4/10, die sich auf dem Champagner-Berg befanden, gerieten größtenteils in Gefangenschaft. (Leutnant Wefers 3/10, Leutnant d. R. Kattwinkel 4/10 und Beobachtungsorgane der drei Batterien). Leutnant d. R. Niehues 1/10 schlug sich, leicht verwundet, nach hinten durch und brachte die erste Meldung zum Gefechtsstand. Der Feind war bei der rechten (westlichen) Nachbardivision eingebrochen und drang im „Sachsenwald" schnell vor.

Bis zum Angriff schossen die Batterien Vernichtungsfeuer auf feindliche Stellungen, in lebhaftem Feuer auf Bttr. Nester, Straßen, Anmarschwege und Ortschaften. Die Batterien waren, da die Leitungen gestört waren, auf sich selbst angewiesen. Leutnant d. R. Buchwald 3/10 wurde in der Stellung schwer verwundet. Vizefeldwebel Opfermann übernahm die Führung und ließ auf Befehl eines Felda. Offiziers das eine feuerbereite Geschütz durch Fortnahme einzelner Teile aus dem Verschluß unbrauchbar machen. Bis auf eine Wache verließ die Besatzung die Stellung, da die eigne Infanterie bis hinter die Stellung zurückging.

Die Wache wurde zurückgenommen durch Vizefeldwebel Mothes, da eine Nachverteidigung nicht möglich war, weil beide M. G. durch Volltreffer zerstört waren.

Während der Nacht zog 3/10 das Geschütz zurück und brachte es zusammen mit zwei aus der A. J. W. zurückerhaltenen Geschützen weiter rückwärts in Stellung.

Die Stellungen der 1/10 und 4/10 lagen unter feindlichem M. G.-Feuer.

Leutnant Gottwald erkundete nachmittags den neuen Verlauf der vorderen Linie.

Am 26. 10. um 6,45 Uhr vormittags fand nach Artl. Vorbereitung ein deutscher Gegenstoß statt, der ergebnislos verlief.

Auf dem Hintergelände lag von 9 Uhr vormittags an lebhaftes Feuer. Der Feind griff an verschiedenen Punkten und zu verschiedenen Zeiten an. Batterien schossen Sperr- und Vernichtungsfeuer vor die neue Linie.

Um 12,30 Uhr nachmittags verlief die deutsche Infanterie-Linie durch die Feuerstellung 4/10 und in nächster Nähe der 1/10. 4/10 schoß in direktem Richten auf den andringenden Gegner auf der Straße Recouvrance — „Signalberg". Gegen 3 Uhr nachmittags ging die Infanterie weiter zurück. 1/10 und 4/10 machten sich zur Nahverteidigung bereit und bereiteten die Geschütze zur Sprengung vor. Ungeklärte Lage. Leutnant Gottwald ging zur Erkundung vor und stellte fest, daß der Feind am Ostrande des Sachsenwaldes stand.

Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags fand ein Gegenstoß des J. R. 43 statt, der durch die Stellung der 4/10 ging, die im Verein mit 1/10 den Angriff vorzüglich unterstützte. J. R. 43 kam etwas vor und schaffte den bedrängten Batterien Luft.

In den späten Abendstunden machten 1/10 und 4/10 Stellungswechsel nach rückwärts nahe 3/10 etwa 3 Kilometer nordöstlich Chaudion. Munition wurde mitgenommen.

Nach erfolgtem Stellungswechsel ging die Infanterie gegen 11 Uhr nachmittags auf die Linie Signalberg — Herpy zurück.

Am 27. 10. bis auf geringes beiderseitiges Störungsfeuer ruhig. Nachmittags bewarfen riesige Bombengeschwader die deutschen rückwärtigen Verbindungen mit zahllosen Bomben.

Der Stab ging nach Remaucourt und bezog am 28. 10. den neuen Gefechtsstand in einer Mulde nördlich des Ortes.

Am 30. 10. schossen die Batterien 1/10 und 3/10 zum letzten Mal im Weltkriege. Die 1. J. D. wurde durch die 17. J. D. abgelöst und sollte hinter der Maas als Bereitschafts- und Aufnahmedivision für die A. M.-Linie (Antwerpen-Maas) eingesetzt werden. Bis zur A. M. Linie sollte sich die deutsche Front langsam unter Kampf planmäßig zu ganz erheb-

licher Frontverkürzung zurückziehen. Die A. M. Linie sollte dann mit allen Kräften gehalten werden.

I/10 wurde in der Nacht vom 30. zum 31. 10. durch I/24 mit den Batterien 2, 3 und 4/24 abgelöst und marschierte mit Kolonnen und voller Munition am 31. 10. über Remaucourt — Givron Draize nach La Lobbe bezw. Rocheville, la Crotterie, Signy l'Abbaye und Montaubois Ferme.

Vom 1. bis 4. November Reinigen, Instandsetzung der Geschütze, Fahrzeuge, Kleidung, Stallsachen usw.

Am 5. 11. marschierte das Bataillon, (Stab, 3/10, 4/10, Kol. 1/10, Kol. 4/10) nach Baux Villaine, (1/10 und Kol. 1/10) nach Aubigny, in gute Ortsunterkunft.

Während der Nacht Abmarsch des Btlns. in zwei Marschgruppen (Gruppe Baux Villaine Stab, 3/10, 4/10, Kol. 3/10, Kol. 4/10 und Gruppe Aubigny 1/10 und Kol. 1/10). Scharfe Befehle über Marschdisziplin. Marsch über Lonny nach Renwez, Ortsunterkunft am 6. 11.

Besprechung beim Divisionskommandeur in Lonny mit sämtlichen Kommandeuren und Adjutanten über Marschdisziplin, Verpflegung, Einsatz der 1. J. D. als Aufnahmedivision in der A. M. Stellung im Abschnitt Nouzon — Braux. Nachmittags Besprechung in Renwez mit Bttr. und Kol. Führern.

Am 7. 11., 12 Uhr mittags, marschierte das Btln. geschlossen über Montcornet Arreux — überschritt bei Nouzon die Maas — nach Hautes Rivières ins Quartier-Biwak. 1/10 blieb in Ruhe. 3/10 und 4/10 gingen mit ihren Geschützen an der Straße Nouzon — Thilay in Stellung.

Der Stab wurde Fernkampfgruppe mit den Batterien 4/10, 6/bayr. 1 (lg. Mrs.), 7/bayr. 1 (lg. Mrs.), 8/F. A. 16 (l. F. H. 16) und 9/276 (F. K. 96). Gefechtsstand: Schulhaus in Naveaux. Stab und Bttr. Führer nahmen Verbindung mit dem Erkundungsstab (II. bayr. 1) in Nouzon auf. Am 8. 11. sollten alle Batterien schußbereit sein. 3/10 wurde der Untergruppe Nouzon (II/F. A. 16 Major Birk) unterstellt.

Am 8. 11., 7,30 Uhr nachmittags, waren die Batterien schußbereit. Keine Gefechtstätigkeit, da deutsche Nachhuten noch in der Linie Renwez — Cliron standen.

Leutnant Gottwald wurde zur 3/10, Leutnant Patheiger 4/10 als Truppennachrichtenoffizier zum Stabe versetzt.

Am 9. 11. standen die deutschen Nachhuten in der Linie Arreux — Sorrel.

Während der Nacht löste 4/10 die letzten 100 Schuß im Kriege als Störungsfeuer auf Damoncy, Etion. Der Feind drängte schärfer nach.

Beim Divisionskommandeur fand eine Besprechung über „Plünderung mehrerer Proviantzüge" statt.

Am 10. 11. außer Fliegern keine Gefechtstätigkeit. Die Nachhuten gingen in der Nacht vom 10. zum 11. 11. gedrängt vom Feinde auf Westrand Nouzon zurück.

C) Waffenstillstand — Rückmarsch nach Deutschland. (Waldeck) 11. 11. — 18. 12. 18.

Unterdessen war von Deutschland am 5. 10. ein Friedensangebot auf Grund der vierzehn Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson gemacht worden. Nach wiederholtem Notenwechsel, bei der seitens der Entente vor allem die Abdankung des Kaisers verlangt wurde, nach Versagen der Heimat infolge bolschewistischer Tendenzen, nach zwangsweiser Abdankung des deutschen Kaisers und aller regierenden deutschen Fürsten, nach Ausbruch der Revolution und Proklamierung der Republik am 9. 11., unterschrieb der deutsche Bevollmächtigte Erzberger am 11. 11. 18 im Wald von Compiègne die Urkunde mit den Bedingungen des Waffenstillstandes, die von der Entente, insbesondere bezüglich des sofortigen beschleunigten Rückmarsches des Heeres hinter (östlich) den deutschen Rhein, diktiert wurden.

Am 11. 11., vorm. 11,55 Uhr, trat der Waffenstillstand ein. Die deutsche Front hatte die A. M. Linie, die gehalten werden sollte, an vielen Stellen nicht erreicht, in der Gegend von Verdun bereits überschritten.

Die Fernkampfgruppe wurde aufgelöst. Stab und Batterien gingen nach Hautes Rivières ins Quartier bezw. Biwak unter Mitnahme der Munition ausschließlich Gas.

Generalfeldmarschall von Hindenburg, O. H. L. drahtete:

„Für alle unterstellten Truppen:

Ich stehe nach wie vor an der Spitze der O. H. L., um die Truppen in Ordnung und Festigkeit in die Heimat zurückzuführen. Ich erwarte, daß alle Kommandobehörden und Offiziere auch weiterhin ihre Pflicht tun. Dies ist allen Truppen bekannt zu geben.

gez. v. Hindenburg."

Da die Fristen für die Rückführung außerordentlich knapp bemessen und für eine restlose Räumung zu kurz waren, wurde der Rückmarsch der 1. J. D. bereits am 12. 11. angetreten. Das Bataillon marschierte:

am 12. 11. ins Biwak nach Petit Fays;
am 13. 11. ins Biwak nach Maissin über Naomé;
am 14. 11. über Villance nach St. Hubert (Unterkunft, Pferde Biwak);
am 15. 11. über Moirey — Tillet nach Rouett bezw. Givry Unterkunft;
am 16. 11. Ruhetag;
am 17. 11. über die deutsche Grenze — Oberwampach nach Brachtenbach z. T. Biwak;

am 18. 11. über Clerf nach Marnach z. T. Biwak;
am 19. 11. Ruhetag;
am 20. 11. nach Dasburg Biwak (hier Zurücklassung entbehrlichen Geräts und sechs gefüllter Munitionswagen wegen Erschöpfung der Pferde);
am 21. 11. über Arzfeld, Waxweiler nach Reuland, Unterkunft, Pferde Biwak;
am 22. 11. nach Büscheich, Unterkunft, Pferde Biwak;
am 23. 11. über Gerolstein nach Berlingen-Eifel, Unterkunft, Pferde Biwak;
am 24. 11. Ruhetag;
am 25. 11. Ruhetag, Leutnant d. R. Rößler beurlaubt, Adjutant Leutnant d. R. Kohlstedt;
am 26. 11. nach Boxberg, Ortsunterkunft, Pferde Biwak;
am 27. 11. nach Boos, Ortsunterkunft, Pferde Biwak;
am 28. 11. nach Birneburg, Ortsunterkunft, Pferde z. T. Biwak;
am 29. 11. nach Kretz, Ortsunterkunft, Pferde z. T. Biwak;
am 30. 11. nach Kärlich, Ortsunterkunft, Ausscheiden aus der 1. J. D.;
am 1. 12. nach Groß-Maischeid, Ortsunterkunft. Unterstellung unter Marschgruppe Frankenberg (80 R. J. B. VI. R. K. A. O. K. 1);
am 2. 12. Ruhetag, Leutnant d. R. Kohlstedt entlassen, Adjutant Leutnant Hormann;
am 3. 12. nach Ewighausen, Ortsunterkunft;
am 4. 12. nach Winnen, Ortsunterkunft;
am 5. 12. nach Rodenroth, Ortsunterkunft, Pferde z. T. Biwak;
am 6. 12. Ruhetag;
am 7. 12. nach Aßlar bei Wetzlar, Ortsunterkunft;
am 8. 12. nach Annerod über Gießen, Ortsunterkunft;
am 9. 12. nach Weickarshain, Ortsunterkunft;
am 10. 12. Ruhetag;
am 11. 12. nach Bleidenrod, Ortsunterkunft;
am 12. 12. Ruhetag;
am 13. 12. Ruhetag;
am 14. 12. nach Gemünden, Ortsunterkunft;
am 15. 12. nach Odershausen, Ortsunterkunft;
am 16. 12. nach Sachsenhausen über Bad Wildungen;
am 17. 12. nach Ippinghausen im Raume des Fßa. Rgts. 10 (Arolsen in Waldeck);
am 18. 12. Beginn der Demobilmachung.

Feldbrief eines Artillerie-Offiziers.

Gustav Ruff I/10

(gefallen April 1918)

Septsarges (Gegend von Verdun), 15. September 1914.

Meine Lieben! . . . . Wenn ich Euch nun Näheres mitteilen soll, so weiß ich nicht, wo anfangen. Ihr könnt Euch ja garnicht vorstellen, wie es zugeht, wie wir anspruchslos geworden sind. Etwa 14 Tage lang nächtigten wir immer unter freiem Himmel, was bei gutem Wetter garnicht schlimm, nur ein wenig kalt war. Dann kam das Regenwetter, ein fürchterlicher Marsch von morgens 4 bis nachts 12 Uhr! Strömender Regen. Man war bis auf die Haut naß. Nahrungsmittel — alles naß und ungenießbar. Die Straßen durch den Marsch der Menschen und die Wagenfluten ein Morast, in dem man bis über die Knöchel versinkt. Dann soll Biwak aufgeschlagen werden. Es ist so dunkel, daß man die Hand nicht vor den Augen sieht. Die Zelte sind so naß, daß der Regen durchläuft. Man zieht also vor, auf und ab zu gehen, den Morgen abzuwarten, und dann sich auf den Gaul zu wälzen und im strömenden Regen weiter zu marschieren. Wieder wie gestern. Auch den Frechsten verläßt der Humor. Soll es noch so eine schreckliche Nacht geben? Das hält man kaum aus. Alle Dörfer sind niedergebrannt, wegen der Franktiereurs. Weiter weiter . . . Ich bin nur froh, zu Pferde zu sein.

Bei sinkender Nacht kommen wir in die Nähe eines Dorfes, in dem noch einige Häuser stehen. — Alles besetzt. Ich finde noch eine mit Pferden vollgepfropfte Scheune, stelle meinen Gaul hinein, und lege mich darunter und schlafe wie ein Toter. Und das war ein himmlisches Bett für mich, gegenüber tausend Andern, die wieder die schreckliche Nacht wachend zugebracht. Gestern nun wurden wir auf einer anderen Straße für uns allein angesetzt. Ich als Quartiermacher voraus, finde ein Gehöft, wo wir unsere Pferde und Mannschaften alle unterbringen können: 240 Mann, 140 Pferde in einem Gehöft, wie etwa der Stutenhof — und das ist geradezu verschwenderisch schön. So kriegen wirs sicher nicht bald wieder. Wenn nur anderes Wetter käme! Dieser Regen ist schlimmer als Schrappnells und Granaten. Manchmal, wenn ich durch so ein niedergebranntes Dorf oder Städtchen reite, muß ich Mitleid mit den armen, verblendeten Franzosen bekommen. So schrecklich ist noch kein Krieg ge-

führt worden. Wo man hinkommt, brennen die Dörfer, schauerlich leuchten die Flammenzeichen jede Nacht, und das alles wegen der Franktireurs, oder auch, weil sich die Franzosen drin festgesetzt haben. Die ganze Ernte wurde vernichtet. In diesem Winter muß Hungersnot hier einziehen. Oft werden 20 bis 30 Männer in einem Ort erschossen. Einmal habe ich eine tote Frau im Graben liegen sehen. Es ist fürchterlich! Und dann die armen Verwundeten; die Deutschen werden ja alle geholt; aber die Franzosen lassen ihre Leute meistens einfach zurück. Schon zwei habe ich jetzt zufällig gefunden, schwer verwundet, die bei diesem fürchterlichen Wetter drei Tage lang auf dem Felde lagen. Ich habe sie unserem Arzt zuführen lassen. Die Leute murrten; sie sind furchtbar ergrimmt gegen die Rothosen.

Wenn ich dazu komme, will ich den „Hohenzollernschen Blättern" die ich auch schon seit einiger Zeit bekomme, Näheres über unsere Schlachten schreiben.

Ich will Euch jetzt nur im allgemeinen erzählen, was wir gemacht haben. Ich bin mit der Armee des Kronprinzen von Longwy an der luxemburgischen Grenze bis an die Maas und dann südwestlich an die Aisne vorgedrungen. Immer siegreich. Immer liefen die Franzmänner davon, und — worauf wir besonders stolz sein können — am meisten haben wir die Siege unserer schweren Artillerie zu verdanken. Die französische Feldartillerie ist nämlich sehr gut, weit besser als unsere; daher können unsere Infanteristen nur schwer voran. Wenn wir aber eingreifen, dann schweigt die französische Artillerie alsbald. Dann ist unsere Infanterie nur gegen Infanterie, und die Franzosen reißen aus, als wäre Olympia-Wettlauf. Am meisten Angst haben sie vor den Bayonetten und den Hurra-Rufen unserer Infanterie. Wenn diese zum Sturme anrückt, werfen sie alles weg und laufen — entweder davon oder als Gefangene mit uns. Unsere Granaten nennen sie „Le diable Allemand" (den deutschen Teufel). Mehrfach habe ich gesehen, daß vor einer Batterie von uns mehrere Regimenter französischer Infanterie ausreißen. Wenn wir da so von fern auf unserer Beobachtung die Sache durch das Fernrohr ansehen, so ist das eminent lustig; man freut sich und klopft sich die Schenkel vor Lustigkeit. Kommt man aber später auf dem Vormarsch an Ort und Stelle, und sieht bei einem Granatloch 20 bis 50 entsetzlich verstümmelte Menschen liegen, dann faßt einen der Menschheit ganzer Jammer an. Wir sind schon in verteufelt dreckigen Situationen gewesen, aber immer habe ich noch Dusel gehabt. Ich hoffe daher auch, daß es so weiter gehen wird. So ein bischen Sehnsucht nach Frieden haben wir alle. Wenn es uns mal ganz schlecht geht, wenn wir hungern und frieren: dann rücken wir näher zusammen und sprechen davon: was macht man am ersten Tag des Friedens in der Heimat?! Schöner war es als Kind kaum, wenn man seinen Wunschzettel auf Weihnachten geschrieben hat. Aber erst möchte ich die

Franzosen und diese verdammten Engländer noch einmal ordentlich mit verhauen.

Eben bereitet unser großer Generalstab wieder etwas vor. Ich kann über unsere Beobachtungen vorläufig noch nichts sagen, aber diesmal gibt es eine ganz große Sache.

Uebrigens geht es uns nicht immer schlecht. Vor allen Dingen: unsere Verpflegung ist sehr oft erstklassig: Hähnchen, Filet, Gemüse, dazu die herrlichsten Weine — die Franzosen haben gut gesorgt. Gibt es nichts anderes, so ist immer noch die Feldküche da mit einem Teller warmer Erbsensuppe. Manchmal gibt es auch einen Tag lang gar nichts. So in den heißen Schlachten. Das wird aber dann wieder eingeholt. Aber wie wir nach einem Glas Bier lechzen! Nach einem Butterbrot! — Das könnt Ihr Euch nicht vorstellen. Und erst nach einem gemütlichen Heim . . . .

1. Longwy.

Deurnouds, 9. September 1914.

Die Tage der Mobilmachung in Straßburg mit all den erhebenden Eindrücken, den Bildern von deutscher Exaktheit, rührendem Opfermut, kühner Jünglingsbegeisterung auch der Landwehr und Landsturmleute waren vorüber. Wir — das I. Batln. schwerer Feldhaubitzen Fußartl. Regt. 10 — hatten Ordre zu dem XVI. Korps erhalten, sollten also mit dem Kronprinzen ins Feld ziehen. Mit dem Kronprinzen! Da würde es frisch drauf losgehen! Aber noch lange wurde unsere Geduld auf die Probe gestellt. Etwa zehn Tage lagen wir in der Nähe von Metz auf der Bärenhaut, lebten wie der Herrgott in Frankreich, und brannten darauf, loszugehen. Aber der Befehl kam nicht; alles war in eisiges Schweigen gehüllt; nichts sickerte durch von oben. Wie sehr sich gerade hierin der große Generalstab und die ganze obere Heeresleitung bewährt hat, für uns war der Zustand nahezu unerträglich.

Endlich, am 18. August, kam der Befehl, abzurücken. Wir marschierten über Diedenhofen nach Luxemburg. Ausgesprochen und unausgesprochen war bei dem Marsch durch das schöne Ländchen mit seinen freundlichen, dem deutschen Soldaten äußerst entgegenkommenden Völkchen, der Wunsch: Luxemburg Deutscher Bundesstaat.

Mehr und mehr näherte man sich der französischen Grenze; etwa 5 km davon entfernt in dem Dorfe Niederkorn, wurden die Gesichter der Bewohner und damit die der Soldaten ernst. Oben auf der Höhe waren französische Kavallerie-Patrouillen gesehen worden. Infanterie wird vorgeschickt, für uns ein kurzer Halt, und im Trabe werden die schweren Geschütze hinauf gezogen, die Pferde keuchen, die Fahrer peitschen und fluchen, und die Offiziere und Mannschaften beißen die Zähne zusammen: komme, was will, hinauf!

Wir sind oben, und die Franzosen weg; fern knallen noch Büchsen, einzelne Kugeln pfeifen.

Nun kommt die Nacht, schweigend und nahezu geräuschlos zieht das Haubitzenbataillon durch den Wald; jeden Augenblick eines feindlichen Ueberfalls gewärtig, strengen wir die Sinne zu doppelter Schärfe an; die Pferde gehen schrittweise und sicher; gedämpft werden kurze Befehle von Fahrzeug zu Fahrzeug gegeben; und so nähert sich dem ahnungslosen Feind das Verderben, wälzen sich die schweren Eisenschlangen heran an die Festung Longwy.

Mit bewundernswerter Ruhe fahren die Geschütze in der stockfinsteren Nacht in ihre Stellung; jedes Geräusch wird vermieden, nur oben aus den Kronen der höchsten Bäume tönt Hämmern. Da sitzen die Pioniere und bauen Hochstände für unsere Beobachtung. Die ganze Nacht hindurch gräbt die Mannschaft sich und die Geschütze ein, die ganze Nacht hindurch wird Munition eingefahren, werden alle Vorbereitungen getroffen, und mit Tagesanbruch, am 21. August, sitzen wir in unserem Hochstand, sehen weg über wogende Wälder und tiefe, dampfende Täler; das Scheerenfernrohr sucht ab und — da taucht aus dem Nebel die hohe Feste Longwy, friedlich und schön, glänzend in der Morgensonne. Noch tiefe Stille ringsum; die Entfernung wird festgestellt, die Seitenrichtung berechnet, der Fernsprecher gibt die Kommandos in die Batterie — Einzelfeuer — Schuß! Und der Donner brüllt aus der Eisenschlange und rollt durch Wald und Tal; sausend nimmt die 15 cm Granate ihre Bahn durch die Luft; jetzt steigt drüben eine Rauchsäule empor, unsere Granate hat eingeschlagen. Bald ist die Batterie, das Bataillon eingeschossen. Neben uns stehen die vom Regiment 13, die schwäbischen Landsleute; auch ihre Granaten sausen dieselbe Bahn, und so liegt Longwy den ganzen Tag in furchtbarem Eisenhagel. Tausende von Granaten, von Zentnern Eisen sausen auf sie herab. Die hinter dem Fort liegende Stadt ist auch befestigt, kann nicht geschont werden und brennt bald lichterloh. Nur schwach ist das gegnerische Feuer, die Granaten fallen weit vor uns in den Wald, der Feind hat unsere Stellung noch nicht gefunden. Schon pirschen die Infanteristen wie die Indianer durch den Wald; ein französischer Flieger nähert sich, der unsere Stellung erkunden will, da hebt ein rasendes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer an; es ist, als ob im Walde die Hölle losgelassen sei, — der Flieger kehrt um.

Einmal kamen die Granaten näher. Nun stehen wir in der Hand des Zufalls, zwei Meter kürzer oder weiter, rechts oder links, und wir werden vom Baume geschmettert; aber halt!; jetzt entdecken wir drüben das Mündungsfeuer der feindlichen Batterien; sie werden mit Salven förmlich zugedeckt und schweigen bald.

So feuern wir den ganzen Tag hindurch. Das Auge ist müde, der Rücken schmerzt von der anstrengenden Haltung im Hochsitz; aber weiter, Schuß auf Schuß! Der Abend kommt. Das brennende Longwy gewährt einen furchtbar-schönen Anblick: ein Flammenmeer, riesige rote Rauchwolken wälzen sich am nächtlichen Himmel fort; einsam und unerschütterlich ragt nur noch ein hoher Wasserturm aus den Gluten; da, eine riesige Feuergarbe, er wankt und stürzt, von einer Granate getroffen. Auch die Nacht hindurch geht der Eisenhagel weiter.

Früh am andern Morgen kommt für uns der Befehl zum Weitermarsch. Heissa! Nach Frankreich hinein!

Longwy ist nicht gefallen, aber sturmreif. Doch soll es — wie man hört, auf Befehl des Kaisers — nicht gestürmt, nur eingeschlossen und weiter beschossen werden.

Wir haben erreicht in einem Tage, daß die Flut der 5. Armee sich nach Frankreich hinein ergießen kann. Und da hören wir auch schon die herrliche Siegeskunde von der Schlacht in Lothringen, die die 6. Armee so siegreich geschlagen. Mit frischerem Mut ziehen wir, die zwei schlaflosen Nächte vergessend, hinein ins Feindesland.

2. Die Schlacht.

Montfaucon, 19. September 1914.

Nicht mehr lange hatten wir zu reiten bis zur Grenze, die wir bei dem Städtchen Hussigny überschritten. Da bot sich uns das erste, im Verhältnis zu den späteren noch harmlose Schreckbild der Zerstörung, fast alle Häuser sind abgebrannt oder in die Luft gesprengt, weil die Einwohner auf Truppen geschossen haben. Diese unseligen fanatischen Franktireurs, welches Unheil haben sie zu den übrigen Schrecknissen des Krieges über ihr eigenes, von ihnen doch so heiß geliebtes Land gebracht! Wenn es mir noch vergönnt ist, will ich das hierüber Geschaute später zu schildern suchen; nur versuchen, denn all die Eindrücke, die täglich auf einen einstürmen, wiederzugeben, ist unmöglich.

Wir marschieren weiter in Marschkolonnen; wir sind immer noch nicht mit dem Gedanken vertraut, daß es ins Gefecht gehen könnte. Auch als schon von fernher Kanonendonner grollt, glaubt man nicht an den Ernst. „Das sind Nachhut-Gefechte", „eine andere Armee", so ähnlich redet man sich zu, denn — ehrlich gesagt — bei aller Begeisterung und allem Mut; die erste Schlacht ist eben die erste, und ein kleines Grauen davor, solange man noch nicht unmittelbar drin ist, beschleicht auch den Mutigsten.

Nun sind wir auf der Höhe; Infanterie marschiert mit ernsten, müden Gesichtern vorbei; als sie unsere schweren Kanonen sehen, hellen sich ihre Blicke auf. „Helft uns!" „Ihr müßt's schaffen!" so und ähnlich tönt

es zu uns herauf. Ja, denke ich, Ihr armen Kerle, die ihr das meiste zu leisten habt, was an uns liegt, soll geschehen. Und ich glaube, wir haben dies Versprechen gehalten. Fragt die heimkehrenden Infanteristen, ob sie nicht der schweren Artillerie ein Loblied singen.

Vor und aus dem Tale steigen glühende Rauchwolken empor, die uns ein starker Wind entgegentreibt. Ein Dorf, in dem der Kampf wütet, ist in Brand. Batterie trrrab! Wir sehen bald nichts mehr; rasendes Gewehrfeuer. Verwundete kommen uns entgegen, mit stumpfen, andere mit fast verzweifelt müden Gesichtern. Am Wege im Graben liegt eine tote Frau, im Dorf hängen aus den Häusern erschossene Männer, Franktireurs! Nochmals ein Halt. Jetzt kommt in rasendem Galopp ein Meldereiter herangefegt — Batterietrupps mir folgen! Gleich darauf ein anderer — Batterien mir folgen!

Mein Hauptmann und ich schließen uns an, und nun ist das Grauen von vorhin abgeschüttelt; in wilden Galoppsprüngen geht es über Gräben, Hecken, Haferfelder hin, und die Höhe hinauf. Kurz vor dem höchsten Punkt — halt! Abgesessen. Möglichst gedeckt, nach „Carl May", auf die Höhe, die Beobachtungsstellen ausgesucht. Ich laufe zurück, schon kommen die Beobachtungswagen heran; einer schlägt bei der rasenden Fahrt um, im Nu ist er von den Eisenfäusten der heilgebliebenen Kanoniere wieder aufgerichtet. Beobachtungsgerät abgeladen, Fernsprechleitung gelegt; die Batterie fährt ein, und schon gibt der Hauptmann die Kommandos zurück: Unten in dem weiten Tal wütet der Infanteriekampf, ein Dorf ist von den Franzosen besetzt, wir haben es zu beschießen. Der erste Schuß liegt drin; Salve! Eine riesige Wolke liegt über dem Dorf; als sie sich verziehen, schlagen auch schon Flammen aus den Häusern und wenige Sekunden später laufen wimmelnde Haufen von Rothosen aus dem Dorf. Und Schuß auf Schuß fliegen unsere Granaten in die Haufen hinein. Bald laufen die zappelnden Männchen wie sinnlos hin und her, bis unsere Infanterie nachdrängt und sie vor sich hertreibt. Wo sich feindliche Infanterie zeigt, funken wir hin; und überall sehen wir sinnlose Flucht. Nun kommt unsere ganze Infanterie vorwärts und das Gefecht scheint auf diesem Flügel gewonnen. Da, über uns ein wildes, grauenhaftes Heulen und unmittelbar danach ein fürchterliches Krachen. Hinter uns schlägt die erste feindliche Granate ein, so nahe, daß wir von den aufgeworfenen Steinen und Erdstücken überschüttet werden. Nanu!, sollte die Gesellschaft uns entdeckt haben? Wir spähen angestrengt durch Scheerenfernrohr und Doppelglas, — die feindliche Batterie ist nicht zu entdecken. Natürlich, es widerspricht ja auch den artilleristischen Grundregeln, die Batterie offen aufzustellen. Aber auch keine Beobachtungsstelle, kein Mündungsfeuer, kein Rauch! Wieder Uihsss! Vor uns schlägt es ein; alles liegt glatt auf der Erde hinter dem Stahlschild. Ungeheuer ist der Luft-

druck, nervenzerstörend der wahnsinnige Krach. Jetzt sind wir eingegabelt! Jetzt ists Schluß!

Aber wunderbar, die nächsten Schüsse liegen alle hinter uns und seitwärts. Bald ist es uns klar: Etwa 50 m hinter uns war eine Abteilung Feldartillerie aufgefahren; sie war von der gegnerischen Artillerie entdeckt worden und wird beschossen, mit schrecklicher Wirkung: Der Hauptmann, eine Anzahl Kanoniere und Pferde tot, einige Munitionswagen, ein Geschütz zertrümmert. Der Rest der Batterie muß aufprotzen und davonjagen. Noch immer sausen die Granaten; bald auch Schrapnells, vor und hinter uns hernieder; alle Kurzschüsse gefährden uns, doch das Schlachtenglück ist mit uns. Bald ist man an das fürchterliche Geheule und Gekrach gewöhnt; man sucht sich neue Ziele. Noch immer ist es uns nicht gelungen, feindliche Artillerie, unsern Hauptfeind und überhaupt den schlimmsten Feind der deutschen Truppen zu entdecken. — Die französische Artillerie ist im allgemeinen ausgezeichnet; sie scheint eine Elite an Offizieren und Mannschaften zu haben, die an moralischem Halt hoch über den andern Waffen steht.

Da, weit hinten aus der Mulde, ein Reiter, ein, zwei, immer mehr Fahrzeuge. Sie sind hinter dem Gebüsch, kommen nicht mehr hervor. Und schon blitzt es an der Stelle, wo sie verschwunden sind auf, einmal, zweimal, dann in schneller Folge, und unten, wo unsere Infanterie in weit auseinandergezogenen Schützenlinien vorgeht, stehen plötzlich über ihnen kleine, weiße Wölkchen, aus denen ein Blitz aufzuckt, und, wie aus dem Trichter einer Gießkanne, hunderte von Bleikugeln in die Reihen unserer vorstürmenden Krieger spritzen. Anfangs stürmen sie weiter; doch als der Hagel dichter wird, schmeißen sie sich auf die Erde, kommen nicht mehr vorwärts. Ha! ihr Burschen, das ist was für uns. Schon ist die Entfernung geschätzt, die Seite gemessen, und vor der verderbenspeienden Linie steigt die gewaltige Sprenggarbe unsrer Granate auf, der zweite Schuß liegt dahinter, und mit Schnellfeuer geht es in die Mitte der Gabel. Noch einige Minuten feuert der Feind; schon sieht man aus der Mulde seine Protzen heranjagen: Bumm! ein Volltreffer, alles läuft auseinander, nur wenigen Geschützen, keinem Munitionswagen gelingt es, aufzuprotzen und davonzukommen. Unsre braven Infanteristen tauchen wieder aus der Versenkung auf und gehen vor, unaufhaltsam jetzt, und der Feind flieht. Das Gelände wird nach neuen Zielen abgesucht. Bei der ungeheuren Leere des Schlachtfeldes keine leichte Aufgabe. — Die Schlacht wütet weiter.

Gegen Abend bekommen wir Befehl, zur Unterstützung des linken Flügels unseres Korps (des VI. Reserve Korps) Stellungswechsel zu machen. Auf diesem Flügel war der Kampf noch heißer, die feindliche Artillerie mörderischer, und schwere Artillerie gegen sie nicht vorhanden.

Bis wir in unsere Stellung kommen, ist der Abend angebrochen, die Schlacht wird stiller. Der Hauptmann und ich reiten vor, um die Beobachtungsstelle zu suchen. Wir nähern uns der Infanterielinie. Und da kommen sie an, hinkend, kriechend, oft von einem Kameraden gestützt, oft sich an einem Ast fortschleppend, die Verwundeten. Es ist das erste Mal, daß mir dies Elend vor Augen tritt, und ich glaube, das Herz müsse mir zerspringen bei dem Jammern. Ich meine immer wieder, ich müsse zu jedem der armen Kameraden hinstürmen, ihn auf mein Pferd heben, ihm helfen. Aber ich muß weiter! und Trupp auf Trupp kommt so vorbei. Bald bringen sie auch die Toten. Jetzt kommt aus dem Wald ein junger Vizefeldwebel der Reserve; die Augen liegen tief und wie im Traume gehen seine Blicke verloren ins Weite. Hinter ihm ein Trupp von 20 bis 30 Mann. Das ist alles, was ihm von seinem Zug — 80 Mann — geblieben; seine Kompagnie hat er verloren; er fragt mich danach; armer Kerl, ich kann es Dir nicht sagen. So unsäglich traurig werden seine Augen. Das scheint ihn am meisten zu schmerzen. Na, er wird sie noch gefunden haben. Jetzt kommen wir auf die Höhe. Vom Feind ist nichts mehr zu sehen. Nur fern blitzen noch die Schrapnells am nächtlichen Himmel. Wir richten vor Einbruch der Nacht noch unsere Beobachtungsstelle ein. Ein Leutnant der Reserve von der Feldartillerie kommt, sein Blick ist zerstört. Seine Batterie war im schlimmen Feuer; Hauptmann tot; er ist der älteste; seine Geschütze stehen noch unten im Grund, er konnte sie aus dem wahnsinnigen Feuer nicht herausholen. Jetzt will er hinunter sie holen. Da fährt ein Munitionswagen vorbei, darauf ein Infanterieleutnant, schwer verwundet. Er winkt ihm, sie drücken sich schweigend die Hand. Da bricht der tapfere Artillerist auf unserem Feldstuhl zusammen; es war sein bester Freund. Mein Hauptmann gibt die nötigen Anweisungen zum Heraufholen der Geschütze.

Nun reiten wir zurück. Zum Zelte aufschlagen ist keine Zeit, auf der bloßen Erde streckt man sich hin, nachdem man noch aus der Feldküche einen Teller voll köstlicher Erbsensuppe verspeist. Ringsum brennende Dörfer; weit hinten noch das flammende Longwy, aus dem noch immer geschossen wird; freilich ohne Erfolg.

Die Geschosse reichen nicht bis zu uns heran. Der Donner schwerer Geschütze rollt von dort herüber, wir sind von anderer schwerer Artillerie abgelöst worden.

Unmittelbar hinter uns brennt das Dorf Chénières, nachdem wir im I. Bataillon unser erstes Gefecht benennen. Ueberall schlugen die Flammen zum Himmel. Das war unser erster Kampf, klein, unblutig und gering im Vergleich zu den folgenden, und doch wird er uns von allen am lebhaftesten in Erinnerung bleiben, in seiner Frische, wie schnell alles ging vom Galopp auf die Höhe bis zum Davonlaufen der Rothosen. Wir waren noch kriegs-

unkundig, waren voll banger Ahnungen, weil auf unserem linken Flügel viel Blut geflossen und unsere Leute nicht soweit vorgekommen waren. Doch als wir beim Morgengrauen, von Tau durchnäßt und zitternd vor Kälte, aufwachten, hörten wir die freudige Kunde, daß der Feind auf der ganzen Linie zurückgegangen sei. Unser Korps hatte den größten Ansturm gehalten, den Feind, wenn auch auf dem linken Flügel langsam, zurückgeworfen, und das XVI. und unsere wackeren Württemberger, die 13 er, haben ihn dann ordentlich dazwischen genommen.

Sieg! Sieg! Und mit neuem Mut, und mit Siegeszuversicht schwingt man sich auf's Pferd. Vorwärts!

Varennes, 26 Oktober 1914.

Nach der geschilderten Schlacht am 22. August rückten wir unaufhaltsam vorwärts; jeden Tag Gefecht; der Feind hatte, aus der Offensive durch unsern ersten Angriff in die Defensive gedrängt, den Vorteil hervorragend günstiger Verteidigungsstellungen. Alle die von dem Süden nach Norden der Maas zuströmenden Bäche und Flüsse mit tief eingeschnittenen Tälern gewährten die günstigsten Artillerieaufstellungen, denen wir mit unseren Haubitzen nicht so schön zu Leibe rücken konnten, wie es erwünscht gewesen wäre. Wir konnten nur nach vermuteten oder von Fliegern gemeldeten Stellungen, die wir selbst nicht beobachten konnten, hinstreuen. Dadurch hatte unsere Infanterie sehr schweren Stand; es kommt noch hinzu, daß dieses zerrissene Gelände von tiefen, über alle Begriffe dichten Wäldern bedeckt ist. Ich bin selbst auf Patrouille öfters in diese Wälder eingedrungen, zu Fuß natürlich, denn zu Pferde wäre man keinen Schritt vorwärts gekommen. Es war eine ungeheure Arbeit, sich durch das Dickicht hindurch zu winden; man brauchte Stunden zu Entfernungen von ein bis zwei Kilometer. Und durch diese Wälder stürmte unsere Infanterie, mit vollem Gepäck, 50 bis 60 Pfund ohne Gewehr, stürmte unter Schrapnell- und Granaten-Hagel, und warf, wo sie stürmte, die Franzosen hinaus. Es ist in diesen Kämpfen um die Maas Heldenhaftes geleistet worden, die Taten sind zweifellos mindestens ebenbürtig denen von Siebzig.

Grauenhaft, wenigstens anfangs, war es, nach dem Sturmangriff solche Wälder zu durchstreifen, wo die Toten und Verwundeten haufenweise im Dickicht lagen. Ich erspare es mir und denen, die etwa diese Zeilen lesen sollten, den Anblick eines Schlachtfeldes näher zu schildern. Jetzt, nach sechswöchigen, fast ununterbrochenen Kämpfen ist man an alles das so gewöhnt, daß man sich kaum etwas dabei denkt, und nur ganz besonders fürchterliche Bilder, hauptsächlich Granaten-Wirkungen, wo in einem Trichter Dutzende von zerrissenen Pferde- und Menschenleibern liegen, bleiben noch im Gedächtnis haften. Selbst gegen den Anblick der Verwundeten ist man allmählich abgestumpft, obwohl das Mitleid mit ihnen natürlich nie erstirbt. Unsern deutschen Verwundeten wird ja auch

so schnell, wie irgend möglich, geholfen; aber die Franzosen, von ihren fliehenden Kameraden zurückgelassen, sind oft übel dran. Sie liegen Tage und Nächte lang auf freiem Feld, — denn erst werden natürlich die eigenen Leute geholt — und die Franzosen schleppen sich mit ihren letzten Kräften noch zurück, bis sie dann, weil von unserer vordersten Linie entfernt, liegen bleiben. Schon öfters habe ich solche arme Kreaturen aufgefunden; die kalten Nächte! in strömendem Regen lagen sie, ohne jeden Schutz fiebernd und jammernd.

Einer — es war schon in der vom 10. bis 25. September einsetzenden schrecklichen Regenperiode — sagte, er liege jetzt die vierte Nacht so. Er war nur mit Hemd und Hose bekleidet. Als ich ihm mit einem Bund Stroh zudeckte, wurde dieses fast heruntergeschüttelt, so war der arme Kerl vom Fieber gepackt. Seine einzige Klage war immer nur: est ce qu'il faut mourir ainsi? (Muß man so sterben?) Unser Hauptmann ließ ihn zurückbringen; er wird wohl kaum gerettet worden sein. So habe ich viele angetroffen, ihnen oft meinen letzten Schluck aus der Feldflasche gegeben.

Mit den leichter Verwundeten hat man Gespräche angeknüpft, ebenso mit den Gefangenen, die jeden Tag in Mengen gemacht wurden. Es war interessant und oft auch komisch, was dabei herauskam. Alle waren sie überzeugt, daß Deutschland Schuld an dem Kriege sei; sie waren von ihren Garnisonen fortgenommen worden, ohne daß ihnen gesagt wurde, wohin. Erst als sie sich der Grenze näherten, erfuhren sie: „Daß die Deutschen kämen, um in Frankreich einzufallen". Einen Unteroffizier, den wir an unserer Beobachtungsstelle gefangen nahmen — er hatte sich als Führer einer Patrouille zu weit vorgewagt, er war ein mutiger Kerl, ist im Zivilleben Rechtsanwalt, Advokat am Apellationsgerichtshof in Paris — fragte ich, was er wohl glaube, wer aus dem Kampf als Sieger hervorgehen werde. Er meinte: Pour le moment (!) c'est vous! Aber wenn erst die Russen in Berlin sein würden . . . Diese Hoffnung auf die Russen kehrt auch in allen Briefen, die man auf dem Schlachtfeld findet, wieder. Einer verläßt sich auf den andern. Die Briefe der Angehörigen sind wohl alle von großer Zuversicht. Sie sprechen schon von ihren Siegen und von denen der Engländer und Russen; daraus sieht man, wie die Ruhe der Bevölkerung nur noch durch systematische Lügenmeldungen aufrecht erhalten wird.

Die Franzosen haben uns auch erzählt, was sie am meisten fürchten: das sind unsere Granaten, die der schweren Artillerie; sie nennen sie: le diable Allemand; schon den schrecklichen Knall können sie nicht vertragen. Sodann die Maschinengewehre, deren verheerende Wirkung und nervenzerrüttendes Knattern, und schließlich und am meisten: Den Bajonettangriff und das „entsetzliche Hurra-Geschrei" unserer Kerls.

Letzteres erzählen auch unsere Infanteristen: Wenn sie die Bajonette aufpflanzen, aufspringen und mit Hurra stürmen, verlassen die Franzosen ihre stärksten Schützengräben, die sie lange mit bewundernswerter Zähigkeit verteidigt haben, werfen Waffen und Torniſter weg und laufen davon oder — wenn sie sich davon nicht mehr viel versprechen, heben sie die Hände hoch und lassen sich gefangen nehmen. Es ist doch herrlich! Der alte furor teutonicus, von dem schon Tacitus berichtet, das furchtbare Schlachtgeschrei der wild anstürmenden Germanen, vor dem die römischen Legionen in bleichem Schrecken wankten, sie sind nach zweitausend Jahren noch da, und werfen wieder die Gallo-Romanen über den Haufen. — Und den Slaven im Osten geht es, allem Anschein nach, nicht besser.

Näher und näher kommen wir an die Maas: vor Morgengrauen, taudurchnäßt und fröstelnd, zu Pferd und marschiert, und bald ins Gefecht, das meist bis zum Abend andauert, dann, wenn der Feind schon geworfen ist, in neue Stellungen vorwärts, um die französische Artillerie, die überaus geschickt den Abmarsch ihrer Truppen deckt, zu bekämpfen, damit unsere Kavallerie und Infanterie verfolgen kann, und bei sinkender Nacht zur Ruhe. Noch einige Male kommen wir in diesen Kämpfen schön zu Schuß; so entdeckt mein Hauptmann bei dem mörderischen Kampf um Longuyon eine der verderbenspeienden, feindlichen Batterien, und von dem Moment ab hat sie nicht mehr viel Unheil angerichtet; gleich die erste Salve hatte er so schön berechnet, daß man — durch das Scheerenfernrohr wie im Kinematographen anzusehen — die Burschen alsbald mit ihren Protzen herangaloppieren sah; aber schon saust ein Schnellfeuer in die Gesellschaft hinein, daß sie in wilder Flucht auseinanderspritzt. Und noch einige Salven hinterdrein. Noch am selben Abend kamen wir in die verlassene Stellung: da standen die Geschütze, zum Teil schwer beschädigt, zum Teil auch noch völlig erhalten; Tote und Verwundete, regellos in der Nähe herumgestreut, und weiter hinten steckten die zerschossenen Protzen und Munitionswagen im Sumpf, in dem die kopflos gewordenen Fahrer sie stecken gelassen hatten.

Ein ander Mal erwischten wir im Verfolgungsgefecht lange, abziehende Marschkolonnen. Noch bevor sie hinter dem Wald und der Höhe verschwanden, hatten wir sie erreicht und konnten noch sehen, welch höllisches Durcheinander unsere „deutschen Teufel" verrichteten, dann gaben wir ihnen noch einige Salven, hinter die Höhe, mit auf den Weg, die, wie wir später gesehen haben, fürchterlich gewirkt haben: in und bei einem Geschoßtrichter sechs Pferde, viele Menschenleiber und ein umgeworfener Wagen, bei einem anderen gar 30 bis 50 zerstückelte Leichen. Der Luftdruck unserer zerspringenden Granaten muß ungeheuer sein. Die Leiber sind oft zwanzig Meter weit weggeschleudert, hängen manchmal in der Nähe von Bäumen herunter.

Es ist ein unbeschreibliches Glücksgefühl, wenn man so in die feindlichen Reihen hineinwettern kann, wenn, verderbenbringend wie Thors-Hammer, die durch die eigene Beobachtung und durch die Exaktheit und Anstrengung der wackeren Kanoniere gelenkten Geschosse die verfluchten Franzmänner in wilde Flucht treiben. Solche Momente gehören zu den schönsten, die das Leben bieten kann; und erst recht stolz ist man, wenn die feindlichen Granaten, die erst mit wildem Geheul uns über die Köpfe flogen, dicht bei uns einschlugen, daß uns Rauch und Erdklötze fast zudeckten, ihren wilden Flug einstellen und vor den unseren schweigen müssen.

Ich werde das herzliche Lachen meines Hauptmanns nie vergessen, das immer nach einem besonders glücklichen Schuß ertönte — und deren hat er viele zu verzeichnen. Daran freut sich alles, denn die Fernsprecher geben es sofort der Batterie kund, was oben und vorne vorgeht.

3. Im Kampf um die Maas.

Im Felde, 11. Oktober 1914.

Am 29. August, nachmittags gegen 5 Uhr, ritten wir einen kahlen, lang gestreckten Höhenzug hinauf. Wir waren, im Verbande des XVI. Korps, den ganzen Tag, seit 4 Uhr morgens, marschiert, ohne Gefecht, und fast ohne Aufenthalt, über Schlachtfelder, durch zerschossene, zerstörte Dörfer, in glühender Sonnenhitze; an den Wegrändern Infanteristen, die in dem Eilmarsch unter ihrem 60 Pfund Gepäck zusammengebrochen waren. Doch alle erheben sich wieder und kommen nach und nach, gegen Abend, zu ihrem Truppenteil. Unterwegs, bei einem Halt, ging eine Bewegung durch die meilenlange Marschkolonne. Alles sieht gespannt nach rückwärts, von wo im langsamen Tempo ein Automobil die Reihe entlang fährt. Jetzt kommt es heran: Ein Greis im langen Silberhaar, die scharfe Hakennase, und jetzt, dieser durchdringende Blick, den er einen Moment grüßend auf mich richtet. — Feldmarschall Häseler. Er bleibt seinem XVI. Korps treu, sein sehnlichster Wunsch mit diesem noch einmal gegen den Erbfeind zu ziehen, ist in Erfüllung gegangen. Die Siegesgewißheit der Leute wächst; unter dem alten Häseler muß es gut gehen.

Nun fährt unser Bataillon dicht hinter dem Höhenrand in Stellung; soweit das Auge nach rechts reicht, ist die ganze Höhe von unserer Artillerie besetzt. Wir kriechen weiter vor, bis an den Höhenrand, und lugen vorsichtig hinüber; da unten ein breites, tiefes Tal, fruchtbar, mit wogenden Aehrenfeldern und üppigen Wiesen, friedlichen Dörfern; durchströmt von den stillen grünen Wassern der Maas. Eben sprengt eine Ulanenpatrouille in vollem Galopp von dem Flusse her zu uns herauf, verfolgt von feindlichem Gewehrfeuer. Hinter der Höhe fallen sie in Schritt; sie waren

bis zum Flusse gekommen; hinüber? — geht nicht, wurden zu stark beschossen. Also: der Maasübergang wird heiß erkämpft werden müssen.

Noch sucht unser Scherenfernrohr die jenseitigen Höhen und Wälder nach dem Gegner ab, als über uns schon das bekannte Geheul feindlicher Granaten, nur wilder und tiefer, losgeht, in nächster Nähe schlagen sie ein, mit gewaltiger Detonation, und wie aus dem Krater eines Vulkans fliegen Erd- und Steinblöcke auf. Einige Schuß kommen mitten in unsere Batterie, richten aber wenig Unheil an: einige Verwundete; ein Leutnant steht dicht neben einem einschlagenden Geschoß; er wird einige Meter weit weggeschleudert, ist einen Augenblick besinnungslos, kommt aber mit einem Schrammen davon. Wir vorne an der Beobachtung sehen nur die Treffer, wissen nicht, daß die Wirkung so gering ist, und sind in großer Sorge um die Batterie. Und als die heulenden Ungeheuer noch immer näher an uns herankommen, wird es uns doch etwas schwummerig zu Mute. Wir haben es anscheinend zum ersten Mal mit schwerer Artillerie, unseren Kollegen von drüben, zu tun. Wir denken an unsere eigene Wirkung, vor der einem schon ein bischen grauen kann. Wir suchen und suchen und finden den Gegner nicht, können uns auch garnicht denken, wie die Bengels uns entdeckt und so tadellos beschießen können. Da sagt mein Hauptmann, großer Raucher, plötzlich mit tief ernstem Gesicht: Sollte uns etwa mein Pfeifchen verraten haben? Wir müssen mitten im Ernst der Situation lachen, die Stimmung ist wieder hergestellt. Bald hört auch das feindliche Feuer, das uns noch einige geringe Verluste eingebracht hat, auf. Der Abend kommt, und bei Einbruch der Dunkelheit hören die Franzosen immer auf zu schießen. Auf diese Regel kann man sich ziemlich verlassen; sie geben noch einen heftigen Abendsegen und gehen dann zu Bett.

Wir haben es hiermit noch nicht so eilig, liegen noch lange in Feuerbereitschaft, bis, bei sinkender Nacht, für uns der Befehl zum Uebergang ins Biwak kommt. Einige Stunden liegen wir, auf bloßer Erde schlafend, da alles zum Zeltaufschlagen zu müde, und werden, mitten in der Nacht, wieder geweckt: Aufbruch, neue Feuerstellung. Es ist stockfinster, mit Tasten und Rufen findet jeder seinen Gaul, sein Gepäck, sein Geschütz, und die Batterie setzt sich in Marsch und kommt auf die Straße; hier heißt es, sich durch ein Gewühl von Menschen und Fahrzeugen hindurch zu winden. Infanterie, Feldartillerie, Pioniere sind unterwegs. Einige Bataillone Infanterie sollen über Nacht über die Maas gesetzt werden. Alles muß in größter Stille geschehen, damit die auf dem anderen Ufer liegenden Vorposten der Franzosen überrumpelt werden. Bei Tagesanbruch muß die Artillerie schußbereit stehen, dann wird der Hauptangriff erfolgen. Die schweren Pontons müssen von den Pionieren, um jedes Geräusch zu vermeiden, bis an den Fluß, zwei bis drei km weit, hinunter getragen werden. Die armen Kerle stöhnen und fluchen, gedämpft unter ihrer Last.

Wenn einer stolperte, auf dem zerfahrenen Weg, mit Pferden und Wagen in Kollision kommt, so drückt die Last doppelt auf die andern, aber es muß ausgehalten werden; lassen mehrere nach, so brechen die andern zusammen, und alle sind unter dem riesigen Kahn begraben.

Der nächtliche Angriff ist, wie wir später erfahren haben, geglückt. Den wackeren Pionieren ist es gelungen, durch einen Kanal, der dicht neben der Maas entlang führt, die Pontons in den Fluß zu bringen und die auserlesenen Kompagnien lautlos überzufahren. Die Gewehre sind entladen, nur mit dem Bajonett wird vorgegangen. Und sie kriechen vor und kommen an die feindlichen Schützengräben. Im Schlaf werden die meisten erstochen, nur wenige erwachen und werden nach kurzem Kampf still. Kein Gefangener wird gemacht. So kommt das andere Ufer in unsere Hände, der eigentliche Kampf kann beginnen.

Inzwischen sind wir weiter marschiert und haben versucht, in unsere neue Stellung einzufahren. Doch das Gelände ist so steil, der Boden so tief, daß trotz übermenschlicher Anstrengung die Geschütze nicht vorwärts zu bringen sind. Wir müssen denselben Weg wieder zurück, um auf einem weiten Umweg zum Ziele zu gelangen. Unser Bataillon wird geteilt, zwei Batterien, darunter meine, sollten unter dem Kommando meines Hauptmanns selbständig weiter südlich in Stellung gehen. Mein Hauptmann ist voraus geritten, um die Stellung zu erkunden; der älteste Leutnant hat ebenfalls eine Erkundungsaufgabe und ich führte die Batterie nach. Morgendämmerung; wir kommen durch hohen Wald gedeckt auf die Höhe und hinab in eine tiefe waldige Talschlucht, ein Seitental der Maas. Als wir in den Kessel hinabfahren, kommen schon die Morgengrüße der Franzosen angeflogen und schlagen links und rechts an den Talwänden ein. Wir kommen in einen wahren Hexenkessel. Aber ruhig weiter gefahren. Wo die Leute unruhig werden wollen, wird ihnen in spottendem Tone zugerufen: „Glaubt ihr denn, daß die uns finden! Nur ruhig aufgefahren, wenn wir erst schießen usw.“ Bald sind wir in Stellung. Unsere Beobachtung ist weit vorn, am Walde über der Maas. Noch haben wir keinen Gegner entdeckt, als das Heulen wieder stärker als zuvor beginnt, und die Granaten sausen, dicht über uns weg, nach den beiden Batterien hinunter. In der Schlucht ist es, als wäre die Hölle losgelassen, unablässig, in Salven heult und kracht es. Und die Schüsse liegen alle, ganz wunderbar gezielt, in der Batterie. Ein Volltreffer wirft ein Geschütz, als wäre es ein Federball, und nicht 60 Zentner schwer, in die Luft, daß es mit umgekehrter Front wieder herunter kommt. Die Bedienung ist, in guter Ordnung, etwas aus der Batterie gerückt, ihre Haltung ist tadellos. Die Fernsprecher bleiben ruhig am Telephon liegen und bedienen den Apparat. Endlich hört das Höllenkonzert auf. In den beiden Batterie-Stellungen liegen etwa 60 Schuß, alle unmittelbar vor oder hinter den Geschützen.

Hätten die französischen Granaten die Wirkung der unsrigen, so könnte kein heiler Knochen, kein unversehrtes Geschütz mehr vorhanden sein. So haben wir nur einige Verwundete und ein unbrauchbares Geschütz. In der Konstruktion der französischen Granaten muß ein Fehler sein. Sie werfen furchtbare Erdmassen in die Luft, alles kommt wieder schön von oben herunter, aber die Sprengstücke stecken fast alle in der Erde. Die Leute lachen zum Schluß. Wer nicht gerade von einem Volltreffer erhascht wird, ist geborgen.

Auf der ganzen Linie tobt nun der Artilleriekampf. Die Tätigkeit der Flieger setzt ein: hoch oben surren sie in tiefblauem Aether, Freund und Feind, von weißen Schrapnellwolken verfolgt; dann kommen ihre Meldungen. Mit wenigen Strichen und Worten bezeichnen sie die feindlichen Artilleriestellungen. Danach richten wir unser Streufeuer ein, daneben stets eifrig bemüht, etwas vom Gegner zu sehen, um ihm so wirksamer zu Leibe gehen zu können. Aber hier mehr denn je die ungeheure Leere des Schlachtfeldes.

So bleibt es mehrere Tage. Des Nachts ruhen wir in unserem Talkessel; es ist die Zeit zum Vollmond; hoch steht er über den uns rings umsäumenden Wäldern, wir sitzen vor unserem Zelt, essen und trinken nach Herzenslust und freuen uns der herrlichen Siegesnachrichten, die von Ost und West eintreffen. Unsere Tafel ist gut besetzt, wir leben aus dem Lande. Es gibt junge Hähnchen, Entenbraten, köstliche Schweinsfilets, die besten Gemüse. Und erst zu trinken: einer unserer Offiziere, ein schneidiger Kavallerist und Requisiteur, war schon in einem Dorf unten an der Maas und hat dem verlassenen Haus des Arztes und insbesondere dessen fabelhaften Weinkeller einen ausgiebigen Besuch abgestattet. Die ältesten und besten Weine und Liköre stehen auf unserem gebrechlichen Tisch. Und wir trinken und singen — etwas gedämpft, um die Franzosen nicht zu stören — und denken an die Heimat. Was schadets, daß wir richtige Nahruugsmittel, wie Brot, Butter, Käse, Zucker entbehren. Man trinkt ein Glas Rotspon mehr. Daß man nicht zuviel trinkt, dafür sorgt die Müdigkeit, die zeitig einen um den anderen im Zelt verschwinden läßt.

Unerklärlich war uns anfangs gewesen, wie die Franzosen unsere Batteriestellungen derartig präzis beschießen konnten. Sehen konnten sie uns auf keinen Fall, auf Grund von Fliegermeldungen war ein derartiges Resultat auch unmöglich. Man dachte bald an Spione, die Gegend wurde auf das sorgfältigste abgesucht, und richtig, oben in einem Gehöft, das den stolzen Namen Magenta Ferme trägt, und das Tal beherrscht, waren zwei französische Offiziere eingemauert, die mit unterirdisch gelegtem Telephon die Wirkung ihrer Artillerie beobachteten und diese aufs genaueste einschossen.

Ebenso wunderbar war uns, daß die Franzosen nicht des Nachts in unser Tal schossen; sie hätten, nachdem sie einmal eingeschossen waren, eine schöne Verwirrung in unserem Biwak anrichten können. Aber sie scheinen nachts grundsätzlich nicht zu schießen, wenigstens haben wir dies noch nie festgestellt. Das ist sehr nett von ihnen. Wir sind nicht so rücksichtsvoll.

Noch zwei Tage hielten wir die Maaslinie, ohne daß sich eine eigentliche Schlacht entwickeln wollte. Nur Artillerieduell. Was waren das für wunderbare, sonnige Tage, für unvergeßliche Stunden! Vor Tagesanbruch zu Pferde durch das nebeldampfende Waldtal, den Berg hinauf und sich vorgepirscht, kriechend und von Strauch zu Strauch springend, bis der Blick über den Fluß frei wird. Noch ist alles unter uns ein Nebelmeer. Mein Hauptmann schickt mich und einen Einjährigen, Bundesbruder von mir, mit dem ich schon manche lange Marschstunde und Gefechtspause in trautem Geplauder gekürzt habe, weiter vor zur Erkundung. Wir winden uns durch den schier undurchdringlichen Wald und kommen auf eine spärlich mit Haselnußstauden bestandene, das Gelände weithin beherrschende Lichtung. Mählich teilen sich die Nebel, die rosenfingrige Eos erscheint, ballt die feuchten Wasser dichter zusammen und treibt sie das Flußtal hinab, die jenseitigen Höhen tauchen auf, leuchtend im Glanze der Morgensonne und überragt von einem hohen Bergdorf, das wie eine Gralsburg aus den waldigen Bergen emporsteigt: Montfaucon, ein französischer Luftkurort in wundervoller Lage; ein paar Tage später von unseren Haubitzen in Trümmer geschossen.

Wir liegen hinter unseren Büschen, knappern Haselnüsse, und durchspähen die scheinbar im tiefsten Frieden liegende, herrliche Landschaft nach feindlichen Stellungen. Noch immer tiefe Stille; nur das leise Rauschen der Wälder und der Maas dringt an unser Ohr. Sekundenlang vergißt man, daß man im Kriege, daß jeden Augenblick die Feuerschlünde sich öffnen, feindliche Patrouillen hinter dem nächsten Busch auftauchen können; so lag man doch schon oft am Waldessaum, mit Rucksack und Bergstock, und sah neues unbekanntes Land vor sich, das lockte und winkte und durchwandert sein wollte. Und wir kommen wieder, das Doppelglas am Auge, ins Geplauder, man erzählt von frohen Studentenfahrten, schönen, unendlich langen Kneipen, von gemeinsamen Bekannten, bis plötzlich ein Kanonenschuß in tausendfachem Echo das Tal entlang donnert und uns jäh in die Wirklichkeit versetzt.

Und ein Sonnenuntergang über der Maas — wie war er herrlich! Hüben und drüben hatten die Geschütze sich ausgebrüllt; alles wieder still wie morgens; nur statt des Lockenden, Treibenden in der Natur eine unendliche Friedensstimmung; vom glänzenden Montfaucon bis hinab zur grünen Maas ein ruhiger, milder Glanz, daß man sich kaum gewundert hätte, wenn Deutsche und Franzosen kehrt gemacht und ihre Geschütze heim-

gefahren hätten, mit der Begründung, die schöne Welt sei doch offenbar für den Frieden geschaffen. Aber nichts Derartiges geschieht. Noch surren Flieger in unerreichbaren Höhen, galoppieren Ulanen durch das Tal, streifen Patrouillen durch den Wald, und wir ziehen wieder in die Schlucht, der alte gute Mond, der deutsche Mond, taucht aus den Wäldern auf und sieht uns zu, wie wir trinken und lachen und bald ins Stroh unters Zelt kriechen.

Die Lichtung hatte sich bald als hervorragender Beobachtungspunkt erwiesen; die beiden Hauptleute verlegten des andern Tags die Beobachtung dorthin. Wieder ein herrlicher Morgen, doch war heute nicht lange Zeit für Naturschwärmerei. Früh begannen die Kanonen zu brüllen, bald mischte sich auch das Geknatter der Gewehre drein. Die Schlacht begann. Schon während der Nacht hatte ein großer Teil unseres Korps die Maas überschritten, der Uebergang dauerte jetzt an, wurde aber durch eine feindliche Batterie gestört, die mit wahnsinnigem Schrapnellfeuer den Fluß abstreute. Einer unserer Flieger erkundete sie auch, und nach seiner Meldung wurde sie von uns beschossen und zum Schweigen gebracht. Nach und nach wurde der Kampf immer wütender; unsere Infanterie greift schon ein jenseits gelegenes Dorf Dannevoux an, nimmt es auch mit großen Verlusten. Doch halt, was marschiert dort, weit hinten, fast in der Flanke unserer Truppen, am Waldrand? — Wir von unserer Höhe können sie sehen, die Maas macht hier einen weiten Bogen, der vom anderen Ufer nicht übersehen werden kann. — Kein Zweifel, starke feindliche Infanterie, die den unseren ordentlich in die Flanke stoßen wird. Schon lacht mein Hauptmann wieder leise: Kommt noch ein bischen näher, ihr Burschen! Und sie kommen näher, noch immer in Marschkolonnen. Jetzt ist's Zeit. Und die erste Salve war sehr glücklich berechnet, sie schlägt in der Nähe der Kolonnen ein; und schon kommen sie in Unruhe, wollen nicht mehr geordnet vor; wieder Rollsalve! Die Kolonnen lösen sich in dünne Linien auf, rücken aber immer noch vor. Doch nun schlägt ein Schuß mitten unter die Gesellschaft, noch einer, einer davor, noch einer, und hei! wie sie laufen, einer da, einer dorthin, die meisten in den Wald. Einige Ketten haben noch Schneid, bleiben einige Minuten auf dem Bauch liegen und wollen dann wieder vor. Ne, gibt's nicht! sagt unser Hauptmann, und fegt wieder dazwischen bis auch diese „Tapfern" sich dünn machen.

Drüben auf dem andern Ufer hat die Schlacht ihren Höhepunkt erreicht, der Feind hält unserem wütenden Angriff verzweifelt stand, unsere Lage wird ernst. Schon ist die Kavallerie abgesessen in den Schützenlinien. Neue Verstärkungen kommen beim Feinde an. Doch nun greifen unsere beiden anderen Batterien ein, mit furchtbarer Wirkung, bis der Feind wieder weicht; und dann noch ordentlich hinterhergefunkt, um das Tempo etwas zu beschleunigen.

Die Schlacht drüben nimmt unsere Aufmerksamkeit stark in Anspruch. Doch wir müssen auf unseren exponierten Posten auch das jenseitige Ufer im Auge behalten. Und richtig, ich entdecke, weit südlich, auf der Straße, feindliche Kavallerie-Patrouillen, bald erscheinen kleinere Infanterietrupps, dann größere, Kompagnien. Regimenter! Nanu! Was ist da im Anzug. Das gilt anscheinend dem linken neben uns stehenden — Korps, kann aber auch uns gefährlich werden. Jetzt verschwinden die Kolonnen in und hinter den Dörfern Brabant und Consenvoye, und bald sehen wir die Infanterie in langen Schützenlinien herankommen, so nahe, daß man die roten Hosen schon mit bloßem Auge erkennen kann. Zum Donnerwetter, die Kerls sind schon nahe. Wir sind etwa drei Kilometer von unserer Batterie entfernt, weit und breit keine Infanterie, da wollen wir doch mal schießen. Aber da spricht natürlich die Leitung nicht, der Fernsprecher muß die drei Kilometer abgehen, um sie in Ordnung zu bringen. Schöne Situation. Und zum Ueberfluß, was fährt denn da hinten auf? Ein Reiter, ein sechsspänniges Gefährt, noch eins, mehrere, wieder ein Reiter, wieder die Fahrzeuge; und sie verschwinden in einer Mulde hinter dichtem Gebüsch. Feindliche Artillerie! Herrgott, spricht die Leitung noch nicht? Leitung spricht! tönt es zurück und wirkt wie eine Erlösung — so ihr Burschen, nun wollen wir mal ein Schulschießen machen, sagt mein Hauptmann. Doch er sollte nicht zu einem solchen kommen. Hauptrichtung hundert mehr! 5600! Einzelfeuer! Schuß! und unsere Granate schlägt direkt vor die Büsche, hinter denen eben im rasenden Schnellfeuer die Schüsse aufblitzen. Also Einschießen unnötig! Salve! Schnellfeuer! Wir brüllen fast vor Freude darüber, wie schön die Schüsse liegen. Schon jagen drüben die Protzen heran. Aber sie kommen nicht in die Feuerstellung, die von rasendem Feuer zugedeckt ist, sondern sausen, als die Volltreffer auch unter ihnen einschlagen, kopflos im Galopp davon.

So, nun können wir an die Infanterie gehen, die Kerls werden zu frech. Und wieder, wie heute morgen, treiben wir sie vor uns her. Freilich brauchten wir erheblich länger, wir hatten etwa eine Infanteriebrigade vor uns! Aber wir kriegten sie weg, jagten sie bis hinter Brabant zurück. Sie konnten ins Gefecht nicht mehr eingreifen.

Das war ein Tag! Einer unserer größten. Im Korpsbefehl sind später unsere Leistungen ausdrücklich anerkannt worden; daß das eine Halbbataillon entscheidend im Kampf bei Dannevoux eingegriffen, daß das andere, das waren wir, eine Brigade zurückgeworfen.

Des andern Tages zogen wir auf einer Pionierbrücke über die stillen grünen Wasser der Maas. Wann würden wir sie wohl wieder überschreiten?

Noch am selben Abend ging das Bataillon vor Montfaucon in Stellung, wo nach Meldungen die Franzosen ungemein starke Stellungen ausgebaut hatten. Und bei Tagesanbruch lag es wieder vor uns, glänzend und leuchtend, überragt von der mächtigen gotischen Kirche. Schrecklich, dieses schöne Nest zusammenschießen zu müssen; aber Krieg! Schon donnern die Salven, schon sinkt das Dach der Kirche in der Mitte ein, sie in zwei Schiffe teilend, und bald brennt das Dorf an allen Ecken und Kanten, kommt die Meldung, daß es von den Franzosen geräumt. Es gelingt uns noch, verheerend in abziehende Kolonnen zu feuern.

Des Abends ritt ich gelegentlich eines Auftrages durch das brennende Dorf; es herrscht eine erstickende Hitze, links und rechts stürzen die Häuser ein, in schnellstem Trab reite ich durch, an der hohen herrlichen Kirche vorbei, deren Turm noch fest die Trümmerhaufen überragt. In solchen Augenblicken macht einem das Kriegführen keinen Spaß, nur eine wilde Wut gegen die Schufte überfällt einen, die all diese Schrecken hervorgerufen haben. Als ich durch das Dorf hindurch bin, wird es eben, wegen Einsturzgefahr, für alle gesperrt.

Armes Montfaucon!*)

---

*) Der „Feldbrief eines Artillerieoffiziers" ist im Jahre 1914 in der Zeitung „Hohenzollernsche Blätter" in Hechingen erschienen. Es handelt sich im allgemeinen um die Kämpfe des I/10, im besonderen um die der 4/10.

„Verse aus den Argonnen"

Von Max Bartel.

1) Nach endlosen Regentagen.

Und nun ist er doch verronnen,
Und das Licht hat uns gesegnet —
Lauer Tag in den Argonnen,
Süß und mild und ausgeregnet!
Freue Dich doch, arme Seele!
Sieh, wie sich die Sonne spiegelt!
Und nun sing doch, arme Kehle;
Denn die Ferne ist entriegelt!
Wie die jungen Büsche quellen,
Von dem Frühlingshauch entzündet!
Wie die weißen Wolken schwellen,
Und wie tief der Himmel gründet!
O Du Wald! zerknickt, zerschossen,
Im Granatensturm zerborsten!
Aufwärts neue Wipfel sprossen,
Drin die freien Winde horsten!
Aufwärts sollt ihr, meine Träume,
In den neuen Tag euch heben,
Denn ihr sollt wie junge Bäume
Knospen, blühen, brausen, leben!

*

2.) Vauquois.

(Franz. Flammenwerferangriff Hochsommer 1915.)

Auf Vauquois war gestern der Teufel los!
Abends um neun Uhr brach aus dem Schoß
Der kahlen Kuppe, die dampfend verdorrt,
Mit flammenfressenden Fängen der Mord!
Der Berg war mit wolkigem Feuer umspannt,

Der Abend von Qualen und Schmerz übermannt.
Die Liebe ging unter im blutigen Schaum
Wie ein granatengepflügter Baum.
Kanonen haben aufdröhnend geschrien,
Den Feind mit zischenden Bomben bespien,
Aus ihren Verstecken im dunklen Land
Haben sie herrisch aufgemuckt,
Da hat ihr Gebrause den höllischen Brand
Geknechtet und zu Boden geduckt. —
Die Nacht ist weich wie Samt,
Das Feuer ist ausgeflammt.
— — Friede!!

---

*) Außer dem oben angeführten Gedichtband von Max Barthel, „Verse aus den Argonnen" werden als beste Schilderungen der Kämpfe, der Einrichtungen und des Soldatenlebens in den Argonnen empfohlen:

1) Bodo Zimmermann „Das Argonnenbuch", Verlag Karl Sigismund, Berlin SW.. 1918, 144 Seiten.
2) Bernhard Kellermann, „Der Krieg im Argonnenwald", Verlag Julius Bard, Berlin, 1916, 121 Seiten.

Beide Hefte sind mit zahlreichen guten Bildern ausgestattet.

Barbara.

Nach Leutnant d. L. Lüder (3/10, gefallen Mai 1917.)

St. Barbara, Schutzherrin unserer Waffe,
Zu Deinem Feste sind wir hier vereint,
Daß Deine Huld uns ferner nicht verlasse
Im Kampfe mit dem zähen, grimmen Feind.

Schon an die vierzig Monde geht ein Blitzen
Von hunderttausend Feuerschlünden aus.
Sieh treu und fest die Heimat uns beschützen
Vor Mord und Brand und anderem Kriegesgraus.

Und hör uns schwören: „Auch in fernsten Zeiten,
Wenn deutsche Artillerie noch lebt und trinkt,
Wird sie stets furchtlos, treu und tapfer streiten,
Wenn auch noch mancher tot zu Boden sinkt!“

Schon Frundsberg, er, der General und Zecher,
Wenn er zu Felde zog mit seinem Troß,
Schlug er das Kreuz vor jedem Mauerbrecher:
„Hilf, Barbara, und lenke das Geschoß.“

„Hilf, Barbara, und schirme die Standarte,
Und muß es sein, willkommen, sel'ger Schlaf.“
Ein Blitz, ein Knall, die Feldlafette knarrte,
Ein Blitz, ein Knall, und die Kartaune traf.

So sei's auch ferner: Wie in Frundsbergs Tagen
Bleib huldreich uns und sei uns immer nah.
Wo Kugelhelme sind und schwarze Kragen,
Beschütze Du sie, heil'ge Barbara!

Mit meiner Batterie hinter den Engländern her!

Von Leutnant d. R. Carl Freyhoff, 3/10 — März 1918.

Vorbereitungen.

Die ganze Ausbildungsperiode, die wir seit der Mitte November über uns und unsere Leute ergehen lassen mußten, ließ darauf schließen, daß man größere und schwerere Dinge mit uns vorhatte, als einen Wiedereinsatz im Stellungskrieg. Gewißheit darüber bekamen wir, als uns Mitte Januar mitgeteilt wurde, daß wir einer Infanterie-Division zugeteilt werden sollten. Das geschah dann auch, und im Verlauf der folgenden Wochen wurde verschiedentlich im Divisionsverband geübt, Trichterfelder durchquert und alles für ein sofortiges Nachstoßen gegenüber einen aus festem Grabensystem geworfenen Feind eingetrimmt. Dann kam am 7. März der große Augenblick, wo wir verladen wurden und die lange Reise ins Ungewisse antraten. Drei Tage und zwei Nächte lagen wir auf der Bahn und endeten schließlich auf Umwegen über Arlon, Lüttich, Brüssel, Tournai und Lille bei Cambrai, wo wir in einem sehr hübschen, reinlich und wohlhabenden Dorf noch einige Tage der Ruhe pflegen sollten. Am 14. marschierten wir weiter nach Südwesten. Man konnte merken, daß in der Gegend irgend eine gewaltige Sache vorgenommen werden sollte. Die Straßen wimmelten Tag und Nacht von Kolonnen. Batterien über Batterien rollten zur Front vor, Bagagen und Kolonnen standen rechts und links der Straße, dazwischen flitzten die Autos von Divisionsstäben und Armee-Oberkommandos hin und her; in jedem Dorf, an jeder Straßenkreuzung standen Leute der Militär- und Wege-Polizei und ordneten den Verkehr, sodaß man sich beinahe öfter vorkam, wie auf der Friedrichstraße in Berlin, über die in jenen Tagen sicher nicht soviel Fahrzeuge gerollt sind, wie über die uralte Römerstraße, die sich ohne Rücksicht auf Berg oder Tal schnurgerade auf unzählige Kilometer von Nordosten nach Südwesten zieht. Was bekam man da alles an Artillerie zu sehen! Von der Feldkanone bis zum 42 er knirschten alle Kaliber den Straßenschotter zu Staub, sodaß ständige Ausbesserungskommandos mit Straßendampfwalzen am Werke waren, um alles wieder in Ordnung zu bringen und die Straßen gebrauchsfertig zu erhalten. Hunderte von

Kolonnen marschierten jede Nacht nach vorn, um die Munition in die noch unbesetzten Stellungen zu bringen, damit hinterher, wenn die Batterien einrückten, auch alles bis aufs letzte fertig wäre. Wir selbst mußten uns die Stellungen, die natürlich schon seit langer Zeit festgelegt waren, erkunden, Anmarschwege ansehen und bereit sein, jeden Augenblick abzumarschieren.

Die Stellung meiner Batterie befand sich in einem Garten des Dorfes Bellicourt, das etwa 1½ km hinter der vordersten Linie und ziemlich heftig unter Feuer lag. An Ausbau der Stellung war natürlich nicht zu denken, durfte auch nicht gedacht werden, denn jede Arbeit hätte das Einziehen neuer Batterien dem Gegner, der bei dem damaligen sehr guten Wetter eine außerordentlich rege Fliegertätigkeit entwickelte, verraten. So wurde auch von uns zunächst nur ein Geschütz, unter Fliegerdeckung verborgen und dem Boden entsprechend bunt bemalt, eingefahren. Die andern wurden ebenso wie ein großer Teil unserer Munition in zerschossenen Häusern untergestellt, um erst in der Nacht vor Beginn des Angriffes in Stellung gebracht und schußfertig gemacht zu werden. In der Nacht vom 18. zum 19. März rückte ich dann mit den vollen Geschütz-Bedienungen, Fernsprechern, Sanitäter und Batterieschlosser in Stellung und wartete weitere Befehl ab. Ich hatte noch Glück, daß ich für einen Teil der Leute und mich einen Stollen fand, der gerade vorübergehend leer war. Den Rest der Leute brachte ich in einem Luftschacht unter, der zu einem 25 m unter der Erde von Le Catelet bis südlich Bellicourt laufenden Kanal führte. Da war man so einigermaßen sicher. Als wir uns der Stellung näherten, lag schweres Feuer auf dem Dorf. Ein Schuß mußte Munition entzündet haben; es gab eine sehr heftige Explosion, der, wie ich am nächsten Tage feststellte, die ganze Kirche zum Opfer gefallen war. Aber, als wir dicht ans Dorf kamen, hörte der Engländer zum Glück mit der Schießerei auf, sodaß wir ungeschoren in Stellung kamen.

Eigentlich gab es ja dort nicht viel zu tun. Ich bezeichnete nur die Geschützstände und richtete das eingefahrene Geschütz haargenau ein. Einschießen auf irgendwelche Ziele gab es nicht, weil das alles verraten hätte; denn wie ein gefangener englischer Flieger aussagte, hätte man wohl gewußt, daß die Offensive bevorstände, aber nicht, wo, und hätte immer auf das Einschießen der Artillerie gewartet. So ließ ich denn auch für alle Fälle für die anderen Geschütze Fliegerdeckung herstellen und gewährte den Leuten im übrigen Ruhe. Am 20. vormittags kam Hauptmann Ludwig in Stellung. Buchwald als Beobachtungsoffizier war schon vorher da. Abends kam dann Befehl, die Geschütze einzufahren, und nachts um ½1 Uhr, als wir uns gerade zu Bett legen wollten, erreichte uns die Mitteilung, daß die in dem ganz genau ausgearbeiteten Feuerbefehl angegebene Null-Zeit = 9,40 vormittags am 21. März sei. Da hatten wir die Be-

scherung! Wir mußten 300 Minuten = 5 Stunden vorher mit dem Schießen beginnen, also um 4,40 Uhr vormittags.

Der 21. März.

Nun ging eine fieberhafte Arbeit los. Der ganze Schießplan mußte für jedes Geschütz einzeln ausgearbeitet werden, die Zugführer und ich brauchten ein zusammenpassendes Exemplar, damit alles klappte, denn wer konnte wissen, ob nicht einer oder der andere von uns ausfiel! Im letzten Moment, als die Leute schon am Geschütz standen, und Deckungsgräben ausgeworfen hatten — denn nun brauchten wir auf Fliegerdeckung keine Rücksicht mehr zu nehmen — wurden wir fertig. Schnell noch eine Stulle als Morgenimbiß, dazu ein Glas Rotwein, eine Zigarre ins Gesicht, Gasmaske umgehängt, Stahlhelm auf — dann gings hinaus hinter die Geschütze, dem Ungewissen, dem wahnsinnigsten Artillerieschießen entgegen, das ich in meinem Leben mitgemacht habe.

Ein eigenartiges Gefühl rieselte mir doch über den Rücken, als ich mir vorstellte, daß hinter hunderten geladener Geschütze im tiefsten Schweigen die Kanoniere standen, um Punkt 4,40 Uhr den Tod und das Gift auf die feindlichen Batterien loszulassen. Der große Augenblick kam. Ich bekam Schußbereitmeldung der Zugführer. Mit der Uhr in der Hand wartete ich darauf, daß der Sekundenzeiger bei der 60 anlangte. Dann brach die Hölle los. Im Augenblick brüllte die ganze Gegend auf, das an eine mündliche Kommandoweitergabe überhaupt nicht mehr zu denken war. Vom Mündungsfeuer der Geschütze war der Himmel oft taghell erleuchtet, tausendfältig zischten leichte, schwere und schwerste Granaten zum Gegner hinüber, die unzähligen Einschläge beim Feinde verdichteten sich, soweit man sie überhaupt hören konnte, zu einem grollenden Hämmern. Die Kanoniere am Geschütz mußten schwer arbeiten, um die große Feuergeschwindigkeit durchzuhalten. Nach etlichen Stunden, während wir verschiedentlich von der Artillerie auf die Infanterie übergesprungen waren, machte sich eine Erscheinung sehr unangenehm bemerkbar: der an sich vorhandene Morgennebel hatte sich durch den Pulverqualm und feindliches Reizgas derartig verdichtet, daß die als Richtpunkte aufgestellten Lampen nicht mehr zu sehen waren, sodaß in aller Eile neue Richtpunkte ausgesteckt werden mußten. Es war so, daß man auf drei bis vier Schritte Entfernung absolut nichts mehr sehen konnte, geschweige denn von einem zum andern Geschütz hätte sehen können. Wer so etwas nicht mitgemacht hat, kann es sich einfach nicht denken. Aber es ist Tatsache. Die feindliche Gegenwirkung blieb dank unserer Vergasung ziemlich gering. Die Zahl der von uns eingesetzten Batterien war freilich auch überwältigend. Ich glaube, in unserem Nest standen allein sechzehn Kanonen, Haubitzen und Mörser. Die einzige schwere englische Batterie, die wohl sehr weit zurückstand und von unserem Gas nicht gefaßt wurde, feuerte beharrlich nach

Bellicourt. Sie setzte mir einen Schuß etwa 5 m vor mein drittes Geschütz, gerade, als ich dabei stand. Wie durch ein Wunder blieb ich heil; alle andern am Geschütz wurden verwundet, einer, der Gefreite Günther aus Teschendorf i. d. Mark, ein tüchtiger und strebsamer Mann, fiel. Schnell mußte ich von den andern Bedienungen eine neue Bedienung zusammenstellen, denn das Geschütz war heil geblieben und mußte weiter schießen. Die Leute haben sich tadellos bewährt. Ich hatte mir die Tasche voll Zigaretten gesteckt, qualmte selbst ununterbrochen und steckte auch dem einen oder anderen zur Aufmunterung eine ins Gesicht.

Um 11,30 vormittags, bei absolut dickem Nebel ließen wir das Feuer allmählich einschlafen, nachdem die Infanterie um 9,40 Uhr zum Sturm angetreten war und wir noch, um ihr den Weg zu ebnen, eine „Feuerwalze" vor den Sturmtruppen hergeschossen hatten. Als der letzte Schuß raus war, war ich mit meinen Nerven auch so ungefähr zu Ende. Der Stahlhelm hatte mich auf die Dauer heftig gedrückt, und ich hatte Kopfschmerzen; die ganze Erregung des Tages, die schlaflose Nacht kam noch hinzu, kurz ich pennte einfach auf dem Stuhl ein. Aber drei Stunden Schlaf brachten mich wieder auf die Höhe, als ich aufwachte, hatte sich eben die Sonne durch den Nebel gekämpft, und von der Straße im Dorf her dröhnte ununterbrochen Wagen- und Autogerassel. Der Tommy schoß nicht mehr — der Vormarsch unserer Truppen hatte begonnen! Da brach bei mir das Glückgefühl über den errungenen Erfolg durch und ich schrieb nach Hause den kurzen Brief, den der „Oranienburger General-Anzeiger" dann sofort als „Stimme eines treuen Mitarbeiters an der Westfront" zum Abdruck brachte. Nach all dem Qualm und giftigen Nebel wieder Sonnenschein, nach all dem wilden Krachen und Heulen friedliche Ruhe — da schlug das Herz hoffnungsfroh der Zukunft entgegen. Ich kam mir vor, als wenn ich Ferien hätte und machte einen Spaziergang durch das Dorf, dessen Trümmer von unendlichen Kolonnen auf dem Wege nach Westen durchzogen wurden.

Auch hier war zur Ausbesserung der Straßen, die natürlich durch die Beschießung schwer gelitten hatten, alles in vollster Arbeit. Straßenbaukompagnie und Pioniere arbeiteten fieberhaft, um das Trichtergelände durchfahrbar zu machen. Soweit das Auge nach Westen in das ehemals englische Gebiet hineinsehen konnte, reihte sich Auto an Auto, alle beladen mit Munition, denn Nachschub von Munition und Lebensmittel mußte über den Erfolg des ganzen Unternehmens entscheiden. Die ersten Fuß- und Feldartillerie-Stoßbatterien waren schon längst unmittelbar hinter der stürmenden Infanterie über das Trichterfeld gegangen und kämpften bereits kilometerweit vor. Gen Osten bewegten sich auf der Straße nur die langen Kolonnen braun gekleideter englischer Gefangener, deren Nerven unter unserem schweren Feuer merklich gelitten hatten . . . . . .

Auf dem Vormarsch.

Wir hatten gedacht, auch noch am 21. vorgezogen zu werden. Jedoch war die Lage noch nicht ganz geklärt, und wir blieben, zeitweise bis auf äußerste Entfernung schießend, bis zum 22. mittags in der Sturmausgangs-Stellung. Die Protzen, gefüllte Munitionswagen und die Gefechtsbagage waren inzwischen herangekommen und warteten in der Nähe der Batterie auf den Befehl zum Stellungswechsel nach vorwärts. Der kam am 22. nachmittags um 4 Uhr. Ich führte die Batterie dem vorgerittenen Hauptmann nach, aber es war nicht so ganz einfach, sich in die Marschkolonnen, die sich auf der Straße fortbewegten, einzufädeln. Man mußte scharf aufpassen und ab und zu sehr energisch werden, um zu verhindern, daß sich andere Fahrzeuge in die Batterien einschoben und dadurch den Verband auseinanderrissen. Endlich waren wir — es war schon Abend geworden — auf der Vormarschstraße. Bald gab es aber wieder einen unfreiwilligen Halt; eine Brücke über einen ganz großen Sprengtrichter war für schwere Artillerie noch nicht gangbar. Umgehen konnten wir die Stelle nicht; so mußten wir warten, bis die Brücke genügend versteift war, um mit unseren schweren Geschützen darüber fahren zu können. Ein Zug Pioniere, der der Batterie zugeteilt war, leistete dabei gute Dienste. Bei klarem Mondschein, der das trostlos zerschossene Gelände noch gespenstischer erscheinen ließ, marschierten wir in die Kampfzone der Infanterie hinein. Ueberraschend gut war der Zustand der Straße. Die Pioniere hatten gute Arbeit geleistet. Ueber Hargicourt und Hesbecourt ging es in der Nacht bis nach Hervilly, an dessen Ostrand die Batterie in Stellung rückte. Der Weg war gesäumt von Gefallenen und Verwundeten, zum größten Teil Engländern und toten Pferden. Von den erbeuteten englischen Geschützen habe ich in der Dunkelheit nicht viel gesehen. Sie standen wohl noch in den Stellungen seitwärts unserer Marschstraße. Nur an etlichen schweren Flachfeuergeschützen kam ich vorbei, die infolge Motordefekt ihrer Kraftzüge nicht hatten fortgeschafft werden können.

Bis die Batterie eingerichtet und alles in Ordnung gebracht war, war es etwa 3 Uhr nachts geworden. Ich fand eine Drahtbettstelle in einem ehemaligen englischen Offiziersquartier und stärkte mich da durch kurze Stunden todähnlichen Schlafes. Morgens um 7 Uhr war alles wieder auf den Beinen. Für uns hieß es abwarten. Der Gegner saß auf den Höhen westlich Roisel. Den Angriff der Infanterie unterstützten wir durch etliche Feuerüberfälle nach dorthin, da kam schon Befehl, Feuer einzustellen und Stellungswechsel nach vorwärts vorzubereiten. Die rechts und links von uns stehende Feldartillerie protzte auf und ging im Trabe vor, wir folgten gleichfalls so schnell wie möglich, denn 15 cm-Granaten wirken besser als die kleinen 7,5er.

Die Stadt Roisel, die in unserem Hindenburg-Rückzugsgebiet liegt, war natürlich so gut wie ganz zerstört, aber der Tommy hatte dort trotzdem Lager gebaut und Magazine eingerichtet. Da gab es denn einiges zu erbeuten, was unserm Magen ganz gut tat. Vor allem rüstete sich jeder mit einem möglichst großen Vorrat von Zigaretten und Tabak aus. Der herrliche Navy Cut, als Pfeifentabak von früher rühmlichst bekannt, schmeckte wieder einmal vorzüglich. Den englischen Zigaretten konnte ich zunächst wegen eines Schnupfens und ihres Opiumgehaltes nicht allzuviel Geschmack abgewinnen. Geraucht wurden sie trotzdem, denn sie trugen zur Streckung der eigenen deutschen eisernen Zigarettenration bei, die bei mir in der Kartentasche wohl aufbewahrt blieb. Weiter gings über Marquaix nach Hamel, wo ein längerer Halt zum Abwarten weiterer Befehle eingelegt wurde. Daß wir da gerade wieder ein englisches Proviantamt unmittelbar bei uns hatten, war besonderes Glück, denn nun gab es auch Kakao, kondensierte Milch, Tee und was dergleichen angenehme und ungewohnte Dinge mehr sind. Bald hatte jedes Fahrzeug sich eine kleine eiserne Portion von diesen Sachen zugelegt. Die Leute saßen im Straßengraben und öffneten Büchsen, deren Inhalt sie mit behaglichem Schmunzeln und edler Beharrlichkeit im Magen verstauten. Sie hatten's verdient, und keiner soll ihnen das neiden!

Am frühen Nachmittag kam der Befehl zum Weitermarsch, immer vorwärts nach Westen. Rechts und links der Straße lag Infanterie, die gerade dabei war, sich mit den vorgefundenen englischen Wäschebeständen neu einzukleiden. Ein lustiges Bild, all' die strampelnden Arme und Beine, die in die neue Wäsche hineinzukommen suchten. Für uns fiel bei der Gelegenheit ein Sack voll Strümpfe ab, eine sehr willkommene Sache, in Anbetracht der vergangenen und bevorstehenden Marschleistungen. Vor uns hart links der Straße zog ein blockartiges Ungetüm die Blicke auf sich. Als wir näher kamen, entpuppte sich das Ungetüm als einer der mit soviel ungerechtfertigten Hoffnungen in den Kampf geführten Tanks. Und zwar war es ein weiblicher, der nur Maschinengewehr-Bestückung hat, im Gegensatz zu den männlichen, die auch kleine Schnellfeuergeschütze führen. Motor und Bewaffnung schienen noch völlig intakt; der Grund zum Liegenbleiben dieses Sturmwagens bestand lediglich im Brechen eines Gliedes des linken Transportbandes. So war die ganze Kriegsmaschine einfach stecken geblieben. Nicht ganz einen Kilometer weiter stand ein zweiter Tank, lichterloh brennend an einer Straßengabel. Wir mußten an ihm vorbei die Höhe hinunter nach Bussu zu. Der Engländer schoß mit einer leichten Batterie auf diese Straßengabel, wobei ihm der brennende Tank ein willkommener Einschießpunkt sein mußte. Wie war ich da froh, als wir alle heil auf dem Grunde waren, wo wir von dem Schrapnellsegen nicht mehr gefaßt werden konnten. Dabei war ein Volltreffer mitten zwi-

schen zwei Geschütze gegangen, und es war weder Mann noch Pferd dabei zu Schaden gekommen.

Am Ostrand von Bussu ging die Batterie dann in Stellung und es begann ein fröhliches Schießen in Salven und Rollsalven auf ganz kurze Entfernungen. Wir brauchten aber nicht allzulange nachzuhelfen, da lief der Tommy wieder davon! Wieder hieß es Stellungswechsel nach vorn.

Durchs Gebiet der Somme-Schlachten.

Abends standen wir im Bataillonsverband bereit auf einer Höhe bei Haut Alleines, um dann noch in der Nacht östlich der Straße Peronne Bouchavesnes in Stellung zu gehen in eine Mulde, die ab und zu von schweren Kalibern beschossen wurde. Die Lage vorne war ziemlich ungeklärt. Das störte uns aber nicht weiter; wir legten uns in unser Zelt und schliefen wie die Toten. Morgens um halbsechs wurden wir von schweren Einschlägen geweckt und suchten Zuflucht in einem sich hinter der Stellung hinziehenden Graben. Es war Sonntag, der 24. März. Als ich mich nach meinen Leuten umsah, mußte ich zu meinem aufrichtigen Schmerze den Tod des braven Unteroffizier Schmidt, noch eines aktiven, der seit 1914 im Kriege und bei der Batterie war, feststellen. Ein Sprengstück hatte ihm das Gesicht so verstümmelt, daß ich ihn garnicht erkannte und erst durch einen Apell feststellen mußte, wer der Tote war. Bei diesen Schüssen wurde auch mein Pferd verwundet und der Sattel gänzlich aufgerissen, so daß er fernerhin völlig unbrauchbar war. Der Feind saß auf der Rabenhöhe, Höhe 109 nördlich Cléry. Dahin schossen wir den ganzen Vormittag. Am Nachmittag gegen 4 Uhr kam Befehl, vorzugehen und so schnell wie möglich eine Stellung westlich der oben genannten Straße einzunehmen. Wir waren nun mitten im Gebiet der Somme-Kämpfe des Jahres 1916 angelangt. An der Straße kein Baum, kein Strauch; Trichter an Trichter, alles schon überwuchert von Unkraut und Gras, aber gänzlich unbefahrbar das ganze Gelände, wenn man von der Straße abweichen wollte. Die Hoffnung, daß wir durch Peronne kommen würden, täuschte uns; es mußte südlich liegen bleiben. Die Straße Peronne—Bouchavesnes war völlig verstopft, so daß man nur schrittweise vorwärts kommen konnte. Es blieb nichts weiteres übrig, als einfach scharf links heranzufahren und die Geschütze hart an der Straße schußbereit zu machen. Geschossen haben wir aber aus dieser Stellung nicht. Biwak im Trichtergelände, die Bedienung an den Geschützen, beschloß den Tag.

Der Montag sah uns schon morgens um 3,30 Uhr marschbereit. Die Rabenhöhe war genommen, und wir sollten bis 6 Uhr vormittags in Stellung stehen in einer Mulde nördlich Cléry. Was man vom Wege aus sah, ließ erkennen, wie erbittert hier im Jahre 1916 gekämpft worden war. Ueberall zogen sich die Schützengräben entlang, überall befanden sich alte Batteriestellungen. Hatten sie die Front nach Westen, dann waren es

ehemals deutsche, nach Osten, so waren es ehemals feindliche Stellungen. Befehlsgemäß waren wir morgens um 6 Uhr da, wo wir sein sollten. Feuer bekamen wir nicht, trotzdem verunglückte ein Obergefreiter und brach sich den Fuß. So wasserarm das Gelände war, hatte mein Bursche doch irgendwo, vermutlich in einem Granatloch, Wasser aufgetrieben. Strahlend kam er mit einem Eimer voll an, und ich konnte mich zum erstenmal seit Beginn des großen Angriffes, rasieren und waschen. Das war ein Genuß. Nachdem wir nur wenig geschossen hatten, sollten wir nachmittags in Richtung auf Maurepas vorrücken. Da hätten wir von rechts wegen durch Cléry marschieren müssen, aber das war unmöglich, wenn überhaupt einer von der Batterie lebend ans Ziel kommen wollte. Der Feind hatte sich auf den Höhen südlich der Somme festgesetzt und flankierte die Straße von Cléry nach Westen und Nordwesten in der übelsten Weise. Er schoß da mit M. G. und Feldartillerie auf jeden einzelnen Menschen, der sich zeigte, in direktem Schuß. Also war es ausgeschlossen, die Batterie da durchzukriegen. Wir wichen infolgedessen nach Norden aus und zogen über die Höhe 109, die ziemlich steil anstieg, in Richtung auf Le Forest. Es war für unsere Pferde eine scheußliche Anstrengung. Auch hier standen verschiedene, teils verbrannte, teils zerschossene Tanks, die nun aber in ihrer öden Bewegungsunfähigkeit jeglichen Schrecken verloren hatten. Von der Hospital-Ferme, an der wir dicht vorbeikommen mußten, war nichts zu sehen, sie war durch die Sommeschlacht vom Erdboden fortgewischt, ebenso wie das Dorf Le Forest, das man nur an den Straßenkreuzungen erkannte.

Auf dem Marsche traf uns der Befehl, sofort südlich Maurepas in Stellung zu gehen, da man einen englischen Gegenangriff für die Nacht erwartete. Wir bekamen einen Sperrfeuerstreifen zugeteilt, Leuchtkugelposten wurden ausgestellt, und alles zur Unterstützung der Infanterie bereit gemacht. Das Protzenlager war eine gute Viertelstunde rückwärts der Batterie. Ich mußte in der Stellung bleiben und hatte meinem Burschen gesagt, er solle mir meine Decke nachbringen. Die Nacht war jämmerlich kalt. Um 12 Uhr nachts kommt das unglückliche Pröstchen zurück und meldet mir, daß der Rucksack mit den Decken nicht zu finden sei! Ob er ihn nicht richtig verpackt hat oder ob die Decken einen anderen Liebhaber gefunden haben, ist bis heute ungeklärt. Ich war hundemüde und infolgedessen durchaus nicht sehr rosiger Stimmung. So ging ich denn erst andauernd auf und ab, schließlich legte ich mich einfach im Mantel in ein Grabenstück und schlief auch trotz der Kälte ein. Um 3 Uhr morgens kam mein Bursche dann schließlich mit Ersatzdecken an. Woher er sie hatte, weiß ich nicht, ist mir auch egal. Ich schlief jedenfalls bis 6 Uhr ungewiegt. Der Engländer aber hat nicht angegriffen, sich vielmehr, wie bald bekannt

wurde, ziemlich kampflos zurückgezogen. Schon hieß es: „Aufprotzen und weiter vorwärts!"

Vorwärts!

Das kleine Wörtchen „Vorwärts" wirkt immer, und wenn die Schweinerei noch so groß ist, wie elektrisierend. Alles Kältegefühl, alle Unlust fielen von mir ab, ich sammelte die Batterie und rückte los. Die Sonne schien, die Zigarre dampfte, das Leben hatte man noch — was wollte ich mehr?! Der Marsch führte uns durch Maurepas, ebenfalls ein völlig verwüstetes Dorf, das man als ehemals menschliche Ansiedlungen nur an den wenigen stehen gebliebenen Kreuzen des Kirchhofes erkennen konnte. Von Häusern war nichts mehr zu sehen, von Bäumen nur Stümpfe. Was werden die Franzosen sagen, wenn sie nach dem Kriege wieder in dieses bis in Grund und Boden zerstörte und verwüstete Gebiet kommen, um ihrer friedlichen Beschäftigung nachzugehen? Wucherndes Unkraut auf den Schuttstätten der Häuser, die Brunnen verschüttet, die Bäume zerfetzt und verbrannt. An der Marschstraße über Hardecourt und Maricourt werden die verlassenen Tanks zahlreicher. Englische Gefallene liegen hier und dort, tote Pferde veranlassen meinen „Solon" stets zu ängstlichem Schnauben und zu allerhand Seitensprüngen. Die Verwundung vom Tage zuvor war zum Glück nur leicht, so daß ich ihn reiten konnte; daß er aber dadurch ruhiger geworden sei, konnte ich nicht gerade feststellen.

Von Maricourt geht die Straße nach Südwesten gegen Bray an der Somme. Kurz hinter Maricourt, in dem starke englische Lager für Reserven usw. sich befanden, sahen wir plötzlich rechts und links der Straße Feldartillerie stehen und schießen. Wir mußten also den Anschluß an die Engländer bekommen haben. Von vorne, wo unsere 4. Batterie marschierte, kam dann plötzlich der Befehl: „Batterie trab!" „Solon" war durch das Knallen von rechts und links ganz verrückt geworden, so daß er dauernd einen kurzen Galopp ging. Die Kanonire waren aufgesessen und nun gings vor, um bei der Bronfay-Ferme von der Straße abzubiegen und in Stellung zu gehen. Fünf Minuten später heulte die erste unserer Granaten in die zurückgehenden Engländer hinein. Es war ein famoses Schießen, im Verlaufe dessen wir auch den Erfolg hatten, einen Tank in Brand zu schießen. Das Nachhelfen der drei schweren Batterien des Bataillons hatte unserer Infanterie gehörig Luft gemacht und die Wege geebnet, denn sie kam jetzt tadellos vor. Unsere Kolonnen kamen in die Stellung gerasselt und brachten uns neue Munition, weil wir die alte so ziemlich verschossen hatten.

Nun sollten wir zunächst querfeldein vorgehen bis an einen westlich Bray liegenden Wad; aber das änderte sich schnell, es wurde uns, da der

Gegner sich eilig zurückzog, die Straße nach Bray zum Marsche freigegeben und gegen 6 Uhr abends zogen wir los. Wieder fanden wir zu beiden Seiten der Straße Tanks, zerschossen und verlassen, plumpe Gesellen kläglich in ihrer Hilflosigkeit. In Bray selbst gab es Heu für unsere Pferde und allerhand Konserven, auch etwas Wein für uns. Doch konnten wir uns nicht lange aufhalten, der Weitermarsch drängte, wir gingen für die Nacht in Stellung und Biwak am östlichen Rand des etwa zwei Kilometer westlich Bray liegenden Waldes. Spät erst kamen wir wieder zur Ruhe, aber die englischen bezw. französischen Konserven haben uns doch recht gut geschmeckt.

Ein schwarzer Tag.

Der 27. März brach an. Bald hatte die Sonne den Morgennebel niedergekämpft. Der Hauptmann war vorne auf Beobachtung. Wir sollten erst schießen, dann kam Gegenbefehl, und wir warteten wieder, feuerbereit. Ich hatte einem wackeren Kanonier eine Büchse Hummer um etliche Zigarren abgekauft und beschäftigte mich voll hingebender Sorgfalt damit, diesen seit Jahren ungewohnten köstlichen Genuß recht in mich aufzunehmen. Das war der Höhepunkt des Tages, denn was dann kam, war sehr, sehr übel. Der Tag wurde im weiteren Verlauf das, was man mit Fug und Recht einen dies ater nennt.

Eine Unzahl englischer Flieger schwirrte in der Luft. Ganz frech kamen die Burschen bis auf 100 m herunter und fingen an, uns mit Maschinengewehrfeuer zu belästigen. Unsere beiden eigenen M. G. und die der anderen Batterien des Bataillons schossen fast unentwegt. Aber was half es, wenn ein Geschwader verjagt war, kam ein neues. Von den deutschen Fliegern bekam man nur ganz vereinzelt einen zu sehen und der mußte der gewaltigen Uebermacht natürlich immer sehr schnell weichen. Es war mir also gar nicht unangenehm, als Befehl zum Stellungswechsel über Morlancourt hinweg einlief. Als ich mit der Batterie in die Nähe dieses Dorfes kam, mußte ich leider feststellen, daß der Ort unter ziemlich heftigem Granatfeuer lag. Aber was machen! Durch mußten wir, so unangenehm es auch ist, in solche Mausefalle von Ortschaft hineinzureiten, wenn man nicht weiß, ob man wieder lebend herauskommt. Ohne Rücksicht auf das ziemlich starke Gefälle der Straße ließ ich daher die Kanoniere aufsitzen und dann antraben. Im scharfen Tempo gings durch den Ort. Und wir hatten Glück, der Tommy schoß zwar, aber er traf nichts von uns. Ein Munitionswagen mußte allerdings mit einem gebrochenen Rade vorläufig liegen bleiben. Ich atmete schon befreit auf, als ich an den Ausgang kam, aber da setzte das englische Feuer wieder ein, gerade auf die Straße, — Schrapnells und Granaten immer bunt durcheinander. Na, ich drückte meinem „Solon", der natürlich wieder ganz verrückt war, die Sporen in

die Seite, und preschte los, der Batterie voran. Wieder hatten wir Glück. Die Sprengstücke flogen zwar ganz eklig, aber es passierte nichts. Nach einigen Minuten standen wir in Stellung und eröffneten das Feuer. Soweit war also noch alles gut gegangen. Nun aber hatten uns englische Flieger gesehen, da wir ganz offen aufgefahren waren. Und da ging der Teufel los. Maschinengewehrkugeln von den Fliegern zischten uns wie wilde Bienen um die Ohren, und als die Engländer sahen, daß sie uns damit nicht wesentlich stören konnten, fingen sie an, Bomben zu werfen. Sie schütteten aus ihren Flugzeugen

immer gleich einen ganzen Fruchtkorb Bomben

— so 6—8 Stück — über uns. Das war die Pest, denn die Dinger wirkten moralisch ganz gefährlich. Dann hatten sie scheinbar eine schwere Batterie frei bekommen, und die fing nun an, uns aus der rechten Flanke unter Feuer zu nehmen. Sie schoß die ganze Mulde, in der wir standen, rauf und runter, sodaß uns der Hang, der vor uns lag, absolut keine Deckung mehr gewährte. Da hatten wir denn ziemlich erhebliche Verluste; auch andere Batterien, die in unserer Nähe standen, bekamen ihr Teil von dem Segen ab. Alle Augenblicke wurden Verwundete vorbeigetragen, angeschossene Pferde liefen durchs Tal — kurz es war eine ganz üble Lage, in der man schon allerhand Energie nötig hatte, um den Kopf oben zu behalten. Wenn nicht geschossen wurde, quetschte sich alles an den Vorderhang oder grub sich Löcher. Da war ein Spaten ein kostbares Gut! Unsere Protzen konnten natürlich nicht in der Nähe bleiben, sie wanderten in der Gegend herum und suchten einen geeigneten Platz, aber, wenn sie nicht von Artillerie gefaßt wurden, bekamen sie Fliegerbomben und Maschinengewehrfeuer, — und was von diesen beiden angenehmer ist, darüber sind sich die Gelehrten noch nicht einig. So ging das den Nachmittag und Abend über weiter. Ich hatte mir eine Grube, die eben lang genug für mich war, und einem Grabe verteufelt ähnelte, herstellen lassen und blieb da die Nacht über. Die schwere englische Batterie schoß die ganze Nacht und den nächsten Vormittag (28. März) über unentwegt das ganze Gelände ab. Wieder kostete es Tote und Verwundete, und schließlich wurden mir die Leute ganz verstört. Was war ich froh, als um 10 Uhr vormittags etwa Befehl zum Stellungswechsel nach Süden kam. Die Protzen brauchten allerdings lange Zeit, bis sie da waren. Ich hatte inzwischen meine kopfscheu gewordenen Leute mit einem ziemlichen Aufwand an Grobheit und Energie wieder gesammelt, und dann gings im Trabe von dieser unheilvollen Stellung weg, in der wir einige Tote unbeerdigt liegen lassen mußten. Ich hab's aber noch am selben Tage nachgeholt. Nur eiserne Energie kann in solch üblen Lagen zum Ziele führen. Die Leute taten mir ja selbst leid, aber es gibt manch bittere Pflicht. Wenn ich an den Tag von Morlancourt denke (wie der Name schon klingt!) dann habe ich auch jetzt noch immer einen bitteren Geschmack im Munde.

In der neuen Stellung am Malard-Walde war es zunächst wesentlich friedlicher. Ich ließ zunächst und sogleich Deckungsgräben auswerfen, um wenigstens einigermaßen Schutz gegen das verdammte Flankenfeuer von rechts zu haben. Am 28. nachmittags löste mich Müller (aus Bohnsack) als Batterie-Offizier ab, und ich ging zu den in unmittelbarer Nähe der Batterie in einer Schlucht stehenden Protzen. Da hatte ich nun verhältnismäßig ruhige Zeit, bis wir aus dieser Schlucht herausgeschossen wurden und uns ein neues Lager suchen mußten. In diesen Tagen regnete es unaufhörlich, so daß ich froh war, mir bei Zeiten einen englischen Gummi-Umhang geschnappt zu haben, der den bei weitem größten Teil des Regens abhielt. Daß man trotzdem aussah, wie im Lehm gewälzt, kann sich der gebildete Mitteleuropäer zwar nicht vorstellen, bleibt aber dennoch Tatsache. Das liebe Osterfest brachte uns im allgemeinen Regen. Buchwald und mir aber noch besonders ein hervorragendes Mittagessen, bestehend aus Ochsenschwanzsuppe, (englische Konserve), gebratener Taube, (französische Züchtung), und Aprikosengelee (wieder englische Konserve). Das war abermals der Höhepunkt des Tages.

Ich nähere mich nun in meinem Bericht allzusehr der Gegenwart, als daß ich so genau fortfahren dürfte, wie bisher. Es ist von nun an zunächst auch wirklich nicht soviel Neues und Wichtiges zu berichten. Man hat uns von oben her eine Atempause eingelegt, die der Auffrischung aller Kräfte dient und während welcher die inzwischen an anderen Stellen der Front begonnenen Angriffe ihre Wirkung auch auf den uns gegenüberliegenden Feind ausüben werden. Wir stehen seit über 8 Tagen in einer Stellung, bauen uns ein und warten ab, was Hindenburg und das Schicksal über uns beschließen. Wenn es dann später wieder vorwärts geht, wird sich vielleicht mal wieder ein Tag finden, an dem ich diesen Bericht fortführen kann, vorausgesetzt, daß ich dann noch lebe und gesund bin.*)

---

*) Die Schilderung ist 1918 als Sonderdruck für die Ludendorff-Spende im „Oranienburger Generalanzeiger" erschienen, betrifft I/10, besonders 3/10.

Liste der Verwundeten.

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
1	Allheilig	San.-Uffz.	4/10	21. 8. 14	Longwy
2	Seim	Gefreiter	3/10	22. 8. 14	Chénières
3	Schradin	Leutnant	1/10	6. 9. 14	Bulainville
4	Krauel	Feuerw.-Oblt.	Stab I/10	6. 9. 14	"
5	Schütze	Unteroffizier	Stab I/10	6. 9. 14	"
6	Soestmann	Unteroffizier	3/10	6. 9. 14	"
7	Andres	Obergefreiter	3/10	6. 9. 14	"
8	Darius	Gefreiter	3/10	6. 9. 14	"
9	Kolle	Kanonier	3/10	7. 9. 14	"
10	Böttger	Sergeant	Kol. 4/10	7. 9. 14	"
11	Simon	Kanonier	4/10	8. 9. 14	"
12	Schlemm	Kanonier	4/10	8. 9. 14	"
13	Günther, Franz	Kanonier	3/10	16. 9. 14	Septsarges
14	Rhein	Gefreiter	3/10	16. 9. 14	"
15	Hagen	Leutnant d. R.	3/10	16. 9. 14	"
16	Frey	Unteroffizier	1/10	20. 9. 14	Montfaucon
17	Hüsemann	Fahrer	3/10	23. 9. 14	Cheppy
18	Völkner	Kanonier	3/10	23. 9. 14	"
19	Specht	Kanonier	3/10	24. 9. 14	Vauquois
20	Wischmeyer	Kanonier	3/10	27. 9. 14	"
21	Keiluweit	Vizefeldwebel	3/10	29. 9. 14	Argonnen
22	Naumann	Hauptmann	l. M. K.	1. 10. 14	Boureuilles
23	Heinrich	Obergefreiter	l. M. K.	1. 10. 14	Varennes
24	Ernst	Obergefreiter	l. M. K.	1. 10. 14	"
25	Buck	Kanonier	l. M. K.	1. 10. 14	"
26	Kleemann	Kanonier	3/10	1. 10. 14	Argonnen
27	Lange	Kanonier	3/10	2. 10. 14	"
28	Görne	Kanonier	3/10	4. 10. 14	"
29	Runge	Hauptmann	2/10	7. 10. 14	"
30	Susching	Fahrer	l. M. K.	13. 10. 14	"
31	Pacholik	Kanonier	l. M. K.	13. 10. 14	"
32	Birkenstock	Unteroffizier	1/10	16. 10. 14	"
33	Brotte	Fahrer	Kol. 3/10	24. 10. 14	"
34	Wagner	Feldw.-Leutn.	l. M. K.	30. 10. 14	"
35	Genth	Obergefreiter	1/10	3. 11. 14	"
36	Cordes	Kanonier	3/10	9. 11. 14	"
37	Lührs	Leutnant d. R.	4/10	15. 11. 14	bei anderer Truppe
38	Schönberg	Kanonier	1/10	26. 11. 14	Argonnen
39	Nickel	Oberleutnant	2/10	1. 12. 14	"
40	Heeler	Kanonier	4/10	4. 12. 14	"
41	Nölle	Gefreiter	Kol. 3/10	7. 12. 14	"
42	Müller, Wilhelm	Kanonier	3/10	8. 12. 14	Vauquois
43	Broihan	Gefreiter	3/10	8. 12. 14	"

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
44	Henze	Kanonier	3/10	8. 12. 14	Vauquois
45	Zorn, Anton	Kanonier	3/10	8. 12. 14	"
46	Buchmann	Feldwebel	3/10	11. 12. 14	"
47	Basse	Leutnant	2/10	22. 12. 14	Argonnen
48	Völkner	Kanonier	3/10	22. 12. 14	Vauquois
49	Naumann	Hauptmann	l. M. K.	26. 12. 14	Argonnen
50	Stahlfeld	Kanonier	3/10	31. 12. 14	Vauquois
51	Supper	Kanonier	l. M. K.	5. 1. 15	Argonnen
52	Kassel	Obergefreiter	l. M. K.	8. 1. 15	"
53	Herber	Obergefreiter	1/10	8. 1. 15	"
54	Aschemann	Gefreiter	3/10	12. 1. 15	Vauquois
55	Schreiber	Unteroffizier	1/10	20. 1. 15	Argonnen
56	Müller, Julius	Fahrer	Stab I/10	26. 1. 15	"
57	Hartwig	Kanonier	3/10	26. 1. 15	"
58	Kröpke	Unteroffizier	3/10	26. 1. 15	"
59	Zachel	Unteroffizier	3/10	27. 1. 15	"
60	Otte	Unteroffizier	1/10	29. 1. 15	"
61	Irr	Gefreiter	3/10	30. 1. 15	"
62	Ham	Unteroffizier	l. M. K.	1. 2. 15	"
63	Siepen	Obergefreiter	3/10	2. 2. 15	"
64	Knuth	Kanonier	3/10	6. 2. 15	"
65	Spitz	Kanonier	1/10	10. 2. 15	"
66	Ranz	Kanonier	1/10	10. 2. 15	"
67	Ehmann	Kanonier	1/10	11. 2. 15	"
68	Keiluweit	Vizefeldwebel	3/10	12. 2. 15	"
69	Pickard	Hauptmann	1/10	16. 2. 15	"
70	Weber, Fritz	Leutnant d. R.	1/10	16. 2. 15	"
71	Schirmer	Leutnant	4/10	16. 2. 15	"
72	Gerlach	Kanonier	1/10	16. 2. 15	"
73	Glocker	Kanonier	1/10	16. 2. 15	"
74	Heilig	Kanonier	1/10	16. 2. 15	"
75	Dieckmann	Gefreiter	3/10	20. 2. 15	"
76	Möbius	Fahrer	l. M. K.	24. 2. 15	"
77	Dombrowski	Kanonier	3/10	4. 3. 15	"
78	Ruff	Leutnant d. R.	4/10	15. 3. 15	"
79	Kilian	Kanonier	3/10	15. 3. 15	"
80	Mahn	Kanonier	3/10	18. 3. 15	"
81	Peters	Fahrer	l. M. K.	21. 3. 15	"
82	Ulm	Kanonier	l. M. K.	5. 4. 15	"
83	Blessing	Kanonier	3/10	6. 4. 15	"
84	Schipper	Unteroffizier	l. M. K.	8. 4. 15	"
85	Lüttgens	Obergefreiter	3/10	11. 4. 15	"
86	Schlegel	Vizewachm.	3/10	17. 4. 15	"
87	Zimmer	Leutnant	3/10	17. 4. 15	"
88	Reckhaus	Leutnant d. R.	1/10	20. 4. 15	"
89	Albrecht	Kanonier	3/10	23. 4. 15	"
90	Laroche	Kanonier	3/10	7. 5. 15	"
91	Kniestedt	Unteroffizier	4/10	9. 5. 15	"
92	Sarnetzki	Unteroffizier	1/10	9. 5. 15	"
93	Halm	Fahrer	l. M. K.	12. 5. 15	"
94	Keiluweit	Vizefeldwebel	3/10	14. 5. 15	"

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
95	Treischel	Kanonier	4/10	17. 5. 15	Argonnen
96	Berger	Obergefreiter	3/10	28. 5. 15	"
97	Lührig	Unteroffizier	3/10	20. 6. 15	" (Binarville)
98	Köhler	Fahrer	Stab I/10	20. 6. 15	" "
99	Müller, Julius	Fahrer	Stab I/10	20. 6. 15	Argonnen
100	Fischer	Vizefeldwebel	1/10	20. 6. 15	"
101	Geißendorf	Fahrer	1/10	27. 6. 15	"
102	Schönheitz	Kanonier	1/10	30. 6. 15	"
103	Günther, Friedrich	Kanonier	3/10	30. 6. 15	"
104	Szezny	Obergefreiter	Stab I/10	3. 7. 15	bei anderer Truppe
105	Wittenberg	Unteroffizier	4/10	6. 7. 15	la Forge Ferme
106	Tapper	Unteroffizier	4/10	6. 7. 15	" "
107	Heupertz	Kanonier	3/10	7. 7. 15	Argonnen
108	Seibert	Kanonier	1/10	9. 7. 15	"
109	Behrle	Leutnant d. R.	4/10	11. 7. 15	Varennes
110	Wille	Vizefeldwebel	4/10	11. 7. 15	"
111	Wessels	Obergefreiter	4/10	11. 7. 15	"
112	Kendzia	Fahrer	4/10	11. 7. 15	"
113	Freudenfeld	Leutnant	4/10	13. 7. 15	Argonnen
114	Stiefelmayer	Unteroffizier	1/10	13. 7. 15	"
115	Brandenbusch	Kanonier	4/10	13. 7. 15	"
116	Clawiter	Hauptmann	Stab I/10	15. 7. 15	bei anderer Truppe
117	Diedrich	Vizefeldwebel	3/10	18. 7. 15	Argonnen
118	Seiboth	Offiz.-Stellv.	3/10	18. 7. 15	" (Binarville)
119	Marx	Unteroffizier	1/10	18. 7. 15	"
120	Schäfer	Obergefreiter	3/10	18. 7. 15	"
121	Schneider	Unteroffizier	1/10	20. 7. 15	"
122	Hethey	Kanonier	3/10	29. 7. 15	"
123	Hemmer	Gefreiter	4/10	30. 7. 15	"
124	Patheiger	Fähnrich	4/10	4. 8. 15	"
125	Müller, Johann	Fahrer	Stab I/10	6. 8. 15	"
126	Jauch	Fahrer	Kol. 3/10	14. 8. 15	"
127	Suffrian	Unterofflzier	4/10	20. 8. 15	"
128	Beckervordersand-	Fahrer	Kol. 3/10	22. 8. 15	"
129	Brolecker [fort	Obergefreiter	Kol. 1/10	25. 8. 15	"
130	Heinrich	Gefreiter	Kol. 1/10	25. 8. 15	"
131	Häussel	Gefreiter	3/10	27. 8. 15	"
132	Beege	Kanonier	4/10	30. 8. 15	"
133	Gertiejanßen	Unteroffizier	4/10	8. 9. 15	"
134	Ruff	Leutnant d. R.	4/10	8. 9. 15	"
135	Kiepker	Kanonier	4/10	8. 9. 15	"
136	Karg	Obergefreiter	3/10	9. 9. 15	"
137	Liese	Obergefreiter	3/10	11. 9. 15	"
138	Jürgens	Kanonier	3/10	17. 9. 15	"
139	Brotte	Fahrer	Kol. 3/10	19. 9. 15	"
140	Majewski	Kanonier	3/10	22. 9. 15	"
141	Graf	Gefreiter	1/10	23. 9. 15	"
142	Börger	Kanonier	3/10	25. 9. 15	"
143	Kastens	Obergefreiter	4/10	27. 9. 15	"
144	Mückenhoff	Vizefeldwebel	1/10	27. 9. 15	"
145	Maas	Kanonier	1/10	6. 10. 15	"

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
146	Bruckhoff	Kanonier	1/10	10. 10. 15	Argonnen
147	Schlieker	Obergefreiter	3/10	10. 10. 15	"
148	Kaffenberger	Gefreiter	3/10	13. 11. 15	"
149	Bauer	Kanonier	3/10	20. 11. 15	"
150	Weber, Fritz	Leutnant d. R.	1/10	8. 12. 15	"
151	Tobias	Kanonier	Kol. 1/10	27. 12. 15	"
152	Michel	Kanonier	1/10	18. 1. 16	"
153	Sperlich	Kanonier	3/10	22. 1. 16	"
154	Bering	Kanonier	4/10	28. 1. 16	"
155	Wack	Kanonier	3/10	31. 1. 16	"
156	Schiller	Gefreiter	3/10	9. 2. 16	"
157	Prange	Kanonier	Stab I/10	11. 2. 16	"
158	Voß	Unteroffizier	3/10	19. 2. 16	"
159	Seim	Gefreiter	3/10	25. 2. 16	"
160	Orth	Kanonier	3/10	3. 3. 16	"
161	Bauer	Kanonier	3/10	6. 3. 16	"
162	Bulenda	Kanonier	4/10	8. 3. 16	"
163	Spoppenbrink	Fahrer	3/10	11. 3. 16	"
164	Gießenhahn	Kanonier	4/10	14. 3. 16	"
165	Gießen	Unteroffizier	4/10	22. 3. 16	"
166	Keindorf	Kanonier	4/10	22. 3. 16	"
167	Hufnagel	Kanonier	4/10	22. 3. 16	"
168	Blümel	Kanonier	3/10	28. 3. 16	"
169	Koryciak	Kanonier	3/10	31. 3. 16	"
170	Ring	Kanonier	4/10	7. 4. 16	"
171	Jürgens	Unteroffizier	4/10	9. 4. 16	"
172	Arbogast	Kanonier	4/10	17. 4. 16	"
173	Wunderlich	Obergefreiter	3/10	8. 5. 16	"
174	Kerl	Vizefeldwebel	3/10	22. 5. 16	"
175	Weber	Vizewachtm.	4/10	26. 5. 16	"
176	Müller, Karl	Leutnant d. R.	3/10	10. 6. 16	bei anderer Truppe
177	Bülo	San.-Unteroff.	4/10	11. 6. 16	Argonnen
178	Lux	Fahrer	Kol. 1/10	20. 6. 16	"
179	Brandt	Kanonier	3/10	20. 6. 16	"
180	Braune	Kanonier	3/10	24. 6. 16	"
181	Kaufmann	Kanonier	4/10	26. 6. 16	"
182	Ulbricht	Gefreiter	4/10	7. 7. 16	"
183	Lück	Obergefreiter	4/10	10. 7. 16	"
184	Kayser	Kanonier	4/10	10. 7. 16	"
185	Bruns	Obergefreiter	4/10	14. 7. 16	"
186	Küchler	Leutnant d. R.	Stab I/10	16. 7. 16	bei anderer Truppe
187	Staats	Kanonier	4/10	19. 7. 16	Argonnen
188	Wendtland	Kanonier	3/10	22. 7. 16	"
189	Roppertz	Fahrer	3/10	23. 7. 16	"
190	Wack	Kanonier	3/10	25. 7. 16	"
191	Brossard	Gefreiter	3/10	2. 8. 16	"
192	Ladebeck	Gefreiter	3/10	15. 8. 16	"
193	Strotkenke	Kanonier	3/10	24. 8. 16	"
194	Diedrich	Vizefeldwebel	3/10	7. 9. 16	"
195	Scheele	Kanonier	3/10	18. 9. 16	"
196	Hoffmann	Kanonier	3/10	26. 9. 16	"

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
197	Diefenbach	Leutnant d. R.	1/10	7. 10. 16	bei anderer Truppe
198	Berger	Obergefreiter	3/10	13. 10. 16	Argonnen
199	Pintat	Kanonier	3/10	13. 10. 16	"
200	Groß	Obergefreiter	3/10	16. 10. 16	"
201	Brand	Gefreiter	Stab I/10	20. 10. 16	bei anderer Truppe
202	Fassin	Kanonier	4/10	26. 10. 16	Argonnen
203	Dippel	Kanonier	1/10	5. 11. 16	"
204	Meiß	Kanonier	1/10	14. 11. 16	"
205	Lieske	Obergefreiter	4/10	18. 11. 16	"
206	Thalemann	Gefreiter	4/10	11. 12. 16	"
207	Schmeling	Kanonier	4/10	26. 1. 17	"
208	Schmitt	Gefreiter	1/10	1. 2. 17	"
209	Werth	Gefreiter	4/10	14. 2. 17	"
210	Meyer	Obergefreiter	4/10	8. 3. 17	Champagne Gratreuil
211	Junge	Obergefreiter	4/10	8. 3. 17	" "
212	Daus	Kanonier	4/10	8. 3. 17	" "
213	Kirsch	Kanonier	4/10	11. 3. 17	" "
214	Noack	Kanonier	3/10	12. 3. 17	Argonnen
215	Diebolt	Kanonier	4/10	13. 3. 17	Champagne Gratreuil
216	Ott	Unteroffizier	4/10	13. 3. 17	" "
217	Rühmkorf	Oberltn. d. R.	Kol. 4/10	13. 3. 17	" "
218	Terpelle	Kanonier	4/10	21. 3. 17	" "
219	Krickau	Unteroffizier	3/10	28. 3. 17	Argonnen
220	Ludwig	Gefreiter	3/10	28. 3. 17	"
221	Helbig	Unteroffizier	4/10	30. 3. 17	Champagne Gratreuil
222	Meyer	Obergefreiter	4/10	30. 3. 17	" "
223	Müller, Otto	Kanonier	4/10	30. 3. 17	" "
224	Gummer	Unteroffizier	4/10	6. 4. 17	" "
225	Kaufmann	Gefreiter	4/10	11. 4. 17	Champagne-Marie à Py
226	Schmeling	Kanonier	4/10	11. 4. 17	" "
227	Oberle	Kanonier	3/10	12. 4. 17	" "
228	Wey	San.-Unteroff.	Kol. 4/10	13. 4. 17	" Somme Py
229	Heinlein	Gefreiter	Kol. 4/10	13. 4. 17	" "
230	Lobenstein	Fahrer	Kol. 4/10	13. 4. 17	" "
231	Brandt	Gefreiter	Kol. 4/10	13. 4. 17	" "
232	Kaminski	Kanonier	Kol. 4/10	13. 4. 17	" "
233	Krämer	Fahrer	Kol. 4/10	13. 4. 17	" "
234	Pleßmann	Kanonier	Kol. 4/10	13. 4. 17	" "
235	Posen	Kanonier	Kol. 4/10	13. 4. 17	" "
236	Meyer	Obergefreiter	Kol. 4/10	14. 4. 17	" "
237	Nöhrenheim	Gefreiter	Kol. 4/10	14. 4. 17	" "
238	Mikus	Fahrer	Kol. 4/10	14. 4. 17	" "
239	Meyer, Emil	Sergeant	Kol. 4/10	15. 4. 17	" "
240	Lange	Fahrer	Kol. 4/10	17. 4. 17	" Marie à Py
241	Bierdämpfel	Leutnant d. R.	3/10	20. 4. 17	" "
242	Junge	Obergefreiter	4/10	20. 4. 17	" "
243	Vögele	Obergefreiter	4/10	22. 4. 17	" "
244	Hempel	Kanonier	3/10	30. 4. 17	" "
245	Rieck	Fahrer	3/10	2. 5. 17	" "
246	Lenzen	Kanonier	3/10	3. 5. 17	" "
247	Görne	Kanonier	3/10	3. 5. 17	" "

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
248	Baus	Kanonier	3/10	8. 5. 17	Champagne-Marie à Py
249	Brüggemeyer	Kanonier	3/10	20. 5. 17	„ „
250	Schötteldreier	Kanonier	3/10	24. 5. 17	„ „
251	Eckernkamp	Fahrer	1/10	26. 5. 17	„ „
252	Kehlenbrink	Kanonier	4/10	27. 5. 17	„ „
253	Roppertz	Fahrer	3/10	29. 5. 17	„ „
254	Neese	Kanonier	4/10	6. 6. 17	„ „
255	Reinders	Kanonier	3/10	11. 6. 17	„ „
256	Koch	Unteroffizier	3/10	15. 6. 17	„ Pöhlberg
257	Küppers	Unteroffizier	3/10	16. 6. 17	„ „
258	Richter	Kanonier	3/10	16. 6. 17	„ „
259	Stelljes	Kanonier	3/10	16. 6. 17	„ „
260	Lechtenfeld	Gefreiter	Kol. 3/10	17. 6. 17	„ Pont Faverger
261	Jauch	Fahrer	Kol. 3/10	17. 6. 17	„ „
262	Müller	Fahrer	Kol. 3/10	17. 6. 17	„ „
263	Bobeck	Fahrer	Kol. 3/10	17. 6. 17	„ „
264	Dürr	Kanonier	1/10	18. 6. 17	„ Pöhlberg
265	Kaudelka	Kanonier	4/10	21. 6. 17	„ „
266	Kruck	Gefreiter	Kol. 4/10	6. 7. 17	„ Pont Faverger
267	Hild	Fahrer	Kol. 4/10	6. 7. 17	„ „
268	Schack	Leutnant d. R.	4/10	7. 7. 17	bei anderer Truppe
269	Sörries	Unteroffizier	4/10	11. 7. 17	Champagne-Pöhlberg
270	Helbig	Unteroffizier	4/10	11. 7. 17	„ „
271	Mikay	Obergefreiter	4/10	11. 7. 17	„ „
272	Schwitters	Kanonier	4/10	11. 7. 17	„ „
273	Alandt	Kanonier	3/10	11. 7. 17	„ „
274	Griesemann	Gefreiter	3/10	15. 7. 17	„ „
275	Issenhuth	Unteroffizier	3/10	15. 7. 17	„ „
276	Hethey	Kanonier	3/10	15. 7. 17	„ „
277	Alberty	Unteroffizier	3/10	15. 7. 17	„ „
278	Wittchen	Kanonier	4/10	16. 7. 17	„ „
279	Druhmann	Kanonier	3/10	18. 7. 17	„ „
280	Behm	Obergefreiter	3/10	18. 7. 17	„ „
281	Heinrich	Obergefreiter	3/10	20. 7. 17	„ „
282	Schmitt	Leutnant d. R.	3/10	22. 7. 17	„ „
283	Herforth	Fahrer	3/10	22. 7. 17	„ „
284	Loheide	Kanonier	3/10	22. 7. 17	„ „
285	Letterhaus	Kanonier	4/10	26. 7. 17	„ „
286	Berg	Kanonier	3/10	14. 8. 17	„
287	Noack	Kanonier	3/10	14. 8. 17	„
288	Hilgenkamp	Gefreiter	1/10	26. 8. 17	Verdun
289	Pohle	Fahrer	Kol. 1/10	26. 8. 17	„
290	Götz	Fahrer	Kol. 1/10	26. 8. 17	„
291	Scholl	Gefreiter	3/10	29. 8. 17	„
292	Weiß	Obergefreiter	3/10	29. 8. 17	„
293	Friedrichs	Sergeant	3/10	29. 8. 17	„
294	Rademacher	Kanonier	3/10	29. 8. 17	„
295	Warnecke	Kanonier	3/10	30. 8. 17	„
296	Raupp	Fahrer	1/10	31. 8. 17	„
297	Jürge	Kanonier	4/10	31. 8. 17	„
298	Jürgens	Unteroffizier	4/10	1. 9. 17	„

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
299	Jurga	Kanonier	4/10	1. 9. 17	Verdun
300	Becher	Kanonier	4/10	7. 9. 17	„
301	Bocksch	Unteroffizier	3/10	7. 9. 17	„
302	Schymanski	Gefreiter	4/10	8. 9. 17	„
303	Theison	Gefreiter	4/10	8. 9. 17	„
304	Woll	Kanonier	4/10	8. 9. 17	„
305	Rohde	Kanonier	4/10	8. 9. 17	„
306	Hoegen	Fahrer	Kol. 3/10	8. 9. 17	„
307	Bischof	Fahrer	Kol. 3/10	8. 9. 17	„
308	Lange	Unteroffizier	4/10	9. 9. 17	„
309	Dilly	Kanonier	1/10	12. 9. 17	„
310	Rinklake	Kanonier	Kol. 4/10	13. 9. 17	„
311	Meyer	Fahrer	Kol. 4/10	13. 9. 17	„
312	Holland	Fahrer	Kol. 4/10	13. 9. 17	„
313	Couteran	Fahrer	Kol. 4/10	13. 9. 17	„
314	Bernhardt	Sergeant	4/10	14. 9. 17	„
315	Kaudelka	Kanonier	4/10	16. 9. 17	„
316	Melching	Sergeant	1/10	17. 9. 17	„
317	Brünjes	Obergefreiter	3/10	18. 9. 17	„
318	Lütten	Gefreiter	3/10	18. 9. 17	„
319	Gerhards	Unteroffizier	3/10	18. 9. 17	„
320	Streese	Kanonier	3/10	18. 9. 17	„
321	Schötteldreier	Kanonier	3/10	18. 9. 17	„
322	Issenhuth	Unteroffizier	3/10	18. 9. 17	„
323	Elsner	Kanonier	3/10	18. 9. 17	„
324	Ditt	Kanonier	4/10	19. 9. 17	„
325	Faulenbach	Kanonier	4/10	19. 9. 17	„
326	Turnhagen	Fahrer	Kol. 1/10	22. 9. 17	„
327	Kemper	Kanonier	Kol. 1/10	23. 9. 17	„
228	Henrich	Leutnant d. R.	4/10	23. 9. 17	„
329	Schwaberau	Kanonier	1/10	23. 9. 17	„
330	Friedrichs	San.-Serg.	Stab I/10	28. 9. 17	„
331	Pingler	Gefreiter	4/10	1. 10. 17	„
332	Wernicke	Kanonier	3/10	2. 10. 17	„
333	Schulze	Kanonier	3/10	2. 10. 17	„
334	Riechers	Obergefreiter	3/10	2. 10. 17	„
335	Eierhoff	Kanonier	3/10	2. 10. 17	„
336	Kaiser	Kanonier	3/10	2. 10. 17	„
337	Moll	Kanonier	4/10	2. 10. 17	„
338	Schäfer	Fahrer	4/10	6. 10. 17	„
339	Harms	Fahrer	4/10	6. 10. 17	„
340	Kaczmarek	Fahrer	Kol. 4/10	6. 10. 17	„
341	Sievers	Offiz.-Stellv.	3/10	11. 10. 17	„
342	Bick	Kanonier	1/10	20. 10. 17	„
343	Kuschka	Unteroffizier	3/10	20. 10. 17	„
344	Lehmann	Unteroffizier	3/10	23. 10. 17	„
345	Grünewald	Kanonier	3/10	26. 10. 17	„
346	Grewe	Kanonier	3/10	26. 10. 17	„
347	Täubert	Kanonier	4/10	23. 11. 17	Longuyon
348	Bernhard	Gefreiter	1/10	26. 11. 17	„
349	Klausing	Fahrer	1/10	28. 11. 17	„

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
350	Pohl	Fahrer	3/10	17. 1. 18	Zwisch. Maas u. Mosel
351	Banzet	Gefreiter	4/10	18. 3. 18	Somme-Bellicourt
352	Terpelte	Kanonier	3/10	21. 3. 18	„ „
353	Hampe	Unteroffizier	3/10	21. 3. 18	„ „
354	Blumberg	Obergefreiter	3/10	21. 3. 18	„ „
355	Theesen	Kanonier	3/10	21. 3. 18	„ „
356	Engel	Fahrer	1/10	21. 3. 18	„ „
357	Riechers	Unteroffizier	1/10	23. 3. 18	„ Peronne
358	Wolff	Gefreiter	4/10	24. 3. 18	„ Ht. Allaines
359	Giessel	Kanonier	4/10	24. 3. 18	„ „
360	Kiliczek	Kanonier	4/10	24. 3. 18	„ „
361	Bock	Kanonier	4/10	24. 3. 18	„ „
362	Stricker	Kanonier	1/10	24. 3. 18	„ „
363	Hennig	Sergeant	1/10	26. 3. 18	„ Bray
364	Bauer	Fahrer	Kol. 4/10	26. 3. 18	„ „
365	Klör	Sergeant	Kol. 4/10	26. 3. 18	„ „
366	Klöppel	Kanonier	4/10	27. 3. 18	„ Sailly Laurette
367	Walther	Sergeant	1/10	27. 3. 18	„ „
368	Wollenberger	Gefreiter	1/10	27. 3. 18	„ „
369	Specht	Obergefreiter	3/10	27. 3. 18	„ Morlancourt
370	Krischik	Kanonier	3/10	27. 3. 18	„ „
371	Beyerlein	Kanonier	3/10	27. 3. 18	„ „
372	Daus	Kanonier	4/10	27. 3. 18	„ „
373	Moll	Kanonier	4/10	27. 3. 18	„ „
374	Schaer	Leutnant d. R.	1/10	27. 3. 18	„ „
375	Grießdorf	Fahnenj.-Uffz.	1/10	27. 3. 18	„ „
376	Baalmann	Obergefreiter	3/10	27. 3. 18	„ „
377	Fürstenau	Kanonier	3/10	27. 3. 18	„ „
378	Meyerhenrich	Gefreiter	1/10	28. 3. 18	„ Sailly Laurette
379	Letzgus	Leutnant d. R.	4/10	28. 3. 18	„ „
380	Haschen	Obergefreiter	1/10	28. 3. 18	„ „
381	Beckmann	Gefreiter	1/10	28. 3. 18	„ „
382	Rosenfeld	Kanonier	1/10	28. 3. 18	„ „
383	König	Kanonier	1/10	28. 3. 18	„ „
384	Behrend	Kanonier	1/10	28. 3. 18	„ „
385	Schönian	Kanonier	1/10	28. 3. 18	„ „
386	Baus	Kanonier	1/10	28. 3. 18	„ „
387	Konrad	Kanonier	1/10	28. 3. 18	„ „
388	Haen	Obergefreiter	3/10	28. 3. 18	„ „
389	Kiessling	Kanonier	3/10	28. 3. 18	„ „
390	Klöppel	Kanonier	3/10	28. 3. 18	„ „
391	Noll	Gefreiter	1/10	30. 3. 18	„ „
392	Kubiath	Gefreiter	1/10	30. 3. 18	„ „
393	Sicken	Fahrer	1/10	30. 3. 18	„ „
394	Brill	Kanonier	1/10	30. 3. 18	„ „
395	Heß	Fahnenj.-Uffz.	3/10	30. 3. 18	„ „
396	Leimenstoll	Kanonier	3/10	30. 3. 18	„ „
397	Stockmeyer	Fahrer	1/10	31. 3. 18	„ „
398	Hambach	Fahrer	1/10	31. 3. 18	„ „
399	Fleschner	Fahrer	1/10	31. 3. 18	„ „
400	Engel	Fahrer	1/10	31. 3. 18	„ „

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
401	Schmidt	Fahrer	1/10	31. 3. 18	Somme Sailly Laurette
402	Köppe	Fahrer	1/10	31. 3. 18	" "
403	Koch	Obergefreiter	3/10	31. 3. 18	" "
404	Paus	Gefreiter	4/10	3. 4. 18	" Lamotte
405	Neumann	Obergefreiter	1/10	4. 4. 18	" "
406	Meyer	Kanonier	1/10	4. 4. 18	" "
407	Jasch	Kanonier	1/10	4. 4. 18	" "
408	Lienhard	Vizewachtm.	1/10	4. 4. 18	" "
409	Gante	Leutnant	1/10	4. 4. 18	" "
410	Trinkhahn	Kanonier	3/10	4. 4. 18	" "
411	Gosseling	Kanonier	1/10	6. 4. 18	" Cérisy
412	Merckle	Ass.-Arzt	1/10	7. 4. 18	" "
413	Müller	Gefreiter	4/10	7. 4. 18	" Lamotte
414	Lukaschewski	Fahrer	4/10	7. 4. 18	" "
415	Voigt, Reinh.	Kanonier	3/10	10. 4. 18	" "
416	Voigt	Fahrer	3/10	10. 4. 18	" "
417	Weichert	Fahrer	3/10	10. 4. 18	" "
418	Grimpe	Fahrer	4/10	11. 4. 18	" "
419	Kant	Fahrer	4/10	11. 4. 18	" "
420	Müller, Otto	Vizefeldwebel	4/10	11. 4. 18	" "
421	Berger	Kanonier	4/10	12. 4. 18	" "
422	Tewes	Vizefeldwebel	4/10	12. 4. 18	" "
423	Wilde	Unteroffizier	4/10	12. 4. 18	" "
424	Hachfeld	Fahrer	3/10	13. 4. 18	" "
425	Schuster	Oberltn. d. R.	4/10	15. 4. 18	" "
426	Velder	Leutnant d. R.	4/10	15. 4. 18	" "
427	Müller	Sergeant	4/10	16. 4. 18	" "
428	Schilling	Kanonier	4/10	16. 4. 18	" "
429	Schneider	Kanonier	1/10	18. 4. 18	" "
430	Deraszewski	Kanonier	1/10	21. 4. 18	" "
431	Koryciak	Kanonier	3/10	21. 4. 18	" "
432	Düsterbeck	Gefreiter	4/10	21. 4. 18	" "
433	Brandenberger	Kanonier	4/10	22. 4. 18	" "
434	Leopold	Kanonier	Stab 1/10	22. 4. 18	" "
435	Wagner	Unteroffizier	Stab I/10	22. 4. 18	" "
436	Jost	Gefreiter	1/10	24. 4. 18	" "
437	Kohlstedt	Leutn. d. Res.	1/10	24. 4. 18	" "
438	Voigtritter	Kanonier	1/10	24. 4. 18	" "
439	Tenbaum	Leutn. d. Res.	1/10	25. 4. 18	" "
440	Schulte	Gefreiter	3/10	25. 4. 18	" "
441	Velder	Leutn. d. Res.	4/10	26. 4. 18	" "
442	Briesemeister	Gefreiter	4/10	26. 4. 18	" "
443	Joachim	Obergefreiter	1/10	30. 4. 18	" "
444	Kaper	Unteroffizier	Stab I/10	5. 5. 18	" "
445	Seemann	Unteroffizier	Stab I/10	5. 5. 18	" "
446	Trompeter	Sergeant	1/10	7. 5. 18	" "
447	Bockholt	Gefreiter	1/10	7. 5. 18	" "
448	Geidel	Kanonier	1/10	16. 5. 18	" Bray
449	Dittmann	Gefreiter	1/10	21. 5. 18	" "
450	Bünseler	Gefreiter	4/10	5. 6. 18	Peruwelz
451	Kleemann	Fahrer	1/10	5. 6. 18	"

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
452	Panzer	Kanonier	3/10	27. 6. 18	Peruwelz
453	Müller	Kanonier	3/10	1. 7. 18	Champagne
454	Wach	Fahrer	3/10	6. 7. 18	„ St. Souplet
455	Wenzel	Fahrer	1/10	8. 7. 18	„ „
456	Schneider	Obergefreiter	1/10	11. 7. 18	„ „
457	Schmidt	Gefreiter	1/10	11. 7. 18	„ „
458	Hampe	Unteroffizier	1/10	14. 7. 18	„ „
459	Wienke	Obergefreiter	4/10	15. 7. 18	„ „
460	Schöttge	Fahrer	1/10	15. 7. 18	„ „
461	Ruhl	Fahrer	1/10	15. 7. 18	„ „
462	Schäfer	Sergeant	4/10	15. 7. 18	„ „
463	Bach	Kanonier	4/10	15. 7. 18	„ „
464	Illge	Kanonier	4/10	15. 7. 18	„ „
465	van Deest	Unteroffizier	1/10	16. 7. 18	„ „
466	Bobrowski	Leutn. d. Ref.	3/10	16. 7. 18	„ „
467	Müller, Otto	Fahrer	1/10	16. 7. 18	„ „
468	Kolle	Gefreiter	1/10	16. 7. 18	„ „
469	Goergen	Kanonier	1/10	16. 7. 18	„ „
470	Schorath	Unteroffizier	1/10	16. 7. 18	„ „
471	Werries	Fahrer	1/10	16. 7. 18	„ „
472	Rohne	Fahrer	1/10	16. 7. 18	„ „
473	Molenda	Gefreiter	Stab I/10	18. 7. 18	„ „
474	Walendowski	Kanonier	Stab I/10	18. 7. 18	„ „
475	Sieg	Gefreiter	1/10	18. 7. 18	„ „
476	Breitwieser	Kanonier	1/10	27. 7. 18	„ Rosnay-Vesle
477	Hillen	Kanonier	3/10	28. 7. 18	„ „
478	Meyer, Wilhelm	Kanonier	4/10	28. 7. 18	„ „
479	Moll	Fahrer	Kol. 3/10	29. 7. 18	„ „
480	von Merwyk	Kanonier	Kol. 3/10	29. 7. 18	„ „
481	Braun	Sergeant	Kol. 3/10	29. 7. 18	„ „
482	Meine	Fahrer	Kol. 3/10	29. 7. 18	„ „
483	Schmidt	Fahrer	Kol. 3/10	29. 7. 18	„ „
484	Kolbeck	Gefreiter	1/10	29. 7. 18	„ „
485	Wiebcke	Vizefeldwebel	3/10	30. 7. 18	„ „
486	Mayer	Gefreiter	3/10	30. 7. 18	„ „
487	Rottschy	Vizefeldwebel	3/10	30. 7. 18	„ „
488	Zöllner	Fähnrich	3/10	30. 7. 18	„ „
489	Lambers	Kanonier	1/10	31. 7. 18	„ „
490	Milewski	Kanonier	1/10	31. 7. 18	„ „
491	Pahlke	Obergefreiter	1/10	31. 7. 18	„ „
492	Heinsohn	Kanonier	1/10	31. 7. 18	„ „
493	Opel	Sergeant	Kol. 4/10	2. 8. 18	Rethel
494	Grabe	Unteroffizier	1/10	3. 8. 18	„ „
495	Speeg	Kanonier	1/10	25. 8. 18	Charleville
496	Tröndle	Kanonier	1/10	9. 9. 18	Laon - Chavignon
497	Mac	Kanonier	4/10	10. 9. 18	„ „
498	Weihe	Kanonier	1/10	11. 9. 18	„ „
499	Matter	Fahrer	Kol. 1/10	11. 9. 18	„ „
500	Feldmann	Hauptmann	Stab I/10	11. 9. 18	„ „
501	Bansi	Leutnant	Stab I/10	11. 9. 18	„ „
502	Arbogast	Sergeant	Kol. 1/10	11. 9. 18	„ „

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
503	Lechner	Gefreiter	Kol. 1/10	11. 9. 18	Laon-Chavignon
504	Niehaus	Fahrer	Kol. 1/10	11. 9. 18	" "
505	Bentz	Fahrer	Kol. 1/10	11. 9. 18	" "
506	Turnhagen	Fahrer	Kol. 1/10	11. 9. 18	" "
507	Pochmann	Kanonier	Kol. 1/10	11. 9. 18	" "
508	Lücke	Kanonier	3/10	12. 9. 18	" "
509	Poppenberg	Fahrer	4/10	13. 9. 18	" "
510	Walck	Kanonier	1/10	13. 9. 18	" "
511	Rehbaum	Obergefreiter	4/10	14. 9. 18	" "
512	Radermacher	Gefreiter	3/10	14. 9. 18	" "
513	Schubach	Kanonier	3/10	14. 9. 18	" "
514	Meister	Kanonier	3/10	14. 9. 18	" "
515	Wagner	Fahrer	3/10	14. 9. 18	" "
516	Müller	Obergefreiter	3/10	14. 9. 18	" "
517	Supper	Unteroffizier	4/10	15. 9. 18	" "
518	Schule	Kanonier	3/10	15. 9. 18	" "
519	Bauer	Kanonier	3/10	15. 9. 18	" "
520	Hommel	Kanonier	3/10	15. 9. 18	" "
521	Mayer	Kanonier	3/10	16. 9. 18	" "
522	Wollschläger	Kanonier	3/10	16. 9. 18	" "
523	Bleck	Kanonier	3/10	16. 9. 18	" "
524	Bungert	Kanonier	3/10	16. 9. 18	" "
525	Dickol	Kanonier	1/10	16. 9. 18	" "
526	Lachtrup	Fahrer	4/10	16. 9. 18	" "
527	Heidermann	Kanonier	3/10	18. 9. 18	" "
528	Meyer	Sergeant	3/10	18. 9. 18	" "
529	Diebold	Fahrer	Kol. 1/10	18. 9. 18	" "
530	Glasser	Kanonier	Kol. 1/10	18. 9. 18	" "
531	Schwitzgebel	Gefreiter	3/10	19. 9. 18	" "
532	Heine	Kanonier	3/10	19. 9. 18	" "
533	Krieg	Feldwebel	1/10	23. 9. 18	" "
534	Lilienkamp	Kanonier	1/10	27. 9. 18	Champagne
535	Hoppe	Kanonier	4/10	27. 9. 18	"
536	Kürsten	Unteroffizier	3/10	8. 10. 18	" Brienne
537	Thomsen	Kanonier	3/10	8. 10. 18	" "
538	Finger	Obergefreiter	4/10	13. 10. 18	" "
539	Wiehe	Obergefreiter	1/10	14. 10. 18	" "
540	Gernhardt	Unteroffizier	1/10	15. 10. 18	" "
541	Kegler	Gefreiter	1/10	15. 10. 18	" "
542	Derck	Kanonier	1/10	15. 10. 18	" "
543	Schlesier	Kanonier	4/10	19. 10. 18	" St. Fergeux
544	Borowy	Gefreiter	4/10	19. 10. 18	" "
545	Lehnhoff	Gefreiter	3/10	19. 10. 18	" "
546	Wiebcke	Vizefeldwebel	3/10	20. 10. 18	" "
547	Groth	Unteroffizier	3/10	20. 10. 18	" "
548	Specht	Unteroffizier	1/10	20. 10. 18	" "
549	Büsser	Gefreiter	Kol. 1/10	20. 10. 18	" "
550	Pelzer	Kanonier	4/10	25. 10. 18	" Chaumont
551	Steffen	Kanonier	4/10	25. 10. 18	" "
552	Buchwald	Leutnant d. R.	3/10	25. 10. 18	" "
553	Niehues	Leutnant d. R:	1/10	25. 10. 18	" "

Lfd. Nr.	Namen	Dienstgrad	Formation	Datum	Kampfabschnitt
554	Lippert	Fahrer	1/10	26. 10. 18	Champagne-Chaumont
555	Zschörner	Fahrer	1/10	26. 10. 18	" "
556	Mothes	Vizefeldwebel	3/10	26. 10. 18	" "
557	Krupienski	Gefreiter	3/10	26. 10. 18	" "
558	Lewin	Gefreiter	3/10	26. 10. 18	" "
559	Ostermann	Sergeant	3/10	26. 10. 18	" "
560	Ahnemann	Kanonier	1/10	26. 10. 18	" "
561	Beckmann	Kanonier	1/10	26. 10. 18	" "
562	Hartstang	Kanonier	1/10	26. 10. 18	" "
563	Jütting	Gefreiter	4/10	26. 10. 18	" "
564	Behnke	Kanonier	Kol. 3/10	27. 10. 18	" "
565	Löffler	Kanonier	1/10	13. 12. 18	Rückmarsch

Führerliste.

Bataillonskommandeure.

1. Major Schoof	2. 8. 1914	bis	21. 11. 1915
2. Major Lange	22. 11. 1915	„	26. 9. 1916
3. Hauptmann Feldmann . .	27. 9. 1916	„	11. 9. 1918
4. Hauptmann Clawiter. . .	6. 10. 1918	„	18. 12. 1918

Bataillonsadjutanten.

1. Leutnant Nickel	2. 8. 1914	bis	6. 10. 1914
2. Leutnant Gießen	7. 10. 1914	„	22. 3. 1916
3. Leutnant Warlimont . .	22. 3. 1916	„	9. 7. 1916
4. Leutnant Wendlandt . .	10. 7. 1916	„	6. 8. 1918
5. Leutnant d. R. Rößler . .	7. 8. 1918	„	25. 11. 1918
6. Leutnant d. R. Kohlstedt .	26. 11. 1918	„	1. 12. 1918
7. Leutnant Hormann . . .	2. 12. 1918	„	18. 12. 1918

Batterieführer

1/10.

1. Hauptmann Pickard. . . .	2. 8. 1914	bis	12. 10. 1916
2. Oberleutnant Fitz	18. 10. 1916	„	26. 11. 1917
3. Leutnant d. R. Schaer. . .	27. 11. 1917	„	7. 2. 1918
4. Leutnant d. R. Kocks . . .	8. 2. 1918	„	18. 12. 1918

2/10.

1. Hauptmann Runge	2. 8. 1914	bis	6. 10. 1914
2. Oberleutnant Nickel	7. 10. 1914	„	1. 12. 1914
3. Oberleutnant Naumann . .	2. 12. 1914	„	25. 12. 1914
4. Hauptmann Röwer. . . .	5. 1. 1915	„	26. 1. 1915

(Ausscheiden der Batterie als 1/39)

3/10.

1. Hauptmann Hammesfahr	2. 8. 1914	bis	12. 6. 1915
2. Hauptmann Naumann . .	12. 6. 1915	„	8. 12. 1915
3. Hauptmann Ludwig . . .	10. 12. 1915	„	30. 4. 1918
4. Leutnant d. R. Schick . . .	1. 5. 1918	„	23. 9. 1918
5. Leutnant d. R. Freyhoff .	24. 9. 1918	„	18. 12. 1918

4/10.

1. Hauptmann Feldmann . .	2. 8. 1914	bis	22. 9. 1916
2. Oberleutnant d. R. Schuster.	22. 9. 1916	„	Dez. 1918

Kolonnenführer.

l. M. K. I./10.

1. Oberleutnant Raumann . .	2. 8. 1914	bis	1. 12. 1914
2. Leutnant d. R. Rühmkorf .	2. 12. 1914	„	30. 6. 1915
3. Oberleutnant d. R. Dietel .	1. 7. 1915		

Batteriekolonne 1/10.

1. Oberleutnant d. R. Dietel .	1. 7. 1915	bis	Oktober 1918

Batteriekolonne 3/10.

1. Rittmeister d. R. Eyßenhardt	1. 1. 1917	bis	26. 6. 1917
2. Leutnant d. L. Kreuzberg .	27. 6. 1917	„	19. 9. 1917
3. Rittmeister v. Seydel . . .	20. 9. 1917	„	26. 12. 1917
4. Leutnant d. R. Sürth . . .	27. 12. 1917	„	18. 12. 1918

Batteriekolonne 4/10.

1. Hauptmann d. L. Ziegler .	1. 1. 1917	bis	20. 1. 1917
2. Oberleutnant d. R. Rühmkorf	24. 1. 1917	„	18. 12. 1918

Zugeteilte Batterien in den Argonnen.

Fußa. Battr. 324 (10 cm).

1. Oberleutnant Reimer . . .	Januar 1915	bis	Juni 1916
2. Oberleutnant d. R. Renckhoff	Juli 1916	bis	Oktober 1916

Fußa. Battr. 325 (12 cm)

1. Leutnant Waltke	26. 10. 1914	bis	1. 12. 1914
2. Leutnant d. R. Dernen . .	2. 12. 1914	„	Juli 1915
3. Oberleutnant d. R. Heyland	Juli 1915	„	März 1916
4. Leutnant d. L. Helling . .	März 1916	„	August 1916
5. Leutnant d. R. Grommes .	August 1916	„	Februar 1917

Fußa. Battr. 326 (12 cm).

1. Leutnant Schirmer. . . .	26. 10. 1914	bis	1. 12. 1914
2. Leutnant d. R. Mielke 3. Leutnant d. R. Zuchhold 4. Leutnant d. R. Bovermann	2. 12. 1914	„	11. 2. 1915
5. Leutnant d. R. Reckhaus .	11. 2. 1915	„	20. 4. 1915
6. Leutnant Oelker	20. 4. 1915	„	Juli 1915
7. Oberleutnant d. R. Züchner .	Juli 1915	„	13. 1. 1917
8. Leutnant d. R. Henrich . .	14. 1. 1917	„	19. 4. 1917

(Die vorübergehend zugeteilten Batterien sind im laufenden Text berücksichtigt.)

Während der Zugehörigkeit zum Bataillon im Kriege verliehene Eiserne Kreuze I. Klasse

(Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern Hauptmann Feldmann Kdr. I/10, Juli 1918).

Eiserne Kreuze I. Klasse

1. Hauptmann	Runge	Oktober	1914	2/10	gef. Oktober 1914
2. Major	Schoof	Januar	1915	Stab I/10	
3. Leutnant	Gießen	Januar	1915	Stab I/10	
4. Leutnant	Rahlenbeck	Januar	1915	1/10	gef. Februar 1915
5. Hauptmann	Naumann	März	1915	l. M. K. (II/J. R. 22)	verwundet
6. Hauptmann	Feldmann	April	1915	4/10	verwundet
7. Hauptmann	Pickard	Juli	1915	1/10	verwundet
8. Leutnant d. R.	Ruff	Oktober	1916	4/10	gef. April 1918
9. Leutnant d. R.	Weber	Oktober	1916	1/10	verwundet
10. Hauptmann	Ludwig	November	1916	3/10	
11. Leutnant d. L.	Lüder	Februar	1917	3/10	gef. Mai 1917
12. Leutnant d. R.	Henrich	März	1917	4/10	verwundet
13. Leutnant	Wendlandt	Mai	1917	Stab I/10	
14. Leutnant d. R.	Schuster	Mai	1917	4/10	verwundet
15. Leutnant d. R.	Schick	Juli	1917	Stab I/10	verwundet
16. Leutnant d. R.	Schaer	Juli	1917	4/10	verwundet
17. Unteroffizier	Frommeyer	Juli	1917	3/10	
18. Leutnant	Fitz	Juli	1917	1/10	
19. Leutnant	Gottwald	Oktober	1917	4/10	
20. Offiz.-Stellv.	Acker	Oktober	1917	4/10	
21. Leutnant d. R.	Velder	November	1917	4/10	verwundet
22. Vizefeldwebel	Wiebcke	November	1917	3/10	verwundet
23. Feuerw.-Ltn.	Rother	November	1917	Stab I/10	
24. Oberleutn. d. R.	Dietel	April	1918	Kol. 1/10	
25. Leutnant d. R.	Letzgus	April	1918	4/10	verwundet
26. Unteroffizier	Wagner	April	1918	1/10	
27. Vizefeldwebel	Schrader	April	1918	4/10	
28. Leutnant	Bansi	Juli	1918	4/10	verwundet
29. Leutnant d. R.	Rößler	Juli	1918	Stab I/10	
30. Leutnant d. R.	Freyhoff	Juli	1918	3/10	
31. Leutnant d. R.	Geier	August	1918	4/10	
32. Leutnant d. R.	Buchwald	Oktober	1918	3/10	verwundet
33. Leutnant d. L.	Becker	Oktober	1918	1/10	
34. Leutnant d. R.	Kohlstedt	Oktober	1918	1/10	verwundet

Für die letzten Monate unvollständig.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Etwa 1000 Angehörige des Bataillons wurden während des Krieges mit dem E. K. II ausgezeichnet. Eine namentliche Aufführung aller Beliehenen kann nicht stattfinden, da die Aufzeichnungen darüber zu unvollständig sind. Namentlich feststellbar waren etwa 400, darunter:

Stab	=	40 (fast vollständig)
1/10	=	70 (unvollständig)
3/10	=	81 (unvollständig)
4/10	=	178 (fast vollständig bis Mai 1918)
Kol. 1/10	=	17 (ganz unvollständig)
Kol. 3/10	=	6 (ganz unvollständig)
Kol. 4/10	=	8 (ganz unvollständig)

Verluste an Pferden.

Feststellbar waren die blutigen Verluste nach den Aufzeichnungen mit annähernder Vollständigkeit nur in der Zeit von Mai 1917 bis Mai 1918. Sie betrugen:

Stab	=	8 (vollständig)
1/10	=	63 (fast vollständig)
3/10	=	22 (unvollständig)
4/10	=	30 (unvollständig)
Kol. 1/10	=	51 (vollständig)
Kol. 3/10	=	59 (vollständig)
Kol. 4/10	=	41 (vollständig)

Ersatzstatistik I/10.

Vom Ersatzbataillon Rgt. 10.	1914/15	1916	1917	1918	Während des Krieges
Offiziere	8	3	–	2	13
Unteroffiziere	44	12	13	22	91
Mannschaften	647	228	453	286	1614
Pferde	77				77

Der Ersatz, der von anderen Ersatzbataillonen und von Feldformationen überüberwiesen wurde, ist nicht genau festzustellen.

Insgesamt sind während des Krieges durch die einzelnen Formationen gegangen:

1. Unteroffiziere und Mannschaften:

Stab	= 105
1/10	= 1001
3/10	= 1055
4/10	= 1208
Kol. 1/10	= 482
Kol. 3/10	= 195
Kol. 4/10	= 296
Bataillon	= 4342

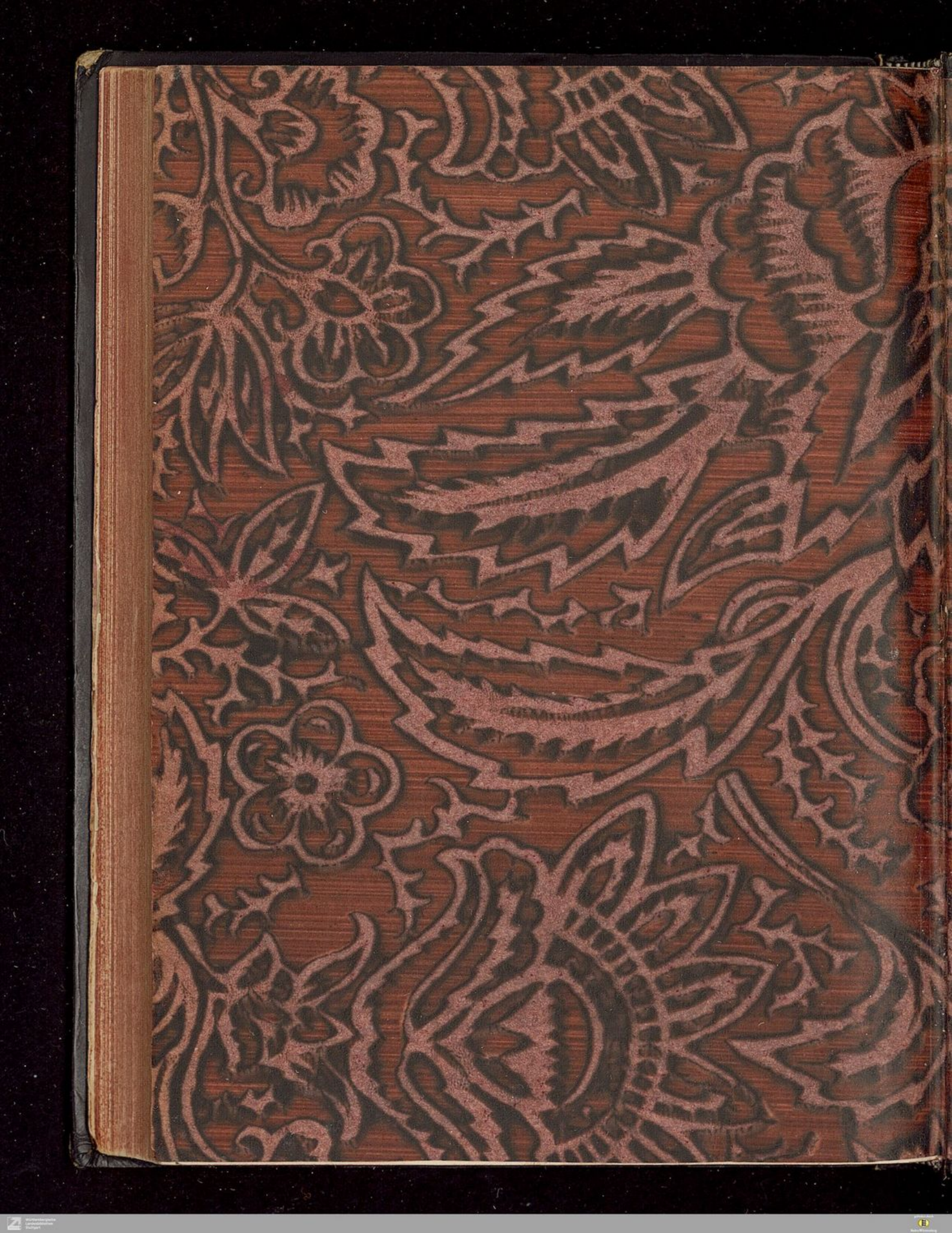
2. Offiziere im Bataillon:

a) Artillerie-Offiziere	= 98
b) Kavallerie-Offiziere	= 14
c) Feuerwerks-Offiziere	= 3
d) Aerzte	= 7
e) Veterinäre	= 7
f) Zahlmeister	= 1
Zusammen	= 130

Die Gefechtsstärke des Bataillons betrug durchschnittlich 30 Offiziere und 900 Mann. Es hat sich demnach vier bis fünfmal während des Krieges erneuert.

Abkürzungen.

F. K.	=	Feldkanone
l. F. H.	=	leichte Feldhaubitze
s. F. H.	=	schwere Feldhaubitze
Mrs.	=	Mörser
Gr.	=	Granate
Schr.	=	Schrapnell
Bz.	=	Brennzünder
m. V.	=	mit Verzögerung
Fßa. (Fussa)	=	Fußartillerie
F. A. R.	=	Feldartillerie-Regiment
Bttr.	=	Batterie
Batln.	=	Bataillon
Abt.	=	Abteilung
B.stelle	=	Beobachtungsstelle
A. V. O.	=	Artillerie-Verbindungs-Offizier
Arko.	=	Artilleriekommandeur
Feka.	=	Fernkampfgruppe
Naka.	=	Nahkampfgruppe
U. Gruppe	=	Untergruppe
l. M. K.	=	leichte Munitionskolonne
Kol.	=	Kolonne
A. J. W.	=	Artillerie-Instandsetzungs-Werkstatt
A. G.	=	Artillerie-Geschoß
G. G.	=	Gewehrgeschoß
M. G.	=	Maschinengewehr
M. G. Sf.	=	Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung
Regt.	=	Regiment
Komp.	=	Kompanie
O. H. L.	=	Oberste Heeresleitung
A. O. K.	=	Armeeoberkommando
A. A.	=	Armeeabteilung
A. K.	=	Armeekorps
Gen. Kdo.	=	Generalkommando
I. D.	=	Infanterie-Division
R. D.	=	Reserve-Division
L. D.	=	Landwehr-Division
I. Br.	=	Infanterie-Brigade
R. I. Br.	=	Reserve-Infanterie-Brigade
I. R.	=	Infanterie-Regiment
R. I. R.	=	Reserve-Infanterie-Regiment
L. I. R.	=	Landwehr-Infanterie-Regiment
Kdr.	=	Kommandeur
Adj.	=	Adjutant
Ord. Ofz.	=	Ordonnanz-Offizier
Gen.	=	General
K. T. K.	=	Kampftruppenkommandeur
Kan.	=	Kanonier
Gren.	=	Grenadier
Pi.	=	Pionier
F.	=	Füsilier
H. W. L.	=	Hauptwiderstandslinie
O. U.	=	Ortsunterkunft
Fme.	=	Ferme (Gutshof)
G. I. D.	=	Garde-Infanterie-Division
Divfunka	=	Divisions-Funker-Abteilung
I/10	=	I. Bataillon Fußartillerie-Regiment 10
1/10	=	1. Batterie Fußartillerie-Regiment 10
Kol. 1/10	=	1. Kolonne Fußartillerie-Regiment 10
I/I. R. 98	=	I. Bataillon Infanterie-Regiment 98



Württembergische
Landesbibliothek
Stuttgart

WLB2017

BF 388(Art.H.)-12
1922

N13<>>47 14272 1 024

WLB Stuttgart

Mannschaften nach Möglichkeit täglich warmes Essen erhielten. Vor allen Dingen aber mußte der Feldwebel darüber wachen, daß auch jeder einzelne Mann voll und ganz das empfing, was für ihn bestimmt war und daß nicht etwa durch unberechtigte Empfänger die der kämpfenden Truppe zuständigen Verpflegungssätze gemindert wurden. Da die Feldküche sich großer Beliebtheit erfreute und sich stets starken Zulaufs von allen Seiten rühmen konnte, war es nicht immer leicht, einigen Schlaubergern hinter die Schliche zu kommen, die bei verschiedenen Kompanien zu Gast gingen, oder die zuerst mit der rechten, dann mit der linken Hand — die natürlich nicht wußte, was die rechte tat — empfingen oder die, nachdem sie selbst empfangen hatten, noch einmal ihren Astralleib zum Empfang schickten. Am besten haben sich gegen solche okkulte Künste schließlich Essenmarken bewährt, die durch die Feldwebel in den letzten Kriegsjahren ausgegeben wurden.

Nur in großen Zügen konnte hier ein Überblick geboten werden über